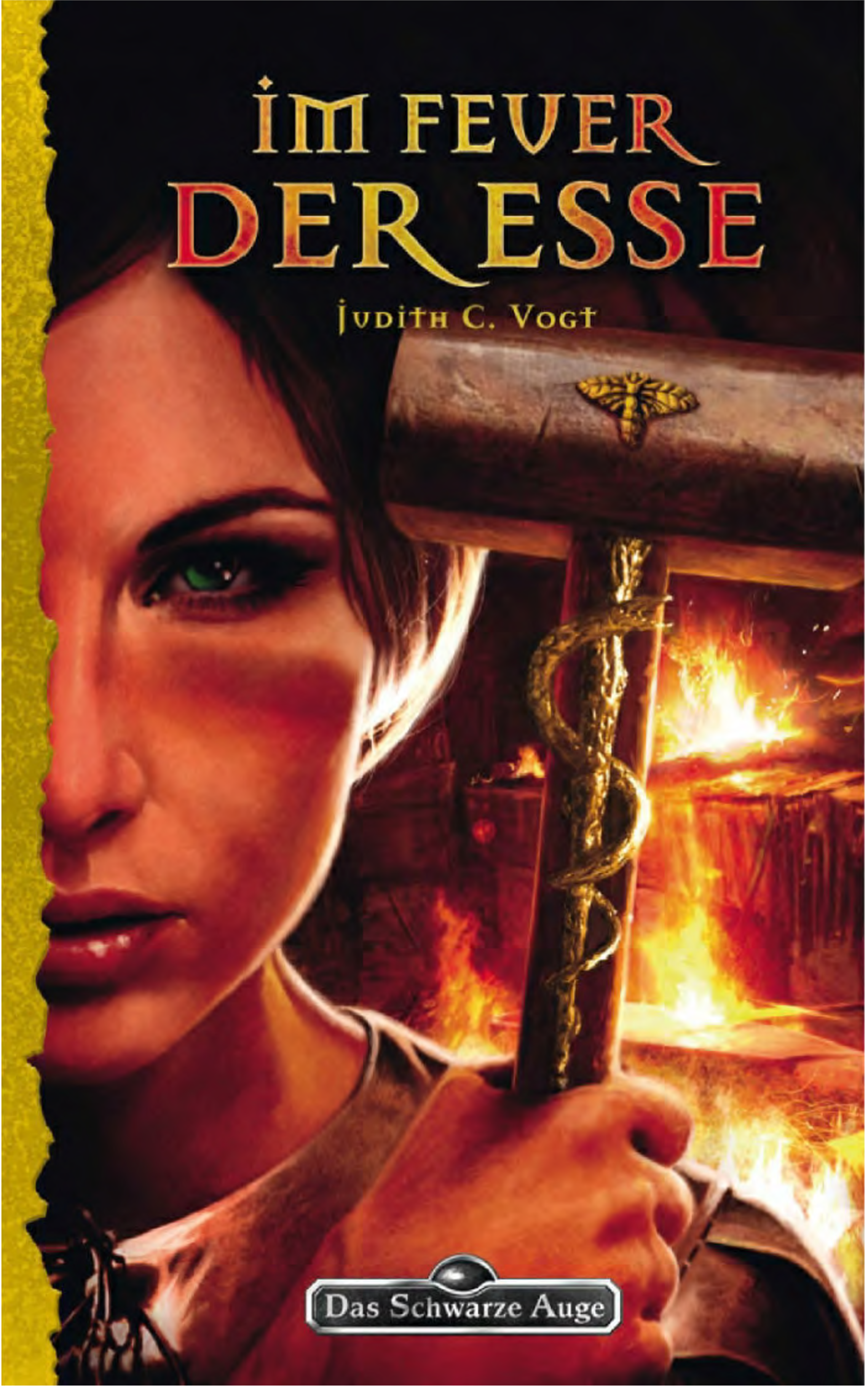
IM FEVER DER ESSE

Judith C. Vogt



Das Schwarze Auge

Biografie

Judith Vogt wurde 1981 in der Nordeifel geboren. Das 100-Seelen-Dorf ihrer Jugend ließ ihr keine andere Wahl, als sich bereits in jungen Jahren dem Rollenspiel sowie dem Lesen und Schreiben von Fantasy zu widmen. Nach einer Ausbildung zur Buchhändlerin, einem Umzug in die Weltmetropole Aachen und ein paar Jahren literarischer Fingerübung veröffentlichte sie 2011 ihren ersten Roman *Im Schotten der Esse*.
Danach begab sie sich mit dem Zweiteiler *Herr der Legionen - Herrin des Schwarms* in die aventurische Antike und tauchte wieder daraus hervor, um die Fähmisse von Zita und Ulfberth aus *Im Schotten der Esse* fortzuführen. Die Beschäftigung mit dem täglich Brot eines Schwertgesellen hatte zur Folge, dass zu ihren seltsamen Hobbies neben dem Schmieden nun auch das historische Fechten mit dem Anderthalbhänder zählt. Ansonsten widmet sie sich natürlich dem Rollenspiel dem Schreiben von Abenteuern und Quellenbänden für *Das Schwarze Auge* sowie ihrem Zweitjob in den Aachener Wäldern, wo sie als Wald-Pädagogin dem Schreibtisch entflieht.
www.jcvogt, de

Titel

Judith C. Vogt

Im Feuer der Esse

Ein Roman in der Welt von
Das Schwarze Auge©

Originalausgabe

Impressum

Ulisses Spiele
Band 11086PDF

Titelbild: Arndt Drechsler
Aventurienkarte: Ralph Hlawatsch
Lektorat: Catherine Beck
Buchgestaltung: Ralf Berszuck
E-Book-Gestaltung: Michael Mingers

Copyright ©2012 by Ulisses Spiele GmbH. Waldems*
DAS SCHWARZE AUGE, AVENTURIEN und DERE sind eingetragene Marken
Alle Rechte von Ulisses Spiele GmbH Vorbehalten.

Titel und Inhalte dieses Werkes sind urheberrechtlich geschützt. Der Nachdruck, auch auszugsweise, die Bearbeitung. Verarbeitung. Verbreitung und Vervielfältigung des Werkes in jedweder Form insbesondere die Vervielfältigung auf photomechanischem elektronischem oder ähnlichem Weg, sind nur mit schriftlicher Genehmigung der Ulisses Spiele GmbH. Waldems, gestattet.

Buch-ISBN 978-3-86889-221-5
E-Book-ISBN 978-3-86889-824-8

Ifirns Ozean
Aelialand
300 Meilen
Orkland
Garath
Thalusa
Waldinseln
Aventurien

Dank gebührt

... Michael Masberg und Björn Berghausen für »Kooperation« in der Wildermark
... Niko Hoch für sein fachmännisches Urteil bei den Fechts/enen mit dem Anderthalbhänder sowie Klaus Erkens und unserer aus aktuellem Anlass aus der Taufe gehobenen historischen Fechtgruppe »Stahlbande«.
... Daniel Richter, Alex Spohr. Ralf Ren/ und Martin Schmidt.
... Mario Truant und Werner Fuchs, dafür, dass sie mich immer noch mehr schreiben lassen
... Catherine Beck, meiner wunderbaren Lektorin.
... Alex, Alex. Jan. Marc und Lydia für treues und unerbittliches Testlesen.
... Eevie und Marie for being the first Ulfberth-Fangirls.
... meinem lieben Kollegen Mike für den Tausch von Ancalita gegen Frimbolsch.
... meinem ebenso lieben Kollegen Christian Nr. 2. der neben dem Schreibhandwerk auch das Fotografieren beherrscht.
... Christian Nr. 1. Für die Idee mit der Glocke. Für den Streit über Fachwörter im Schwertkampf, Für all die verrückten Hobbies

Möge nie der Tag erscheinen,
Wo des rauhen Krieges Horden
Dieses stille Tal durchtoben.
Nichts Heiliges ist mehr, es lösen
Sich alle Bande frommer Scheu :
Der Gute räumt den Platz dem Bösen.
Und alle Laster walten frei.
Gefährlich ist 's, den Leu zu wecken.
Verderblich ist des Tigers Zahn,
Jedoch der schrecklichste der Schrecken.
Das ist der Mensch in seinem Wahn.

aus: Friedrich Schiller - Das Lied von der Glocke

Einstand

[Zita, ln Eisingers Schmiede]

Das Bier troff ihr aus den Haaren, und ich senkte den Krug und beäugte bedauernd den Bodensatz. Nicht das verschüttete Bier bedauerte ich. diesen Verlust würde ich verschmerzen können - ich bedauerte, bereits absehen zu können, dass ich den Kampf verlieren würde. Wenig später traf mich eine Faust am Kinn. Dumpfer Schmerz explodierte gleichzeitig mit dem Johlen und Kreischen der anderen Gesellen, mein Kopf flog zurück und ließ die Holzvertäfelung hinter mir knacken Stöhnend nahm ich den Schlag hin - ich hatte ihn mir verdient.

Frunlinde war aufgesprungen, packte mich an beiden Schultern als ich mich des restlichen Biers in ihr Gesicht entledigen wollte, und drängte mich an die Wand. Ich sah die Biertropfen in ihrem w enig fraulichen Oberlippenbart beben, als sie sprach.

»Das war das letzte Mal. Zita!«, zischte sie, und hinter ihr grölten die anderen Gesellen vor Lachen »Wenn ich dir sage, du sollst mir ein Bier holen, was machst du dann?«

»Aber ich habe dir ein Bier geholt!«-

Eine Hand entwand mir den Krug und bot ihn Frunlinde hilfreich dar. Ich schloss die Augen und nahm es hin, dass der Rest lauwarm durch meine kurzen Strähnen und in den Kragen meiner Tunika rann.

»Du hast mir kein Bier geholt. Du hast mir Bier über den Kopf geschüttet«, klang es gefährlich leise in das Tropfen hinein.

»Du hast mich einen darpatischen Ochsen genannt!«, rechtfertigte ich mich, mehr vor den anderen als vor ihr.

»Ich nenne dich, wie ich will Ich bin Thorns Altgesellin. Ich bin seit sieben Jahren hier - so lange wirst du es nicht schaffen.«

Was soll's. Ich war schließlich schon nass und blau geschlagen, also sagte ich gleichmütig: »Natürlich nicht. Weil er mich vorher zur Meisterin macht.« ft

Der nächste Schlag traf meinen Magen Wieder stöhnte ich vor Schmerz, Tränen schossen mir in die Augen, und ich beugte mich keuchend vornüber. Sie ließ mich los - ließ mich zu einem Häufchen Stolz und Dummheit zusammensinken.

»Wenn du wieder stehen kannst, hol mir ein Bier, Answinistin.«

»Answina. Answinlieb«, murmelte es um mich herum aber ich sah nicht auf. Ich wartete darauf, dass sich der Schmerz in meinen Eingeweiden und meinem Gesicht legte und fixierte die schmutz- und rußgefüllten Fugen zwischen den Dielen der Gesellenstube. Irgendwann stand ich auf und füllte Frunlindes Bierkrug. Zähneknirschend, doch bemüht gleichmütig stellte ich ihn vor ihr ab. kehrte meinen lachenden Mitgesellen den Rücken und verließ die Stube.

Kurz stand ich draußen vor der Tür des Gesellenhauses, lauschte dem angetrunkenen Lärm der anderen und haderte mit mir und meiner mangelnden Fähigkeit, mir Freunde zu machen. Vorsichtig massierte ich mir den Kiefer und betastete hoffnungsvoll meine Zähne. Sie saßen

noch fest - kaum auszudenken. wenn ich einem meiner Mitgesellen die Freude verschaffen würde, sich als Zahnreißer zu versuchen!

Ich schüttelte den Kopf, wobei Schmerz in meinem Genick aufflammte. und statt in die Schlafkammer zu gehen, beschloss ich, mich noch ein wenig m den Schmieden herumzutreiben.

Thorn Eisingers Schmieden. Der Stolz, der mich so oft in Schwierigkeiten brachte, flammte wieder auf. Für meinen Geschmack war diese Stadt viel zu groß, das Handwerk wurde von den Zünften streng reglementiert, die Zahl der Gesellen und Lehrlinge. ja, sogar der beschäftigten Meister schier unüberschaubar - von manchem Handwerk, das in Gareth ausgeübt wurde, hatte ich noch niemals zuvor gehört aber dennoch war ich hier am vorläufigen Ziel meines Ehrgeizes angelangt.

Thorn Eisingers Schmieden.

In der Werkhalle glomm noch Licht also näherte ich mich dem Tor. Vor der Glut einer Esse zeichnete sich Thorns verschattete Gestalt ab - er war unschwer zu erkennen, denn seine Silhouette verwechselt man nicht mit der eines anderen Mannes. Höchstens mit der eines Ogers.

Er war ins Gespräch vertieft, mit einem weitaus kleineren und schmaleren Mann, wenngleich man auch dessen Statur die körperliche Betätigung ansehen konnte, und hielt die breiten Hände über die Kohlen, als wollte er sie wärmen. Das Gerücht, dass er seit seiner Berufung zum Ratsherrn nur selten zur Arbeit am Amboss kam. hatte ich in den vergangenen Wochen rasch bestätigt gefunden. Dennoch nutzte er die Gegenwart des vertrauten Handwerkszeugs, um nachzudenken und wichtige Gespräche unter vier Augen zu führen.

Von denen ich gerade eines belausche , kam es mir in den Sinn, doch das Geräusch eines Gesellen oder Lehrlings, der den Abtritt aufsuchte, ließ mich unwillkürlich noch tiefer in die Werkstatt hineinschlüpfen. Ich kauerte mich in die Gerümpelecke, wo alles landete, was nicht mehr zu gebrauchen war, und hockte mich neben einen alten Amboss, dessen Kanten so rund waren, dass er nicht einmal einem Lehrling zu etwas getaugt hätte.

»... verdächtigen die unzünftigen Handwerker. Aber ich sage dir. Thorn alle, auf die ich ein Auge habe, gehen im Moment unbesorgt ihrem Tagwerk nach, und das würden sie nicht tun. wenn sie gestern eine Reliquie gestohlen hätten.«

»Muss es denn ein Handwerker gewesen sein?«, fragte Thorn mit einem Seufzen, und ich spitzte die Ohren

»Nun die Vermutung liegt nahe. Die Reliquie war in einem Teil des Tempels, der gerade restauriert wird. Sie hat mitsamt ihres Behältnisses die abstürzenden Splitter unbeschadet überstanden, daher hat man sie an Ort und Stelle belassen obgleich ein Dachbogen in der Apsis eingestürzt ist.«

»Welche ist es denn?«

»Die Hand des heiligen Rhys. Sie sagen es gingen alle möglichen angestellten Handwerker ein und aus. Es könnte sich auch jemand dort eingeschlichen haben. Aber weißt da was ich glaube, Thorn?«

Thorn antwortete nicht, sondern wartete einfach ab - in der Gewissheit der andere würde ihn nicht allzu lang auf die Folter spannen.

»Ich glaube, sie könnte schon länger fort sein - der Meister der Esse würde das nur niemals zugeben wollen. Denn hör, ich weiß aus sicheren Quellen, dass die goldene Hand, in der sich die Reliquie befand, noch eingeschlossen in der Truhe lag.«

»Jemand stiehlt die Knochen eines Toten und lässt das Gold dort liegen. Das lässt nichts Gutes vermuten«, knurrte Thorn und drehte seine Hände nahe der Gut herum vermutlich. um nun die Handrücken zu braten. Die Jahre schienen es mit sich gebracht zu haben dass er beinahe vollständig unempfindlich gegenüber Hitze geworden war.

»Aber ich würde vermuten das ist Sache des großen Tempels. Zu unterstellen, dass die Schäfchen *meines* Tempels die Reliquie geraubt haben ist infam!«

Thorn atmete langsam und hörbar aus. »Ich werde mit dem Meister der Esse sprechen. Es wird sicher Nachforschungen geben und je mehr du dich einverstanden zeigst desto eher wird man dir und deinen *Schäfchen* Glauben schenken.«

»Ja. Ja. das ist wohl so. Danke. Thorn. Einen schönen Abend noch.«

Ich zog in der Dunkelheit den Kopf ein und hielt mit dem Geruch alten Eisens in der Nase den Atem an als der Vorsteher des Handwerkstempels in Eschenrod an mir vorüberging Es kam mir vor, als stünde Thorn noch Stunden an der Esse und grübelte, doch als die Glut allmählich verlosch, wollte ich es wagen mich wieder aus der Halle zu schleichen - wäre da nicht eine Stimme hinter mir ertönt, die mich erneut zusammenzucken ließ. Mein Magen schmerzte wieder, erinnerte mich an Frunlindes Schlag, als ich die Stimme einer Frau zuordnete - doch es war nicht die Altgesellin, sondern Rhyssana Eisingen Thorns Tochter und Erbin seiner Kunst.

»Ich wollte abschließen Vater. Gönne Boron die Stunden der Nacht!«

Der schwarzbärtige Mann der sich an der Esse umwandte, lächelte kurz und nickte dann. Schicksalsergeben blieb ich zusammengekauert, während Rhyssana das Tor hinter ihrem Vater verschloss.

[Ulfberth von Moorauen, HES 1035 BF]

Der kleine runde Mann sieht mich mit einem hundeartigen Blick an. »Ich würde mich ... sehr freuen, wenn wir miteinander ins Geschäft kommen würden.«

Ich überlege einen Moment ob es angebracht ist ihn zu fragen, welches Vergehens er sich schuldig gemacht hat - am Ende halte ich meinen Hals für etwas hin. das Rondra mit dem sicheren Tod bestrafen wird: *meinem* sicheren Tod. Schwertmeister Adersin. in dessen klammen, feuchten Mauern wir uns befinden sieht mich prüfend an Die Schwertschule im garethischen Stadtteil Bardewick wird gemeinhin »der Karzer« genannt, und das nicht zu unrecht, denn die Luft riecht immer noch, als hätten einst hier schmorende Gefangene sie ausgeatmet.

Ich besehe mir den Kontrakt.

»Herr ... Hultinger«, beginne ich vorsichtig. »Ihr habt Euch in dieser Angelegenheit aber nicht

an ... Rondra oder Travia versündigt, oder?«

Es wäre schlecht wenn mich der Vertrag in Travias Gunst noch weiter absteigen lässt

Meister Erlan Adersin nickt ganz leicht, kaum wahrnehmbar, und die Augen zwischen seinen Altersfalten glitzern belustigt.

»Nein, nein, keineswegs!«, schnauft Hultinger. »In dieser Angelegenheit verdächtigt mich Eure Kontrahentin ... sie verdächtigt Phex, seine Hand im Spiel gehabt zu haben. Ich habe Zeugen doch gegen adligen Leumund vor Gericht zu bestehen ist nicht leicht. Deshalb ersuchen wir Praios selbst um Gerechtigkeit.«

»Wen wenn nicht ihn? Und die Herrin Rondra wird vermutlich ebenfalls beteiligt sein. Sagt. Eure Klägerin - stellt sie ebenfalls einen Kämpfer?«

»Nein, die Klägerin wird selbst kämpfen Und ich bezweifle, dass sie einen besseren Kämpfe als sich selbst auftreiben könnte.«

Ich werfe Adersin erneut einen Blick zu. er schenkt mir ein scharfes Lächeln unter seinem gepflegten Schnunbart - nein, ich werde nicht fragen, gegen wen ich kämpfen muss, am Ende überlege ich es mir noch anders, und das können weder ich noch meine Schulden gut gebrauchen.

»Meister Aderin hat Euch empfohlen. Kommen wir ins Geschäft?« Die Äuglein des fetten Händlers flehen mich an, seine stumpfe kleine Nase und die Hängebacken lassen mich an die speckigen Schoßhündchen denken die hier in Gareth häufig herumgetragen werden

Ich nicke langsam nehme die Feder und lasse sie einen Augenblick in der Tinte ruhen

»Wie Ihr seht, habe ich eine lange Reise gehabt und mein Gepäck ... ist noch nicht eingetroffen«, biege ich die Wahrheit ein wenig. »Wäre es Euch möglich, mir ein Goldstück im Voraus zu zahlen?«

Der Händler nickt und reibt sich die schweißnassen Pfötchen. Ich ziehe die Feder aus der Tinte - in einem Anflug befremdlichen Humors hat Adersin für diese Kontrakte rotgefärbte Tinte erstanden, und es überlauft mich kurz, als ich meinen Namen unter das Schreiben setze. Junker Ulfberth Ohneland von Moorauen verdingt sich für zehn Dukaten in einem Gerichtskampf. ohne zu wissen wer sein Gegner ist. Etwas in mir lacht herzlich auf.

Thorn Eisingers Schmiede liegt außerhalb der Altstadt im Südquartier. das so voller Schmutz, Bettler und menschlichem Unrat ist, dass ich mir Sorgen um Diebe machen würde, trüge ich mehr als meine Kleider und einen besonders schönen Anderthalbhänder am Körper.

Mein Hab und Gut. Ich kann mich eines Grinsens nicht erwehren. Der Schwertmeister und der dicke, scheinbar traviagefällige Vermieter in Rommilys waren es. die sich eines Großteils davon bemächtigt haben, zudem wiegt die Unterschrift auf dem Schuldschein nicht leichter, bloß, weil ich mich weiter von ihr entferne.

Na Ja, es kann nur besser werden , habe ich nur bei der Ankunft in Gareth gesagt und der Kontrakt mit Hultinger ist immerhin schon etwas, *Junker Ohneland* , so pflegte mich Schwertmeister Tannhaus zu nennen. Ich habe ihm den Spaß gegönnt, verzichtete er doch für

drei Monde aufs Lehrgeld; Zita schmiedete ihm bei einem Rommik
und ich investierte meine letzten eoldenen Münzen in den Stahl des:

Als ich Anfang Hesinde in Gareth ankam. war ich em wenig enttäuscht - die Kaiserin weih angeblich in den Nordmarken. Doch was habe ich erwartet - dass ob der grässlichen Gerüchten aus der Wildermark Banner auf Banner Soldaten bereitstehea um den Krieg endlich zu beenden? Dass es ein Kinderspiel wird, mein Lehen zurückzuerhalten, wenn ich mich ein wenig im Schwerthandwerk bewähre?

Von Bardewick aus betrete ich Alt-Gareth durchs Rommilyser Ton in dessen wuchtigem Schatten man mich auf die gegürtete Waffe anspricht. Ich zeige den Siegelring der Schwerlgesellen vor und ein Schreiben meines Meisters - hätte ich das Pferd noch und feine Kleidung, wäre diese Beweisführung sicher nicht notwendig gewesen. Die Knäuel aus Kindern und Straßenlilinden, Schmutz und schmutzigen Kittelchen, die Bettlerin mit dem nach Fußknöcheln schnappenden Stock und ein lärmender Fisch Verkäufer bleiben vor dem Tor zurück - Gareth zeigt bürgerliche Eitelkeit in seinen gepflegten Gebäuden. Götterfürchtigkeit in seinen zahlreichen Tempeln, Kapellen und Schreinen und nobles Geblüt in all seinen prächtigen gepflasterten Straßea

Dennoch - Spuren der Kriege bleiben meinen leider kundigen Augen nicht verborgen, auch wenn ich der verheerten Stadt des Lichts bisher nicht einmal einen Besuch abgestattet habe. Zw ischen Händlern. Stadtgardisten. Bürgern. Passanten und schwatzenden Adelsdamen und -herren blitzen immer wieder die oft auffällig gefärbten Wappenröcke der Söldner auf. Kriegsversehrte schleppen sich zum Betteln in die Nischen, Soldaten lassen sich auf der Suche nach Zerstreuung und Anstellung durch die Straßenzüge treiben.

Ich habe mich schon mehrmals gefragt, ob ich mich als Söldling verdingen sollte. In Darpatien kämpfen, nein, ich korrigiere mich in Gedanken; *um* Darpatien kämpfen. Um Moorauen.

Durch das wuchtige Doppeltor zur Straße nach Punin hin verlasse ich die Altstadt wieder. Die Sonne schiebt sich hinter das Gesellenhaus von Thom Eisinger und lässt das Südquartier in Schatten sinken. Wolken ziehen heran, als sollte dieser eisige, trockene Winter nun endlich doch ein w enig Schnee bekommen

Ich hoffe darauf. Zita für ein paar Stunden von ihren Pflichten entführen zu können. Thom Eisinger und seine Familie halten ein strenges Auge auf ihre Lehrlinge und Gesellen.

Meine Güte, es ist beinahe, als wäre sie nun eine Travianovizin! Sie werden sie doch wohl nicht nur noch zum Tempeldienst aus dieser verflixten Schmiede raus lassen!

Die Erinnerung an die zerschlagene Gänsestatne in Stevnhus durchfährt mich wie ein Blitz. Nein, Travia habe ich genug gefrevelt in meinem Leben, vielleicht sollte ich mir etwas mehr Mühe geben - wir Darpatier werden traviafürchtig erzogen, und doch habe ich die Göttin sicher das eine oder andere Mal erzürnt.

Ich höre das vertraute Geräusch der Schmiedehämmer - aus den Schornsteinen einer weitläufigen Werkstatt steigt dunkler Rauch auf darum herum gruppieren sich einige Baracken und ein bürgerliches Fachwerkhaus, dessen einstmals w eißer Putz rußgeschwärzt ist. Sie

arbeiten also noch. Das Tor im Zaun steht offen, darüber baumelt ein Wappenschild und dem darauf abgebildeten wachsamen Zyklopenauge zum Trotz wage ich mich in den Hof und spähe in die Schmiede. Sicherlich em halbes Dutzend gemauerte Essen umgeben etwa die doppelte Anzahl an m unterschiedlicher Höhe aufgebockten Ambossen - nicht alle davon haben die gewohnte Form, genügend bestehen einfach nur aus einem Metallklotz, an dem sich Lehrlinge versuchen.

Es riecht nach Stahl und Kohle, und ich bemerke, wie sehr ich diesen Geruch liebgew onnen habe. Wie sehr ich ihn mit Zita verbinde. Ich entdecke ihren kupfernen Schopf, die meisten anderen Gesellen überragen sie um ein gutes Stück.

»... froh über deine Einsicht. Es taugt also nichts«, sagt ein Mann, der nur wenige Jahre älter sein kann als ich, mit struppigem blonden Haupthaar und Bart. Überall wuchern ihm Haare - sogar auf den kräftigen Fingern. Feron Eisinger, Thoms Sohn, der im Ruf steht, ein exzellenter Rüstungsschmied zu sein. Ich sehe von hinten, dass Zita nickt, aber an der Anspannung in fliren Schultern merke ich. dass diese Bewegung außerordentlich quälend für sie ist. »Weshalb taugt es nichts?«

»Die Maße sind falsch«, presst sie hervor, und ich kann mir ob ihres Stolzes ein Grinsen nicht verkneifen.

»Der Darpatier wieder«, spricht mich eine stämmige Rothaarige an einem Amboss an. die zwei, drei Lehrlinge um sich geschart hat »Zita arbeitet.«

»Entschuldigung.« Mit einem Lächeln wische ich den Vorwurf aus Rhyssana Eisingers Gesicht.

»... hätten doch *kommen* können und mir die Maße nennen können!«

»Du bist hier nicht mehr in einer Dorfschmiede im Nirgendwo! Sie haben einen Brief übersandt, in dem der Auftrag genau beschrieben war!«

Zita dreht sich um. und w'irfl der derben Altgesellin, die mit breitem, schadenfrohem Lächeln in ihrer Arbeit innegehalten hat, einen ihrer bitterbösesten Blicke zu. Dabei entdeckt sie mich, und in ihren Augen erw acht Scham darüber, dass ich diese Standpauke mit anhöre.

»Ich konnte den verdammten Brief nicht lesen!«, schreit sie Frunlmde an.

Feron Eisinger erwidert diesen Gefühls aus bruch mit einer geringschätzigen Miene.

»Frunlinde hat ihn mir vorgelesea« Zita fährt erneut herum »Du hast ihn mir falsch voreelesen!«

»Du musst es dir falsch gemerkt habea Gesellin Zita«, lächelt die andere, und ich ahne, dass ich den strategischen Rückzug antreten sollte, und begebe mich vor das große Tor der Werkstatt, ln den umliegenden Baracken kann ich die Schwertfeger und Gehilzmacher bei den Vorbereitungen für den Feierabend beobachten - hier sind die Waffenschmiede nur ein Glied einer Kette, an deren Ende die fertige Waffe steht. Ich nehme auf dem Rand eines Brunnens Platz, neben dem einige schmutzige hölzerne Eimer wartea und tue es ihnen gleich.

/Zita, in Ei singen SchmiedeJ

Einige Momente ertrug ich die teils höhnischen, teils tadelnden Blicke noch, dann nahm ich die Klinge, an der ich in den letzten Tagen gearbeitet hatte, und warf sie in den Gerümpelhaufea in dem ich die Nacht durchfroren hatte. Dem Scheppern nachhorchend, wandte ich mich zu Frunlinde um und zischte: »Das klären wir noch!«, dann trat ich nach draußen, wo Ulfberth in der launischen Winterluft wartete.

Seine besorgte Miene verflog, und er schenkte mir ein Zwinkern. »Na. Feierabend?«

Ich widerstand der Versuchung, einen der Eimer beiseite zu treten. *Wenn er nicht so einen verdammt guten Ruf hätte, dieser Timm* ... Ich verbot mir, den Gedanken zu Ende zu denken, lächelte munter und trat mit wenigen Schritten in Ulfberths Arme. Ich versuchte, die trübsinnigen Gedanken zu vertreiben, doch seinem Kuss gelang es besser als mir selbst.

»Ich weiß nicht, ob ich heute noch hinaus darf.«

»Warum nicht? An einem ganz gewöhnlichen Rohaistag bedarf man deiner doch sicher nicht mehr?«

Ich rang mir ein Lächeln ab. Eine Frunlinde. die nun schon seil ungezählten Jahren nicht übers Altgesellinnendasein hinaus kam w ürde mir nicht vergällen, dass ich nun hier war - beim Heldenschmied in Gareth. Und auch, wenn sich die anderen Gesellen und ihr Liebchen Ingrobold. dieser tumbe Klotz, auf ihre Seite schlagen würden.

»Ich werde in einem Gerichtskampf kämpfen«, bemerkte Ulfberth nebensächlich und wollte mich mit sich ziehen. »Von Osten kommen Schneewolken.«

Osten. Wir schwiegen beide und blickten in den stahlgrauen HimmeL

Ein Teil von mir wollte alles vergessen, was ich in den letzten Monaten über den *Osten*, über die Wildermark gehört hatte. Die Wildermark ging erneut in einem Meer aus Stahl und Blut unter. Man erzählte sich von einer Frau, die auf einem Drachen ritt. Manche behaupteten gar, Lutisana von Perricum mische sich auf ihre alten Tage noch einmal ein und verkaufe alles, was sie erobert, an den Meistbietenden. An Barone, An Kriegs fürsten. Vielleicht sogar an Helme Haffax, wer konnte das schon sagen?

»Ein Gerichtskampf - wie ... bis zu welchem Blut?«, lenkte ich mich mit einem beinahe noch unschöneren Thema von meinen düsteren Gedanken ab.

Ulfberth druckste herum grinste jedoch zuversichtlich.

Wieder schwiegen wir eine Weile. Meine Finger wurden kalt, ich ballte sie zu Fäusten.

»Gerichtskämpfe gehen nicht bis zu irgendeinem Blut. Sie haben ihre eigenen Mechanismen. Aber da ich nur der Stellvertreter des Beklagten bin. wird man sicherlich davon absehea mich absichtlich zu töten.«^

»Absichtlich! Töten!«, drohte ich ihm und machte mich von ihm los.

»Es hat auch etwas ... von einem sportlichen Wettstreit.« Er sagte es leichthin, aber seine Augen sprachen von dem entbehrungsreichen Leben ohne Geld und Lehen, und ich wusste, dass er funkelnde Dukaten dafür sehen würde. Thom bezahlte wenig, in Gareth war auch der Lohn für zünftige Handwerksgesellen gering - doch diesen hieß es ohne Murren anzunehmea denn wandte man sich den unzünfligen Handwerkern za wurde das Leben noch unsicherer.

Und niemand gab etwas auf die Fähigkeiten, die man dort erlernt halte.

»Zita«. hörte ich die Stimme Ferons vom Tor der Schmiede. »Du wirst aufhören. mit deinem Liebchen zu plaudern und aufräumen. Sag ihm. er kann w iederkommen, um dich das Lesen zu lehren, falls er es selbst kann, alles andere ...«

Ulfberth räusperte sich. »Verzeiht, Herr Eisinger, obgleich ich als Junker selbstverständlich schreiben kann, würde es mich mehr freuen, wenn ich Eurer Schmiedegesellin einen ... Gelehrten zu diesem Zweck bestellen dürfte. Nach dem Aufräumen selbstverständlich. Ich habe da schon einen . *. Gedanken.«

Feron sah ihn verdattert an. und ich tat es ihm nach.

Ulfberth jedoch grinste nur entwaffnend. »Ich warte am Puniner Tor.« Er nickle Feron zu. »Ich gedenke, demnächst auf Eure Kunst zurückzukommen. Herr Eisinger«

Versöhnlich neigte Feron den struppigen Kopf und ging dann murmelnd zurück in die Schmiede.

»Ach. wie ärgerlich. Ich muss mich geirrt haben. Das hier ist tatsächlich *nicht* der Hesindelempel.«

»Tatsächlich nicht. Es ist der Rahjatempel«

»Die sanfte Göllin. Wie erfreulich.« Ulfberth beugte sich herab, um mich zu küssen.

Ich kicherte und wandte ihm mein Gesicht zu. Sein warmer Atem die Lippen, der krat/ige blonde Barl - und sicherlich nichl zuletzt Rahjas Segen, der auf diesem Haus lag - erinnerten mich daraa wie sehen wir uns in letzter Zeit sahen. Seine dummen Sprüche, sein Zwinkern, seine unv erfrorene Art fehlten mir. Zielsicher leitete er mich von den Wasserspielen m der TempeBialle eine Treppe hinab, aus der Wasserdampf und der überzeugende Geruch von Badekräutem und -salz in Schw aden zogen.

»Wie passend uns die Göttin liierhergeführt hat wo ich doch zur Zeit in einem so beengten Schlafsaal mit einer schw itzenden Zwergin und zwei Zimmermännem ganz und gar unter meinem Stand nächtige! Dann lass uns doch lieber eine Weile hierbleiben.«

»Und Lesen lernen.«

»Ganz richtig.«

Ein wunderschönes Mädchen, sicherlich jünger als ich selbst, wies uns lächelnd den Weg in einen kleinen, von Kerzen erhellten Raum in dessen Mitte ein Wasserbecken eingelassen war. Beschämt knetete ich meine Hände - ich war noch niemals in einem solchen Tempel gewesen, und die Selbstverständlichkeit der Tempelnovizin und meines Gefährten irieb mir die Röte auf die Wangen.

»Fangen wir hiermit an.« Ulfberth trat an die Wand, die mit teils atemberaubenden, teils beinahe befremdlichen Liebesszenen zw ischen Männern. Frauen, Fabelwesen und Göttern geschmückt w ar. Durch die verschlungenen Leiber hindurch entrollten sich hineingezeichnete Spruchbänder, die dem Unwissenden die mvthologische und theologische Tiefe der Begegnungen verdeutlichen sollten.

»Hier zum Beispiel haben wir ein N und dahinter direkt einen recht seltenen Buchstaben, nämlich das Y. *Eine Nymphe beglückt den schwangeren Khabla, welcher Rahjas Kind Levthan im Leibe trägt.* Das stelle ich mir sehr interessant vor.«

»Es sieht auch sehr interessant aus«, sagte ich, die stolzen Wölbungen des jungen Mannes betrachtend. »N und Y also. Und was kommt als Nächstes?«

»Nach dem theoretischen Lernen kommt stets die Imitation. Wie wäre es mit einer Imitation von jenem hübschen Paar dort?«

»Was steht denn da? Und was hält sie in der Hand? Einen Krebs?«

»Völlig egal«, seufzte Ulfberth, küsste mich in den Nacken und schob seine hungrigen Finger unter meine Tunika.

Das dargestellte Paar, in Wollust versunken wie in den dunklen Farnblättern des Waldbodens, die gerade eben Schoß und Brüste verdeckten, hatte die Augen und lustvoll geöffneten, feucht schimmernden Lippen einander zugewandt. Obgleich das Bild die meisten Details versteckte, hatte der Maler alles eingefangen, was es beim Liebesspiel einzufangen galt. Während ich darin v ersank, versank Ulfberth in meiner Tunika, berührte mich darunter mit seinen Händen, als trüge ich nichts mehr am Leib..

Wir hatten es eilig, dem Hunger nachzugeben und uns aus unserer Kleidung zu schälen. Ich lachte, als w ir uns neckend in das kleine Badebecken trieben, das uns Ulfberths nicht zu knappe Spende an die sanfte, zeitverschwendende, lustvolle Göttin verschafft hatte. *Davon hätte man sicher auch ein Zimmer bezahlen können.* dachte ich. *Aber kein Bad.*

Ich fühlte, wie das Wasser den Schmutz der Arbeit von meiner Haut nahm ließ meine Blicke weiterhin von den in walddunklen Tönen gehaltenen Fresken des Raumes fesseln - nur die weißen Leiber der heimlichen Paare blitzten herv or.

»Wünscht ihr noch etwas?«, fragte die aufmerksame Tempeldienerin an der Tür.

»Tatsächlich nichts. Außer vielleicht einen Schluck Wein?«, antwortete Ulfberth, nackt und wenig schamhaft, während er ins Wasser stieg, von dem ich hoffte, dass Ruß und Schweiß von meiner Haut es nicht schon dunkler gefärbt hatten.

»Gem. Möge Rahja Euch schöne Stunden schenken.«

»Möge sie das Wasser nicht zu schnell kalt werden lassen«, zwinkerte Ulfberth und zog mich zu sich heran, während das Wasser bedrohlich auf den Fußboden schwappte. Wir w aren hungrig und durstig aufeinander, und Rahja ist bekannt dafür. Bedürlhisse aller Art zu stillen Während wir uns im Wasser kichernd liebkostea vergaß ich bereits all die im Tempel anwesenden Augen und Ohren, und vielleicht war es wirklich Rahja, die dafür sorgte, dass wir trotz unseres Hungers nicht zu gierig darauf waren, satt zu werden.

[Ulfberth von Moorauen, HES 1035 BF]

»Gesellin zu seia bedeutet auch, Junggesellm zu seia mein Lieber«, erinnert sie mich, während sich ihr schlanker nackter heller Körper wie ein Geist im Wasser räkelt.

»Und das bedeutet wiederum dass du Tag und Nacht wie eine Leibeigene auf Thoms Grund

und Boden bleiben musst?«, frage ich spöttisch und leere den Weinbecher. Das Wasser ist tatsächlich noch warm der Wein jedoch ist kühl in meiner Kehle.

»Nein, das bedeutet es nicht. Aber es bedeutet dass er dich nicht gern dort sehen wird. Wir sollten uns an einem anderen Ort treffen.«

»Im TraviatempeL Da können die Geweihten dann auch ein Auge auf uns haben«, scherze ich, doch der Gedanke an die Göttin des Herdfeuers macht mich erneut nervös. Ich sollte ihrer nicht spotten. Schon gar nicht in einem Tempel ihrer freizügigen Schwester.

Sie windet sich unter meinem Blick. Sie hat ja recht - Gesellen/eit ist Junggesellen/eit Es gibt Gesellen, die heiraten, gerade, wenn eine Schwangerschaft in den Weg gerät, doch meist ziehen sie dann mittellos von Anstellung zu Anstellung, mit ihrer Familie im Schlepptau. Nein, ich sollte mich gedulden.

Heißt das auch. dass sich Rahja gedulden soll? Rahja, Tsa und Travia. alle miteinander enthaltsam für die nächsten Jahre. *Und ich mit ihnen.*

Ich seufze und lache gleichzeitig, weil ich weiß, dass ich niemals so geduldig sein werde - nicht, solange ich mich an Stunden wie diese erinnern kann. »Und um einen Moorauenerben können wir uns kümmern, wenn wir uns um Moorauen gekümmert haben.«

Sie schnauft und wendet den düsteren Bück ab. »Ich glaube nicht, dass es mit mir Kinder gibt, und schon gar keinen Moorauenerben! Ich habe Besseres vor in meinem Leben als am Ende noch im Kindbett zu sterben!«

Sie verschränkt die Arme - auch mir kommt das Wasser nun merklich kälter vor. *Vorbei die schönen Stunden,* seufze ich innerlich und möchte das Thema ungern weiter verfolgen, ahne ich doch, dass wir uns uneins sind. »Ich glaube nicht, dass sich Tsa da von deinem Sturkopf beeinflussen lässt«, lächle ich doch sie lässt sich nicht beirren: »Berill hat einen Traviafluch über mich ausgesprochen. Für eine so ehrenvolle Aufgabe wie das ... Austragen eines Moorauenerbens bin ich schlecht geeignet.«

Sagt sie so. als wäre ich besser beraten, sie einfach hier im Bad sitzen zu lassen und mir jemand anders zu suchen.

»Und der Gedanke an so einen Traviafluch, der macht dir keine Angst nein der kommt dir entgegen, ja? Wie ungemein nutzbringend!« Beleidigt stehe ich auf und entsteige platschend dem Bad.

Ja, es stimmt, dass Berill einen Fluch über Zita aussprach, weil sie sich, ihr ungeborenes Kind und ihren toten Mann v on Zita verraten fühlte. *Stets Travia*. erinnere ich mich ungern aber nur zu deutlich Zita sieht weg und bleibt sitzen der Weinkrug ist umgefallen. Schließlich, als ich mich bereits abtrockne, murmelt sie, beinahe unhörbar: »Gut. Es tut mir leid.«

Ich verzeihe leicht, vor allen Dingen nackten Frauen also beuge ich mich versöhnlich zu ihr hinab und küsse sie auf die Stirn. »Dann ist doch alles wunderbar: Kein Moorauen und keinen Erben Junggesellin bis zu deinem Meistertitel, und Tsa sieht weg und erspart dir Scherereien. Wenn du eine Schmiedemeisterin bist dann werden wir weitersehen.«

Die Frage, was in der Zwischenzeit mit Moorauen geschieht wird sich mir vorerst nicht

beantworten. Nicht, solange ich im Rahjatempel bin und eine Junggesellin vernasche.

Eine darpatische Abreibung

[Zita, in Eisingers Schmiede]

Lfm die Klinge in den gewünschten Maßen zu fertigen - sie war wesentlich kleiner, als ich angenommen hatte, offenbar sollte sie als Geschenk für einen Pagen oder dergleichen herhalten - musste ich am nächsten Tag bis in die Nacht hinein arbeiten. Die Klinge sollte eilig den Schwertfegem übergeben werden, denn sonst w ürde sie nicht rechtzeitig fertig w erden. Ich wiederholte die Prozedur, die ich am Vortag bereits mit den falschen Maßen durchgeführt hatte, achtete nicht der Sticheleien, mit denen Frunlinde mich bedachte, und beließ den kleinen sc Wanken Degen, nun noch in einer Dicke, die der Schwertfeger erst einmal herunterschleifen würde, auf der Werkbank. Am anderen Tag w ürde ich noch Feinarbeit durchführen und dann den Härtungsprozess nach dem Schleifen überwachen - denn das war der kritischste Punkt, und ich wusste, dass Rhyssana. die sich besser auf Klingen verstand als ihr Bruder Feron, mich gut im Auge behalten wurde.

Nun. da die Konzentration nachließ, fühlte ich den Staub in meinen Nasenlöchern, den Muskelschmerz in Handgelenk und Arm - und auch die w ieder aufvvallende Wut auf Frunlinde. Ich betrachtete den Degen - welcher junge Edelmann würde ihn führen? Und w ie alt mochte er sein, dass man eine Waffe fiir ihn fertigen ließ, kaum länger als mein Unterarm?

»Na, bringst du uns heute wieder Bier, Answ inia?«, stichelte Ingrobold. als ich den Hof überquerte.

»Ich glaube, ich bin heute zu müde, um euch Gesellschaft zu leisten. Eure öden Witze w ürden mich einschläfem« Ingrobold w ar Gehilfe des Schw ertfegers - Gehilfe, w ohlgemerkt, nicht Geselle, und er verdankte selbst diese Position nur Frunlinde, deren Wort etw as galt in Thoms Werkstatt.

Ich überlegte, Frunlinde einige Nägel auf ihr Lager zu streuen - die Kammer der Altgesellin war nicht verschlossen, dennoch wollte ich mich nicht solcher Heimtücke bedienen. Nein.

ihr ganz darpatisch ohne die Unterstützung ihrer Freunde würde ich mich sicherlich als kampferprobter erweisen als sie. Ich würde ihr schon zeigen, w arum man sich nicht mit den Wildermärkem anlegte.

Frunlinde heulte schrill unter meinem Schlag. Meine Fingerknochen knackten, doch ihr Nasenbein knackte endgültiger. Das Bier hatte sie zum Abtritt getrieben, und ich hatte meinen Vorsatz w ahrgemacht, während sich die ersten dicken Schneeflocken über Gareth senkten. Heimtückisch, aber nicht gänzlich unrondrianisch hatte ich sie in einem Zweikampf im Dunkeln besiegt

Sofort knallten Türen, knarzten Stiegen, und Rufe wurden im Hof laut. Der Erste, der bei uns war. war Ingrobold, der die Nacht wie stets in Frunlindes Kammer verbracht hatte. Er zerrte mich an den Haaren von der heulenden und sich die blutende Nase haltenden Frau herunter und schleuderte mich zu Boden. »Ich schlag dich tot, du kleine Hündin!«, brüllte er und trat mir

in die Seite, als ich mich mühte, wieder auf die Beine zu kommen. Erst jetzt schlug der Triumph in Angst um Er kniete sich hin. packte mich mit wutverzerrter Fratze am Kragen und schlug seine Stirn gegen meine. Ich teilte einen unbeholfenen Hieb gegen seinen massigen Brustkorb aus.

»Nicht - Ingerbald!«, rief Frunlinde dumpf »Weg von ihr! Der Meister kommt!« Sie wankte zu uns herüber und zerrte an Ingrobolds Schulter Eine seltsame Sorge stand in ihrer Stimme, die ich selbst durch den Schmerz in meinem Schädel wahmehmen konnte.

Als Thom im Nachtgewand bei mir ankam. verzog sich Ingrobold bereits die Stiege hinauf, die Altgesellin jedoch zögerte nicht, mich mit Beschuldigungen zu überhäufen.

»Kindisches Geschwätz!«, dröhnte Thom durch die Nacht, ich senkte den Kopf, in einer Mischung aus Demut und dem Versuch, mein gnmmes Lächeln zu verbergen. »Langsam glaube ich. Zita, du bist nicht aus Rommihs hergekommen, sondern ... aus dem Orkland oder von einem plündernden Thorwalerschiff! Jetzt sieh mich an!«

Aber der Sieg über Frunlinde hatte mich hochmütig werden lassen, und ihre Stimme, die Gift und Galle spie, trieb mich weiter an.

»Ich habe beim Meisterschmied in Zweimühlen und einem Zwerg gelernt. Ich habe Stemenmetall geschmiedet. Ich habe der Kirche des lngerimm einen großen Dienst erwiesen. Ich werde mich nicht von einer Ahgesellin. die es nie zum Meister gebracht hat, an der Nase herumführen lassen und je früher sie es weiß, desto besser!«

Er schlug mich ins Gesicht. Auch diesen verdienten Schlag nahm ich hin und blinzelte mir nur eine winzige, stolze Träne weg. Seine Augen funkelten dunkel, als er sagte; »Die nächsten drei Tage wirst du wieder wie ein Lehrling arbeiten, um über deinen Hochmut nachzudenken Du kannst jetzt schon an fangen «

[Uljberth von Moorauen, HES 1035 Bb /

Hultinger ist Zeh eingeräumt worden, um sich am Schwert zu schulen - er hätte sich sicherlich gern der Unterstützung Adersins versichert, doch dieser behält es sich vor, nur Adlige zu unterrichten. Ganz davon abgesehen, dass man Hultinger mit kundigem Blick sofort als jemanden einstulen kann, der sich in seinem Leben niemals durch körperliche Betätigung hervorgetan hat weigert sich jedoch auch seine Klägerin, mit einem einfachen Bürger die Klingen zu kreuzen und fordert einen in Praios' Auge gleichw ertigen Stellv ertreter. Es ist statthaft, einen solchen zu benennen - die Adersinbrüder selbst sind in ihren Jugendjahren dadurch zu Ruhm gelangt.

Davon profitiere nun ich - es sei denn, der Kampf vv ird tatsächlich bis zu meinem Tod ausgefochten. Gerichts kämpfe enden, wenn einer der Gegner tot kampfunfähig oder außer Rand und Band ist. also aus dem Kampfring ausgebrochen oder darüber hinw egbefördert.

Adersin lässt mich immerhin als Generalprobe gegen einen seiner Lehrlinge antreten, der unmittelbar vor der Gesellenprüfung steht um sich mit meinem Kampfstil vertraut zu machen Der Schw ertmeister wird mein Sekundant sein und mir von außerhalb der Schranken

beistehen. Heute jedoch hält er sich zurück und sieht lediglich aufmerksam zu - ich bemerke sofort, dass die bis in die Instinkte eingebläuten Regeln, nach denen die Kämpfe seiner Schwertgesellen fimktionieren. sich von den meinen geringfügig unterscheiden. Es braucht seine Zeit bis w ir abseits der einfachen Hüten und Versatzungea der Finten und des Erprobens einen gemeinsamen Stil finden - w ie zwei Tänzer die unterschiedliche Tänze tanzen, begegnen sich zwar unsere Klingen, doch es vergehen einige schweigende Momente, hi denen wir den anderen auf die Probe stellen, um uns aneinander üben zu können. Mein Gegner beantw ortet meinen Mitlelhau unverhofft mit einem Avesjünger, indem er nach hinten aus weicht und das Band vermeidet, um nach meiner Blöße zu schlagen. Ich bringe meine Klinge zurück und zwinge ihn ins Band, aus dem er jedoch geschickt die Spitze heraus windet, um damit nur knapp meinen Hals zu verfehlen. Ich schätze mich glückliclv dass die Waffen heute nur aus Holz sind - bei Gerichtskämpfen ist das nicht der FalL und ich habe bereits in Erfahrung gebracht, dass wir uns ungerüstet in einfacher Leinenkleidung duellieren werden. Jedoch sprach der Beklagte, der mich zu bezahlen gedenkt, davon, dass ein heilkundiger Diener der Peraine anw esend sei um das Ärgste zu verhindern. Ich wäre jedoch weder der Erste noch der Letzte, der bei einem solchen Ersuch um das Urteil der Götter sein Leben lassen würde. Mit einem seitlichen Schritt und einem Druck gegen die Stärke des Schw erts verschaffe ich mir wieder Luft, lasse die hölzerne Klinge über die seine gleiten, fange sie mit meiner Parierstange und steche ihm dabei beinahe mühelos gegen die Brust. Er weicht mit einem erschreckten Laut zurück und presst die Lippen zusammen, lächelt mir dann jedoch zu - der Kampf geht weiter. Unsere Klingen treffen sich im Oberhau. er legt Kraft hinein, um meine hölzerne Klinge beiseite zu schieben, und ich gebe ihm einfach nach, durchwechsle seitwärts mit einer klassischen Windmühle und treffe ihn an der Schulter Adersin nickt uns zu und beendet das kurze Gefecht. Die Konzentration klopft in meinem Kopf nach - der Schlagabtausch w ar kurz, verlangt jedoch stets einen Geist, der gespannt ist wie eine Bogensehne.

»Ist es wichtig zu wissen, gegen wen ich kämpfe?«, frage ich Meister Adersin, doch dieser schüttelt den Kopf. »Das ist nie w ichtig. Du kannst mich natürlich fragen, dann werde ich dir seinen Namen nennen, und du wirst in Erfahrung bringen, ob er groß ist oder klein, bei wem er gelernt hat und w ie lange. Du wirst dir Strategien gegen ihn überlegen, der Kampf w ird sehr kopflastig seia und vermutlich wird er dich mit einem intuitiven Treffer nach w enigen Minuten überwältigen und dabei hoffentlich dein Leben verschonen «

»Nun gut« Ich grinse. Adersin hat eine Art an sich, die mir gefällt. Einen düsteren, beinahe schon etwas boshaften Humor, der mit dem modrigen Gefängnisturm harmoniert, in dem er seine Schüler unterrichtet.

»Du kämpfst ohnehin schon zu verkopft« Er winkt eine junge Frau heran, durch Kleidung und Haltung als Kind reicher Eltern zu erkennen, die sich mit leichtem Tritt in die Mensur begibt »Das muss nicht schlecht sein. Aber gegen manche Gegner w ird es nicht helfen. Tsanja hier wird dich besiegen.«

Sie verbeugt sich mit einem überlegenen Lächeln und nimmt mit dem Holzschw ert die Scheimenhut ein.

»Fein. Warum kämpft sie dann nicht für Huhmger?«

Sie schnalzt mit der Zunge. »Weil ich mich nicht für Gerichts kämpfe verdinge. Schon gar nicht auf der falschen Seite.« Mit diesen Worten hebt sie das Schwert so rasch in die Nandushut neben ihrem Kopf, dass die Klinge durch die Luft pfeift.

fZitü, bei der Lehrlingsarbeit]

Ich musste bis in die Abendstunden hinein die Schmiede fegen Die Attgesellin hatte meinen Degen fertiggestellt und ihr Zeichen in meine Klinge gesetzt. Danach hatte sie einen freien Tag erhalten, vermutlich, damit wir einander nicht erneut an die Gurgel gingen. Mein GrolL ihr Zeichen auf meiner Arbeit zu sehen, kam jedoch nicht gegen die Befriedigung an. Frunlinde ehrlich bezw ungen zu haben Rhyssana hatte mir hingegen unmissverständlich mitgeteilL was geschehen würde, wenn ich mir jemals wieder so etwas gegenüber einem anderen Handwerker herausnehmen w ürde, »Achte auf deinen Ohrring, Gesellin!«, hatte sie gesagt und mich damit an die Gesetze der tippelnden Handw erker gemahnt, w ährend ich den ganzen Tag mit einem Lehrling Barren zurechlgeschlagen hatte. »Hochmut kommt vor dem Fall.«

Als die Werkstatt verlassen war und nur ich mich noch scheute, in die Gesellenkammer hinaufzusteigen betrat ein alter Bekannter die Schmiede.

»Ingerimm zum Gruße!«

»Gemot! Wie schön dich zu sehen«, begrüßte ich den jungen Ingerimmgeweihten ehrlich, der mir bereits in einem Orklager in der Wddermark beigestanden hatte und einige Monde vor mir in Gareth eingetroften w ar. Er bot eine willkommene Abw echslung von der Lehrlingsarbeit - und jemand, dem die Eisingers keine missbilligenden Blicke zuwerfen würden

Er seufzte. »Das kann ich nur erwidern Leider gibt es Streit zwischen den beiden 1 ngerimmtempeln «

»Ich weiß. Willst du zu Thom? Ich glaube, er kümmert sich bereits darum«

»Ich wollte mit Thom beim Essen darüber reden. Sein Einfluss unter den Handwerkern ist groß. Wer auch immer die Hand gestohlen hat, der Tempel des Handwerks ist sicher nicht zur Rechenschaft zu ziehen. Der Meister der Esse verdächtigt jedoch nicht ganz zu unrecht. Es wurden tatsächlich einige unzünftige Handwerker für den Bau eingestellt - für den Bau des Tempels - unglaublich!«

Ich nickte geistesabwesend. In Gareth wurde sich meines Erachtens nach viel zu sehr um Streitigkeiten und Nichtigkeiten und Zünfte und viel zu wenig ums Handw erk selbst gekümmert. Wie Thom, der doch bekannt war als der vollkommenste Schmied der Menschea zudem begabt mit Zauberkraft die er in seine Klingen hineinschmieden konnte - und was tat er? Stand dem Rat der Helden vor und führte an der Esse höchstens noch geistreiche Gespräche über das Wohl und Wehe der Stadt.

»Es waren Wanderarbeiter dort, aber keiner weiß mehr, wohin sie danach gegangen sind«.

fuhr Gemot in meine Gedanken hinein fort. »Obwohl die eingestürzte Apsis unter Bewachung stand, ist es nicht undenkbar, dass sich einer im Getümmel der Hand bemächtigt hat.«

»Wenn der Dieb die Hand irgendwo hinbringt, dann sicher nicht in den *anderen* lngerimmtempei der Stadt. Das wäre «..«

»Dummdreist. Also werden die Diebe wohl damit verschwunden sein.«

»Und für wen könnte eine solche Reliquie von Wert sein?«, fragte ich, w ährend ich fortfuhr, das Leder eines Blasebalgs zu llicken Ich hatte bereits den großen Schröter im Keller füttern müssea der Thoms wertvollste Materialien bewachte.

»Entweder, jemand erpresst damit Geld, das erfahren w ir dann früher oder später, oder ein weiter entfernter Tempel begehrt die Hand und war nachlässig und schändlich genug, um Schurken danach zu entsenden. Manche wagen es bereits, mit dem Finger auf Punin zu zeigea «

»Sie sollten ihre Finger lieber zu handwerklichem Können bemühen, als einen Schuldigen nach dem anderen zu benennen«, murrte ich und sah. dass Gemot mich mit verdrießlicher Miene ansah.

»Dann sag mir. was die darüber denkt, die gerade einen Blasebalg flickt mit ihren handwerklich geschickten Fingern?«, spottete er mit einer tiefen Falte zw ischen den Augenbrauen.

»Ich denke daraa w ie und w o wir beide uns das erste Mal gesehen haben und dass mir da noch andere einfallea die es auf eine heilige Hand abgesehen haben könnten, und auch Gründe, weswegen«, schnappte ich und betätigte den Blasebalg vorsichtig, um zu erproben, ob ich erfolgreich gewesen war.

»Wir sind in Gareth und nicht mehr in der Wfldermark «

»Und da ist das Dämonische so w eit w eg«, erwiderte ich mit unverhohlenem Sticheln, »dass man grade mal hoch zur Rosskuppel laufen muss, um hineinzugucken.«

»Gut«, seufzte Gemot. »Das ist nicht einmal unwahrscheinlich, aber bislang fürchtet jeder, glaube ich. diesen Gedanken. Auch ich.« Er w andte sich bereits w ieder zum Gehen, fragte dann jedoch: »Warum eigentlich erledigst du Lehrlingsarbeit?«

Ich kniff die Lippen zusammen und brachte den Blasebalg wieder in seine ursprüngliche Position unterhalb der Esse. »Wir feiern das Fest des Heilig-Aufdringlichen Gemotius'. Da tauschen alle für einen Tag die Rollen.«

»Zita. Es war w underbar, mit dir zu plaudern«, knurrte er und ging.

{wtßerih von Moorauen, HES 103$ pF]

Ich genieße eine abendliche Hähnchenkeule in Vorfreude auf die entweder in Kürze errungenen weiteren neun Dukaten oder den baldigen Tod, dabei schmerzen jedoch die Blessuren, die Tsanja mir beigebracht hat. Nach dem stundenlangen Training fühle ich mich nach einer guten Mütze voll Schlaf, doch ein Gedanke treibt mich noch hinauf zur Ross kuppe I.

Wenig bleibt den Augen Gareths verborgen, so scheint es. Knaben und Mädchen haben den Tag über die neuesten Meldungen herausgeschrien. andere verkauften Gazetten, Pamphlete und den Aventurischen Boten. Nicht selten ging es dabei um die Taten von Ucurian von Rabenmund Lutisana von Perricum oder anderen Bastardea die die Wüdermark in einer Zeh auf den Kopf stellea in welcher wir den Frieden schon nah wähntea Ich habe noch im Karzer in eine der Zeitungen hineingelesen - neben allerlei Hochzeiten der Adelshäuser wurden dort die Vorzüge der ansässigen Händler gepnesea und Inserenten suchten nach Söldlingea Kurieren und Bedeckung für ihre Handelszüge, Dort stieß ich auf eine befremdliche Anzeige: »Blutrot - für Varena den Tod!« forderte sie unverhohlen. »Darpatische Fürstin sucht Gefolge, um ihre Baronie zurückzuerobern Ihr kämpft gut für den guten Sold? Meldet Euch bei den Blutroten Araniem!«

Ich habe eine Ahnung, von wem diese Worte stammen, und will dem heute noch nachgehen.

Die Blutroten Aranier. Darpatische Fürstin.

Ich hoffe, dass man mir die Beulen und Blessuren der stundenlangen Übungen nicht ansieht, während ich in der herein brechenden Dunkelheil den Viehmarkt auf der Rosskuppel betrete. Hier w ird heute nicht nur Vieh verkauft, es scheinen Musterungen im Gange zu seia und ich möchte mich mit eigenen Augen von meiner Ahnung überzeugen.

Als ich sie erblicke, kann ich nicht anders, als mich zu ihr durchzudrängeln. So sehr habe ich mir vorgenommea mich im H intergrund zu haltea zu beobachten und mir einen Reim darauf zu machea doch nun geht die Neugier mit nur durch.

»Alifa«, bringe ich hervor, als ich vor ihr stehe. Sie mustert mich auf ihre unvergleichlich herablassende Art, lächelt dann mit der heilen Seite ihres Gesichts und reicht mir die Hand.

»Ulfberth Ohneland.«

Eine frischrosige Narbe entstellt ihr hübsches Antlitz, und ich stelle mit einem plötzlichen Schreck fest, dass sie sich nicht die Mühe macht, das Holzbein an ihrem Beinstumpf zu verbergen.

»Hast dich wohl aus allem rausgehalten, dass du noch so gut aussiehst, was?«, lacht sie.

Ja. in der Tat. das habe ich. Ein Gefühl beschleicht mich, das mich ungut an Schuld erinnert.

»Was ist geschehen?«, bringe ich hervor.

»Diese Varena von Mersingea Hat mir Sonnfeld unterm Arsch angezündet, es hat eine Schlacht gegeben, wie man sie in Liedern besingen sollte, beim schwarzen Kor!« Sie lacht

heiser, doch es klingt mehr wie ein Schluchzen »Aber ich hab hier Leute gesammelt, Ulfberth. Und noch mehr Ich habe Fürsprecher, und in Kors Namen, ich habe auch gutes Geld, um guten Sold zu zahlen! Ich nehme mir Sonnfeld zurück, und wenn es mein anderes Bein kostet!«

»Weißt du etwas über Moorauen?«

»Ach, was weiß ich. was mit deiner lumpigen Burg ist?«, lacht sie laut und engt mein Herz damit auf die Größe eines Holzapfels ein. »Im günstigsten Fall interessiert sich diese Hure nicht für halbeingestürzte Burgen im Sumpf.«

»Moor«, sage ich lasch.

»Guter Sold, Ohneland«, fahrt Alifa fort, sodass alle sie hören. »Suchst du eine Anstellung bei Alifas Araniem?«

»Weder gestern noch heule ersuche ich irgendetwas von dir. meine Teure«, gebe ich zurück, ob ihres Anblicks kämpfen jedoch alte Erinnerungen mit Erschrecken und Mitleid

»Du lernst auch niemals aus deinen Fehlem, Ulfberth. Leid hätte uns beiden erspart bleiben können.«

Ich suche nach meiner Haltung und finde sie schließlich. »Solcherlei Grübeleien stehen dir nicht, Alifa«, lächle ich. »Du bist doch jemand der aus allem das Beste macht «

Sie lacht lange, bevor sie erneut die Hand ausstreckt. »Guter Sold Ohneland. Du siehst aus, als könntest du ihn brauchen.«

»Tatsächlich? Nein, ich glaube nicht, dass du dir einen Schw ertgesellen aus der Schule von Meister Tannhaus zu Rommih s leisten kannst«

Sie winkt ab. »Auch so einer macht sich gut unter meinen Söldlingen. Ich habe gehört, auch Rommilvs hat sich verändert nach dem Krieg - was war dein Eindruck? Wenig hehre Tilgenden. Die Kriegerakademie dort ist nur noch eine Schmiede, der zahlreiche Klingen für die Mark entspringen sollen, nicht w ahr?«

Tatsächlich beklagte mein Lehrmeister Eboreus Tannhaus den Verfall der alten Sitten. Seiner Schule fehlt es an Schülern aus dem Adelsstand, w ährend die Kriegerschule in Rommih s Gemeine an den Waffen schult und ihnen die Grundzüge kriegerischer Taktik beibringt, wo früher das Augenmerk auf dem ritterlichen Zw eikampf lag. Immerhin hat sich im ew igen Konkurrenzgerangel zwischen Tannhaus' Schwertgesellen und den Zöglingen der *Feuer Ulte* auch ein Junker Ohneland keine Schande gemacht.

»Ich bin keine dieser zahlreichen Klingen und teurer, als du es dir leisten kannst«, beharre ich. *Egal welchen Preis sie zahlt, ich werde nicht in ihrem Gefolge streiten.*

»Ich ziehe mit Danos von Luring. dem Ritterkönig«, sagt Alifa lockend »Er rüstet einen Tross, solange die Kaiserin in den Nordmarken gebunden ist. Er zieht hierher, und es wird eine Heerschau geben.«

»Dann werde ich ebenfalls bei ihm \orstellig werden.«

»Und deinen eigenen kleinen Kriegszug ausrüsten? Aus w em soll der bestehen? Einer Schmiedin und einemPferd?«

Ich schüttle den Kopf und verschweige, dass ich die zwei Pferde schon vor langer Zeit zu

Geld gemacht habe. *Also nur eine Schmiedin* t1t

»Wann zieht er los. dieser Ritterkönig?«

»Er wartet sicher nur noch drauf, dass sich ihm ein eitler Schwertgeselle anschließt«, höhnt Alifa, und einige, die uns auf dem Marktplatz umstehen, auf dem Alifa ihre Werbetrommel rührt, lachen, denn unser Disput ging nicht gerade leise vonstatten.

Ich deute eine kleine Verbeugung an. »Na dann. Ich w ünsche dir viel Glück mit deinen Araniem, Alifa. 'Vielleicht sehen wir uns im Tross.«

»Ich freue mich auf deine Schmiedin und dein Pferd.«

Erneutes Lachen.

Ich ziehe mich strategisch zurück.

[Zita, auf dem Duell platz in BardewickJ

Ich fürchtete mich vor dem bevorstehenden Kampf Natürlich fürchtete ich mich - würde ich doch nichts tun können, als daneben zu stehen. Nein, eine kleine Stimme sagte, dass gefahrloses Danebenstehen eine eindeutige Verbesserung für Ulfberths Konzentration darstellen mochte - ich konnte in etw a so gut kämpfen, wie es sich für eine wildermärkische Schmiedegesellin ziemte, also gerade einmal leidlich, und das sorgte meist dafür, dass ich - meinem Stolz zum Trotz - im Kampf errettet w erden musste.

Nun. heute musste er nicht mich erretten, sondern allenfalls sich selbst. Doch bevor ich noch zu ihm vortreten konnte - er w ar in eine farblose Leinenhose gekleidet, darüber ein enges Leinenwams, die Haare zu einem kurzen Zopf gebundea aus dem sich keine Strähne heraus w agte - sah ich, dass mir jemand zuvorgekommen w ar, der Ulfberths Aufmerksamkeit beanspruchte. Eine hagere Gestalt stand bereits bei ihm die ihn schlaksig um einige Fingerbreit überragte.

Ich trat langsam näher und sah mich w ährenddessen auf dem Sandplatz vor dem Rommih ser Tor um Da auch Ulfberths hochgew achsene Gegnerin solcherlei Kleidung trug - die Füße darunter nackt - ging ich davon aus, dass es sich um die übliche Duellantenkleidung handelte.

Ich hatte Abende damit verbracht. Iflfberth davon zu überzeugen, dass er nicht seinen Hals für die Ehre eines Pfeffersacks hinhalten müsste. Er täte es nicht für dessen Ehre, hatte Ulfberth geantw ortet. Er täte es für dessen Geld - und dabei hatten seine Blicke Bände gesprochen.

».., erhaltet ihr Dreiviertel des Lohns«, hörte ich Ulfberths leise Stimme, als ich näher trat. Seine Augen flehten mich aa dem Gespräch nicht zu lauschen.

»Du hättest eine AnsteDung bei der Aranierin haben könnea mein Sohn«, sagte die hagere Frau mit dem Habitus einer Landstreicherin. Auf ihrer Stirn verharrten hartnäckig alle Pockennarben. »Wenn du hier stirbst, muss ich dem Haus Kahnbach beibringen. dass sie niemals ausbezahlt werden.«

»Das ist das Risiko, w enn man emem Schwertgesellen Geld leiht«

»Dass er sich durch den Tod dem Zahlen seiner Schulden entzieht*? Wie unfein.«

»Unfein ist es. dass Ihr mir nachspioniert werte Dame. Geduldet Euch eine Stunde, dann werden wir weiterreden.«

»Oder auch nicht, es kommt ganz auf deinen Zustand an, Söhnchen!«

Ulfberth drehte sich mit zittrigem Lächeln zu mir um und ließ die Frau stehen

»Wer war das?«, fragte ich, obgleich ich mir die Antwort unschwer erschließen konnte.

»Niemand. Ein wahrhaftiger Niemand.«

»Weißt du nun endlich, gegen wen du antreten wirst?«

Ich hatte mir die großgewachsene Edelfrau besehen und war zu dem Schluss gekommen, dass auch hinter dieser ein Leben voller Kampf und Kräftemessen lag - obgleich auch sie in einfaches Leinen gekleidet w ar, bewegte sie sich auf eine bestimmte Art und die Blicke, die sie den umstehenden Gaffern zuwarf, waren vom Selbstbewusstsein ihres hohen Stands erfüllt.

»Niemand Geringeres als die Stadtmeisterin von Meilersgrund, Herodane von Leuenwald«, murmelte Ulfberth nicht gerade hohen Mutes. »Eine Junkerin, wenigstens das sollte also passen.«

Die Frau w ar gute zwanzig Jahre äher als Ulfberth. doch obgleich er sie an Jugend übertraf, w ürde sie ihn sicherlich an Erfahrung schlagen.

»Du schaffst das schon. Und du bist nur Hultingers Stellvertreter - sogar wenn sie besser ist wird sie dein Leben schonen. Das hast du selbst gesagt!«

»Das klingt nach sehr viel Vertrauen zu meiner Sache«, lachte er und zwinkerte mir immerhin zu. »Aber hier entscheidet nicht nur unser Können Praios und Rondra haben ein Auge auf diese Urteile, und es kommt mir ganz so vor, als sei der Beklagte vielleicht nicht zu Unrecht beklagt, auch wenn er mir keine Details zum Vorfall genannt hat. Er ist einfach der Typ dafür, andere übers Ohr zu hauen.«

Unauffällig deutete Ulfberth zu einem nervösen dicklichen Mann hinüber, der im Kampf sicherlich nicht einen Wimpemschlag lang gegen die Junkerin bestanden hätte.

»Gütige Travia, ich habe Hunger«, seufzte Ulfberth. der Nacht und Morgen bis zur Praiosstunde nüchtern v erbracht hatte. Auf dem Sandplatz w aren bereits die Schranken aufgebaut darum herum waren höbe me Bänke aufgestellt worden und ein erhöhter Platz für den Gerichtsherm

Eine Trommel und ein kurzes Homsignal ertönten - ich sah Ulfberth flehentlich an. doch er lächelte und strich mir eine Strähne aus dem Gesicht.

»Bis gleich«, sagte er. und nun war recht überzeugend alle Unsicherheit aus seiner Stimme gewichen. Er küsste mich, aber nicht, als wäre es der letzte Kuss unseres Lebens, vielmehr glich es einem kurzen Abschiedskuss. »Bis gleich«, antw ortete ich, hoffentlich ebenso zuversichtlich.

Volk aus der Vorstadt sammelte sich bereits schaulustig, während Ulfberth. Herodane und Hultinger zum Gerichtsherrn und einer Laienschwester der Rondra schritten. Sie schworen ihre Eide auf ein Schwert aus dem Tempel der Leuin, zunächst den Eid zu Schuldlosigkeit und Gerechtigkeit, den nur Klägerin und Beklagter leisten mussten dann den Eid, keinerlei Zauber,

unerlaubte Waffen oder Hilfsmittel zu benutzen. Der Kampf würde beendet sein, wenn einer der Gegner *starb, aufgab, ausbrach oder nicht wehr konnte* , wie die genauen Worte lauteten - oder wenn der Sonnenuntergang Hultinger den Sieg verschaffte. Denn wenn sich Praios' Auge abwandte, so hatte Ulfberth mir den Brauch erklärt, gab der Götterfürst dem Beklagten Recht und nicht dem Kläger Es w ar jedoch selten der FalL dass ein Kampf über so lange Zeit hinweg unentschieden blieb.

Ich wünschte mir, Ulfberth w ürde entweder rasch gewinnen oder beizeiten die Waffe strecken, doch ich wusste, dass keines von beidem eintreten *w* ürde. Die wurmbunte Hohlkehle von Nattembiss glänzte frisch poliert in der Mittagssonne - doch auch das Schwert von Herodane war von kunstfertiger Machart das sah ich sofort, ganz davon abgesehen, dass beide Waffen grausig scharf waren, wie bei Götterurteilen üblich

Die beiden Kontrahenten gaben sich die Hände und setzten bald darauf zu meiner großen Erleichterung leichte Helme auf, dann hoben sie zum Gruß das Gehilz zum Kopf. Ich nahm in der Nähe eines schwarz gekleideten Mannes Platz, den ich unschwer als Meister Adersin selbst und somit Ulfberths Sekundanten erkennen konnte. Als der Kampfrichter mit dem Heben seiner langen Stange den Streit beginnen ließ, erhob sich Adersin ruhig und musterte die beiden Kämpfer, die einander zunächst belauerten. Ulfberth hatte das Schwert zur Schulter erhoben, seine Gegnerin hielt es wie eine Schranke vor sich, beide wechselten Beinstellungen, w agten sich vor und wichen zurück, und ein beinahe vollkommenes Schweigen trat ein. das auf den ersten klirrenden Hieb wartete.

/Ulfberth von Moorauen, HES 1035 BF]

Meister Adersin hat v öllig recht gehabt - die Attacken der Junkerm kommen wie die Tsanjas aus unerwarteten, beinahe intuitiv scheinenden Richtungen, und manches Mal gelingt es mir nur im letzten Moment, das Band schnell genug zu wechseln, um ihren hinterlistigen Drehungen und Stoß en zu entgehen.

Rondra steh mir beif Aber das wird sie vermutlich nicht, oder? Es sei denn, Hultinger war in dem Ehrenhändel der beiden tatsächlich im Recht - andernfalls gesellt sich also nun Rondra zu Travia in den Reihen derer, die mir nicht wohlgesonnen sind. Ich denke zu Mel.

Die Junkerin geht ins Halbschwert, packt die Klinge mit dem Handschuh, mit einem Schritt hat sie die Mensur zwischen uns so sehr verringert dass wir nun ineinander verkeilt dastehen und ich nur versuchen kann, meine Beine und Arme freizuhalten. Dennoch gelingt ihr eine Drehung, die mein eigenes Schwert gefangen hält, und sie setzt auch die rechte Hand an die Klinge, so dass sie mir einen Mordhau mit der Parierstange gegen den Helm sclilägt - ich kann von Glück sagen, dass sie auf unsere geringe Distanz nicht viel Wucht anbringen konnte. Ich taumle zurück, der metallene Rand des Kopf und Wangen umschließenden Helms fügt mir. obgleich er mich schützt, eine nicht zu v erachtende Prellung zu, und mein Kopf beginnt zu wummem wie die Trommeln für denjenigen, der zum Galgen gebracht w ird.

Ich erinnere mich daran, was Adersin mir eingebläut hat - ich würde zu viel denken. Nun. das

lue ich nun dennoch und nehme zur Kenntnis, dass meine Gegnerin gern aus dem Halbschwer ihre Parierstange für allerlei Manöver zu Hilfe nimmt. Wir belauern uns emeuL mit einem Krumphau will ich gleichzeitig ihre Klinge binden und die Spitze zu ihrem Hals treibea sie entgegnet den Hieb und bringt sich mit raschem Schritt zur Seite in Sicherheit, wo sie erneut versucht durch eine Drehung ins Halbschwert meine Waffe aus meinem Griff zu entwinden. Wenig davon überrascht, mache ich ihre Seitwärtsbewegung miL winde meine Klinge heraus und versetze ihr einen raschen Stich mit NaUembiss, Der Ort durchdringt das Wams an ihrer Seite und beißt sich zwischen ihre Rippen. Sie kann einen Schmerzensschrei nicht unterdrücke und schnaubt wütend. Als ich jedoch nachsetzen will zieht sie sich zurück und holt sich an der Stränge von ihrem Sekundanten und Sohn einen Ratschlag ab - oder, w as ich für viel wahrscheinlicher halte - eine Atempause. Auch ich sehe dankbar zu Adersin hinüber, der langsam nickt. Hultinger hingegen ist aufgesprungen und klatscht eifrig, ein seltsamer Laut in der angespannten Stille. Ich verschiebe den Helm etw as, sodass das Pochen im Kopf aufhört, dafür jedoch auch meine Stirn etwas mehr entblößt wird. Den Gedanken, dass ich bei diesem Kampf sterben kana lasse ich möglichst nicht an mich heran - auch wenn er aus Zitas Augen zu mir herüberzuschallen scheint.

»Nutz dieses Mordgehaue von ihr und das Halbschwert. Sie ist das Hamischfechten gewohnt Hebel sie aus«, sagt Adersin leise. »Oder setz einen Wurf an!«

Ich nicke. Die Junkerin wendet sich mir wieder za sie hat etwas getrunken und das aufgeschnittene, blutfleckige Wams mit einem Stoffknäuel gestopft.

Die Praiosscheibe steht reichlich hoch am Himmel - ich werde meine Gegnerin w ohl tatsächlich aushebeln müssen.

/ Zita, auf dem Duellpla tz in Bardewickj

Der Kampf lief erstaunlich gesittet ab - die Zuschauer schwiegen gebannt, bekamen sie doch nun schon ein Gefecht geliefert, das w esentlich länger dauerte als gewöhnliche Gerichts kämpfe. Das Hebeln und Finten, das U meinanderdrehen und -wenden der beiden Kontrahenten machte mich schier schwindlig, und mehr als einmal musste ich mich besinnen, um zu erkennen, welcher der beiden identisch gekleideten Schw ertkämpfer nun der meine war. Typisch für den Adersinschen Schwerislil. soviel w usste ich mittlerweile, war, dass die Gegner nicht schreiend ihre Waffen gegeneinander krachen ließen - nein, mit dem Schnarren der Schneiden beantworteten sie im Band die Bewegungen des anderen, stießen zu lösten sich, um sich dann wieder mit einem metallenen Hieb zu begegnen.

Die innere Anspannung war nun so groß, dass ich glaubte, den Schweiß riechen zu könnea der den Kämpfenden unter den Helmen auf der Stim stand. Die Junkerin war eine verbissene Frau eine alte Kämpia die jede Bewegung jahrzehntelang geübt hatte. Dennoch hatte sie Vorliebea das hörte ich aus Adersins Kommentarea und diese Tatsache musste Ulfberth einfach zu nutzen w issea

Was, wenn es wirklich nichts mit Können zu tun hat? Wenn Rondra richten wird?

Ich schüttelte den Kopf - gab nicht Phex den Menschen das Gück in die eigene Hand? Hatte Rondra denn Zeit, auf solche Trivialitäten hinabzublicken?

Jedoch - *Götter sind unberechenbar*.

Irgendwer sehne auf, und als ich wieder nchtig hinsah. lag einer der beiden am Boden. Da Adersin mit dem Fuß aufstampfte, konnte es nur eine Möglichkeit geben, also schrie ich kurzerhand ebenfalls auf und presste eine Hand gegen den Mund wie eines dieser Edeldämlein. die Rittern ihre Tücher an die Lanze binden.

Offenbar hatte Herodane das Schwert erneut an der Klinge gepackt und war Ulfberth mit der Parierstange ins Kniegelenk gefahren, was meinen Schw ertgesellen zwar hatte zu Boden gehen lassen Herodanes Schwert jedoch in einer für sie ungünstigen Position beließ.

Geistesgegenwärtig griff Ulfberth danach, sie trat mit nacktem Fuß auf die flache Seite von Nattembiss und packte das eigene Schwert mit den leicht gepolsterten Handschuhen an der Schneide. Ein sehr unadersinsches Reißen und Ziehen folgte, ich schrie noch einmal auf, als Herodane mit blutiger Hand ihr Schwert zurückgewann und nicht zögerte, nach Ulfberths Gesicht zu stoßen. Er brachte jedoch seine Klinge dazwischen und lenkte den Stoß in den Sand ab - binnen eines Wimpemschlags war er wieder auf den Beinen, mit einem Blick, aus dem die reine Todesangst sprach. Beide wichen rückw ärts zurück und ließen sich von ihren Sekundanten beraten U Ifberth atmete, als sei er von Rommihs nach Gareth gerannt.

»Sie blutet an Hand Fuß und Brust, Du bist gut weggekommen bisher«

Ulfberth nickte und trank einen Schluck. Ich stand auf und stakste einen wackligen Schritt zu ihm hinüber. Er schüttelte unmerklich den Kopf, als hätte ich ihm raten wollen, die Waffen zu strecken. Natürlich hätte ich ihm das niemals geraten - nicht mit Worten, aber meine Gedanken flehten ihn an. das hier irgendwie lebend zu beenden. Auch die Junkerin schien nervöser zu werden, gewillt, so schnell wie möglich einen Sieg einzustreichen - ihr Vorfuß hinterließ blutige Spuren im Sand.

»Habenichts«, spuckte sie aus. als sie Ulfberth das nächste Mal gegenübersland.

»Sorgt Euch nicht, ich gebe mir Mühe, Euch ehrenhaft verlieren zu lassen Wohlgeboren«, erwiderte Ulfberth mit einem Lächeln und als sie ein Stunngevvhter von schnellen Hieben auf* ihn niedergehen ließ, nutzte er die Wucht ihres Angriffs zu einem Versuch, ihr das Schw ert mit einem Vorwärtsschritt und dem Einhaken seiner Parierstange zu entwinden Wütend riss sie die Klinge jedoch zurück, ritzte Ulfberth vom Kinn herab zur Brust, während er sich noch seitlich entw and.

»Sein erstes Blut«, kommentierte Adersin trocken

»Ergib dich!«, forderte sie. »Ergib dich, oder Hultinger muss für dein Begräbnis aufkommen.«

»Aufgabe ist keine Option meines Kontrakts«, antwortete Ulfberth, und ob des Wortgefechts kam nun auch Leben in die gebannt dasitzenden Zuschauer.

Ein Knabe von vielleicht elf Götterläufen sprang auf und rief; »Los! Frisch drauf!«

Eine junge Frau mit einem Federhut feuerte nun Ulfberth gar mil seinem Namen an, Hultinger klatschte erneut in die Hände. »Vorwärts!«

Doch auch für Herodane gab es Stimmea und während sich die erschöpften Gegner umkreisten, die Hüten in der leeren Luft beantwortend, glaubte ich fast, dass nun weitere Wortgefechte oder gar handfeste Raufereien losbrechen würden.

Der Genchtsdiener verordnete kurzes Stillschweigen, auch die beiden Kontrahenten zogen sich zurück, bis Ruhe eingekehrt w ar. Ich zerbiss mir die Unterlippe und schmeckte Blut.

Wenn es so weitergeht, dauert es wirklich so lange, bis Praios sein Auge abwendet!

In diesem Moment schmetterte eine Fanfare. Köpfe fuhren herum, suchende Blicke irrten umher, und auch ich suchte die Wehrmauer des Rommih ser Tors ab, auf der sich nun tatsächlich ein Fanfarenbläser positioniert hatte - vom Sandplatz aus konnte ihn jeder vorzüglich sehen. Stampfen drang durch das Tor - das Stampfen vieler Füße. Hufe gar.

»Was passiert da?«* brandeten Stimmen im Publikum auf, für einige Augenblicke kehrte wieder ein solch erwartungsvolles Schweigen ein wie am Anfang des Kampfs. Doch selbst die Kontrahenten wandten suchend die Köpfe.

Ein Gossenjunge, begleitet von einem buntgefleckten Hündchen, bog in die Reihen der Zuschauer ein.

»Der Ritterkönig naht von Süden! Er befiehlt die Heerschau vor Bardew ick! Eine Heerschau!«

Der Ruf wurde aufgegriffen, ganz Bardewick schien bereits widerzuhallen. »Es geht in die Wildermark! Graf Danos von Luring befreit die Wildermark!«

Ulfberths Blick traf den meinen und ließ einen Schauder w ie ein plötzliches Fieber über meinen Rücken laufen.

[Ulfberth von Moorauen, HES 1035 BF]

Ich nicke Zita za plötzlich ist da sehr viel mehr Entschlossenheit als Angst - Herodane scheint das zu bemerken und schenkt mir den Oberhau, auf den ich gewartet habe. Ich bemerke erstaunt, dass ich schneller reagiere als ich denke, denn ich binde an ihre Klinge an, drehe den Oberkörper leicht und klammere ihr Schwert kurzentschlossen mit dem Oberarm an meine Seite. Sie hält fest, als ich mich vorbeuge, dadurch ziehe ich sie an mich heran, lasse ihr Schw ert los, w elches nun jedoch nutzlos zu Boden weist und bringe Nattembiss an ihre Kehle

»Verzeihung«, schnaufe ich. »Aber ich denke, diese Heerschau werde ich mir nicht entgehen lassen.«

Sie flucht, gibt mir allerlei ungebührliche Namen, wagt es jedoch nicht, das Schwert erneut zu heben, dafür liegt meine scharfe Schneide viel zu nah an ihrem Hals

»Vielleicht kann ich Euch irgendwann einmal auf meiner Burg bewirten«, bemerke ich noch, bevor der Kampfrichter uns mit seiner Stange trennt.

Ich sehe, dass Adersin lacht, dass Zita mich mit einem Gesicht anstrahlt, beinahe so rot wie ihre Haare, und dass Hultinger fast vom Stuhl gefallen ist vor Freude. Neben ihm lauert meine Freundin aus Rommilys auf die siebeneinhalb Goldstücke, die ich ihr als erste Rate versprochen habe. Hände schlagen mir auf die Schulter, Tsanja umarmt mich, dass die Feder an ihrem Hut

mich an der Wange kitzelt. Zita wartet auf einen Kuss, während sie der Schwertgesellin, die mir nur wenige Tage zuvor einige lebensnotwendige Dinge eingedroschen hat, einen Bück mit Augen wie Schmiede kohlen zuwirft. Doch die Fanfaren treiben die Leute recht bald auseinander und zum Tor. wo sie hoffen, einen Blick auf die ersten Ritter und Fußkämpfer werfen zu können, die sich durch Bardewick zum Feld der Heerschau begeben. Das Abschlussprozedere des Gerichtskampfs lasse ich über mich ergehen - der Perainegeweihte sieht nach den davongetragenen Wunden, und sodann bin ich ein freier Mann mit anderthalb verbliebenen Goldstücken in der Tasche.

»Wenn du zu diesem Luring gehst«, empfiehlt Zita mir trocken, jedoch mit vor Erleichterung glänzenden Augea »solltest du dir etwas Schöneres anziehen. Und Schuhe.«

»Ja, Schuhe, tatsächlich«, lache ich und gebe der Schmiedin meines Schwerts noch einen verdienten Kuss.

Das Ändern der Vergangenheit

[Zita, auf der Heerschau zu Gareth}'

Der Begriff Heerschau war etw as hoch angeset/t - Getreue und Verbündete folgten Lurings Botschaft und sammelten sich auf einem freien Feld, in dem sich der Stadtteil BardewicK ins offene Land verlief. Zu einigen Rittern. Junkern und anderen Herren von Stand gesellten sich allerhand geworbene Söldner, zumeist angemietet von Menschen, die, w ie Ulfberth. noch ein Hühnchen mit den neuen und alten Plagegeistern der Wildermark zu rupfen hatten. Es entging mir nicht dass sich Alifa. die hochmütige aranische Kriegs fürs tia die Ulfberth einst den Hof gemacht hatte, unter ihnen befand

Zahlreiche Schaulustige hatten sich eingefunden, als schließlich in den Abendstunden auch Graf Danos von Luring. ein alter Kämpe mit grauem vollem Bart eintraf, ein wenig paradieren ließ und baldigen Aufbruch befahl, sobald sich genügend Streiter gesammelt hatten und ausreichend Trosswagen bestückt worden waren, was sicherlich noch Tage dauern würde. Luring fand großen Zuspruch - ich hatte niemals zuvor \on ihm gehört, doch die Massen liebten ihn. Er war ein Mann, der selten lächelte, aber dennoch als w armherzig galt.

Nun zog er, der König der Ritter also erneut in die Wildermark, und die Kaiserin überwinterte am entgegengesetzten Ende des Reichs. *Wie so oft. wenn es um die Wilder mark geht. Man meint, sie wolle gar nicht wirklich zurück*

Ulfberth schlich ein w enig um die Würdenträger herum sprach dann jedoch keinen von ihnen an Am Rand von Bardewick besuchten wir eine kleine Taverne und trafen in der klammheimlichen Freude, beide am Leben zu seia schweigend die Übereinkunft, mehr zu trinkea als gut für uns war.

[ülfherth von Moorauen. HES 1035 BF]

»Manchmal w ünschte ich. diese Varena \on Mersingen hätte Adalbert auch die Burg unterm Arsch angezündet! Andererseits glaube ich. dass sie es dort besser haben, solange sie unter Adalberts Knute sind und nicht unter der von dieser Varena. Oder gar Lutisana von Perricum!«

»Du willst mit diesem vermaledeiten Ritterkönig ziehen, oder?«, fragt Zita bereits leicht lallend.

»Diese Dame vom Bankhaus Kalmbach sähe es wohl recht gem. wenn ich mich bei Alifa verdinge. Für *gutes Geld*.«

»Auf keinen Fall Alifa! Darüber w ürde sie noch lachea wenn sie arm- und beinlos auf dem Boronsanger liegt!«, protestiert Zita, während ein weiterer Bierkrug vor ihr abgestellt wird

Durch die w ohlverdiente stundenlange Stärkung schrumpft mein Vorrat an Münzen bereits wieder beträchtlich - sehr beträchtlich, wenn man bedenkt, dass auch ich mich für einen Kriegszug ausrüsten müsste. Wenn ich Luring denn folgte ...

»Ein Elend - mit diesen Geldschefflem aus Rommihs am Hals! Vielleicht lastet wirklich ein

Traviafluch auf uns. «

Zita lacht, unverschämt laut und lange. »Schrecklich, dieses Leben!«, gluckst sie. »Womit haben wir das verdient?« Sie zuckt mit den Achseln. »Verflucht? Heute bm ich vor allen Dingen betrunken! Gehst du in die Wildermark. Ulfberth?«

»Ich weiß es nicht.« Ich seufze ratlos und würdige den Zug, mit dem sie trinkt.

»Holst du Moorauen für Travia zurück? Und dann machst du mich zur Junkersgattin und versuchst wegzubeten, dass Travia uns nicht liebt? Und das Leben gefällt dir dann besser, als das. was wir im Moment haben?« Sie kichert.

»Wir scheinen ... verschiedene Auflassungen davon zu haben«, presse ich hervor. Mir wird unwohl, als ritten wir in wildem Galopp auf einen Abgrund zu.

»Willst du Mooraueru weil du wieder ein Junker sein willst, obwohl du es nie gern warst? Oder willst du es, damit du vor Travia ein reines Gew issen hast?«, fragt sie mit einem Mal messerscharf.

Ich muss nachdenken, aber das schaumige Helle versucht es zu verhindern.

»Warum glaubst du. dass Travia dich verflucht hat?«, gönnt sie mir keine Pause. »Weil du Schulden bei GeldschefTlem aufhehmen musstest, wie viele, die teure Lehrjahre vor sich haben und keine Junker sind? Sind die auch alle von Travia verflucht?«

Dichter Nebel wabert in meinem Kopf, ich schmecke ihn dick auf meiner Zunge. Daraus schält sich jedoch ein altbekannter Tunn. und in der Kemenate sitzt Adalbert fett und dreist wie eine Zecke am Nacken eines Jagdhunds.

»Ich bin es Moorauen schuldig. Meiner Mutter, die wegen diesem Schwein den Tod gefunden hat! Und danach - du wirst sehen, danach findet sich das alles.«

»Das alles? Das Heiraten und das Kinderkriegen und das Bei-Travia-in-hoher-Gunst-stehen?« Sie schüttelt den Kopf und stützt die Stirn auf die Fäuste. Sie murmelt noch etwas, aber ich verstehe es nicht.

»Wirst du mit mir in die Wildermark gehen ? Hs hieß. Zweimühlen w ürde *brennen* - willst du nicht wissen, wie es ihnen geht?«

»Möchtest du das gern? Dass ich in verkohlten Ruinen nach den Leichen von Leuten suche, die ich mochte? Davon habe ich ein für alle Mal genug. Ulfberth! Ich will *hier* sein! Beim Heldenschmied, in Gareth!«

[Zita, in Eisingers Sch miede f

Nach einiger Zeit des besinnungslosen Schlafs erw achte ich, als der Mond hinter den Dächern des Südquartiers zu sinken begann. Das Bier ließ meinen leeren Magen kopfstehen, w ilde Gedanken wirbelten daraus hervor in meinen Schädel Erinnerungen an Zweimühlen, Gesichter jener, die mir wichtig waren. Schreckliche Dinge, verzerrte Gesichter - die namenlosen Tage. Ich erinnerte mich an Sarias Trank, der alle möglichen Folgen mit sich genommen hatte. Ich erinnerte mich nicht oft daran, meist vergaß ich es einfach, und es kehrte nur in seltenen Momenten zu mir zurück. Ich w ürde ohnehin keine Kinder bekommen. Tsa würde es nicht

wollen, und Ulfberth und ich w aren Experten darin, sich dem Segen v on Göttinnen zu entziehen. *Lästiger Göttinnen, die Zweimühlen damals auch nicht beistanden/*

War es nur ein Gerücht gewesen, dass Zweimühlen brannte? Frimbolsch w ürde bald in Gareth eintreffen. er war im Herbst schon nach Zwerch gereist. Er würde mir sagen könnea was in der Wildermark geschah *Er ist aber nicht zurückgekehrt. Er hat keine Nachricht gesandt.*

Ulfberth haderte mit seinem Schicksal - ich jedoch, ich w ar doch genau dort, wo ich mich v or Jahr und Tag hingeträumt hatte! Warum versuchten mir Geister der Vergangenheit und lästige Göttinnen wie Rahja, Travia und Tsa. mein Leben streitig zu machen?

Ist Frimbolsch am Ende vielleicht auch nicht mehr am Leben? Krieg. Feuer, Elend ...

Ich langte nach einem Krug mit schalem Wasser, der neben der Tür stand. Winterlich kalt spülte es mir Mund und Hirn aus.

N un würde also geschehen, was Los hohnlachend von langer H and geplant hatte: U lfberth würde in die Wildermark ziehen. Ich verschluckte mich beinahe am kühlen Nass und ließ den Krug sinken.

Feucht und warm rann etwas über mein Gesicht, und ich presste eine Hand auf den Mund, um niemanden durch das Schluchzen zu weckea das mich mit einem Mal schüttelte.

Ich fragte mich, ob ULfberth in der Wildermark sterben würde, w ie seine ganze Familie vor ihm *wie meine ganze Familie vor mir* Ich v ersuchte, es mich ganz nüchtern zu fragen doch dabei krampfte sich eine Eisenschelle um mein Herz und ließ mich in den Scherben des Bierrauschs leise vor mich hin weinen.

»Und was erhoffst du dir dort das du hier nicht hast?«, fragte Thom mit strenger Miene.

»Es ist... es ist in diesem Fall nicht die Erfahrung, auf die es mir ankommt. Ich erbitte mir nur „.t ich weiß nicht - Urlaub? Anderthalb Monde? Bis zum Tsa bin ich zurück, das verspreche ich Euch.«

»Du hast meine Frage nicht beantwortet. Du bist erst wenige Wochen hier, und bis auf Unverschämtheiten haben wir bislang nicht gerade viel von dir gesehen.«

»Ich ... ich bedaure das, Meister Eisinger. Ehrlich.« Wacker entgegnete ich seinen Blick. »Frau Stoerrebrand war sehr zufrieden mit dem Einhänder, das hat sie mir selbst gesagt. Und Eurer Tochter.«

Thom nickte kaum merklich, dann räusperte er sich. »Ja. das ist w ohl wahr.«

»Aber ich habe ... schreckliche Dinge aus meiner Heimat gehört, und ich mache mir Sorgen! Als Waffenschmiedin will ich meinen Leuten wenigstens zu etw as nutze sein - v ielleicht kann ich das. indem ich den Tross begleite! Wenn ... wenn ich zurückkehre, werde ich mich sehr bemühen. Wirklich. Ich schwöre es bei Ingerimm!« Sein Blick war so streng, dass ich darunter zu schrumpfen glaubte. Dennoch begehrte wie immer eine kleine unverschämte Stimme auf: *Wonach beurteilt er mich - er ist doch kaum hier!*

»Ich habe von deinem ... Freund gehört. Der dir angeblich Lesen und Schreiben beibringt. Er

geht doch nicht auch in die Wildermark, oder?«

Seme Augen durchbohrten mich, als wäre er Praios selbst. Ich musste einfach die Wahrheit sagen, nein, flüstern: »Doch. Meister Eisinger, er geht auch in die Mark.«

»Dann hoffe ich, dass du wenigstens lesen kannst, wenn du wiederkommst! Anderthalb Monde - bis zum zehnten Tsa, Zita.«

»Danke!« Ich beugte ehrlich dankbar den Kopf, und wäre er Frimbolsch gewesen oder Hawlogh, mein Meister in Zweimühlen, so hätte ich mich nicht gescheut, ihn zu umarmen. Aber das war er nicht nein, dies hier war der Heldenschmied, nur strenger Blick, buschiges Haar und verschränkte Arme voller dicker Muskelstränge. Ich lächelte unsicher »Dann ... bis zum zehnten Tsa!«. verabschiedete ich mich und rannte zur Stiege, um mein Bündel zu schnüren.

[Uljherth von Moorauen, HES 1035 BF]

Ich glaube bereits, dass sie mich einfach ziehen lässt, stur, wie sie ist - und ich selbst bin ausnahmsw eise auch einmal zu stur, um ihr hinterherzulaufen Sorgt sie sich nicht um Zw eimühlen, ihre Leute? Hat sie nicht das Bedürfnis, etwas daran zu ändern, dass wieder und wieder Wellen von neuen tlnruhen und Eroberungen und Kriegen über unsere Heimat ziehen? Sicherlich. Luring ist nicht die Kaiserin, und er hat bereits erklärt, dass er in den Baronien nördlich und südlich der Ersten Reichsstraße nach dem Rechten sehen will - dazu gehört immerhin auch Zw eimühlen, und auf diesen Baronien lag schon immer das Augenmerk der Kaiserlichen. Natürlich - w er dort herrscht, herrscht auch über die Straße, und diese führt ja bekanntlich durch die Trollpforte hinaus ins Schwarze Land. Nicht auszudenken, was geschehen würde, wenn unsere Feinde diese Straße w ieder in ihren Griff bekämen: es wäre nicht das erste MaL dass Heere durch die Pforte, die von den Golgariten mühsam gehalten wird, einfallen und erst vor Gareth aufgehalten werden können.

Dennoch - mein Junkergut Moorauen liegt im Norden der Wildermark, in einem Gebiet, das einst gerade noch zur Baronie Wutzenw ald zählte. Dorthin wendet sich der Blick der Kaiserlichen selten - und das nutzten Schurken der anderen Art, um Burgen. Lehen, Ländereien an sich zu reißen, Geld und Ernte zu scheffeln. Menschen zu knechten und ihre kleinen Kriege über das Land zu bringen.

Schurken wie Adalbert. Und nicht zuletzt Alifa, die nun mit den Kaiserlichen loszieht, um sich zurückzuholen, was nicht ihr gehört.

Wird mich mein Weg mit Alifa in den Norden führen? Ich w ehre mich innerlich dagegen - alles, was ich gemeinsam mit ihr begonnen habe, endete stets in Gram und Missgunst.

Ich habe überlegt, vor dem Aufbruch mit von Luring zu sprechen, habe es aber doch nicht getan. Will ich einer von vielen Bittstellern sein, denen ihr Eigentum in der Mark verlustig gegangen ist? Nein - ich stehe mit poliertem Kettenhemd und neu geschneiderten Kleidern in den Farben Moorauens - Grün und Schw arz - am Wegesrand und w erde mein Glück Rondra und Phex anvertrauen, ich schwöre keine Eide und unterzeichne keine Verträge. Für Kalmbach bringt das w enig.

Ah er manchmal muss man auch etwas für sich seihst tun . denke ich mit schmerzlichem Grinsen.

Zita sehe ich erst, als das Ritter- und Reitervolk aufsitzt und unter großem Hurra, unter Trommelwirbel und Fanfarenstößen die Reichsstraße hinabreitet - Gareth im Rilckea Danos von Luring voran in glänzendem Hämisch, aus ge breitet \or ihnen die winterbrachen Felder und Wiesen des Garether Umlands mit einigen wenigen Schneeflecken in den Senken. Das Fußvolk folgt ihnen nach - ein kurzes Stück lassen die hohen Herren und Damen ihre Pferde traben, dann jedoch w erden sie die Infanterie und die Trossw agen aufschließen lassen

Nicht ganz eine Schw adron Reiter ist dem Ruf von Lurings gefolgt - dazu sicherlich zwei Banner Fußvolk - Alifas Aranier dazugezählt, die vermutlich die erste Gelegenheit nutzen werden, um sich erneut in den Norden nach Sonnleld durchzuschlagen

Ich warte eine ganze Weile, um mich nicht bei den Infanteristen einreihen zu müssen - es ist übel genug, dass ich kein Pferd habe. Als die Trosswagen herannahen, winkt mir eine lächelnde rothaarige Schmiedin zu die ein Bündel geschultert hat und ansonsten recht spärlich ausgerüstet scheint.

Wie es ja ihre Art ist. ln den Krieg zu ziehen mit einem Hammer und einer Zange am Gürtel.

Erleichtert w inke ich zurück und beeile mich* neben ihr einzuschwenken. Geselle neben Gesellin. Ich wäre doch ungern ohne sie gegangen.

»Der Herr. Auf dem Weg ins Wehrheimsche?«. sagt sie und sieht allem Wenn und Aber zum Trotz froh aus. Nach einem kurzen, abw artenden Blick küssen wir uns versöhnlich.

»Heda! Voran!«, ruft eine Fuhrfrau deren Ochsen wir im Weg stehen, und lässt die Peitsche in der Luft knallen. Viel zu fröhlich für einen Kriegszug machen wir unsauf, inmitten von Pfeifen Trommeln und wehenden Bannern.

Der Edle Krieg

[Zita, ln einem Gehölz im Wehrheimschen]

Der kalte, schneelose Winter ließ die Erde ohne Schutz zurück - Bäume reckten kahle Finger flehentlich in den Himmel, schlotternd und nackt standen sie da. Die Erde auf den Feldern war roh und, obwohl sie steinhart gefroren schien, von Hunderten Füßen zertrampelt. Die Weiden waren braun und gelb verdorrt, und alles in allem gewann ich den Eindruck, dass dieses Land nie w ieder aus seiner Winterstarre erwachen würde. Für alle Zeiten würde es brach und traurig daliegen.

Ich hoffte, das w elke Unterholz verbarg mich ausreichend. Ja. bei den Niederhöllen, die Angst hatte mich von den Trossw agen in ein kleines Wäldchen getrieben - allein und verborgen fühlte ich mich weniger wie ein Ziel als neben einem Wagen voller Dörrfleisch. Getreide und Schnaps.

Der Ritterkönig hatte mit einer offenen Schlacht gerechnet - ritterlich sollten sich die Truppen gegenüberstehen, so wie es sich gehörte in einem Krieg. Doch das Söldnerpack der Wildermark wollte nicht nach seinen Regeln spielen - in den finsteren Wäldern zw ischen Wehrheim und Königsw eber hatten sie einen wahren Hagel aus Pfeilen und Bolzen auf uns herabregnen lassen, halten den Tross aus dem Hinterhalt überfallen und Proviantwagen geraubt. Bislang w ussten w ir nicht einmal, zu wem diese Mordgesellen gehörten, sie zeigten weder Farben noch Feldzeichen.

Der Ritterkönig konnte es sich nicht erlauben, allzu viele Kämpfer an Hinterhalte zu verlieren - sein Heer war ein kleiner Zug. nicht viel mehr als Zw eimühlens Stadtgarde, nachdem die Kriegs fürsten sie auf Vordermann gebracht hatten. Luring hatte natürlich, w ie jeder von uns, darauf gebaut, dass sich ihm Leute anschließen würden - er hatte trotz allem Hoffnungen in Wehrheim gesetzt, in Answin den Jüngeren von Rabenmund und die von der Kaiserin eingesetzten Barone. Doch die neusten Verheerungen waren gründlich gewesen, und die Hilfe reichte gerade einmal aus, um in Lurings Heerverband die Löcher zu stopfen, die die hinterlistigen Bolzen und Pfeile gerissen hatteu

Frierend kauerte ich mich tiefer in mein Gestrüpp aus gelbem Farn und verwelkten Brombeeren, der Schreck, als plötzlich eine keuchende Gestalt mit einem Schw ert in der Hand durch den Wald krachte, trieb mir wieder eine plötzliche Hitze in die Glieder. Ich zwang mich, versteckt zu bleiben und nicht aufzuspringen wie ein Reh. Ein Pferd bäumte sich am Waldrand auf, sich w eigernd, in das schwarze Gehölz einzutreten - der Reiter sprang ab, tal einige lange Sätze ins Unterholz und kam dabei viel zu nah an mich heran. Ich zitierte - unter den düsteren Wolken nahte die Dämmerung, und ich konnte keinen der beiden deutlich erkennen.

»Darauf habe ich schon viel zu lange gewartet, um dich jetzl laufen zu lassen!«, knurrte der Reiter und nahm einen Slreitkolben vom Gürtel.

Der andere verbarg sich hinter einem sich bereits nah am Boden verästelnden Baum lehnte mit dem Rücken daran.

»Komm raus, du Hündin, und ich erschlage dich! Ich hätte dich ertränken sollen, als du ein Kind warst, wie man's mit Hunden hält, die keiner will.«

Ich atmete nicht mehr - er kam näher, und wenn er mich sah. würde er nicht warten, ob das Licht besser wurde, um mich deutlich erkennen zu können, ich kauerte mich auf den eisigen Boden, machte mich in den Domen so klein wie möglich

Die Frau hinter dem Baum atmete viel zu laut - ihre Augen waren so weit aufgerissen, dass ich sie weiß schimmern sehen konnte, und sie sah mir direkt ins Gesicht. Bittend schüttelte sie Kopf, und ich duckte mich hätte war unglaublich still - vom Feld her jedoch hallte der Lärm der Schlacht herüber, kalt und klar und unwirklich w ie ein jenseitiger Krieg, den Rondra mit den Niederhöllen ausfocht.

Ein Triumphschrei durchdrang die leblose Stille des Waldes, und ich wusste, dass es nun genauso gekommen w ar. wie ich es gefürchtet hatte, und reagierte zum Glück sofort - mit einem Krachen von Gesträuch brach der Reiter durch das Unterholz, ich sah noch seinen Stiefel bevor ich mich mit einem Sprung für einige Wimpemschläge in Sicherheit brachte. Sein Streitkolben krachte dort nieder, wo ich eben noch gekauert hatte, und ich rang nach Luft und kroch auf den Ellbogen rücklings durch den Fam.

»Ich bin die Falsche! Ich bin die Falsche!«, kreischte ich und versuchte, auf die Füße zu kommen, w ährend dieser Berg von einem Mann auf mich zustampfte. Meine Hand riss den Hammer vom GürteL doch gegen seinen Streitkolben war dies nicht mehr als eine hilflose Geste. *Ich bin doch nur ein Schmied!* , schrie ich ihm in Gedanken entgegen, doch weder Worte noch Gedanken schienen ihn zu erreichen. Er hob den Streitkolben, um mich zu zennalmen, und ich den Hammer, um nicht ganz wehrlos zu sterben - da jedoch schrammte Metall über Metall, etwas knackte unschön, und zwischen Halsberge und Helm schob sich eine schmale Klinge unter dem Kinn des Ritters hervor. Er gurgelte, ließ seinen Hieb im Todeskampf herabschnellen, fiel dabei jedoch in sich zusammen und verfehlte mich um einen halben Schritt. Verendend prallte er neben mir ins Unterholz, seine Augen starrten mich an. als sei ich für seinen Tod verantwortlich.

Ich schrie auf und biss auf meine Faust, um den Schrei zu unterdrücken - ich w ünschte. ich w ünschte wirklich, ich hätte nicht noch weitere Leute sterben sehen müssen - ich war nicht für den Krieg geboren, nicht für das Morden und den Tod Zitternd starrte ich in sein Gesicht, bis seine Augen brachea bis sich all sein kostbares Blut aus dem Hals auf das Tuch in Lurings Farben und die Wintererde ergossen hatte. Ich schluchzte.

»Er w ar mein Bruder. Es tut mir leid«, sagte die Frau mit erstickter Stimme und drehte sich um um das Weite zu suchen. Niemals habe ich sie w iedergesehen.

fUlfherth von Moorauen, FIR 1035 BF]

Erlans Bruder Jost Adersin hat seinen Stil des Zw eikampfs mit dem Langen Schwert als den Edlen Krieg bezeichnet.

Erneut prallt jemand seitlich gegen mich - ein reflexartiger Hieb mit dem Knauf seines Säbels

trifft mich an der Brust, als ich mit der behandschuhten Hand in seine fuchtelnde Künge greife, ihm Nattembiss in den Rücken stoße und dabei hoffe, dass er das rotgelbe Band, das Luring an jeden hat verteilen lassen, nicht einfach nur verloren hat. Dieser Krieg ist unübersichtlich. Er ist voller Geschrei voller stolpernder, schlagender, sterbender Menschen. Er ist grausam und schmutzig und verwirrend. Er widert mich an.

Erneut einer ohne Halstuch - im Zweikampf bin ich jenen, die Schwerter oder Säbel führen, meist überlegen, aber das hier sind keine Zweikämpfe - es ist ein wildes Durcheinander, niederhöllisches Chaos, und ich kann nicht verstehen, warum Rondra uns zu so etwas antreibt. Der Soldat wirft sich Schild voran in die Bresche, zwischen mich und einen Fußkämpfer aus Luring, als hoffte er, hinter den feindlichen Reihen sein Glück zu finden. Der Luringer trifft seinen Schild Ich ziehe ihm die Klinge von der Schulter in den Nacken. Er schreit, röchelt, wird niedergetrampelt.

Der Edle Krieg.

Der Söldnerhaufen, den wir auf den brachliegenden Feldern gestellt haben, hatte keine Zeit sich sinnvoll zu formieren - das machen sie mit Mannstärke wett; sicherlich zwei Banner Infanterie und einige gepanzerte Reiter.

Ein Stoßspeer durchläuft meine Deckung und trifft mich hart unter den Rippen. Die schlammverkrustete Spitze durchdringt das Kettenhemd, und ich packe gerade rechtzeitig den Schaft um zu verhindern, dass er mir in die Eingeweide gerammt wird Einhändig schlage ich blindlings einige Finger der Hand ab, die den Stoßspeer führt. Der Druck lässt nach ich schiebe den Angreifer mit dem Speer fort, setze ihm nach und schlage ihm mit einem wütenden Schrei den Arm an der Schulter zur Hälfte ab. Die Gliedmaße baumelt noch an Fleisch und splitternden Knochen, und der Söldner schreit und schreit und schreit, und es hallt in meinem Kopf wider.

Ich will diesen scheißedlen Krieg zurück!

Irgendwann lichtet sich das Schlachtfeld - die Dunkelheit bricht herein, und beide Parteien ziehen ihre Überlebenden zurück. Irgendwer stützt mich, oder ich stütze ihn. als wir zu den Trosswagen zurückstaksen. Ich heule wie ein Kleinkind und meine erste Schlacht, mein erster unedler Krieg liegt wie Galle in meinem Mund.

Auch Zita hat es. wie immer, geschafft, sich währenddessen in Lebensgefahr zu bringen. Sie stolpert aus dem Wald, und wir sind mittlerweile ein so überschaubarer Heerhaufen, dass ich sie auch in der Dämmerung sofort erkenne. Wir fallen einander in die Arme, warmer Atem und klamme Finger bestätigen einander gegenseitig, dass wir noch leben.

Graf Danos von Luring lässt Schnaps und Dörrfleisch aus teilen, doch er ist recht still. Die Dunkelheit macht die Bergung der Toten und die Zählung der gegnerischen Verluste unmöglich und so ist es ungewiss, wer den Sieg davongetragen hat. Zudem - wer kann schon

unsere Gegner Verstärkung holen und uns

Nacht?

Zita sieht mich elend an. Ich wickle sie und mich in eine Decke, die Zehen in den steifgefrorenen Lederstiefeln strecken wir dem Feuer entgegen. Wir werden wohl niemals mehr richtig warm werden.

»Was tun wir hier. Ulfberth?«

»Edlen Krieg führen«, erwidere ich flüsternd und seufze.

»Ich ... ich will... nicht mehr«, haucht sie, und ich nehme ihr Gesicht in meine an einem Krug mit heißem Tee gewärmten Hände.

»Ich auch nicht«, verspreche ich ihr und küsse sie vorsichtig. Ich schmecke sicherlich nach Blut, und die Wunde unter dem Kettenhemd schmerzt, aber langsam w ird es warm hier am Feuer - und auch wieder von innen.

»Lass uns nach Moorauen gehen. Oder Zweimühlen«, murmelt sie. Ich habe gehofft, Verbündete zu gewinnen, Kämpfer, die mit mir nach Norden ziehea Aber Danos' Trupp scheint mir geschwächt genug, ohne dass ich darum bitte, eine Burg erobern zu dürfen.

»Ja. Deswegen sind wir ja hergekommen. Wir müssen nur die Nacht überleben.« Ich küsse sie einfach immer weiter, während ich spreche - ich küsse ihre Lippen warm und ihre Wangen rot.

Sie wirft einen Blick in die Runde der niedergeschlagenen Gestalten, die hier um das Feuer sitzen - doch jeder ist mit sich selbst beschäftigt, mit seinen Wundea seinen Gedanken, seinen Frostbeulen. Und wir sind nicht das einzige Paar, das froh ist. am Leben zu sein - neben dem allgegenwärtigen Stöhnen der Verletzten höre ich auch Kichern und Seufzea gedämpft von Decken und Umhängen und dem Körper des anderen.

Zita ergibt sich meinen Küssen und Händen und meinem heißen Tee, aus dem der Branntwein heraus dampft, ich pflücke Blätter aus ihrem Haar und ihren Kleidern, und wir küssen uns so lange, bis die meisten anderen Gestalten um das Feuer herum eingeschlafen sind und der sehnsuchtsvolle Schmerz das Pochen der Wunde am Bauch übertönt. Sie löst die Riemen meines Kettenhemds, streift es über meinen Kopf, betrachtet kopfschüttelnd die schmerzhafte, aber zum Glück nicht tiefe Bauchw unde direkt unterhalb der Narbe, die ich im vergangenen Jahr davontrug. Gegen Speere bin ich stets ein w enig hilllos. stelle ich fest. Sie holt ein feuchtes Tuch und tupft damit das Blut ab. w ischt Blut von meinen Händen, aus meinem Gesicht, von meinem Hals und findet noch etw a ein halbes Dutzend kleiner Schnitte. Stöße und Beulen. Ich friere an der kalten Luft und ziehe sie an mich heran. Sie riecht nach ihrem Haar, nach Erde und der Angst des Tages. Nahe des Feuers schälen wir uns unter der Decke aus den klammen Kleidern liegen auf-, neben- und ineinander und vergessen diesen schrecklichen Tag des Kriegs.

[Zita, im Heerlager des Ritterkönigs j

Am anderen Tag gesellte sich Alifa zu unserem Feuer

»Da ist der Trulzbund ja wieder vereint, was?«, bemerkte sie mit breitem Grinsen.

»Wie das?«, fragte Ulfberth und löffelte den wässrigen Haferbrei.

»Hast du ihn noch nicht gesehen? Dein Erzfeind ist zu uns gestoßen.« Wie immer lachte sie dabei - die einstmals hübsche Kämpferin erfreute sich stets an solchen Dingen.

»Wer - ist zu uns gestoßen?«, murmelte Ulfberth gefährlich leise.

»Na, das ist ja köstlich! Du weißt es noch gar nicht! Er hat was aus sich gemacht, der alte Schmerbauch. Truchsess nennt er sich. Adalbert von Moorauea Truchsess von Wutzenwald.«

Schon einmal hatte ich es nicht für unmöglich gehalten, dass Ulfberth die Überbringerin schlechter Nachrichten vor Wut erwürgen würde. Und auch beim letzten Mal war es Alifa gewesen. Er sprang auf, schleuderte den Breinapf ins Feuer, brüllte wie ein verletztes Tier und hätte sicherlich wieder eine Gänsestatue in Stücke gehauen, wenn sie in Reichweite gewesen wäre,

»Wo?«, fuhr er Alifa an - eine beunruhigende Ader schälte sich aus seiner Schläfe. »Ich bringe ... ihn um!«

»Das wird schwerlich möglich sein. Er hat neue Freunde.«

»Wen?«, brüllte Ulfberth, und ein Pulk Soldaten scharte sich um uns.

Alifa nahm das Ganze recht gelassea wenn nicht sogar amüsiert. Ich machte ein wenig Platz und löffelte zögerlich den Brei weiter, denn einschreiten wollte ich nicht.

»Er ist heule Morgen eingetroffea mit einer Frau aus den Reihen der Stahlherzea Das ist ein Ritterbund aus dem Wehrheimschen.«

»Ich weiß, was das ist, verdammt! Ich - komme - von hier!«

»Dann muss ich dich ja nicht belehren. Jedenfalls glaube ich nicht, dass die Stahlherzen es zulassen. dass du ihren verbündeten Truchsessen mordest.«

»Aber ein Duell... werden sie zulassen! Bei Rondra!«

»Sei doch nicht albern! Adalbert wird sich doch nicht auf ein Duell mit *dir* einlassen!« Alifa lachte und beugte sich dann vor. »Ich denke, du wirst perfider sein müssen.«

Das w ar den Umstehenden nicht entgangen, und einige pfiffen begeistert durch die Zähne. Ulfbenh w arf ihnen wütende Blicke zu

»Mit Rondra - oder gar nicht!«, deklamierte er dann und stapfle davon. Ich stellte den Napf ab und eilte mich, ihn einzuholen. Er halle den Anderlhalbhänder gegürtet, und ich sah ihn im Augenblick für fällig an. in Danos‘ Zelt zu marschieren und Adalberts Kopf zu fordern.

»Ulfberth! Lass uns erst nachdenken!« Ich packte seinen Unterana Seine Augen starrten durch mich hindurch.

»Wenn Adalbert hier ist - dann lass uns nach Moorauen gehen! Da hast du Verbündete, alte Freunde! Sie öffnen uns das Tor, und du hast, was du willst - ohne Blutvergießen!«

Er schnaubte. »Und der Stahlherzenbund lässt sich das gefallen'?«

»Du bist der rechtmäßige Junker von Moorauen!«

»Ja, und das werde ich *hier* klarstellen. Vor Danos. vor Adalbert und vor jedem Stahlherz, das noch Fragen hat!«

fUljberth von Moorauen, F[R 1035 BF]

Ein irgendwie zuständiger Schreiberling ringt sichtlich hilflos die Arme, als ich ihm wutschnaubend mein Anliegen mitteile.

»Und nun wünscht Ihr... was genau?«

»Ich wünsche mein Erbe zurück!«, fahre ich ihn an doch auch dazu w iegt er nur seinen kleinen Eierkopf hm und her.

»Schwierig, schwierig. Seht. Fälle wie Euch gibt es viele. Wohlgeboren!«

»Es ist mein praiosgegebenes Recht! Ich will dass diese Angelegenheit geklärt wird! Wie kommt er dazu.sich zum Truchsess über Wutzenwald zu erklären? Kein von Moorauen war jemals Truchsess über Wutzenwald!«

»Seht ihr? Und genau das ist das Problem. Er ist /.um Truchsess erklärt worden, und damit ist er im Prinzip für den Augenblick nicht antastbar. Zumindest nicht für mich. Und nicht für Euch.« Der Mann zieht seinen kahlen Kopf von der Stirn bis zum Scheitel in mitleidige Falten

»Für wen dann? Muss ich Herrn von Luring damit behelligen ? Vielleicht die Kaiserin persönlich?«

»Praios. nein! Wenn er unrechtmäßig zum Truchsess erklärt wurde, dann müsstet ihr das mit demjenigen aus machen, der ihn dazu erklärt hat.«

Ich leime mich auf das tintenfleckige Pult und beuge mich zu ihm vor. »Und wer. geehrter Herr, ist das?«

Er weicht ein Stück zurück und blickt pikiert. Ich erinnere mich an Zitas Worte, bevor w ir uns zu dem Zelt durchgefragt haben: »Versuch es erst freundlich, dann hören sie dir besser zu«

Nun, sie hören mir einen Scheiß zu, stelle ich fest.

»Wenn dieser Mann der Truchsess von Wutzenwald ist... daim vermute ich. ist es der Baron von Wutzenwald, an den ihr Euch wenden solltet, nicht wahr*?«

Die Wut pocht in meinem Kopf. Ich zwinge mich zur Geduld und zerdrücke lediglich eine Schreibfeder unter meiner Rechten

»Und wer ... ist das. in aller Götter Namen?«

»Da bin ich mir im Augenblick nicht ganz sicher.«

Mil einem unterdrückten Laut wende ich mich ab und verlasse das Zelt. Zita blickt

dann jedoch sagt sie. w as ich erwartet habe: »Freundlich war das allerdings nicht.«

Ich antworte mit schlecht artikulierten Flüchen

»Ich gehe jetzt zu Adalbert und schneide ihm seinen feisten Kopf ab.«

»Das wirst du nicht tun!«

»Ich schulde hier niemandem etwas! Ich habe keinen Eid geschworen!«

Sie packt mich an den Schultern. »Keiner wird es gern sehen, wenn Verbündete anfangen, gegen Verbündete zu kämpfen. Das hatten wir hier schon viel zu oft. Sie werden dich dafür zum Namenlosen jagen, aber dir gewiss nicht dein Lehen zurückgeben!«

»Dann sollte ich ihn vielleicht vergiften?«

Sie lacht. »Ts. Ulfberth Du würdest doch niemals jemanden vergiften.«

Doch im Augenblick bin ich mir selbst nicht ganz sicher *Der Mann, der den Tod meiner Mutter verschuldet hat. stirbt im Schlaf an einem unerkannten Gift? Jeder würde denken, er wäre endlich daran verendet, dass er zu viel säuft und frisst.*

Zilas Augen weiten sich, als hätte sie die Gedanken auf meiner Stirn gelesen. Ich grinse.

»Ach. natürlich nicht. Rondra wird schon Gefallen an Adalberts Tod finden.«

An unserem Lagerplatz warten ein Mann, der selbst von hinten graubärtig und erschöpft aussieht, und eine junge Frau die etwas verwirrt zwischen all den Soldaten und den raubeinigen Gesellen im Tross hin und her blickt. Sie tragen Reisekleidung, und die Frau hat einen wahren Berg an Taschen, Tornistern und in Öl gewickelten Schriftrollen neben sich aufgestapelt - Teile davon sind nah an die Flammen gerollt die der kleine Answin gerade wieder auflodem lässt, um sich die Finger zu wärmen.

»Das da ist Ulfberth. Glaub ich«, sagt der Bursche gerade und deutet mit dem Finger auf mich. Das Kind ist bar aller Umgangs formen, das ist mir schon früher aufgefallen.

»Ich hörte, hier ist ein Herr von Moorauen, der sich über einen gew issen Truchsess beschwert?«, fragt der Mann, während er sich erhebt und zu mir umdreht.

»Ulfberth von Moorauen«, nicke ich und reiche dem Mann, der unter seinem Reisemantel die mit einer Gans bestickten Tunika der Gänseritter trägt die Hand.

»Travor Ganter vom Bund zum Schutze von Heim und Herdfeuer zur Mahnung an die Blutnacht zu Rommihs«. bringt der schlanke Ordenskämpe fehlerfrei hervor »Und das ist Ancalita Balligurl eine Gelehrte, die ich in meiner Sache herangezogen habe.«

»Worum geht es in Eurer Sache?«

»Es geht um den Titel des Truchsesses, den sich dieser Adalbert angemaßt hat.«

Zum ersten Mal an diesem Tag ringi sich mir ein Lächeln ab. »Fein. Setzt Euch doch. Herr Ganter Frau Balliguri. Wir sollten uns unterhalten.«

»Ich möchte nur betonen - dass ich keinesfalls eine Gelehrte für solcherlei Dinge ... das sagte ich auch Signor Ganter bereits. Ich bin unterwegs in den Norden, wo ein gewisses Morunger Moor ein vielversprechendes Forschungsgebiet sein soll.«

»Aber Ihr könnt ein Protokoll des Disputs führen, nicht wahr?«, lächelte Ganter müde und erläuterte mir dann: »Wir haben bereits auf Burg Moorauen um Einlass gebeten, dort wurden wir abgewiesen. Hier kann er unserem Ansinnen nicht mehr entrinnen.«

Ich räuspere mich. »Wie sieht es auf meiner Burg aus?«

»Er hat sie nicht schlecht bemannt. Es heißt dass er all seine Leute dorthin zurückgezogen

hat, als dieses Drachenweib im Norden umging. Das heißt aber auch. Moorauen ist das Einzige, was ihm geblieben ist, und er wird es verteidigen. Mein ursprünglicher Vorschlag, ihn die Burg behalten zu lassea wenn er auf seinen Titel verzichtet...«

»... ist nunmehr wohl hinfällig, da ihr den wahren Erben der Burg gefunden habt«, schnaube ich. »Ihr solltet ihm nicht entgegenkommea Herr Ganter. Er ist ein Schweia«

»Ein Schwein mit zwei Gesichtem und mächtigen Verbündeten«, seufzt Ganter.

[Zitci. Im Heerlager int Wehrheimschen/

Ganter hatte zwei Pläne aufzubieten. Ich machte mich daraa den zweiten zu verfeinern hielt ich es doch für wahrscheinlicher, dass wir darauf zurückgreifen würden Wie viele Pläne Ulfberth hegte, wusste ich nicht und wollte es auch gar nicht so recht wissen. Wähnte er sich nicht bereits von Travia verflucht? Wie würde es um Rondra stehen, wenn er sich dazu hinreißen ließe, Adalbert im Zorn zu erschlagen?

Zu viel Tücke und Widerwärtigkeit hatte er vom feisten Herrn von Steinvveg ertragen müssen - ein alberner, erfundener Name, den Adalbert mittlerweile offenbar abgelegt hatte. Ich hatte mich ein wenig bei den Zelten der hohen Herrschaften herumgedrückt und ja. es war nicht schwierig gewesen, ihn dort auszumachen; seine laute, unangenehme Art sein Rattenschw anz aus »guten Jungs«. Söldlingea die ihn beschirmten. Adalbert trug wie stets Pelze und Ketten, die in der Wintersonne blitzten, doch nun waren Schnabelschuhe dazugekommen und lächerlich geckenhafte Kniebundhosen. Ich gab gut darauf acht, dass er mich nicht sah. denn der Hass, der uns verband, war beiderseits etwa gleich groß.

Wo seine guten Jungs ihr Lager aufgeschlagen hattea hatte ich rasch herausgefundea offenbar waren sie tatsächlich am Morgen nach der Schlacht zu den Kaiserlichen gestoßen. *Haben ab gewartet, um zu sehen. auf welche Seite sie sich am günstigsten schlagen* unterstellte ich ihnen böswillig.

Zwischen den Feldzeichen Adalberts, der seinen Stier einfach auf Ulfberths schwarzgrünes Wappen gemalt hatte, entdeckte ich jedoch noch ein mir unbekanntes: Rot und Weiß zeigte es einen springenden Hengst, und es gehörte, wie Ganter gesagt harte, einem Mitglied des Stahlherzenverbands, dessen Namen ich jedoch keiner Baronie zuordnen konnte. *Hat wieder nützliche Bündnisse geschmiedet, das konnte dieser Hundsfott immer schon gut.*

Sie hatten insgesamt fünf Pferde mitgebracht Ich grinste.

/ Uljberth von Moorauen, FIR 1035 BF/

»So. lecker. Kann die Dame schreiben, während sie isst? Dann mach mich mal schlauer. Ganter! Weswegen tauchst du hier *und* bei der Burg auf, wir haben uns doch hoffentlich noch nie vorher gesehen? Ich meine, ich habe hoffentlich nicht deine Schwester bestiegen oder so was?« Er lacht und ich muss an mich halten, um mich nicht auf einen der Teller zu übergeben, die aufgetragen w erden. Es tritt empörtes Schweigen ein, dann hat sich Ganter gefasst Ich stehe schräg hinter ihm und trage eine Gugel, deren Kapuze ich tief ins Gesicht gezogen habe. Natlembiss ist an meiner Seite, und ich habe mir lediulich einen Waonenrock aus Ganters

Gepäck übergeworfen. um mich als seine Leibwache zu verkleiden. Ich hoffe, dass es reicht, Adalbert würde mich ebenso wenig in seinem Zelt, an seinem Tisch dulden, wie es umgekehrt der Fall wäre,

»Ich ... ich war dabei, als Quirin von Barken Wutzenwald zurückerobert hat. Ich habe mitgekämpft«, ereifert sich Ganter, der ebenfalls gegenüber Adalbert nicht vollends die Fassung wahren kann.

»Rührend «

»Was man von Euch, Herr von ... Moorauen, nicht sagen kann ...« Ich zucke unwillkürlich zusammen, als Ganter die feiste Zecke bei meinem Namen nennt. »Nun. Quirin von Barken ist jetzt Herr über Wulzenwald, und es besteht sicher kein Zweifel, dass er in Bälde zum Baron erklärt w ird. Er gehört den Stahlherzen an und hat sich um die Mark verdient gemacht.«

»Ja, die Stahlherzen. Reizende Bande, Ich hab sie richtig in mein Herz geschlossen.«

»Das hörte ich auch bereits, offenbar war Euch da jemand besonders w ohlgesonnen«, knurrt Ganter mit all dem unterdrückten Groll in seiner Stimme. »Nun. Quirin ist zur Zeh in einem Auftrag der Familie Bregelsaum Richtung Warunk aufgebrochen, und daher ist, wie Ihr Euch sicher vorstellen könnt jeder Kontakt zu ihm schw ierig.«

»Unmöglich, so scheint es«, seufzt Adalbert, als bedaure er dies zutiefst.

Adalbert hat große Teile der kostbaren Putenkeule auf seinen Teller gehäuft und verzehrt sie; jedoch nicht, ohne dabei jeglichen Anstand fahren zu lassen. Ich verschränke die Anne vor der BrusL so sehr zittern meine Hände in der Lust ihn eigenhändig zu erwürgen

»Es geht das Gerücht, Ihr habt eine beglaubigte Urkunde, die Euch zum Truchsess über Wulzenwald von Quinns Gnaden bemüht«

»In der Tat, ein schweres Amt ruht da auf meinen fähigen Schultern.«

Die Gelehrte schreibt eifrig, währenddessen hängen ihre Ärmel in Ganters Napf - der Gänseritter jedoch ist aufgesprungen, sein Messer steckt noch im Fleisch wie mein Schwert hoffentlich gleich in Adalberts Brust.

»Ich ... Quirin hat stets *mich* zu seinem SteDVertreter benannt und zudem wäre es nicht seine A r t e i n e n kleinen Tvrannen ...«

»Was? Wie nennst du mich?«, fährt Adalbert auf. wie es seine Art ist und fuchtelt mit seinem Messer m der Luft herum »Ich habe mich um das Land hier *bemüht* - ich habe damals in Rappenfluhe einen *Tempel* wiederaufbauen lassen! Ich habe verhindert, dass diese Mordbrenner, dieses *Lumpengesindel* auf Moorauen einfällt und die Menschen ins Unglück stürzt - und was hast *du* gemacht, Gänslein?«

»Das ... habe ich nicht nötig, es hier darzulegen, vor einem Niemand! Quirin würde niemals

bestimmen. be\

prüfen!

Frau Balliguri sieht verwirrt auf - sie hat so eine Art die sie völlig in Papier und Tinte versunken erscheinen lässt, und sie nimmt offenbar jetzt erst w ahr, dass der Parlamentär kurz davor ist mH seinem Essmesser ein Duell zu beginnen. Zwei von Adalberts guten Jungs rücke

aus dem Hintergrund näher, postieren sich bedrohlich rechts und links des Knegsfürsten

»Meine Herren«, sagt Balliguri überrascht. »Dies ist eine friedliche Unterredung. Oder nicht?«

»Deine Frau Gelehrte hat recht, Gänslein. Du solltest dich auf den Arsch setzen und was essen, solang ich dich lasse «

Adalbert setzt sich ebenfalls und schlingt Suppe. Brot und Fleisch herunter, dass ihm diverse Flüssigkeiten auf den pelzverbrämten Wanst tropfen.

Was tue ich nun hier ? Warte ich auf eine Gelegenheit, ihn umzubringen? Warle ich darauf, dass es zum Essmesserduell komml und ich dann als Statthalter für Ganter einspringen darf? Eins weiß ich sicher: Ich werde nicht einfach verkleidet wieder hier rausgehen.

Ganter führt ein Stück Brot zum Mund und sieht sich nach mir um als hätte er meine Gedanken gelesen. Blickt er ermunternd? Oder warnend*7 Ich kann es nicht feststeflen - oder will es nicht Sein Blick gibt mir den kleinen Schubs, den ich noch benötige. Ich lege eine Hand zur Beruhigung auf den Knauf meines Schwerts, mit der anderen ziehe ich meine Gugel zurück.

»Aaah!«. kreischt Adalbert los. sein Hocker rumpelt als er aufspringt. Die Wachen ziehen ihre Waffen. Ganter schreit: »Wir sind in einem Lager der Kaiserlichen! Haltet ein!«

Nattembiss liegt jedoch schon in meiner Hand, eine eloquente Duellforderung auf meiner Zunge - da wirft Frau Balliguri ihr Tintenfass zu Boden, es klirrt. Tmte spritzt auf meine Stiefel, als ich zu Adalberts Tisch vortrete, in der festen Absicht, ihm kaiserliches Feldlager hin oder her, die Spitze meiner Klinge an den Kehlkopf zu halten.

»O nein, ich Tollpatsch!« Frau Balliguri beugt sich im gleichen Moment vor, und bei dem Versuch, ihr belangloses Missgeschick zu kaschieren, gerät sie mir in den Weg. Ich stolpere, und nun werden alle Waffen im Zelt gezogen, die Luft ist zum Schneiden dick und riecht nach Kohl

»Das ist dieser Ulfberth! Wachen, aaah - hahahaa!« Er lacht; er kreischt vor Angst und lacht dabei, als sei es unglaublich komisch, wie ich liier vor ihm stehe. *Verdammt, das ist es auch!*

»Wir werden um Moorauen kämpfen!«, fordere ich.

»Tötet ihn!«, zischt er. rudert mit den Armen und weicht vor mir zurück, während seine Wachen auf mich eindringen. Ich w age es. ihnen auszuw eichea indem ich auf den wackligen Tisch springe, den Kerzenleuchler umwerfe und einen langen Hieb nach Annleuchler Adalbert wage, der kreischend zurückweicht - doch die Klinge trifft ihn an der Brust schneidet sich durch Fell und Stoff - durch Haut und vielleicht auch ein wenig Fleisch. Doch zu wenig - sein Kreischen steigert sich zu einem schrillen Schrei, dann sind seine Spießgesellen da.

»Hilfe! Verräter wider die Krone!«

Ich lasse Nattembiss nach einem fahlen Gesicht zucken, treffe und lege Kraft in den Stich. Ein schriller Schrei lässt mich wissen, dass dieser Mann bald sein Ende finden w ird. Einer kurzen Axt gelingt es nicht mein Kettenhemd zu durchdringea dann packt mich eine Hand Es ist Ganter, und er ziehl mich vom Tisch. Ich schreie vor Wut aber ich sehe selbst, dass mein

großartiger Plan fehlgeschlagen ist. Fehlgeschlagen wegen eines Tintenfasses - und Rondras Willen.

»Rasch! ... bringen uns sonst um!«, schnauft der Ganseritter, und während w ir noch eine gelehrte Dame zurücklassen, die v erzweifelt die leeren Hände ringt schlagen wir uns durch einen w eiteren guten Jungen von Adalbert aus dem Zelt heraus.

»Lasst ihn nicht entkommen! Räuber! Verräter! Mörder!«, schrillt die Stimme des Usurpators hinter uns. und ich kann nur hoffen, dass es uns gelingt, das zu erklären, bevor Danos' Gefolgsleute uns in Stücke hauen

[Zita. Unterwegs in der Wildermark/

Ich dankte den Göttern, dass ich mich auf mein Bauchgefühl verlassen hatte. Die Pferdemagd blickte mich mit großen Augen an, als ich ihr den Taler zusteckte, den ich ihr von Adalbert in Aussicht gestellt hatte, wenn sie die zwei besten Pferde zum Zelt brächte.

Auf diesen beiden saßen wir nun und stürmten auf die Reichsstraße. Es waren wirklich gute Pferde, große starke Rappen, die uns vermutlich bis Gareth tragen konnten, ohne dass uns jemand einholte. Dennoch wichen wir nach einigen Meilen von der Straße ab und trieben die Pferde durch finsteres Tannengehölz, bevor w ir sie im Unterholz rasten ließen.

»Die Flucht war sicherlich das. vv as sie noch brauchten, um von unserer Schuld überzeugt zu werden«, knurrte Ulfberth düster. »Wir hätten auf der Herausgabe dieses Dokuments bestehen sollen! Wir hätten ihn mit den eigenen Waffen schlagen sollen.«

»Ich habe nicht als Erster ein Schwert gezogen!«, murmelte Ganter. »Aber jetzt nützt es nichts, uns darüber den Kopf zu zerbrechea was wir hätten tun können.«

»Ganz recht«, antwortete Ulfberth in die heraufziehende Nacht. »Wir sollten uns überlegen, was wir nun zu tun gedenken «

»Wir könnten uns an Danos von Luring wenden Er ist für seinen Gerechtigkeitssinn bekannt. Dennoch erachte ich das als Zeitverschvv endung, er wird sich unserer Sache im Moment nicht zuwendea er hasst Querelen untereinander, wenn es gegen einen gemeinsamen Feind geht.«

»Und er hat nicht einmal unrecht damit«, gab ich zu bedenken.

»Wäre Quirin von Barken aus dem Schwarzen Tobrien zurück, könnte er diese ... Meinungsverschiedenheit beilegen. Adalberts Gönner könnte seine Behauptungen nicht gegen Quirin aufrechterhalten.«

»Werdet Ihr dann Quirins Rückkehr abwarten? Sicherlich wird Adalbert versuchen, diese zu verhindern -..«

»Vielleicht sollte ich mich auf die Suche nach ihm machen. Es war Torheit, dass ich mich damals nach RommiKs gewandt habe! Aber mein Orden ... rief.« Er lachte düster.

Ulfberth sah mich nachdenklich an. »Wir könnten uns nach Moorauen aufmachen. Die Burg zurückgew innen und mit den Stahlherzen verhandela«

»Dann kenne ich Leute in WutzenwaldL die Euch interessieren dürften, mein Freund.«

Ich seufzte, meine Rückkehr nach Gareth stand nun offenbar in den Sternen.

I Ulfberth von Moorauen, FIR1035 BF]

Wutzenwald ist ein Marktflecken, der sich dank seiner beiden intakten Tempel zu einem wichtigen Ort m der Wildermark gemausert hat - einige hundert Menschen leben hier, und vor allem der Perainetempel floriert. Der Dreischwestemorden und natürlich der Pfleger des Landes umsorgen die Menschen des recht kargen, bewaldeten Landstrichs. Zita glaubt sich zu entsinnen, dass es in diesen Wäldern war. wo sie damals auf ihrer Walz die Orientierung verloren hat und von Alrik. dem Halbork. gefunden wurde. Tatsächlich kann man ihr in Wut/enwald sagen, dass Langbruch nur etwa eine Tagesreise im Nordwesten liegt - kaum erreichbar auf den w interlich schlechten Pfaden. Zudem ist das Dorf verlassen, denn nach der Brandschatzung der Orks kam niemand w ieder, um es neu zu errichten.

Solch ein Schicksal muss ich Moorauen ersparen - die Rückeroberung wird mehr und mehr von einer Sache der persönlichen Ehre zu einer der Notwendigkeit. Ich kann Adalbert nicht dort sitzen lassen - es kann nur eine Frage der Zeit sein, bis er zu anmaßend wird, und dann wird eine der zahlreichen Parteien in der Wildermark *mein* Land angreifen und *meine* Leute dabei tötea

»Und das hier schließlich ist Praiolanthe«, höre ich Ganters Stimme und sehe in die Runde.

Es ist düster im Gasthaus, der Schnee hat das niedrige Gebäude in eine dunkle, behagliche Höhle verwandelt. Feuer prasselt im Kamin, der Rauch kommt jedoch durch den teils versperrten Abzug zurück und wabert zwischen den Dachbalken

Während ich in Gedanken war. hat Travor Ganter mich den anderen vorgestellt. *Die anderen* - das sind seine alten Kampfgefährtea die sich hier in Wutzenw ald gesammelt haben. Es sind sechs raubeinige Kämpen, vier Frauen und zwei Männer, denen man das Leben auf Schlachtfeldern, in Grenzkämpfen und als Fußtruppen von Höhergestellten ansieht. Sind sie am Ende vielleicht gar Söldner? Ich habe ein gewisses anerzogenes Misstrauen gegenüber dem Söldnervolk, und Alifa konnte dieses nur vertiefen.

»Ulfberth hier ist Junker zu Moorauea wo dieser verfluchte Adalbert sich breilgemacht hat.«

»Das klingt so«, bringt es ein stoppelbärtiger Mann mit tiefer Narbe auf der Wange auf den Punkt, »als gäbe es da ein gemeinsames Problem und die Notwendigkeit, es zu lösen. Es klingt, als gäbe es da was zu tun für uns.«

»So ist es.« Ganter lehnt sich im Stuhl zurück und trinkt an seinem schaumigen Bier. Zita sieht verdrießlich in die Runde, ich weiß, dass sie an das Ende des Urlaubs denkt den Thom ihr gew ährt hat.

»Ein Junker seid Ihr, Wohlgeboren?« fragt der Kerl mit der Narbe, und ich nicke. »Womit könnt ihr uns entlohnen?«

Geld ist stets ein Thema, das mir die Röte auf die Wangen treibt. Habe ich auch nie im Überfluss gelebt, so bin ich es doch nicht gewöhnt, keines zu haben. »Ich ... kann euch nur dann etwas bietea wenn wir Moorauen erobert haben«, antw orte ich und hoffe, dass Adalbert etwas übrig gelassen hat. »Aber ich habe sicherlich noch Verbündete in der Burg. Adalbert wird zwar verstärkt nach mir Ausschau halten lassen ... aber seine Aufmerksamkeit wird

sicher bald nachgelassen haben.«

Zita sieht mich von der Seite aa was die Röte noch etwas dunkler werden lässt.

»Das klingt nicht schlecht, jedoch ohne jeglichen Vorschuss ist es ein wenig riskant für uns.«

»Der Segen der Travia soll euer Vorschuss sein«, sagt Ganter und lächelt gew innend. »Ihr Wohlwollen benötigen wir alle nach diesen harten Zeiten.«

»Gut dass du auf die Göttin zu sprechen kommst«, erwidert der Mann sanft. »Ist es nicht so. dass dein Ruf bei den Stahlherzen gelitten hat? Und der deines Ordeas im Rest des Landes?« Er mustert mich kritisch »Das ist auch an uns nicht spurlos vorübergegangen. Es weht jetzt ein anderer Wind, und wir müssen ein wenig zusehen, dass wir uns auf die richtige Seite stellen.«

Die Schulden, das Junkergut, Berills Fluch kriechen mir wieder das Rückgrat hinauf in den Nacken.

»Moorauen ist die richtige Sehe!«* werfe ich eia doch er übergeht mich einfach

»Ich habe einen Vorschlag, wie wir zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen: Wie der Junker hier schon sagt müssen wir ohnehin die Köpfe unten halten, bis sich diese Zecke auf' seiner Burg beruhigt hat. Ich kenne Leute, die uns helfen werdea Leute von früher Sie w urden vom Bankhaus Kalmbach gestellt, um einen Pilgerzug der Traviakirche zu beschützen, der in die Warunkei aufgebrochen ist. und befinden sich jetzt hinter feindlichen Linien.«

»Na. wunderbar«, lasse ich mich vemehmea doch der Mann schneidet mir mit einer Bewegung das Wort ah

»Liftrasia hier kennt Wege. Bergpässe.«

»Ins Schwarze Tobrien?«, bringt Zita hervor »Wisst ihr denn, wo eure Freunde sind? Gewiss wird dieser Herr hier nicht mit euch ins Schwarze Tobrien aufbrechen!«

»Unsere Freunde sind bei Allzoll. Wenn sich der Herr durchringen kann, einen kleinen Umweg zu nehmen, der nicht vom Feind bewacht w ird, werden unsere Freunde und wir sechs dankbar genug sein, um danach Moorauen in Angriff zu nehmen. Und w ir werden die Retter einer Traviaw allfahrt sein, und damit zeigea dass Travia für uns nicht bloß ein Lippenbekenntnis ist.«

»Das ist Torheit!«, ruft Zita aus und sieht in meine Richtung. Sie bemerkt mein Zögern.

»Lasst mich darüber schlafea und ich entscheide es morgen«, seufze ich. *Travia.* hämmert es in meinem Kopf. *Das Bankhaus.* Eben dieses altdarpatische. traviagefällige Bankhaus ist es, dem ich ein kleines Vermögen schulde.

Zita schnaubt w ütend und verlässt das Gasthaus. Bevor ich ihr jedoch folge, möchte ich ein Wort mit Travor wechseln - sie will ohnehin nach Gareth zurück, nicht wahr? Und wenn ich dorthin zurückkehre. werde ich mein Lebtag den Hals bei Gerichtskämpfen riskieren und Moorauen niemals wieder von innen sehen! *Ganz zu schweigen von den Scheinen des Bankhauses, die keine Gelegenheil unversucht lassen werden, mich auszupressen. Und einem Missverständnis mit den Kaiserlichen, das ich erst einmal außlären müsste.*

»Auf ein Wort, Herr Ganter«, murmle ich ihm /a und er bedankt sich bei den sechs Kämpfern, von denen fünf geschw iegen haben. Zwei Frauen, offenkundig Zwillinge, lächeln

und nicken mir zu. Ganter und ich setzen uns an einen kleinen Tisch, an dem wir unter uns sind.

»Wisst Ihn Ulfberth«, beginnt er, obwohl ich beginnen wollte, »ich würde keinen Gedanken an eine Reise ins Schwarze Tobrien verschvvendea wenn nicht Quinn auch dort w äre. Auf ihn zu treffen, ihm v ielleicht emen Weg durchs Gebirge zu weisen - und an Adalberts möglichen Hinterhalten vorbei - oder, w enn sein Auftrag noch nicht beendet ist, einen Schrieb von ihm zu erhalten, der Adalbert die Legitimation raubt - das könnte unser Problem bereits lösen! Dann haben wir die Unterstützung der Stahlherzen, was Moorauen angeht!«

»Ihr wollt also tatsächlich dorthin aufbrechen? Was ist... mit der Tra via wallfahrt?«, frage ich. ein wenig überrascht von seiner Zustimmung. »Meint ihr. dass das Bankhaus Kalmbach ... Kämpfer ... und der Pilger ... etwas wert wäre? Also meine,..«

Er sieht mich stimrunzelnd an. »Ich glaube, sie wären froh über unsere Unterstützung. RahlefTda hinten hat Verbindungen zum Haus Kalmbach. Wenn ihr... Geschäfte mit ihnen gemacht habt, kann man da sicher etwas aushandeln.«

»Ich habe aber noch eine weitere Frage an Euch: Die Herrin Travia ist mir nicht sehr hold in letzter Zeit, und Ihr als Gänseritter ... meint Ihr. sie vergibt mir vergangene Tatea wenn ich solch ein Wagnis eingehe?«

»Ich bin kein Priester der Travia«. sagt Ganter und sieht mich besorgt an. »Das kommt sicherlich ganz auf eure v ergangene Tat aa«

»Ich ach, für Travia sind es sicher... Nichtigkeiten. Aber ich habe den Eindruck, sie ist dennoch ... verärgert. Ich habe einmal im Zorn eine Gänsestatue zerschlagen.«

»Solcherlei Dinge lassen sich gewiss mit einigen mutigen Taten ausgleichen, die der Göttin gefällig sind«, nickt Ganter, sein Blick ist jedoch weiterhin misstrauisch.

»Nun. ich denke, dann werde ich dieses Angebot eurer Freunde annehmen Ein Gefallen gegen einen Gefallen«, sage ich und bin mir plötzlich unsicher, ob ich Travia meine oder Ganters Kämpen.

[Zita, in einer Wutzenwtllder TaverneJ

»Das meinst du nicht ernst! Ich muss zurück zu Thom sonst ist mein Ruf dahin!«

»Natürlich, und ich w ürde dich auch niemals mitnehmen in die Schwarzen Lande«, unterbrach er mich und versuchte, mich an sich heranzuziehea als hieße es nun. Abschied zu nehmen.

»Du kehrst zu Thom zurück, und ich sende dir eine Nachricht wenn ich wieder zurück bin. Vielleicht kanast du ja ... also, wenn wir uns dann nach Moorauen aufmachen. w ürde ich mich ... freuea wenn du dabei wärst«

»Wenn ihr euch nach Moorauen aufmacht! Moorauen! Ich w ill nicht Herrin auf Moorauen werden!«

O ja, das hatte mir die Reise durch die w interliche Wildermark klargemacht - ich w ollte luer nicht den Rest meines Lebens v erbringen! Ich wollte frei sein - ich wollte eine Freiheit, die ich als Handwerksmeisterin haben würde, als Junkersgattin jedoch nicht, schon gar nicht in emem

vermaledeiten Sumpf! Ich wollte nicht wie Ulfberths Mutter endea die verbittert und freudlos zurückgeblieben war, nachdem sie zwei Kinder und ihren Gemahl an einen Krieg verloren hatte.

»Warum bist du dann mitgekommen?«, fragte Ulfberth leise.

»Ich ... ich weiß es nicht. Wegen ... dir. Warum kannst du diese verdammte Burg nicht loslassen? Du bist ein Schw ertgeselle geworden - warum wenn du doch nichts sehnlicher wünschst, als Junker zu sein! Warum gibst du dich nicht mit dem zufriedea was du *hast?*«

»Weil Moorauen mich braucht!«, fuhr er auf und drehte sich zu einem Fenster, das mit Läden fest verschlossen w ar. »Weil Travia es so will!«

»Du hast es gehasst, in Moorauen zu sein! Du hast dir eine interessante Geliebte nach der anderen gesucht, bist Orks und Stemenmetall nachgejagt und hast jede Gelegenheit ergriffen, dich abzulenken von deinem erbärmlichen Junkerdasein!«

Er ballte die Hände zu Fäusten und schloss die Augea und für einen kurzen Moment dachte ich. er würde erneut die Beherrschung verlieren. Ich presste die Lippen aufeinander.

»Ich schulde es auch meiner Mutter. Du kannst das nicht verstehea Zita«, flüsterte er dann. »Dafür hat uns Praios zu unterschiedlich geschaffen.«

»Weil ich ein dummes Waisenmädchen bin und du ein adliger Schnösel? Dein Plan ist noch dämlicher als der letzte - der ohne mich fehlgeschlagen wäre, Herr von Moorauen! Ich gehe zu Thom zurück, und wenn du schlau bist kommst du mit und stattest Adersin noch einen Besuch ab. Wenn du nicht schlau bist und denkst, dass du deine Mutter damit bei Boron glücklich machst, ziehst du mit diesem Gänseritter und diesen verdammten Söldlingen in dein Verderben. Nach Ahzoll!«

»Das werde ich tun Und ich hoffe, dass du trotz allem hoffst, dass es nicht mein Verderben ist«>

Ich kratzte alle Überzeugungskraft zusammen, die ich aufbringen konnte; »Ulfberth, denk doch darüber nach! Woher wissen sie denn, dass der Pilgerzug und ihre Freunde bei Altzoll sind? Vermutlich sind diese Leute *irgendwo* in diesem verdammten riesigen Land voller Schafe und Nekromanten! Im günstigsten Fall locken Ganters Freunde euch ins Gebirge und rauben euch aus! Im ungünstigsten Fall verkaufen sie euch in Altzoll an irgendwelche Schw arzzauberer!«

»So ein Unsinn! Wir kämpfen alle für die gleiche Sache! Und es ist sehr schade, dass du nicht dafür kämpfen w illst. Dass du gar nicht mehr kämpfen w illst, obwohl du doch auch in diesem Land großgeworden bist, als es noch Darpatien hieß!«

»Man muss auch wissen, w ann es vorbei ist.« Ich sagte es, und im gleichen Augenblick sickerte die Gew issheit in mich hinein dass ich etwas Endgültiges gesagt hatte. Sein Gesicht wurde sehr hart.

»Ulfberth, wende dich doch w egen Moorauen an diese Stahlherzen! An Danos von Luring! Bitte!«, unternahm ich einen letzten Versuch.

»Man muss w issen, wann es vorbei ist«, w iederholte er nur - und ja, wir hatten beide

gewusst, dass wir uns nicht einig würden, was Moorauen anging.

Schweigen kehrte ein in unserem klammea kalten Raum Wut. Angst und Widerspruchsgeist rangen in mir und ließen mich zusätzlich frösteln.

»Wenn du Moorauen nicht willst, weiß ich nicht, was wir miteinander wollen«, fuhr er fort.

»Wenn du nicht willst, dass ich zu Thom zurückkehre, weiß ich auch nicht, was wir miteinander w ollen«, bestätigte ich mit einem gew altigen Kloß im Hals.

»Soll ich Wort schicken, w enn ich aus den Schwarzen Landen zurück bin?«

»Das kannst du tun, w enn dir danach ist. Zu schade, dass ich nicht gut genug schreiben kann, um dir zu antworten.«

»Ich habe verstanden. Viel Glück.«

Das werde ich haben. Ich hoffe, du findest dein verdammtes Glück bei lYavia und Moorauen!, hallten meine letzten Worte in meinem Kopf nach. Ich war noch in der Nacht aufgebrochen, um Ulfberth ja zu vor zukommen, und nun befand ich mich wieder auf der Straße, fernab jeden Herdfeuers, in Winter und Schnee. Ich verfluchte iha verfluchte diesen verdammten J unker mit jedem Schria den ich tat, und ja. ich verfluchte auch Travia. Rahja. Rondra und Praios. Ich würde es nun halten wie die Zwerge, und nur noch zum Herrn Ingerimm beten und hoffea dass alle anderen elf Götter mich in Ruhe ließen.

Frierend und dennoch von einem fiebrigen Gefühl erhitzt verbrachte ich einige dunkle Stunden unter dem beinahe vollen Mond auf der Straße. Just als dieser sich hinter den Baumwipfeln zur Ruh begeben wollte, erblickte ich die Glut eines Lagerfeuers ein Stück die Straße hinunter. Das vorsichtige Stoßgebet zu Travia verschluckte ich und sandle statldessen eines zu Ingerimm - und siehe, ich wurde erhört: Drei Zwerge rasteten dort mit einer Warenlieferung aus Zwerch auf dem Weg nach Wutzemvald

Und damit nicht genug

I Ulfberth von Moorauen, FIR 1035]

Natürlich will ich sie nicht einfach so in den Winter hinausstapfen lassen. Aber sie hat so viel davon gesprochen, wie sehr sie sich nach einem warmen Herdfeuer sehnt dass ich w irklich gedacht habe, dass sie sich einfach ein anderes Zimmer in der kleinen Herberge nimmt dass sie in den Tempel geht oder beim Hufschmied um Quartier bitlet

Ich habe nicht gedacht, dass sie in die Nacht hinausstapft

Erst als sich unser kleiner Trupp am nächsten Tag auf dem Marktplatz sammelt, gehl mir auf. dass sie bereits fort ist Ein widerliches Gefühl macht sich in meinem Magen breit und schmeckt in meinem Mund bitter und angstvoll. Angst dass sie sich erneut in der Wildermark in Schwierigkeiten bringt. Angst, dass sie recht hatte, dass ich nicht zurückkehre. Angst, dass unsere Worte, unser Streit tatsächlich endgültig w aren. *Endgültig. Sie will Moorauen nicht.*

Es konnte einfach nicht ewig so weitergehen, nicht, wenn w ir uns in solchen Dingen nicht einig sind, ln solchen Dingen wie unserem Leben

Jetzt ist sie fort, der wütende kleine Schmied mit dem Kupferhaar. Im kalten Wind läuft meine Nase, ich ziehe sie hoch.

»Wo ist Eure Dame, Ulfberth?«, fragt Rahleff, der Anführer der Söldner, und ich weiß nichts zu entgegnen.

»Fort«, sage ich schließlich dumpf und er nickt zerknirscht, als verstehe er etwas, wovon er nicht den geringsten Schimmer haben kann

Die sechs Söldner, der Gänse ritt er und ich. wir sind uns nun einig. Es wird nach Osten gehen.

[Zita, in den Wutzenwalder Wäldern]

Und damit nicht genug: Frimbolsch w ar unter ihnen! In Weiden war er dem Krieg aus dem Weg gegangen und hatte sich nun seinen Vettern aus Zwerch w ieder angeschlossen Wir begrüßten uns überschw änglich - Frimbolsch w ar für eine kurze Zeit mein Meister gewesen, für eine längere mein Weggefährte und verlässlicher Freund

Verlässlicher als ein gewisser Junker , rumorte es in mir, und dieses Gefühl war ebenso bitter wie unw irklich.

»Du hast ihn also mit irgendwelchen finsteren Söldlingen nach *Allzoll* ziehen lassen?«, fragte Frimbolsch ungläubig, nachdem ich ihm in w irren Worten und mit viel Geschimpf berichtet hatte.

»Was soll ich denn tun? Dieses Moorauen macht einen Narren aus ihm! Ich kann das nicht - ich muss zurück nach Gareth. und ich will... ich will nicht nach Moorauen! Ich...« Beinahe brach ich in Tränen aus. doch Frimbolsch schnaufte unwillig. »Mädchen, aber liier dreht es sich doch nicht um dich und Moorauen! Hier dreht es sich doch drum, ob unser alberner Junker lebendig zurückkommt!«

Ich schluchzte nun doch auf- es schmerzte, wie sehr er die Wahrheit traf Ich dachte an mich und der Junker an seine Burg, und in unserem selbstsüchtigen Streit ließ ich ihn vielleicht den größten Fehler seines törichten dummen Junkerlebens begehen! Trotzdem flammte auch Wut in mir auf

»Dann versuch du ihn davon zu überzeugen! Das Einzige, was ich wohl tun könnte, ist Gareth und Thom versetzen und ihm in die Schwärze Sichel hinein folgen! Und das mache ich nicht. Frimbolsch! Ich bin nicht noch einmal so dumm und sorge für Mord und Totschlag, indem ich darauf bestehe, dass man mich mitnimmt! Ich bin ein *Schmied!*«

»Ja, das bist du wohl Mädel«, gab er seufzend zu. »Ist das denn nicht mehr zu retten mit dir und Ulfberth?«

»Nein! Da steht so eine gewisse dumme Göttin mit einer Gans dazw ischen und eine windschiefe Burg in einem Schlammloch!« Ich heulte nun und presste meine Fäuste in die Augenhöhlen. »Und ich werde nicht einfach nur irgendein Schmied bleiben. Ich werde ein *Meisterschmied* werden, und da kann ich keinen größenwahnsinnigen Schw ertgesellen gebrauchen!«

Frimbolsch bestand darauf, seine beiden Kameraden Forlosch und Grimbasch nach

Wutzenwald zu begleiten, um dort nach Ulfberth zu sehen und ihn davon zu überzeugen, keinen halbseidenen Söldnern in die Warunkei zu folgen, doch er traf den Junker dort natürlich nicht mehr an. Ich wartete bei ebenjener schroffen Bauersfrau auf ihn. die mir auch auf meiner Walz bereits Obdach gewährt hatte.

Der Junker spukte in meinem Kopf herum doch ich achtete seiner nicht mehr, und auch nicht der gestrengen Göttin mit der Gans auf dem Arm *Was kann Berills Fluch schon noch anrichten, wenn ich mich nun nur noch Ingerimm widme?*

So dachte ich. doch darüber lachten die elf Götter nur.

»Er war nicht mehr da, Mädel«, sagte Frimbolsch, als er zurückkehrte, und seufzte. Er hatte der steifen Bäuerin ein Silberstück auf den Tisch gelegt, dafür, dass sie uns Bier brachte und Brot. Dennoch und trotz der Tatsache, dass ich flir ihre Gastfreundschaft mit einem guten kleinen Messer entgolten hatte, betrachtete sie uns argwöhnisch, und ich rubbelte den struppigen Kopf eines ihrer Hunde.

»Das habe ich dir doch vorher schon gesagt. Sie hauen sich vermutlich jetzt schon durch die Wildnis - durch Brombeerranken und Efeuer, bis zum Fuß der Schwarzen SicheL« Ich versuchte zu kichern doch es blieb mir im Halse stecken. »Vielleicht kehrt er um«, murmelte ich mit erstickter Stimme.

»Dieser verdammte Narr!«, knurrte Frimbolsch und spülte das trockene Brot mit dem schalen Bier hinunter »Naja, weißt du. MädeL nachdem es hier so drunter und drüber ging, will ich auch gern nach Gareth. Was nützt es. diesem Junker hinterherzustürmen, aufs Gerate wohl! Lass uns hoffen, dass er schlauer ist. als es den Anschein hat. Lass uns Gareth zeigen, was wir wert sind!«

Ich lächelte dankbar und stieß meinen Tonbecher an seinen - die erste Nachricht, die meine Laune ein wenig zu heben vermochte. Frimbolsch würde mit mir nach Gareth kommen, ein treuer Wegbegleiter durch das wilde Land und ein treuer Freund an einem Ort. an dem ich keine Freunde hatte.

[Zita, in Eisingers SchmiedenJ

Der beinahe volle Mond schob sein Licht durch das strohgedeckte Dach und weckte mich damit. Ich hatte einen sehr leichten Schlaf, seil ich aus der Wildermark zuruckgekehrt war, und auch diesmal erwachte ich mit dem Gefühl Ameisen im Körper zu haben. Ich wickelte mich in meinen Mantel und ging hinaus - die Luft war beinahe unerträglich kalt in meinen Lungen, als ich zum Abtritt hinüberhuschte. Der späte Schnee war bereits gewichen und ließ frostverkrustete Erde zurück, die die Bauern im Umland von Gareth nun zu bestellen begannen

Wieder hatte mich dieser Traum geweckt

Er lief stets so ab. dass Ulfberth mit einer völlig abwegigen Botschaft von Moorauen zurückkehrte - es sei im Moor versunken, die Kaiserin habe es zu ihrer neuen Residenz erklärt. Orks hätten es gestohlen und dergleichen - und danach bei Thom um meine Hand anhielt. Wenn ich dann jedoch vor den Traviaaltar schritt, sah ich schw arze Gänse im Tempel und auch Ulfberths Haar war schw arz. Und nähertretend gew ahrte ich dana dass es keine Haare waren, sondern winzige schwarze Federn, die aus seinem Kopf wuchsen und ihn glänzend und raschelnd umgaben.

Was für ein Gänsemist! Ich wollte gerade ein Stoßgebet an Boron richten, als ich mich ermahnte und es slattdessen an Ingerimm sandte.

Ingerinmi lass mich sein wie ein Zwerg und keine Träume haben!

Die Schmiede war abgeschlossen, obgleich ich doch zu gern noch einmal einen Blick hinein geworfen hätte. Aufregung rumorte in mir - meine jüngste Arbeit war ein w underbarer Reitersäbel für einen Hauplmann der Löwengarde. Ich hatte ihn nicht nur geschmiedet, sondern auch herabgeschliffen, gehärtet und angelassen, sodass dem Schwertfeger nur noch der letzte, glänzende Schliff blieb und dem Gehilzmacher das Zusammensetzen des Schwerts mit Griff. Knauf und Parierstange. Auch diese waren wahrhaft meisterlich gelungen - nichts konnte Thom einem da vorwerfen, außer vielleicht dass man nicht wie er mit Zauberkraft beschenkt w orden war Bei Ingerimm ich wusste, dass er beeindruckt sein w ürde! Und ich hatte sogar genau die schriftlichen Anweisungen befolgt, denn seit meiner Rückkehr aus der Wildermark - wenige Stunden vor Verstreichen der Frist - hatte mich der Ehrgeiz gepackt, in Thoms Ansehen zu steigen. Morgen würde die Waffe perfekt sein - dann w ürde Thom sein Prüfzeichen darauf setzen und Geld dafür erhalten, und sie würde fort sein, unw iderruflich nur noch eine Erinnerung an Arbeit und Stolz. Wehmütig fror ich mir Zehen und Fußsohlen ab, bevor ich emeul die Stiege hinaufeilte und vergeblich versuchle. meine Füße im Belt warm zu bekommen

[Ölfberth von MoorauenPER 1035 BF]

Wenn es nicht um Moorauen ginge, ich w äre schon lange umgekehrt. Aber selbst wenn niemals w ürde ich den Weg finden, den uns Liftrasia gezeigt hat, und sie ist eine halbe

Trollzackeria Mindestens eine halbe. Im fahlen Schein des Monds hält sie Wache, stumm wie stets, unverrückbar, aber mit diesem seltsamen Bück, der mal über Ganten mal über mich, mal über einen der anderen streicht.

Kein Feuer wärmt uns, der unendliche Nachthimmel starrt gierig und erbarmungslos auf uns herab.

Die Berge, deren scharf geschnittenen Tälern, eisigen Bachläufen und schw indelnden Kämmen wir mehr als einen Mond lang gefolgt sind weichen nun zurück und geben uns langsam den Blick frei auf die Warunkei. Auf das Schwarze Tobrien.

Allmählich laufen die Berge nun in Hügelland aus, und uns wird bewusst, dass der Weg durch die Schwatze Sichel zwar beschwerlich w ar, uns an die Grenzen unserer Krall gebracht hat - aber dass wir ihn lieber einen weiteren Mond fortführen w ürden, als hinabzusteigen in dieses graue Ödland.

Quirin hier zu finden, noch dazu lebend, oder die Freunde unserer Söldner mitsamt ihres Pilgerzugs, will mir unmöglich scheinen. Überall sonst ist nun wohl das Frühjahr hereingebrochen, aber hier liegen die Felder brach, die Wälder, die die Farbe Grün nicht zu kennen scheinea treiben seltsame graue Knospea und die V ögel singen Lieden als w ären diese die verbotenen Töne eines gefürchteten Aufstands - schreckhaft verstummen sie und fliehen, wenn sie uns w ahmehmeu

Wir können einen Teil des Warunker Flachlands überblicken - unw irklich schwarz. dunkeL schattenbefleckt sind manche Stellen: als hätte ein Riese mit einer Waffe Muster ins Land geschnittea und diese Wunden würden nun faulen. Diese Flecken aus Dunkelheit ziehen sich in Dreiecken, Spiralen, Ritzen und Klüften, so weit das Auge reicht.

Es graust mir davor, und auch die wärmer werdende Lull, nun, da wir tiefer hinabsteigen, kann mich nicht trösten.

Dennoch, Rahleff, der narbenübersäte Wortführer der Truppe, ist zuversichtlich, dass sich seine Gefährten und der Pilgerzug in Altzoll verkrochen haben.

Fragen beantwortet er freundlich, aber ausweichend, sagt, er habe vor einiger Zeit Nachricht erhalten.

Etwas sticht unter meinem Kopf, wo ich mir mein erschreckend karges Bündel als Kissen untergelegt habe. Als ich danach greife, kann ich eine kleine, harte Feder hervorziehea Der Kiel ist beinahe so starr wie Draht. *Schon wieder so eine.*

[Zita, in Eisingers Schmiede]

»Wessen Zeichen ist das?«, fragte Thorn, als er die Klinge begutachtete.

»Es ist meines.«

»Was soll das sein?«

»Zwei Flügei «

»Aha. Buchstaben kannst du aber mittlerweile?«

»Ja. Aber das ist mein Zeichen.«

Er betrachtete den Stahl »Sag dem Schwertfegen er soll das Torsionsmuster an der kurzen Seite sichtbar machen.«

Er legte die Klinge auf die Werkbank zurück und war schon wieder seinen Ratsherrgedanken überlassen.

Ich vertrat ihm den Weg. »Meister Eisinger.«

Beinahe ärgerlich kehrte er aus den inneren Kreisen zurück: »Ja?«

»Werdet Ihr mir noch sagen, ob Ihr es für gut genug befindet? Für einen Hauptmann der Löwengarde?«, erdreislete ich mich dennoch und \ ersuchte mich an einem hoffnungsfrohen Lächeln.

Er musterte mich kurz, bevor er mich mit einem Nicken belohnte. »Es ist eine sehr gute Waffe. Du machst den Eisinger-Schmieden keine Schande.«

Ich sah dass ich ihn erneut zu verlieren drohte, und war doch so entschlossen, die Gunst des Augenblicks zu nutzen. »Meister Eisinger ich habe gehört, dass die Kaiserin viele Waffen herstellen lässt. Ich werde mitarbeiten, so gut ich es vermag.«

»Das ist wünschenswert.«

»Aber danach möchte ich ... ich möchte nicht mehr einfach nur ein Schwert nach dem anderen schmieden.«

»Nein? Du bist Waffenschmiedin!« Belustigung spielte um seine Lippea »Möchtest du dich im Töpferhandwerk versuchen? Oder Körbe flechten?«

Ich überging seinen Spott: »Nun, ich werde sicherlich noch einlache Schwerter schmieden, Aber ich wünsche von Euch ... Einblicke in die Geheimnisse der magischen Metalle! Siemeneisen. Arkanium. Endurium) Ihr seid der Heldenschmied, und auch ich will Waffen schmieden, die irgendwann die Wildermark befrieden und ... und die Schwarzen Lande bezw ingen können!«

Er lachte. Das war ja zu erw arten gew esen, und deshalb setzte ich trotz meiner Wut ein selbstironisches Lächeln auf

»Natürlich, und der nächste Darpatier auf dem Kaiserthron erhält dann ein Schwert mit den eingeprägten Flügeln der Heldenschmiedin Zila«, spottete er und wandte sich erneut zum Gehen.

»Meister Eisinger! Ich *will* es lernen!«, rief ich ihm nach.

»Keiner kommt her arbeitet ein paar Wochen. Monde höchstens m Eisinger Schmiede und reist dann w ieder ab mit dem Geheimnis der magischen Stähle in der Tasche! Bleib ein paar Jahre hier, tue dich hervor, verdiene es dir, dann lehre ich es dich!« Er blieb an der Tür stehen. »Es ist harte Arbeit, ein Heldenschmied zu werden Und du bist noch zu jung, zu hochmütig und flatterhaft dafür. Vögelchen mit den zwei Flügeln.«

Verdanunt! Ich kniff die Lippen zusammen und betrachtete den Säbel auf dem das Licht der Essen spielte. *Ein paar Jahre!*

Nicht, dass es nun noch etw as oder jemanden gab, der mich von Gareth fortzog - doch *ein paar Jahre* lang Kriegszüge mit Massenvvare auszurüsten und kleine Schw erter für kleine

Prinzen zu schmieden - das klang nach einer wahren Geduldsprobe.

[Ulfberth von Moorauen, PER 1035 BF]

orangefarbene Gans

Wams

illst nicht ernsthaft das Zeichen der Tnn ia weiter am Körper tragen - das wäre Selbstmord! Und wir würden vermutlich gleich mit hingerichtet!«, schnaubt Praiolanthe mit ihrem scharfen kleinen Messer in der Hand

»Ihr habt gesagt dass wir nicht nach Altzoll *hineingehen!* Ihr habt gesagt, wir w erden im Umland auf eure Freunde stoßen.«

»Aber auch im Umland treibt sich die Drachengarde herum. Sei kein Narr und lass es mich abtrennen!«

»Wir können uns schlecht auf einen Hügel stellen und ihre Namen rufen, bis sie kommen«, lacht Rahleff »Du scheinst keine rechte Vorstellung davon gehabt zu haben, w ie es hier zugeht Du hast im Gebirge schon genug gejammert, aher Freund, mehr dulde ich nicht.«

Travor schnappt nach Luft, und auch mir kommt der Tonfall befremdlich vor, so ungew ohnl von Rahleff, der stets umsichtig gewesen ist. Beruhigend strecke ich die Hände aus. »Wir sind alle ein bisschen ... angespannt.«

Vor allen Dingen, seit wir auf das verlassene Bauernhaus gestoßen sind, wo sich im Stroh des Stalls mehrere lebende Leichname versteckt hielten ... »Lass mich jetzt diese Scheißgans abtrennen!«, fahrt Praiolanthe den Gänseritter an. »Und allen anderen Zw'ölfgöttertand legen wir hier in ein Erdloch und vergraben es. Und legen einen dicken Stein drauf!«

Ich fasse an die beinerne Leuin. die an einem Lederband um meinen Hals hängt. »Wir könnten solche Sachen auch ...im Saum der Kleidung verstecken«, schlage ich vor. »Oder in den Stiefeln,«

»Wir verstecken sie in deinem Arsch, Ulfberth«, keift sie, und ich merke, wie ein zorniger Ruck durch meinen Körper geht. »Buddel ein Loch!«

»Wie sprichst du mit mir?«, frage ich. leise wie der Wind, der um die scharfkantigen Steine fährt. Rahleff berührt sie am Arm und schüttelt den Kopf.

Sie kneift die Augen zusammen und zuckt mit den Achseln: »Dann buddelt es eben jemand anders.«

Mil aller verbliebenen Würde lässl sich Ganter nun, in dieser zum Zerreißen gespannten Stimmung, die Gans ablrennen, legt ein bronzenes Amulett der Travia zusammen mit meiner Leuin in eine Kuhle und verbirgt es mit einem Stein. Er murmelt ein Gebet an die Göttin, und ich gedenke ihrer auch - ihretwegen bin ich hier. Um Travias Willen zu erfüllen. Um Pilger zu retten. Um Moorauen zurückzuerhaltea

Und nun geht es hinab ins öde, zerwühlte, zerbrochene Schattenland

[Zita, in der Taverne »Zum humpelnden Schmied«]

Gemot seufzte und brachte mir ein weiteres Bier, mit dem ich mein Mütchen kühlen konnte.

Er schrieb mit seiner geschwungenen Handschrift Buchstaben auf das Papier, und ich krakelte sie nach, machte Tintenflecken, ließ die Feder splittern und trieb Risse und Schrunden in das bedauernswerte schriftliche Zeugnis meines Versagens.

»Du bist eine gute Handwerkerin Du musst deinen Händen nur sagen, dass sie jetzt kein tumbes Metall behauen, sondern ein dünnes Stück Papier«, lächelte er.

Ich fluchte. »Ich wünschte, ich könnte mir einen gelehrten Wichtigtuer kaufen, der mir alles vorliest, wenn es denn nötig ist und alles aufschreibt, was ich ihn aufzuschreiben heiße! Dann bräuchte ich keine Gedanken an so was zu verschwenden, und außerdem tut meine Hand weh!«

Nun wuchs sein Lächeln zu einem Lachen, und ich brachte kurz eine wütende Miene zustande, bevor ich w iderwillig einfiel

»Hesinde kann mir gestohlen bleiben! Und ihre fünf Schw estern im Übrigen auch!«, rechtfertigte ich mich.

Tadelnd schüttelte er den Kopf.

»Du dienst doch auch nur einem der Zwölfe!«, lachte ich.

»Das täuscht. Einem dienen heißt allen dienen. Es sind nicht die zwölf Götter. Es sind die Zw ölfgötter. Und jetzt schreiben wir artig deren Namen auf, wie in der Praiostagsschule.«

»Oh, sei gnädig mit mir! Alle *zwölf* Namen?«

»Sei fleißig, sonst schreiben wir auch noch alle Halbgötter auf! Hier ich beginne mit Praios.«

Er malte die Namen wie ein Rad auf, wie den Götterlauf. »Links Rahja.«

»Die kann mir besonders gestohlen bleiben!«

»Und ihre Söhne Levthan und Aves! Das hast du dir verdient! Rechts Rondra. Efferd. Dann Travia.«

Ich verknilT mir den Kommentar zu Travia. Dass sie mir *ganz* besonders gestohlen bleiben konnte. *Die Göttin der Ehe jagt den Kerl, den ich geliebt habe. in ein Dämonenland!* Mit lintenbekleckerten Händen ritzte ich ihren Namen so lief, dass sich die Tmte auf dem dunklen Holztisch darunter verlor.

H erausfordernd schielte ich zu Gernot hinüber. Seine warmen braunen Augen w aren jedoch nicht auf das Papier gerichtet - er betrachtete mein Gesicht, und v erlegen w andte ich mich w ieder meinem Kunstwerk zu Am Schluss setzte ich meine beiden Flügel in die Mitte.

»Ts«, grinste er »Wunderschön. Und so viel gelernt heute Abend«

Wir tranken noch ein Bier, bei dem Gemot einige wenig aufregende Dinge über den ehrgeizigen Wiederaufbau des großen Ingerimmtempels erzählte.

»Gibt es etwas Neues von der Reliquie? Ist sie mittlerweile wieder aufgetaucht?«, fragte ich schließlich, und er zuckte die Achseln.

»Ich habe ein paar Namen. Von diesen Wanderarbeitern, die verdächtigt werden. Sie haben entgegen ihres Vertrags ziemlich schnell das Weite gesucht das machl sie umso verdächtiger Aber bei Praios - es ist jetzt schon mehr als ein halbes Jahr her, und ihre Spuren sind langsam

mehr als kalt,«

»Was für Namen sind das? Irgendein Hinweis auf ihre Herkunft?«

»Ich vermute, sie haben sich mit falschen Namen angeredet. Es waren ironischerweise sieben recht götterfürchtige Namen.« Gemot deutete auf das verunstaltete Blatt, das vor uns lag. »Praiodan. Efferdinand. Inger… bald. Tsafiied. So was in der Art. Also völlig unspezifisch und unverdächtig.«

Während ich noch über den Namen Ingerbald nachdachte, trennten sich unsere Wege. Er küsste mich, und ich küsste ihn. Aber es kam mir nicht richtig vor. und ich verfluchte Rahja deswegen. Wollte sie mein Her/ für alle Ewigkeiten an einen blonden Junker keilen? Ein Mislslück von einer Göllin! Ich /erknüllle mein zerschrammles Jahresrad und warf es in den Rinnslein, als ich zurückging. *Nach Hause.*

Gemot war ein Geweihter des Ingerimm Ein recht junger Geweihter. Mutig. Klug. Ein guter Handwerker, und die leidvolle Erfahrung mit Orks, die einen in Säcke steckten, verband uns. Doch stets, wenn ich mir sein Gesicht auszumalen versuchte, schob sich ein Zwinkern dazwischen.

/ms mich in Ruhe! Kümmere dich um deine eigenen Dinge, deinen guten Ruf und dein Junkergut! Scher dich ins Schwarze Tobrien!

Er wollte eine Nachricht senden, wenn er zurück in zivilisierten Landen war. Ich wartete auf diese Nachricht dass es tief in mir schmerzte, als w ürde ich mit meinen Fingernägeln meine Eingeweide kneten. Ich hasste mich dafür, aber mehr noch hasste ich ihn.

Als mich ein Fuß anstieß, fuhr ich auf.

»Nicht schlafen!«, knurrte Frunlinde.

»Ich habe nicht geschlafen!«, rechtfertigte ich mich. »Ich mache eme kurze Pause.«

Eine kurze Pause, w ährend derer ich lngrobold hatte beobachten w ollen. Ich erinnerte mich - als ich Frunlinde v erprügelt hatte, da hatte sie ihn Ingerbald genannt - ich jedoch hatte es nicht beachtet, hatte es auf Blut und gebrochene Nasen geschoben.

»Du machst eine kurze Pause, die jetzt schon die halbe Praiosstunde dauert!«

»Unsinn.« Doch sie hatte recht, die Sonne war ein Stück weitergewandert, und ich hatte zu frieren begonnen während ich da unbeweglich am Brunnen gesessen hatte. Ich gähnte und erhob mich von meiner ausgedehnten Mittagspause.

Prüfend sah ich Frunlinde an. *Ingrohold. Ingerbald.* In ihrem Blick jedoch w ar nur die übliche Geringschätzung zu erkennen.

[Ulfberth von Moorauen,. PER 1035 BF]'

Rahleff nimmt auf dem Kutschbock Platz Der Wagen hat Säcke mit Saatgut geladen, und als ich einen davon öffne, necht es nach Pilzen und sieht aus wie grobe graue Sandkörner.

Travor kniet immer noch bei dem Bewusstlosen Ich sehe zweifelnd hinüber.

»Ganter, nun komm schon. Lass den Kerl liegen!«, ruft Praiolanthe.

»Wenn die Nacht hereinbricht, werden ihn diese Viecher holen!«, widerspricht Travor, und

seine verzweifelte Stimme scheint Praiolanthe Nerven zu kosten.

Sie stößt den Atem aus und lacht dann kurz und humorlos auf. »Meinst du er hätte uns das Fuhrwerk und seinen Zehnt *und* seine Ochsen freiwillig überlassea wenn du ihm nur eindringlich genug von Travia vorgebetet hättest?«

»Ihr habt gesagt, wir müssen nicht nach Altzoll hinein!«, antwortet er.

Seit Tagen schon verdichtet sich diese Unruhe in meinem Magen. Das Wetter, das uns stets überrascht wie ein Herbststurm - obwohl doch Frühjahr sein sollte - und das die Toten aus den Löchern zerrt.

Dieses zerklüftete Land mit seinen schw arzen, verdorrten Mustern - wie Brandmale in der rohen Erde die wir manchmal überqueren müssen, schweigend und mit gesenkten Köpfen. Die Altäre, die an den Wegscheiden aufgebaut sind, und an denen fromm Göttern gedankt wird, die keine sind Das alles setzt sich in meinen Nacken und drückt mich nieder, doch am schrecklichsten sind die Worte, die w ir mittlerweile wechseln.

»Lasst ihn doch einmal in Frieden«, sage ich leise. »Travor, es scheint, als müssten wir doch nach Altzoll hinein. Friedlich. Unerkannt. Erinnere dich an den Traviapilgerzug!«

»Und der soll noch dort sein? in Altzoll? Wäre er nicht viel eher in Warunk geblieben?«

»Unsere Freunde sind in Altzoll!«, beharrt Rahleff.

»Und warum frage ich mich!«, ruft Travor aus. »Gehören sie der Drachengarde an. oder was?«

Mir entgehen die Blicke nicht, die Rahleff Praiolanthe zuw irft Schließlich spricht die magere Zyklopäerin mit den dünnen Haaren: »Nehmen wir aa sie gehen dort einem Auftrag nach.«

»Davon habt ihr nie etwas gesagt«, lasse ich mich nun auch vemehmeu und Travor nickt energisch.

»Das tut auch nichts zur Sache«, erwidert RahlelT gelassea

»Ihr hättet es uns sagen müssen! Und diesen Mann hier werden wir nicht einfach hier liegen lassen!«, fährt Travor auf. Bevor ich reagieren kann, springt Praiolanthe zu ihm ihr kurzes Schwert zuckt vor. Travor schreit auf - und der grauhaarige, zuvor von den Zw illingen bewusstlos geschlagene Bauer mit dem viel zu jungen Gesicht reißt die Augen auf. Blut sprudelt ihm aus der aufgeschnittenen Kehle und läuft über Travors Hände.

»Nein! Bei Travia! Bei Travia!«

»Halt dein viel zu heiliges MauL wenn uns jemand hört, sind wir geliefert!«, zischt sie, packt den Bauern und schleift ihn zum Sterben einen Schritt von Ganter fort. »Mach dich nicht zu schmutzig, sonst müssen wir Fragen beantw orten!«

Travor sieht aus, als sei er kurz, davor, sich mit ihrem Blut schmutzig zu machen. Er legt die Hand an den Griff seines Einhänders. Rahleff springt vom Kutschbock und stellt sich zw ischen die beiden.

»Ruhig, ruhig! Praiolanthe, das war sehr unnötig.«

»Er hätte die Nacht ohnehin nicht überstanden! Das hier war gnädiger, als ihn diesen Kreaturen zu überlassen.«

»Verzeih ihr, Travor. Travia wird dich dafür entlohnen. Praiolanthe hat es nicht aus Bosheit getan, aber wir sind doch alle angespannt, oder? So. nun verhaften wir uns wie ... Bauern, die einen Karren mit Zehnt nach Altzoll bringen. Kann jeder damit leben'?«

Praiolante lacht und steckt ihr Schwert in die Scheide, ohne es zu saubem. Ihr Blick jagt mir einen Schauer über den Rücken, doch ich wende mich ab und trotte hoffentlich überzeugend neben dem Wagen her. *Wie höbe ich ihnen jemals trauen können?*

[Zita, in Eisingers Schmieden]

Es blieb nicht nur bei der bleiernen Müdigkeit, und ich wäre eine Närrin gewesen, wenn ich alle Anzeichen in den Wind geschlagen hätte.

Gemot gab ich ausweichende Antworten, wenn er sich anbot. mir erneut beim Erlernen der Buchstaben zu helfen.

Die Elfgötter trieben mit mir ihr Spiel nun* da ich glaubte, mich von ihnen abgewandt zu haben, fanden sie es umso erheiternder. Sie lachten über mich - zuerst war Travia an der Reihe gew esen. dann Rahja. Und nun Tsa,

Frimbolsch jedoch trieb sich eines lauen Abends im Phex in Thoms Sclimieden umher und fachsimpelte mit Rhvssana über Zw ergenstahl. Wir trafen uns ab und an auf ein Bier, doch die meiste Zeit hatte er bei einer recht angesehenen Zwergenschmiedin verbracht, die ebenfalls Gerätschaften für den Krieg herstellte - sie verstand sich nicht in dem Maße auf Waffen wie Thoms Schmiede, jedoch erhielt sie als Grobschmiedin erkleckliche Aufträge für alle möglichen Ausrüstungsgegenstände - zudem war ihr Bruder ein Hamischmacher und fertigte Platten. Helme und Kettenhemden.

An Frimbolschs Grummeln, das sogar ärger war, als wenn er länger kein Bier getrunken hatte, bemerkte ich sofort, dass er schlecht gelaunt war. Er entführte mich in die tiefste, dunkelste, zwergigste Kneipe Gareths, wo es das stärkste, schwärzeste Bier gab. und gestand mir dort seinen Gram: »Sie stellen mich nicht als Meister an.«

»Warum nicht? Es muss doch Aufträge hageln!«

»Na. da durfte ich ja jetzt auch schön mitarbeiten. Ihr Bruder befürchtet, dass ich seine Schwester heiraten will Und sie selbst will sich nicht von einem Mann den Platz in ihrer Werkstatt streitig machen lassen.«

»Was? Wie kommt sie darauf?«

»Zwergenfrauen, Zita, Zwergenfrauen!« Er seufzte tief und trank einen ebenso bodenlosen Schluck.

Beim buckligen Wirt, bei dem ich mir im Halbdunkel nicht ganz sicher war. ob er ein großer Zwerg, ein gebeugter Mensch oder ein sehr gedrungener Troll war, orderte er einen unglaublich bitteren zwergischen Brannt, der mir die Tränen in die Augen und die Galle auf die Zunge trieb.

»Beim Namenlosen! Bier könnt ihr Zw erge ja gut. aber das hier ist jenseits allen guten Geschmacks!«

»Zwergenfrauen werden sehr behütet. Es gibt wenige, und doch wünscht sich natürlich jeder von uns ...« Er räusperte sich. »Also, jeder Zw erg wünscht sich natürlich eine Ehefrau. Und Kinder.«

»Ich dachte immer, ihr plagt euch nicht mit solchen Wünschen«, murmelte ich und w ünschte. ich müsste mich auch nicht damit plagen.

»Und daher sind manche Zwergenfrauen … nun. manche sind sehr … freiheitsliebend. Gerade, wenn sie in so einer Stadt wie Gareth …^ unter Menschen …« Seine Worte verhallten in einem tiefen Schluck zwergischen Schnapses.

Ich füllte ihm aus meinem Becher nach.

»Nun. sie stellt mich nicht ein, und die Zünfte haben mich abgewiesen, sodass ich mir auch nichts Eigenes aufbauen kann.«

»Ich verstehe das immer noch nicht! Wie können sie dich abweisen! Sprich doch mal mit Thom - vielleicht legt er ein gutes Wort für dich ein. Oder er stellt dich in seiner Schmiede ein!«

Frimbolsch wiegte wütend den Kopf. »Nein. Es gehl um Ehre, Zita. Man will mich nicht in Gareth. Die Zwerge haben mich abgewiesen. Die Zunft hat mich abgewiesea Weil es gerade für die Schmiede gut lauft, jetzt, da die Kaiserin zurück ist! Viele Handw erker kommen jetzt nach Gareth und werden bei den Zünften vorstellig, aber diese sind der Ansicht, die Aufträge sollen nur die altgedienten Garether Handw erker erhalten.«

»Das ist doch Bockmist«, murmelte ich. »Dann warten wir halt eine Weile ab. Ein paar Monde, dann werden sie dich aufnehmen.«

»Und bis dahin? Soll ich unzünftig arbeiten und mir meinen Ruf ruinieren?« Er legte seine w arme, rot behaarte Zwergenpranke auf meine Hand. »Zita«, sagte er und räusperte sich.

»O nein!«, fuhr ich ihn an. »Du wirst mir nicht sagea dass du aus Gareth fortgehst!«

»Was soll ich denn tun? Ich werde aus Gareth fortgehen - nicht weit, vielleicht nach Hartsteen oder Eslamsgrund.«

»Das ist genauso weit, als wärst du …« Ich verstummte, und einmal mehr schossen mir selbstsüchtige Tränen in die Augen.

»Im Schw arzen Tobrien? Aber das bin ich nicht. Ich sende Nachricht und komme, wenn du mich brauchst Emsthaft. Mädel!«

Ich schüttelte den Kopf. AUes zog an mir, zog mich hinab in einen Strudel aus Selbstmitleid. Sehnsucht und unvernünftiger Wut.

Ein paar Jahre. Magische Metalle.

»Ich komme mit dir.«

»Aber ja. Damit so ein Hartsteener Schmied dir alles beibringen kann, was sich noch zu w issen lohnt Unfug, Mädchen! Du bleibst genau hier - Thom Eisinger ist gerade gut genug für dich!«

Als sich die Tür in eben diesem Moment öffnete, sah ich, dass sich im Schatten neben dem Türrahmen ein vertrautes Gesicht im Zwergenbräu versenkte, und dieser Anblick brachte mich wieder auf andere Gedanken. Ich w ar dankbar, die Tränen verschlucken zu können. »Du könntest mir mit ein paar bedrohlichen Blicken helfen«, bat ich den Zwerg. »Da hinten sitzt ein Bekannter, den man selten allein antrifft«

Achselzuckend packte Frimbolsch Bier und Schnaps, und w ir schritten zusammen in die düstere Ecke neben der Tür

»Na, Ingerbald. Würdest du einen mit uns trinken?«, fragte ich unumwunden und setzte mich zum Gehilfen des Schwertfegers.

In der Nacht noch, in der mich stets neue Schlaflosigkeiten aufweckten, hörte ich, wie Frunlinde und Ingrobold - oder Ingerbald? - stritten. Ein wenig Angst hatte ich - w iirden Raul oder Dalia mir helfen, wenn Frunlinde entscheiden sollte, dass ich etwas zu viel über ihr Liebchen wusste? Hätte ich mit meinem Verdacht sofort zu Gemot gehen sollen - oder zu Thorn?

Ich hatte Frimbolsch beschworen, mir noch etwas Bedenkzeit zu geben Vielleicht w ar Thorns Schmiede doch nicht der Weisheit letzter Schluss - war sie es mir wert, ihretwegen alli Freunde zu verlieren, die ich hatte, und jetzt meinen Hals dafür zu riskieren. Ingrobold Mittäterschaft nachzuweisen?

Er hatte eisern geschwiegen und seinen Namen korrigiert. Vielleicht hatte Frunlinde einfach tatsächlich undeutlich gesprochen? Jedoch - er hatte kurz vor mir bei Thom angefangen, und das mochte ungefähr zu der Zeit gewesen sein, zu der die Reliquie gestohlen worden war.

Und ausgerechnet bei Thorn schlüpft die laus unter' Will er auch hier stehlen?

Nur zögerlich begab ich mich w ieder in Borons Arme, doch ich erwachte wohlbehalten, um über meinem Frühstück zu grübeln. Der Haferschleim sah w iderlich aus, und ich schluckte schwer.

Frunlinde fixierte mich mit ihrem Blick,

Werde ich zu Thorn gehen? Was für eine Schmach würde es sein, sollte herauskommen dass ausgereclinet der Meisterschmied einem der Diebe Obdach gewährt hatte!

Aber kann mir das nicht egal sein? Gerechtigkeit ist Gerechtigkeit!

Ich schluckte noch einmal, dachte darüber nach, an was mich der Haferschleim erinnerte. Ai Innereien? An Hirn? Ich w andte mich ab und schob die Schale von mir. Schwer klopfte mein Herz gegen meinen revoltierenden Magen.

»Was ist los?«, fragte Frunlinde lauernd. »Bist du schwanger, oder was?«

»Zwergenbräu. Gestern Abend«, knurrte ich. und eine eiserne Faust schloss sich um meinen Magen.

»Du solltest Zusehen, dass du Thom nicht zu viel Ärger machst«, drohte sie leise, und alle Augen w änderten zu uns hinüber.

»Sieh du das selbst zu!«, empfahl ich ihr

»Ach ja - und wie meinst du das wohl?«

»Das wirst du selbst wohl am besten wissen.«

Sie packte meine Hand und beförderte mit einer Bew egung den Breinapf zu Boden, der zersprang und eklige Bröckchen in der Stube verteilte.

»Huch. Wie ungeschickt von dir. Das wirst du aufwischen müssen«, zischte sie gehässig und blickte in die Runde. »Oder was meint ihr ? Wer hat diese Schweinerei veranstaltet? Raul/«

Raul blickte mich an und senkte dann den Blick. »Zita«, murmelte er. und die anderen nickter

Frunlinde schürzte die Lippen. »Sie sind meiner Meinung, Immer.«

fWfberth von Moorauen, ING J035 BF]

Es erstaunt mich, wie alltäglich AJtzoIl ist. Wie beharrlich Menschen es wider äußere Umstände schaffen, in ihren Alltag zurückzukehren. Statt einer Stadlgarde w erden sie von der Drachengarde bewacht - so vielen Drachengardisten, dass sicherlich auf zehn Einwohner einer der skrupellosen Kämpf er Lucardiis“ kommt - da/u sammeln sich Söldner im Umland: der Krieg zwischen dem Befehlshaber der Drachengarde und den Golgariten an der Trollpforte dauert an und fordert seinen Blutzoll.

Dennoch - trotz der hohen Präsenz von geschliffenem StahL von bewaffnetem willfährigem Abschaum, den das Mittelreich nicht mehr wollte, leben die Menschen hier in Alt/oll wie in jeder anderen Stadt, die ich besucht habe. Es gibt Kinder hier, alte Menschen, es gibt einen großen Marktplatz, einen Umschlagplatz für Waren aller Art es gibt Handwerker. Händler und Priester - wenn es auch Priester des Borbarad und der Dämonin der Untoten sind, die von der Bevölkerung um Verschonung angefleht werden. Innerhalb der Mauern fühlen sie sich sicher. Mit Thargunitoths Vergebung fühlen sie sich beschützt. Ich fühle mich hier verdammt fehl am Platze.

Es gibt keine Spur eines zwölfgöttergefälligen Pilgerzugs, und ich bin mir auch nicht länger sicher, ob es jemals einen solchen gegeben hat.

Wäre ich ein fach heim Bankhaus vorstellig geworden, dann hätte man mir diesen Zahn vielleicht ziehen können, bevor ich in die Schwarzen Lande aufbreche!

Während wir uns auf dem Markt die Zeit vertreiben, die Stände der ärmlichen Bauern aus dem Umland begutachten, die festen Buden der Plattler und Schmiede, der Sattler und Stellmacher, zieht erneut eine Faust Drachengardisten vorbei und ich merke, dass Ganter neben mir zittert. Er ist ganz kurz davor, die Nerven zu verlieren. Seine Göttin hat ihn verlassen.

Dann befindet er sich in guter Gesellschaft,

Rahleff und Praiolanthe sind in die Taverne *Knochenfaust* gegangen - es hört sich nicht so an. als w ürden w ir etwas verpassen, wenn wir nicht mitgingen. Ich weiß, dass Liftrasia. Erumar und die beiden grauhaarigen Zw illinge hiergeblieben sind, um Augen auf uns zu werfen. Es ist die schmalere von den Zw illingen Avetta, die mich am Stand eines Waffenschmieds beiseite nimmt.

»Ulfberth. du bist ein netter KerL«

»Dankeschön.« Ich gebe das Kompliment lieber nicht zurück, die Zwillinge sind eine vom Leben gezeichnete und eher unerfreuliche Erscheinung und zeichnen sich auch nicht gerade durch freundlichen Charakter aus,

»Der Ganter wird durchdrehen.«

»Ich achte auf ihn.«

»Wenn du das tust, zieht er dich mit. Die Drachengarde wird früher oder später merken, dass mit ihm was nicht stimmt. Guck ihn dir an!«

Ich sehe zu Ganter hinüber.

Ja - er wirft den Gardisten viel zu offensichtliche Blicke zu. erschreckte, angewiderte Blicke, die Bände über seine Geisteshaltung sprechen. Seine Bew egungen sind fahrig, und alles an ihm riecht nach Angst.

»Dann solltet ihr hier schnell eure Freunde finden«, gebe ich zurück,

»Wenn er auffliegt. Ulfberth. halte den Kopf unten «

Der Gedanke, den diese Worte auslösen, rumort in meinem Magen.

»Wünscht Ihr etwas?«, unterbricht uns der Schmied - ein recht kleiner Mann mit Schmerbauch, der mich überhaupt nicht an meine kleine Schmiedin denken lässt. Nur, dass er ähnlich riecht, »Ihr wirkt wie Leute, die mit Waffen umgehen können.«

»Dabei sind wir nur Bauern«, lächle ich ihn an. »Aber man muss sich ja wehren können heutzutage.«

Er lacht. »Da sprichst du ein wahres Wort! Also, falls dein Bauemgeldsäckel ausreicht, zeige ich dir gern was von meiner Ware.«

»Es reicht leider viel zu selten. Aber hab Dank.«

Ich nehme Avetta am Arm und gehe mit ihr zu ihrer Schw ester zurück. Sie blickt mich eindringlich mit kleinen Äuglein an.

»Ulfberth, wir holen dir deine Burg zurück. Wir - und unsere Freunde, Nicht Ganter, denk darüber nach!«

»Aber sicherlich. Und ich bin jedem von euch dankbar. Auch Ganter.«

[Zita, in Eisingers Schmiede j

Elend sah Ingerbald mich aa als ich an den Brunnen trat. »Willst du Geld?«

»Es ist eine Reliquie des Ingerimm Und ich soll für mein Schweigen *Geld* nehmen'?«

»Denk an Thom! Und an Frunlinde!«

»An Frunlinde denke ich beinahe ununterbrochen - wie ich es möglichst unangenehm für sie gestalten kann!«, fuhr ich ihn aa sodass er sich nach allen Seilen umblickte.

»Ich ... ich habe nichts getan! Bitte, glaub mir das!«

Der tumbe Klotz mit seinem viereckigen Schädel und dem unregelmäßigen Bart sah mich flehend an,

»Ich war *dabei.* Das ist alles. Ich habe keine Hand an die Hand gelegt! Ich bin ausgestiegen, sofort!«

»Und wo ist die Hand nun?«

»Das weiß ich nicht. Sieh, ich weiß doch ohnehin nichts! Außer an Thoms und Frunlindes Ruf zu sägen, hättest du nichts erreicht!«

Wütend starrte ich ihn nieder. Weiche Strafe würde ihm zuteilwerden'? Würden sie ihn für so etwas hängen? Machtlos zuckte ich mit den Schultern.

»Wenn du Mumm hättest, würdest du die Reliquie zurückholen und wärst ein Held«, flüsterte ich, und er sah auf seine Fußspitzen.

»Das bin ich aber nicht«, murmelte er.

Ich hatte meinen Entschluss gefasst. Hatte Frimbolsch gebeten, seinen Aufbruch noch zwei Tage aufzuschieben, denn stets am Windstag kam Thom am Abend in die Schmiede, und ich hatte dies nun schon wochenlang beobachten können. Er schloss die Schmiede hinter sich, der AJtgesellin. Fjotor und Dalia ab, zwei Gesellen, die aus dem Bomland und dem lieblichen Feld hergekommen waren, um bei Thom zu lernen. Wenn ich mich nicht täuschte, gewährte er ihnen am Windstag Einblick in jene Dinge, die ich erst in einigen Jahren erblicken sollte. Ich konnte Peraine danken, dass sie mich nicht besonders groß hatte wachsen lassen, denn ich konnte mich unter einem der Tische verstecken, und hatte einen Schleifstein mit seinem Kurbelgestell so platziert dass er mich im Halbdunkel gut verbergen konnte. Sodann hatte die einzige Schwierigkeit darin bestanden, mich nach der Aufräumarbeit der Lehrlinge in die Schmiede zu schleichen - ich hatte jedoch lediglich dem jungen Raul erklären müssen, dass ich noch einmal nach dem reparierten Blasebalg schauen würde.

Ich hielt den Atem an. als Thom und seine Gesellen zu einer Esse traten, an der man von beiden Seiten arbeiten konnte. Raul halte das Feuer dort nicht gelöscht, nein, er hatte sogar einen besonderen Sack Kohle hervorgeholt - harte, körnige Zvvergenkohle - und diese aufgelegt Sie brannte nur langsam, aber sehr heiß, und Thom legte im Licht der Kohle und einer Lampe vier oder fiinf kleine metallene Rohstücke auf einen Amboss.

»Wohlan. Benennt mir diese Stücke!«, forderte er die beiden Gesellen auf.

Zu gern wäre ich ebenfalls herangetreten und hätte das Metall betrachtet Fjotor griff nach dem kleinsten Rohling - einem nicht einmal zwei Fingerbreit langen glänzend schwarzen Reststück aus der KJingenproduktion und diese Tatsachen verrieten mir sogar auf' die Distanz, worum es sich handelte- Mein Herz pochte schneller, und ich bemühte mich, flach zu atmen Dalia hingegen w endete einen schmalen Stab in der Hand, der beinahe wie geschmolzenes Gas aussah.

»Das ist Arkanium«, sagte sie zögerlich.

Thom sah sie einfach nur ruhig an, abw artend, ob sie die Worte überdachte.

»Nein es ist zu hart. Es ist Mindorium. Alchimisten und Adepten der Magie können es verwenden. Die Verarbeitung ist jedoch sehr schwierig, w eil es so spröde ist«

»Und deins?«

Fjotor überlegte nicht lange. Er hob das Stück auf Augenhöhe, kaum größer als ein Splitter und dennoch vermutlich an Dukaten mehr vverl als Thoms restliche Ausrüstung. »Endurium. Schwarzstahl«, brummte seine ruhige dunkle Stimme. »Es gibt eine einzige Mine, auf Maraskan Aus Endurium lassen sich legendäre Waffen fertigen, aber es ist so teuer, dass es selbst in einer Legierung, zum Beispiel mit Zvvergenstahl schon beinahe unbezahlbar ist«

»Das sind zwei der fünf magischen Metalle, die entstehen wenn Metall von Sphärenkräften

durchdrungen und geformt wird. Welche gibt es außerdem?«

»Arkanium Titanium Etemium«, sagte Dalia mit Ehrfurcht in der Stimme, und ich ließ meine Lippen die Worte mitformen. Warum, warum durfte ich noch nicht dabei sein?

»Was liegt da noch?«

Die beiden Gesellen inspizierten jeder ein weiteres Stück Metall.

»Kupfer?«, fragte Fjotor. dann jedoch kam ihm der Name w ieder in den Sinn. »Cupritan, ein rotes Metall das man im Orkland fnden kann «

»Meteoreisen«, hob Dalia an und wog den anderen Rohling in ihrer Hand. »Es ist immer...« Sie suchte nach dem Wort. ». .. magnetisch.«

Magnetisch, so wie die Nadel des Südweisers? Ich hatte noch nie einen Magneten in der Hand gehalten, doch man sagte, es sei Eisen, welches in der Lage war. anderes Eisen wie von Zauberhand anzuziehen.

»Fein«, sagte Frunlinde und nahm die Metallstücke entgegen. »Wir fangen heute mit Cupritan an. es ist ein ungewöhnliches Metall und scheint auf Dere schlichtweg nicht vorzukommen, wenn es nicht vom Himmel fällt Es gehen selten besonderen Kräfte davon aus. jedoch können mindere Geister darin wohnen. Es ist im Prinzip zu verarbeiten wie Kupfer, das heißt, es verbrennt leicht und lässt sich entweder treiben oder gießen. Da wir es heute als Legierung verwenden, werden wir es gießea Ihr werdet es gießen.«

Thom stand an der Esse und blickte hinein - schon schien er sich an einem anderen Ort irgendw o in seinen Gedanken zu befinden. Ich beobachtete Frunlinde und die beiden Gesellen, wie sie das kupferartige Metall schmolzen. Dann jedoch wandte sich Thom um

»Hier haben wir Arkanium. Marboblei. Ihr kennt es schon.« Er zauberte bloße Krumen davon aus seiner Schürzentasche, und beide Gesellen nahmen einen davon auf »Wenn wir Marboblei und Zinn zum Cuprilan geben, erhalten w ir eine zaubermächtige Form der Bron/e. Ein Adeptus hat ein Siegel in Auftrag gegeben, die Forni dafür findet ihr dort hinten. Wir werden dieses Siegel aus Arkaniumbronze gießen.«

Die Gesellen sahen sich beunruhigt an - sie waren Waffenschmiede, keine Bronzegießer, auch wenn sie sicherlich in ihrem Leben schon einmal anderes Metall als Eisen bearbeitet hatten. Auch ich hatte mich im vorletzten Winter mit Bronzeguss beschäftigt, und obwohl ich keine rechte Begabung dafür aufwies, so war das Wissen doch noch verhältnismäßig frisch, und ich wünschte nichts sehnsüchtiger, als es Thom demonstrieren zu können. Ich w usste, dass er bislang noch keinen Schüler seiner Geheimnisse für würdig erachtet hatte - ausgenommen seine Tochter Rhyssana. Er testete die Begabung seiner Gesellen, doch war offenbar noch niemand über die Anfänge hinausgekommen, denen ich gerade beiwohnte.

In der Hocke zusammengekauert schliefen meine Beine ein, doch ich wagte nicht, meine Position zu verändern. Die Zwergenkohle roch anders und ließ die Anspannung auf meiner Haut zu kleinen Schw eißtröpfchen gerinnen.

Das Cupritan zerschmolz. Um das Marboblei zuzugeben, mussten Dalia und Fjotor es zerspanen, mit Quarzsand bestäuben und für die Zeitspanne eines gemurmelten Verses in einer

gusseisernen Form zwischen den Kohlen erhitzen. Die Spannung war greifbar - den Gesellen rann der Schweiß über die Stirn, als sie es zunächst mit Zinn vermischten und dann vorsichtig zum Cupritan gaben - ein plötzlicher Rauch zischte aus dem Gefäß auf, es stank, und eine dichte Schwade verteilte sich in der Werkstatt. Die Gesellen husteten. Thom gab ein unwilliges Geräusch von sich. »Welchen Fehler habt ihr gemacht?«

»Ich ich weiß nicht«, gab Dalia zu und hustete noch einmal heftig. Es stank nach verglommenem Metall aber auch nach etwas Fremdartigem das ich nie zuvor gerochen hatte.

»Frunlinde?«

»Das Arkanium muss abkühlen, bevor es zum Cupritan gegeben wird. Das haben wir doch schon beim Herstellen von Amulettmetall so gemacht«, schall die Altgesellin schneidend.

»Aber *.„«

»Der Vorgang ist ganz ähnlich Ihr müsst einmal euren Geist bemühen«, mahnte Thom »Das Geheimnis der magischen Metalle ist keine Rezeptur, die ihr auswendig lernt und dann stets gleich anwendet. Die magischen Metalle wollen *verstanden* werden! Das Wichtigste bei den Metallen sind die Mischungen - entweder, man kann sie nicht in ihrer Reinform verw enden, oder sie sind schlichtweg unbezahlbar. So oder so w erdet ihr sie stets zu unterschiedlichen Zwecken *mischen*. Und glaubt mir, ich habe bislang noch niemanden gefunden, der das verstanden hätte!«

Die beiden blickten sich durch den Rauch der nun langsam durch den Kamin der Esse abzog, besorgt an.

»Wenn ich merke, dass ihr das *Elementare* nicht versteht, ist es vergebliche Liebesmüh.«

Er wandte sich wieder der Esse zu. Der Gestank biss in meinen Lungen, der Rauch kratzte in Augen, Nase und Hals, Ich hielt mir eine Hand vor den Mund und unterdrückte ein Husten.

Frunlinde räusperte sich. »Das Arkanium nimmt keinen Schaden; was verdampft ist. ist das Cupritan. Wir w erden für das Siegel noch welches erhitzen Dann müsst ihr aber sehr gewissenhaft mit dem Mischungsv erhältnis sein.«

Ich hustete.

»Dalia. hol es aus dem Feuer, wir warten ab. bis es erkaltet ist, und werden es dann wiegen.«

Meine Lungen krampften sich zusammen so sehr bemühte ich mich, nicht noch einen Laut von mir zu geben. Doch es war bereits zu spät - Thoms Stimme schallte durch die Werkstatt, und. bei Ingerimm. er war zornig w ie nie: »Zita. Heraus mit dir «

Mit zitternden Gliedern kroch ich unter dem Tisch hervor. Die drei Gesellen blickten mich erstaunt an, in ihren Bewegungen erstarrt wie erkaltetes MetalL

Ich kam mir klein vor wie damals in Mutter Erlgundes Tempel während Thom mit kalter Wut über mir aufragte wie ein Berg aus Muskeln und Schatten.

»Geh in deine Kammer. Bleib da, bis ich dich zu mir rufe.«

Ich kann mich gar nicht erinnern, wie ich die Werkstatt verließ, doch ich w eiß noch, dass ich aus Scham w einte w ie ein Kind, als ich in meinen Decken lag.

fülßerth von Moorauen, ING 1035 BFf

Wir verbringen die Nacht in einem kleinen Gasthaus - ich flehe Boron an, mich an diesem Ort zu behüten, und hoffe, dass er mich hört durch all die Gebete hindurch, die die Leute hier an sein verzerrtes Gegenstück richtea

Dennoch träume ich. Ich träume von einer Gans, die harmlos im Hof von Moorauen herumwatschelt Mit einem Mal faucht sie etwas an. das sich in den Schatten des Tors befindet. Körperlos trete ich näher - ein lautes Krähen schallt aus den Schatten, ein Laut der die Stille zerschneidet und die Gans verscheucht Sie erhebt sich in die Luft und flattert heiser schnatternd dav on. Es kräht erneut, und ein schwarzer Gockel schreitet mit stolzgeschwelller Brust ins Helle. Seine Federn scheinen das Licht geradezu zu schlucken, und ich kann nicht umhia ihn widerstrebend zu bewundern.

Er schreitet einmal um mich herum und kräht erneut.

Sein Krähen weckt mich, und für einen Moment glaube ich, dass ich von einem frühen Hahn geweckt worden bin. Doch niemand außer mir regt sich. Ich liege mit offenen Augen da.

Moorauen. Die Gans, das Zeichen der Travia. Ein schwarzer GockeL Was will Boron mir sagen? Travia ist davongefTattert - und der schwarze Gockel; sind das die halbseidenen Söldner? Rahleff und seine Freunde?

Die Nacht verstreicht unglaublich langsam Sie scheint hier dunkler zu sein als zu Hause - sie dringt in mich vor und drückt auf mein Inneres, bis ich es kaum mehr aushalte. Ich setze mich auf* und stütze den Kopf in die Hände. Auch hier, im Schlafraura richtet Liftrasia ihre wildea beunruhigenden Augen auf mich, als würde sie jede Nacht durchwachen.

Ganter fehlt

»Wo ist Travor?«, flüstere ich ihr angesichts des leeren Schlafplatzes zu.

Sie zuckt langsam mit den Schultern.

[Zita> in Schmach und Schande]

Noch bevor ich erneut Gelegenheit hatte, den morgendlichen Haferschleim geradezu verstörend widerlich zu finden, stand Thorn in unserer Gesellenstube. Er verließ früh das Haus. um seinen Pflichten nachzukommea und trug bereits eine einfache Tunika und eine schwere Halskette, die ihn als Ratsherrn von Gareth auswies.

»Komm mit hinaus.«

Ich folgte ihm mit gesenktem Kopf, die Blicke meiner frühstückenden Mitgesellen folgten mir. teils mitleidig, teils neugierig. Ich versuchte, den schweren Klumpen herunterzuschluckea der die ganze Nacht hindurch auf meinen Atem gedrückt hatte und nun noch schwerer geworden zu sein schien.

»Meister Eisinger«, flüsterte ich auf der Stiege.

»Schweig!«

Er ließ mich schweigea bis wir auf den Hof getreten w aren. Ich knetete meine Hände und versuchte, den Kopf klar zu bekommen.

Ja - ich hatte mit Frimbolsch aufbrechen wollen; aber nicht in Schande! Ich ertappte mich

dabei wie ich nach meinem Ohrring tastete.

Vor dem Tor standen, wie so oft in den Morgenstunden, einige Pilger, die versuchten, die Aufmerksamkeit des geschätzten Meisters zu erringen.

»Ist es wahr?«, fragte er scharf und scherte sich nicht um die Ablenkung. »Ist es wahr, dass ich einen der Diebe der Reliquie hier unter meinem Dach habe? Und jetzt willst du auch noch *meine* Geheimnisse stehlen?«

Frunlindes blitzgeschw inde Intrige traf mich wie eine Ohrfeige. »Ich habe nichts mit dem Diebstahl der Reliquie zu schaffen!«, rief* ich atemlos und warf einen Blick um mich, erwartete ihr hämisches Gesicht in einem Fenster.

»Es gibt nur Scherereien mit dir, Zita aus *der Wilder mark*!«. brüllte er. und mir schossen Tränen in die Augen.

»Ich habe nichts dainit zu tun! Ich habe sogar... versucht Gemot zu helfen! Er kann es bezeugen!«

»Jeder weiß, dass er ein Auge auf' dich geworfen hat! Von wem hast du dir dieses Rind verpassen lassea von dem Frunlinde erzählt hat? Von ihm oder deinem Darpatier?«

Ich rang nach Luft. Alles zog sich um Thoms Gesicht zusammen und drehte sich hohnlachend um ihn.

»Das stimmt nicht!«, brachte ich hervor »Ich ... ich wollte - ja ich habe mich in die Werkstatt geschlichen! Das ist das Einzige! Ich wollte es ... doch nur wissen!« Alles hinter meinem Gesicht schien flüssig zu werden und mir aus Augen und Nase hervorlaufen zu wollen. Schniefend zog ich die Nase hoch. Ich wusste, dass es nichts bringen würde, nun mit dem Finger auf Ingerbald zu zeigen - er würde es als hilflose Geste eines Schuldigen auffassen.

»Ich werde die Sache mit dem Tempel untersuchen lassen, Mädel! Und ich werde hier weder Diebe noch Gesellen mit schreienden Säuglingen dulden.«

Seine Worte waren wie Schläge in mein Gesicht, ich taumelte sogar einen Schritt zurück.

»Ich hoffe, dein dahergelaufener Soldat ist nicht in die Sache verstrickt!«

U nd obwohl mir hundert Gedanken durch den Kopf schossea presste ich lediglich hervor: »Ulfberth ist kein dahergelaufener Soldat.«

»Was auch immer er ist, ich hoffe bei Ingerimra du bist nur neugierig und unverschämt und nicht auch noch eine Frevlerin!«

Ich brachte ein Nicken zustande und sah ohnmächtig zu. wie er sich abwandte. »Sei froh dass ich dich nicht an die Büttel übergebe oder im Keller beim Schröter festbinde! Ich werde Gemot hemifen, und wenn dir deine Handw erkerehre irgendetwas wert ist. wirst du dich dem U rteil der Geweihten stellen.«

[Ulfberth von Moorauen. JNG 1035 BF/

Wir treffen Rahleffs Freunde außerhalb der Stadtmauern. Es sind ein Dutzend Kämpfer, Söldner in den Farben des Nekromanten Lucardus von Kernet, was mich mittlerweile nicht mehr erstaunt.

Ganter ist nicht wieder aufgetaucht - Rahleff erklärte, der Gänseritter habe es nicht ausgehalten und das Weite gesucht. Wir würden im Umland sicherlich wieder auf ihn stoßen.

»Aber erst treffen wir unsere Freunde. Ulfberth. *Deine* Streitkraft!«

Ich mustere die Streitkraft, und auch ihre Blicke wenden sich immer wieder mir zu.

»Also wie besprochen?«, fragt ihre Anführerin, die Rahleff mit einer sehr herzlichen Umarmung begrüßt hat Mir scheint, sie ist wirklich glücklich, diesem Land den Rücken kehren zu können. Ich frage mich, was sie als Söldnerin in die Warunkei verschlagen hat - und wenn wir sie in die Wildermark zurückschmuggeln, über die verborgenen Gebirgspfade, was wird dann dort aus ihnen? Werden sie wieder rechtschaffene Menschen werden können?

»Wir müssen es noch ... du musst es Ulfberth noch sagen. Ulfberth, das hier ist Weidgunde. eine alte Freundin von mir« Die beiden werfen sich einen tiefen Blick zu Weidgunde war sicher einst hübsch, jetzt ist sie vor allen Dingen beinahe zahnlos.

Ich lächle sie an. »Erfreut«

Sie packt meine dargebotene Hand mit einer Kraft die mich beinahe in die Knie sinken lässt Ich halte mein Lächeln aufrecht

»Ulfberth, meine Leute und ich wir haben noch ein kleines Problem«

Das wäre ja auch zu schön gewesen.

»Lucardus wird uns zum Ende des nächsten Monds aus dem Vertrag entlassen. Aber vorher entsendet er uns noch einmal in den Norden - es ist nicht übermäßig gefährlich, ein Botenauftrag nach Yol-Ghurmak «

Ich lache unwillkürlich, so absurd klingt es, dass ein Botenauftrag in jene Stadt, deren Name einen selbst im Mittelreich mit einem Schauder zurücklässt nicht übermäßig gefährlich sein soll,

Wenn man auf der richtigen Seite steht...

»Wir bringen etwas hin und erhalten etwas im Tausch Dann kriegen wir unseren Sold, und dann erst können w ir mit dir in die Wildermark zurückkehren.«

»Wie lange seid ihr schon hier?« Ich bemerke den Blick, den Rahleff ihr zuwirft doch sie antwortet geschmeidig: »Wir haben vor einem halben Jahr einen Pilgerzug der Traviakirche nach Warunk begleitet. Als uns dann der Rückweg nicht gelang, haben w ir keine andere Möglichkeit gesehen.«

»Aber jetzt gibt es andere Möglichkeiten. Wollt ihr nicht den Sold Sold sein lassen und sofort in die Mark aufbrechen?«

Ihr Lächeln wird etwas unsicher

»Na. na. Ulfberth!«, lacht Rahleff »Entsagst du ihnen etwa den Lohn für ihre StTapazen'i)
Warum sollten sie Lucardus nicht noch etwas ausnehmen? Es schien mir nicht so, als könntest du den verlorenen Sold mit eigenen Mitteln ausgleichen.«

Söldnerpack % liegt es mir auf der Zunge. *Egal von wem der Sold kommt, sie strecken die gierigen Hände danach aus.*

»Du kannst in Altzoll bleiben oder uns in den Norden begleiten«, dringt Weidgundes Stimme in meine Gedanken.

»Wo werden wir auf Travor treffen?«, frage ich und blicke zurück zur Mauer. *Hier in Altzoll bleiben?*. überlege ich währenddessen *Vielleicht wochenlang, bis sie aus Yol-Ghurmak zurück kommen? Und dann auch noch darauf hoffen, dass sie mich tatsächlich wieder mit nach Darpatien nehmen und nicht einfach in Altzoll zurück lassen?*

Allein würde ich den Weg übers Gebirge niemals finden - zerklüftete Schrunden würden bald mein frühzeitiges Grab werden.

Der innere Monolog, dass ich doch auf Zita hätte hören sollen - was ist gegen ein Leben als Schwertgeselle einzuwenden? - beginnt wieder von Neuem.

»Nun gut«, seufzt RahlePT »Ich bringe dich zu Travor«

[Zita, in Fnmbolschs HerbeigskammerJ

Ich ließ mich auf einen Schemel fallen.

Der Zwerg starrte mich an - mein Gesicht war gerötet und v erquollen, doch er war zu sehr Zwerg, um etwas dazu zu sagen, Ich wusste das zu schätzen - er war niemand der mich m den Arm nahm und an dessen Schulter ich versucht gewesen wäre, mich auszuheulen, und das war auch besser so. Ich war zu einem Entschluss gelangt, und dieser Entschluss machte mich wütend genug, um ihn auch tatsächlich durchzuführen. Ingerbald halte mich darin bestärkt - er war mir noch am Tor hinterhergelaufen und beinahe auf die Knie gefallen, weil ich ihn. diesen dummen, einfältigen TYopf. nicht verraten hatte.

»Der Auftrag kam von drüben, das ist das Einzige, was ich weiß. Aus der Warunkei. Ich bin ja ausgestiegen, hab nie Geld dafür gesehen! Ich schw öre es bei Ingerimm!«

Ich hätte damit zu Thom gehen können. Oder zu Gemot. Ich hätte das TribunaL das mich am Abend erwartete, erdulden. Ingerbalds Mittäterschaft aufdecken können.

»Ich gehe nicht nach Eslamsgrund oder wo auch immer du hinwillst. Ich gehe noch weiter nach«,, Osten «

Frimbolsch hielt im Packen des Rucksacks inne, der größtenteils mit Dingen aus Stahl angefülh war, und blickte mich an, als hätte ich den Verstand verloren.

»Zita!«, brüllte er dann so unvermittelt, dass ich beinahe erneut in Tränen ausbrach. »Sag mir nicht, dass du den Junker suchen willst! Wenn du ihn hättest aufhalten wollen, dann hättest du das tun sollen, bei Angroschs Bart, *bevor* er in die verdammte Schwarze Sichel hinaufsteigt! Er ist im *Schwarzen Tobrien*. Mädchen! Was ist los mil euch beiden, habt ihr den Verstand verloren?«

Ich rang um Fassung und klammerte mich an dem kleinen Hocker fest. Das Zimmer war beinahe leer - doch es schien mir so eng. dass ich fast erstickte. Dieses ganze verdammte Gareth drohte mich zu erstickea

»Ich gehe nicht... Ulfberlh suchen. Ich gehe die Hand des Heiligen Rhys suchen«, brachte ich den vernünftigen Grund vor. den ich mir überlegt hatte.

Frimbolsch tippte sich an den drahtig behaarten Kopf. »Und die findest du leichter als so einen vermaledeiten Junker? Eine heilige Hand! Ich glaube, ich werde noch wahnsinnig bei

euch Menschen!«

»Außerdem kriege ich ein Kind«, sagte ich, und die Tatsache, dass ich dieses Unaussprechliche ausgesprochen hatte, machte es ein Stück wirklicher. Ich bekam Angst.

Frimbolsch starrte an mir herab, öffnete und schloss den Mund. »Mit... mit einem Kind im Bauch, du... hesindeverlassenes ... dummes ...!« Gnädig verachtete er darauf, den Satz zu Ende zu führen

Ich schniefte.

»Weißt du was zwischen Königsweber und Alt/oll los ist? Hast du die Kunde gehört? Man kann nicht einfach so ins Schwarze Land marschieren! Im Moment kann man nicht einmal einfach so in die Wildermark marschieren! «☐

»Kommst du denn mit?«, fragte ich so leise, dass ich mir nicht sicher war, ob er mich gehört hatte. Sein warmer, gutherziger Blick brach mir das Herz - vielleicht begriff ich zum ersten MaL wie stark das Band zwischen uns war, welch große Zuneigung, er, der Zwergenschmied, und ich. das hesindev erlassene. dumme Mädchen, füreinander empfanden. Ich zwinkerte ihm za versuchte mich an Ulfberths Zwinkern mit dem linken Auge, und er erkannte es und lachte dröhnend. Er kam auf mich zu und packte mich an den Schultern. »Ach, verdammt! Ich komme mit dir. Mädel. Wir holen deinen dummen Junker und irgendeine verrückte heilige Hand, und danach werden wir die berühmtesten Schmiede des Mittelreichs - mit einem Schw ertgesellea der euer Kind hütet.«

Unser Kind. Ich schluckte. Die Vorstellung, ein Kind zu haben, w ar schrecklicher, als in die Schwarzen Lande zu ziehen. Ich lachte darüber und brach nun doch in Tränen aus, die ich über Frimbolschs Schulter verschüttete.

»Na na«, murmelte er verlegen und tälschelle mir steif den Rücken.

/Ulfberth von Moorauen, ING 1035 BFJ

Ich starre in Travors Gesicht hinauf. Er erwidert den Blick ungläubig, der Mund ist schmerzverzerrt.

Ich lasse diesen Blick nicht an mich heran, verschließe mich davor und denke ein wütendes Gebet an Travia.

»Wie ... warum ist er tot?« *Warum befindet sich sein Kopf auf einem Spieß?* , sollte ich fragea aber ich bringe es nicht über die Lippea Vielleicht sollte ich froh sein - niemand scheint Interesse daran zu habea seinen Leichnam in der Dunkelheit umgehen zu lassen, sonst hätten sie ihn nicht in zwei Stücke gehauen.

»Er ist aufgeflogea Ulfberth. Wir haben es doch kommen sehea oder nicht? Er hat das einfach nicht verkraftet, er ist nicht wie da«

»Hast du ihn verraten?«, frage ich Rahleff und verbanne alle Gefühle aus meiner Stimme. Ich sehe ihn nicht an - will ich wirklich wissea ob ich recht habe? Will ich in diesem Land feststecken mit Leutea die einen Freund an die hiesige Gerichtsbarkeit verraten?

»Natürlich nicht! Ulfberth, er ist mitten in der Nacht losgelaufen! Sie haben ihn gekriegt und

wir können von Glück sagen, wenn sie ihn getötet haben, bevor er Geschichten über uns erzähJen konnte!«

Ich beschließe, ihm zu glauben. Was bleibt mir anderes übrig?

»ln Ordnung. Wann brechen wir aul'.[7]« *Gütige Travia. jetzt tmisste einer deiner Ritter sterben. Und das nur, weil ich Moorauen zurück will?*

Nein, Travor ist seines eigenen Glückes Schmied gewesen - auch er wollte etwas zurück, das er gestohlen wähnte. Aber Trav las Vergebung w ird mir in diesem Land \s ohl nicht zuteilwerden. Stall eines Pilgerzugs begleite ich nun Söldner durch ein verderbtes Land. *Vielleicht bringst du sie irgendwann nach Hause - sie sind auch Menschen. Seelen. Dann wäre TYavia vielleicht wieder zu frieden.*

Der Schwarze Gockel

fltffyberfh von Moorauen, RAH 1035 BF]

Wieder träume ich vom Schwarzen Gockel

Unser Weg hat uns an Warunk vorbei in den Norden geführt. Was einst eine Reichsstraße war, ist nun ein mühsam auf Karrenbreite freigehaltener Weg. der nur wenige Regentropfen braucht, um im Schlamm zu versinken. Manche der Pflanzen, die von allen Seiten trügerisch an uns heranrücken, sehen harmlos aus, ganz wie ihre Geschwister in unserer Heimat im Westen Praiolanthe hat sich an einem Dom verletzt, und nun ist ihre Hand mit Blut und Eiter angeschwollen und stinkt erbärmlich trotz der dicken Bandagen und Kräuter, die Liftrasia darauf legt. *Vielleicht machen es diese Kräuter auch nur schlimtner* , denke ich und halte mich, so oft es geht in der Mitte der Straße.

Der Schwarze Gockel folgt mir in meinen Träumen, und ich wünschte, ich wüsste, was mir das sagen soll. Warnt Boron mich? Spielt seine Gegnerin hier ein Albtraumspiel mit mir? Folgt mir Golgari bereits und hat einen anderen schwarzen Vogel entsandt, um mich zu warnen?

Der schwarze Gockel in meinen Träumen hat sich verändert. War er vorher nur ein Tier, so ist er jetzt gleichzeitig ein Mann - in Träumen ist so etwas möglich. Er steht neben mir, sieht jedoch stets von mir w eg über das Land. In seinem Nacken und auf seinen bloßen Unterarmen sprießt feiner schwarzer Federflaum und auch seine Haare scheinen mir w ie eng an seinem Kopf liegende schwarze Federn.

In einem Traum in dem er Moorauen den Rücken kehrt, laufe ich ihm nach. »Bleib stehen!« Er soll nicht auch noch fortgehen. wo doch schon die Gans da vonge flattert ist wie in jedem dieser verdammten Träume. Doch er gehorcht, wenn auch seine Füße ungeduldig auf der steinigen Straße scharren. Ich habe die Geistesgegenwart ilin zu fragen, wer er ist.

»Ich bin jemand, der ein Auge auf dich w irft. Du wirst schon sehen.«

Nun habe ich Angst - sie ist mit diesen Worten an mir heraufgekrochen und umklammert seither mit kalten Fingern meinen Hals. Seitdem schweigen meine Träume, und die Nächte lasten grau und schw er auf meinen Sinnen. *Ich werde schon sehen.* Ich beginne, mich noch mehr vor den N ächten zu fürchten, als ich es in der Warunkei getan habe, wo doch die wandelnden Toten aus ihren Löchern stiegen.

Hier sind wir nun schon in Transysilien. es wird bergiger, und die Schrecken der Warunker Nächte bleiben zurück. Hier jedoch sind andere Schrecken daheim — die Schrecken einer fremden, krankhaften Tier- und Pflanzenwelt. Als die Nahrung, die wir in Altzoll gekauft haben zur Neige geht, beginnen wir zu fischen. Die Fische in den Flüssen sind blind und bleich, doch der Hunger treibt ihr Fleisch hinunter, das trotz der Flammen, über denen wir es zu garen versuchen, immer glitschig und roh zu sein scheint.

Wenn die Straße den Wald verlässt, sehen wir manchmal Bauemkaten. die sich um alte, trutzige Türme drängen - alles ärmlich, mit Menschen darin, die bleich und mager sind.

Der letzte Bauer, den v\ ir fragten, wusste Yol-Öiurmak noch anderthalb Tagesreisen

entfernt. Anderthalb Tagesreisen, bis wir zu einem Spukgespenst von Stadt kommen werden - der Gedanke daraa w as uns dort erwarten mag, dreht mir schier den Magen um Die Söldner jedoch bedienten sich am Bier, das ihnen der Bauer darreichen konnte - es hat eine dunkle, fast graue Farbe und wird aus verdorben riechendem Getreide gebraut. Ich habe mit gesenkter Stimme an Travia gemahnt, und Rahleff legte großzügig einige Kupferstücke auf den Tisch.

Der Bauer dankte uns im Namen des Feurigen Vaters und der Dunklen Mutter, und wenn ich es recht bedenke, will ich gar nicht genau w issen, was er damit meinte. Die Familien hier sind nicht groß - abgelegen leben sie in der Wildnis und in kleinen Weilern, und Kinder sind ein sehener Anblick, als dulde dieses Land kaum etw as, das auf natürliche Weise entsteht und heranwächst.

Auf der Straße begegnen uns ab und an Bewaffnete - sie prüfen unsere Papiere mit dem Siegel Lucardus'. Ich kenne mich in den komplizierten Strukturen des Feinds meines Feinds nicht aus, doch ihr Amgrimm von Ehrenstein scheint Lucardus' Söldnern zu misstrauen, und ich frage mich, wie es wird wenn wir auf dem Rückweg etwas mit uns führen, das von einem Dutzend Söldnern beschützt werden muss. Sie warnen uns vor den Aas Wölfen, die durch die Wälder streifen - auf das Verwunden oder Töten aller anderen Wölfe steht in diesem Land jedoch ein qualv oller Tod und ich habe keine Ahnung, warum

Doch schließlich - die Sonne senkt sich im Westen, und sehnsüchtig w ändern meine Blicke ihr nach hinter die Schwarze Sichel schließlich öffnet sich die raue Vorgebirgslandschaft und lässt uns auf einen riesigen, stillen, klaren See blicken, zu dem die Reichsstraße hinabsteigt, um an seinem Ufer entlangzuführen.

»Der Ysüsee«, bemerkt Weidgunde. »Es ist nicht mehr weit.«

Der Yslisee wirkt alt und tief und unergründlich, verströmt dabei einen Frieden, als sei er etwas Argloses in diesem schrecklichen Land Aber ich bin mir nicht sicher - vielleicht schläft er nur und wird irgendwann auch zu Boshaftigkeit erwachen. Hinter ihm am uns entgegengesetzten Ufer, schraubt sich jedoch eine Kreatur in die Höhe, ein Wesen aus Stahl und Stein und Rauch. Ein Wesen aus Schatten und gew altigen Gedanken. Meine Augen tasten sich daran entlang, noch ist es so klein, dass ich es mit meinem Daumen verdecken kann, doch ich kann spüren, wie riesig es ist. Ich kann es atmen hören. Ich glaube, ich kann es bereits riechen - den Dampf und den Rauch. Die Feuer. Das Eisen

Yol-Ghurmak. Wolken und Dunkelheit umgeben es wie eine Glocke.

»Ich $_{+r}$. ich werde, glaube ich, nicht mit hineingehen«, beschließe ich.

Die anderen sehen mich mit vielsagenden Blicken an, während wir uns hinabw agen ans Ufer des Yshsees.

Rahleff demonstriert Kameradschaft und legt mir die Hand auf die Schulter. »Natürlich. Ulfberth. Das verstehe ich. Man erzählt sich so einiges über diese Stadt.«

Man erzählt sich, dass die Fliegende Festung, die Gareth verheert hat, aus dem Herz dieser Stadt geschlüpft ist wie aus einem Ei. Dass jener jenseitige Schänder der Elemente hier so nah ist. dass er diese Stadt, die nicht aussieht wie irgendetwas, das von Dere stammt, formen

konnte, verdrehen konnte, beugen, biegen und brechen konnte.

Viel mehr weiß ich nicht über diesen Ort. Außer, dass er nurmehr eine halbe Tagesreise entfernt ist. und aus dem wunden Land ragen nun überall geschmolzene Basahbrockea als wäre der Boden eine dünne Kruste, die bald aufreißt und uns hinabstürzen lässt in einen aufgerissenen Rachen.

Ich erwache aus etwas, das tiefer ist als Schlaf, Für einen Moment glaube ich zu träumen, denn ein Hahn schreit ganz in der Nähe, und als ich mich aufsetze, regt sich niemand der anderen. Ich greife nach meinem Schwert, denn mir ist sofort klar, dass etw as im Argen liegt - sie sind zu ruhig, zu reglos.

Im trüben Morgenlicht sehe ich das Blut, das ihre Köpfe umgibt wie ein dunkler Halo. Ich springe auf, starre auf RahlefT hinab, der nur wenige Spann neben mir gelegen hat und dessen Blut ich riechen kann Sein Gesicht ist in einem irrsinnigen Grinsen erstarrt, die stumpfen Augen verdreht.

Als ich Natlembiss aus seiner speckigen Lederscheide ziehe, regt sich eine Gestalt in der Mitte unseres Lagers, ganz nah am Feuer hat sie gekauert und den Kopf in den Händen vergraben. Grauen schnürt mir die Kehle zu und verhindert jeden Schrei. Ein Gesicht w endet sich mir zu, das von tiefem Gram gezeichnet ist, doch ich kenne dieses Gesicht nicht - es ist ein kleiner, v erlebter Mann, der mich unglücklich ansieht, die Haare auf seinem Kopf sind nurmehr kurze Büschel Narben durchziehen die Haut dazwischen. Verwischte schw arze Kohle umgibt seine Augen, als würde ihm Blut herauslaufen.

Ich hebe das Schwert in die Leuinhut an der Schulter, als ich ihn heiser schluchzen höre.

»Grundgütige ... Travia! Ich habe sie alle ... umgebracht!«, flüstert er, und für einen sehr langen Augenblick kann ich die albtraumartige Erscheinung nur anblicken und versuche festzustellen, ob mein Herz noch schlägt. *Hat er mich auch schon umgebracht?*

Der Gram auf seinem Gesicht gräbt sich noch tiefer ein, zerspringt dann jedoch plötzlich m ein grelles Lachen. »Sie sind alle tot!«

Ich zitterte vor Anspannung. Und vor Angst. Er erhebt sich, mit langsamen, abgehackten Bewegungen. *Was ist das für eine Kreatur?*

»Sieh mal. Sie hatten das hier dabei«, kichert er und reicht mir ein flaches Kästchen. »Nimm schon, du bist der einzige Überlebende. Willst du den Auftrag$_{4f}$. nicht zu Ende bringen?«

Ich schüttle den Kopf, bereit, ihm den seinen abzuschlagen

»Aber was erzählst du dann den Soldaten, die da hinten kommen? Was erzählst du ihnen nur, mein lieber lieber Ulfberth?«

»Woher ... kennst du meinen Namen?«, bringe ich hervor. Blutgeruch geht von ihm aus - von ihm und den achtzehn Leichen, die er hinterlassen hat.

»Den hat mir der Schwarze Gockel gesagt, Alrik « Er kichert erneut. »Ulfberth. meine ich«

» W e r b i s t du?«, würge ich.

Er sieht mich mit Augen an. die inmitten von scharfgezeichneten Fähen liegen. Es könnten

Lachfalten sein, doch sein Gesicht ist geradezu grausig wechselhaft, und nun sieht es nur noch tückisch und widerwärtig aus.

»Ich bin der Geist, der stets verlacht«, spuckt er mich an, und die Tröpfchen seines Speichels landen auf mir und der Klinge. »Ich bin das Versprechen aus der Nacht. Komm schon, das wirst du doch noch wissen. Der GockeL Die ... Gans!« Er hebt einen Arm der bislang unauffällig an seiner Seite baumelte, und er hält dort eine Gans - nein, schlimmer, der Kadaver des Tiers ist über seine Hand gestülpt und er bewegt ihren Hals in einer fast lebendig anmutenden Bewegung. »Quak-quak. Ulfberth. Diese Gans!«

Die Gans ist dermaßen tot, dass es mir den Magen umdreht. Entsetzt wehre ich mich nicht einmal, als der kleine Mann mir die hölzerne Schachtel in den Gürtel schiebt und dabei sehr nah kommt.

»Ulfberth, lieber Ulfberth mein. Lass mich hüten die Gänselein«, singt der Mann und w endet sich dann ab.

»Wir sehen uns wieder im ... schönen Yol-Ghurmak. Ich bin noch dreizehn Tage da.« Er lacht, schrill und irre, und betäubt blicke ich ihm nach, wie er im Hüpfschritt zum Ysliufer hinabeilt. Zu spät fällt mir ein. dass nun der Zeitpunkt gewesen wäre, w egzulaufen, den Leichen den Rücken zu kehren, aber das Grauen hält mich gefangen, und ich starre auf das Blut, das ihnen aus Nasen und Ohren gelaufen ist. Manchen sind die Kehlen durchtrennt worden - warum haben sie sich nicht gewehrt? Ich schlucke schwer. Angst und Übelkeit kriechen meine Kehle hinauf.

Vier Soldaten erreichen mich, bevor ich meine Sinne gesammelt habe.

»Verdammte Scheiße!«, ruft einer aus, als er die Sauerei sieht. Sie halten inne, als sie mich erblicken, und starren ungläubig von den Leichen zu mir herüber.

Betäubt entgegne ich ihre Bücke. Jetzt werden sie mich töten, doch bevor sie zu diesem Schluss kommen können, ergreift der schiere Überlebenswille von mir Besitz,

»Es gab Streitigkeiten, ob diese Botschaft aus Altzoll eure Stadt erreicht«, sagt der Überlebenswille und hebt das Kästchen. »Die Streitigkeit ist beigelegt. Bringt ihr mich hin?«

Sie sehen einander an. und ihr Anführer nickt langsam.

»Bei der Dunklen Mutter«, murmelt er und macht ein Zeichea das ich nicht kenne. »Was für eine ... Schweinerei...« Sie weisen mich mit Piken und Schwertern in ihre Mitte, und wir kehren den entsetzlichen Leichea die am Abend zuvor noch meine Gefährten w ider Willen gew esen sind, den Rücken. Sie waren mein Schlüssel zu Moorauens Toren Jetzt sind sie tot. und Yol-Ghurmak ragt vor uns auf - türmt sich höher und höher, als würde es aus sich selbst herauswachsea sich nach oben und außen stülpen, während wir näherkommen. Ich kapituliere vor der schwarzen Entsetzlichkeit, die es verströmt, und nur der Überlebenswille bleibt wach und wachsam und lässt mich einen Fuß vor den anderen setzen. *IJtfberth. du bist ein Angsthase*, höhnt er, und ich stimme ihm von ganzem Herzen zu

/Zita, im 'J^o Uzacker Gebirge/

Der Arvepass v on Perricum in die Warunkei wurde von der Rondrakirche gehalten. Das hieß nicht, dass er frei war oder gut passierbar, doch es hieß, dass Kämpfertrupps und Nachschub für die befreite Stadt die Straße bereisten und alles bekämpften, das sie daran zu hindern versuchte» Zudem gab es zwei Befestigungen, Bollwerke, die über die Trollzacken hinaus blickten.

Ich fragte mich zum w iederholten Male, ob es klug war, diesen Weg zu wählen - denn w enn Ulfberth bereits auf dem Rückweg in die Wildennark war. würden wir uns mehr als großzügig verpassen. Doch Frimbolsch hatte recht; Niemand konnte einfach so ins Schwarze Tobrien marschieren - in der Wildermark tobte der ahe Krieg, und an der Trollpforte kämpften die Ordenskrieger der Boronkirche gegen die Drachengarde aus Allzoll.

Ein Gefühl trieb mich an - das Gefühl dass Ulfberth in den Schw arzen Landen bis zum Hals in der Scheiße steckte Und im Halbschlaf, wenn ich unter den dichten Wolken der Warunkei Nachtruhe suchte, rettete ich ihn vor Nekromanten, Plünderern oder wilden Horden. Im Schlaf jedoch verlor ich ihn an ungestalte Wesen.

»Wir hören uns in Warunk nach ihm um Und weiter werden wir nicht gehen. Mädel!«, hatte Frimbolsch mich beschworen.

Über die Reliquie sprachen wir schon gar nicht mehr. Niemand hatte davon gehört, nirgends fanden wir die Spur der Diebe.

»Bis Warunk und nicht weiter«, hatte ich nachgegeben. Unser Zug w ar bunt gemischt, und als Schmiedin hatte ich mich schon das eine oder andere Mal nützlich machen können - eine Arbeit, die mich seltsamerweise im Moment sehr erfüllen konnte, mehr als das Schmieden von Waffen für die Kaiserin im sicheren Garelh.

ln Sicherheit fühle ich mich einfach nicht wohl Ich grinste in mich hinein - es ist schw ierig, sich als Wildermärker an den Frieden zu erinnern.

Die Trollzacken öffneten sich beinahe überraschend in die Ebene - die Tobrische See leckte am Land, glitzerte in der sinkenden Sonne und roch nach Salz und Sehnsucht, so wie Meer für Menschen wie mich riecht, die es noch niemals zuvor erblickt haben. Staunend blickte ich hinüber und erahnte den Grund für die Stürme, die uns im Gebirge geplagt hatten

»Zwei Tagesreisen sind es nun noch bis Beilunk«, sagte Jokob, ein bärtiger Laienbruder der Rondrakirche. der unseren Tross anführte.

Beilunk. die große Hafenstadt des alten Tobrien. hatte der Feind niemals besetzen können, das Auge des Herrn Praios lag darauf und behütete sie. Von dort aus führte eine Straße in den Norden nach Warunk, doch wie schwierig die Reise w erden würde, wusste niemand zu sagen.

Zwei Tage ...

Der dunkelste Ort

[tßffierih von Moorauen, RAH 1035 BF]

Die Stadt ist so immens, so wahnsinnig, so widersinnig, dass sich alles in mir sträubt sie /u begreifen.

»Für wen ist deine Botschaft?«, fragt mich der Wachmann, der mich am Ufer aufgegrilTen hat.

Ich betrachte das Kästchen - es ist schmucklos, keine Botschaft befindet sich daran. Ich habe niemals mit den Söldnern über die Art der Botschaft gesprochen - ich wollte gar nicht genau wissen, zu welchem Zweck man zwanzig Kämpfer nach Yol-Ghurmak schickt.

»Für Leonardo den Mechanicus«. erw idere ich. Dass der w ahnsinnige Konstrukteur liier haust, ist kein Geheimnis, doch darüber hinaus weiß ich nichts über den Ort an dem ich mich befinde.

»Persönlich?«, fragt der Mann entgeistert.

Er ist viel zu normal für diesen Ort, v iel zu alltäglich. Ein Stadtgardist ein einfacher Mann, der sich auf einfache Dinge v ersteht. Aufs Bewachen. Nachfragen Durchsuchen. Schmiergeld einstecken. Und ab und an aufs Töten.

»Persönlich, Wenn möglich. Wenn nicht, seinem Stellvertreter.«

»In Ordnung. Wir bringen dich hin. Wie heißt du?«

Ulfberth, flüstert es aus den Schatten der großen, schwarz schimmernden Mauer, Ich blicke mich um - erwarte, einen Gockel hervortreten zu sehen, doch da ist niemand. »Ulfberth«, sage ich daher. »Ulfberth Natlembiss.«

»Von Lucardus' Truppen?«

Ich nicke. Sie ragt über mir auf. die Stadt, auf eine schlecht schmeckende Art großartig, einzigartig. Türme auf Mauern, aberwitzige Statuen auf Zinnen und Kronen und Dächern. Brücken auf Treppen. Spiralen und Formen und kristallene Strukturen, die keinem Zweck zu dienen scheinen. Dreißig Stockwerke, ineinander verdreht und aufeinander gestülpt, zähle ich bei den höchsten Gebäuden. Und es ist dunkel hier - der wie basalten aussehende Wolkenstrudel über uns v erschlingt das Licht wie ein hungriges Ungetüm Die Stadt atmet widernatürliche Kälte und Angst. Meine Angst.

Wir schreiten durch das Tor und unter den speienden Gargylen hindurch. Die nach außen gewölbte Mauer bleibt zurück, ein nur von Statuen bestandener, hallender Platz und eine wie Glas polierte Straße liegen vor uns im roten Zwielicht. Die Straße zieht sich bergan, umstanden von Häusern deren Fensterschächte verlassen gähnen, deren Giebel sich über uns aneinanderlehnen wie die Häupter schlafender Trolle.

Es ist still Es ist einfach absolut still. Meine Miene muss ausgedrückt haben, wie ich mich fühle, denn der Gardist der meist das Wort ergreift grinst mich an. »Na, Söldnerbürschchen, das macht dich fertig, was?« Er stößt seine Kameradin in die Rippen. »Legt erst fast zwei Dutzend Mann im Schlaf um und scheißt sich dann in Yol-Ghunnak ui die Hosen!«

Sie lachen und machen Witze über die Drachengarde und die Schlappschwänze aus der Warunkei

»Bespnngen die Toten, weil sie zu viel Angst vor ‘ner richtigen Frau haben!«, stellt die Gardistin fest, und ihre Stimme hallt zwischen den Häuserw änden wider.

»Wer hat euch zum See geschickt?«, unterbreche ich sie und blicke dem KJang nach, der in den Klüften und Spalten der Stadt bricht und hin und her geistert.

»Der Hauptmann hat uns geschickt. Hat befohlen, dass wir dich … im Namen von Herrn von Freigeist… nachher zu Haria der Klinge bringen.«

»Und wer soll das sein?«

»Die Klinge ist eine Kriegerin.«

»Was soll ich bei ihr?« Der Überlebenswille spricht mit ruhiger, zielgerichteter Stimme.

»Das weiß ich nicht. Du Tropf, hör auf, so dumme Fragen zu stellen!«

»Ich bin nicht euer Gefangener. Ich bin freiw illig hergekommen«, sage ich mit allem Stolz, den ich aufbringen kann.

Die vier sehen sich zweifelnd aa

»Wer weiß, wohin er mit dem Kästchen gelaufen war, wenn wir ihn nicht gekriegt hätten!«, stellt die Gardistin fest, und ich muss ihr recht geben. Ich hätte es lieber mit dem leibhaftigen Namenlosen und allen Untoten der Warunkei aufgenommen, als einen Fuß in diese Stadt zu setzen. Aber nun bin ich hier und muss all meinen Willen darauf verwendea lebend wieder herauszukommen. *Und mit heiler Seele.*

»Quak-quak«, macht es aus den Schatten eines Hauseingangs.

»Habt ihr hier Gänse?«, frage ich beiläufig, und die Gardisten wechseln wieder solch einen Blick.

»Neia Du redest zu vieL Ich trau dem Kerl nicht.«

»Das würde ich auch nicht«, gebe ich zurück, »wenn man bedenkt, dass ich meine achtzehn Gefährten umgebracht habe.«

Da liegen sie nua am Ufer des Yslisees. Ich habe keinen von ihnen besonders gemocht aber ich empfinde Bedauern und Entsetzen beim Gedanken an sie. Sie werden nun niemals heimkommen.

Und ich vielleicht auch nicht mehr

Ich starre in die fremde Stadt hinein und setze einen Fuß vor den anderea Ein Wummern beginnt. Ein Dröhnen - und plötzlich ist es so laut dass sich die Soldaten rufend verständigen müssen. Erst als wir in einen dunklen Toreingang treten, schlägt der Lärm erneut in Stille um die auf meine Ohren druckt als w äre ich taub geworden.

Die Stadt des Irrsinns.

(Zita, auf der Straße nach Warunk I

Ich kreischte auf, als der Hieb mich in den Rücken traf - vorwärts taumelnd wartete ich auf den Schmerz, doch das Wesen schien nicht die Waffe, sondern die bloße Linke verwendet zu

haben. Pures Glück, dass es vielleicht zu wenig Verstand hatte, um zu kämpfen, Wutschnaubend w andte ich mich um. setzte mit einem Sprung zu ihm hinüber, hoffend, dass es das Schwert immer noch hinter sich herschleifen würde, statt es in meiner Brust zu versenken, und verpasste ihm emen gewaltigen Hieb mit der Finne meines Hammers. Sein Schädel knackte und brach, und die ohnehin schlaffen Gesichtszüge sanken mit den brechenden Knochen in sich zusammen. Das Ding torkelte einen Schritt rückwärts, doch trotz meines Schlags und des bereitw illig brechenden Schädels sank es nicht in die Knie, es gab lediglich einen entsetzlichen Stöhnlaut von sich und hob dann mühsam mit verdrehten, verkrümmten Armen und Händen das Schwert. Ich zögerte nicht und griff in die Klinge - die Waffe w ar rostig und schartig und kaum in der Lage, meine Haut zu durchschneiden. Ich stieß das Schwert beiseite, trat so nah heran dass ich den Gestank kaum aushalten konnte und schlug w ieder und wieder mit dem Hammer auf den Schädel des Wesens ein Währenddessen schrie ich wie besinnungslos - der Geruch, das Fleisch und die Knochensplitter wollten mich schier in den Wahnsinn treiben.

Schließlich kauerte ich schluchzend über dem zerschlagenen Leichnam und die Geräusche, die sich mir mit jedem Krampf meiner Limgen und meines Magens entrangen waren die einzigen, die über unser Schlachtfeld hallten. Ich sah irgendw ann auf — Frimbolsch saß auf dem Hintem vor zwei ineinander verkeilten Leichen und stützte den Kopf in die Hände. Er sah sehr unglücklich aus, und auch die anderen umstanden zitternd und kreidebleich die kalten Alriks. die sich in der Ebene auf uns gestürzt hatten. Erneut war ein solcher Sturm aufgezogen begleitet von dichten schwarzen Wolken. »Ein Boronsw etter«, hatte Jokob gemurmelt, und es hatte nicht lange gedauert, bis die ersten schrecklichen sprachlosen Laute aus den Spalten und Wunden des Landes gedrungen waren und sich graue Hände aus dem Erdreich gewühlt hatten.

Merike, ein hübsches Ding, das boshaft die Trosshure genannt w urde, erholte sich als Erste Sie streifte sich die Hände am Saum ihres zerschlissenen Mantels ab. »Jemand verletzt? Verdammte kalte Alriks! «

Es hieß, Merike begleite Züge nach Warunk und wieder zurück, stets auf der Reise zwischen den freien Ländern und jenen von den Dämonendienem eroberten Gebieten Es hieß, sie sorge für etwas Erheiterung und lege sich nachts gern zu Männern wie Frauen. Im Übrigen begriff ich nun dass sie sich hervorragend auf die Heilkunst in diesen düsteren Landen verstand - sie hatte ein Bündel mit Salben und Tinkturen dabei saubere Verbände und einen starken Schnaps, um die Biss- und Schnittwunden zu reinigen Ob sie darüber hinaus zu rahjagefälligen Zuvorkommenheiten neigte, war mir in diesem Augenblick herzlich egal Jokob. der bärenartig behaarte Hüne, saß zusammengesunken auf einem Felsbrocken der mit fremdartigen Zeichen bedeckt war, und starrte in die Gesichter der Toten.

»Vielleicht sind es unsere Leute«, sagte er leise.

»Denk nicht darüber nach. Über die kalten Alriks darf man nicht nachdenken. Ihre Seelen sind längst bei Boron. und das sind nur ihre leeren Hüllen«, murmelte Merike und säuberte sein Gesicht und seine Arme, um festzusteflen, ob er Wunden davongetragen hatte.

Frimbolsch kam zu mir herüber. »Geht es dir gut ?«

»Ja. Nein. Also, mir ist nichts passiert.«

»Und das Kind?«, fragte er verlegen und räusperte sich.

»Woher soll ich wissen, was damit ist!«. murmelte ich und wollte nicht darüber nachdenken. Was sollte schon sein - es war doch da irgendwo gut genug v ersteckt, um sich nicht um dieses ganze ekelhafte Land zu scheren. Frimbolsch war stets besorgt um mich, aber ich wollte nicht ständig daran erinnert werden - im Moment war es leicht gewesen es zu vergessen denn eine Reise nach Warunk taugte zu allerlei Ablenkungen.

»Sieh dir das an!«, stöhnte eine Rondranovizin, die sich gerade übergeben hatte. »Dem haben sie erst den Kopf abgehackt und dann wieder drangenäht!«

Ich konnte nicht anders, als hinzusehen - Neugier lenkte instinktiv den Blick hinüber, bevor ich mich gemahnen konnte, dass Leichenschändung nichts war, worauf man neugierig sein musste.

Tatsächlich, der Hals des Mannes war mit groben Stichen wieder an seinem Rumpf befestigt - w ie knochenlos hing nun jedoch das Haupt nach hinten starrte gequält in die Ew igkeit des Himmels.

Ich schrie auf und presste eine mit Blut und Schlimmerem bespritzte Hand gegen den Mund.

»Das ist Ganter! Das ist der Gänseritter! Frimbolsch. mit dem Ulfberth losgegangen ist!« Ich rang nach Luft, doch die Warunkei schien nur noch von erstickendem Staub bedeckt, und alles wurde schwarz, während ich rückwärts in Frimbolschs stützenden Arm strauchelte.

Er packte und schüttelte mich, hielt mich auf Armeslänge von sich.

»Mädel!«

»Ulfberth! «, brachte ich zur Antwort hervor.

»Er ist nicht hier Zita, er ist hier nicht!«

Ich sank auf die Knie und kroch zw ischen den Leichen umher, den untoten blonden Vater meines Kindes suchend. Doch ich fand ihn nicht, und irgendw ann brachte Merike mich zu einem der Wagen. Sie wusch meine Hände, stnch mir durch die Haare und erzählte mir von ihrem Bruder, den sie in den Schattenlanden w iedergefunden hatte, nachdem Warunk zurückerobert worden war. Sie erzählte und lachte dabei mit ihren viel zu warmen Augen. Und irgendw ann ließ das erstickende, schwarze Gefühl in mir nach.

»Ich hab immer gewusst, dass mein Bruder noch lebt. Man merkt es doch, tief in sich drin, oder? «

Ich schluckte. »Ja?«

»Sicher. Versuch es mal. Mach die Augen zu.«

Ich gehorchte, alles in mir w ar in Aufruhr und tobte hinter meinen geschlossenen Lidern.

»Und? Lebt er noch?«

Ich nickte unwillkürlich. *Was weiß ich denn?* , dachte ich - aber irgendetw as protestierte, dass ich es doch wüsste. *Diese Jhlume mit den schwarzen Gctnsen ... Thavia hilf - er lebt, aber was hat das zu bedeuten?*

Die Erde war zu hart, um die Leichen zu begraben. Doch es waren auch zwei unserer eigenen Leute den unheiligen Kreaturen zum Opfer gefallen, und Jokob sprach ein Gebet für sie und ließ sie mit Seil binden und in die Karren legen. Der Gedanke, sie könnten erwachen und sich schweigend m ihren Seilen w ehren, ließ mich seither nicht los. und ich wagte mich nicht mehr an die Wagen heran, die ansonsten Tuche. Schaffelle und Mehlsäcke beförderten.

In der Nacht legte ich verstohlen eine Hand auf meinen Bauch, ganz so. als müsste ich vor mir selbst verbergen, dass ich es tat. Ich war hier, um ihn zu findea und das würde ich auch, Ich würde ihn finden, Lebendig Jedoch an irgendeinem dunklen Ort.

f Ulfberth von Moorauen, ING 1035 BF]

»Was ist das?«, fragt der fadenscheinige Mann mit den müden Augen, der mir als Herr Sandenvik vorgestellt worden ist. Er trägt einen w uchtigen Gürtel mit allen möglichen feinmechanischen Werkzeugen und Gerätschaften - Zirkeln, kleinen Zangen, Metallstiften, einem Augengestell dessen Gläser mit Lederlappen umwickelt sind -, doch sonst ist nichts an ihm wuchtig. Die Werkstatt, vor der ich ihn in Begleitung meiner w achsamen neuen Freunde antreffe, stinkt nach verbrennenden Dingen, die ich nicht benennen kann, und die Wände sind schwarz v on altem Rauch und Ruß. Unten, auf der Höhe unserer Beine, sind sie jedoch grün, und ein schleimiger Belag haftet an ihnen. Ab und an sehe ich darunter eine Bewegung aus den Augenw inkeln. w ie ein Wurm der sich durch den Schleim schlängelt, doch wenn ich nervös hinsehe, stelle ich fest, dass meine Augen mir Streiche spielen.

»Das weiß ich nicht. Ein Geschenk von Lucardus von Kemet«, sage ich leise und bar allen Selbstbewusstseins.

»Das ist seltsam Dass er Geschenke macht. Was will er im Gegenzug?«

»Ein ... er will... Unsere Anführern wusste es, aber sie wurde umgebracht, und jetzt sind alle tot außer mir«, gebe ich zu *Er wollte etwas, das ein Dutzend Söldner beschützen sollte.*

Lärm dringt aus der geschlossenen P forte hinter ihm das Kreischen von Metall auf MetalL und das Stampfen eines Hammers oder einer großen Kreatur. Der unterirdische Gang, in welchem Sandenvik mich empfängt, bebt ebenfalls.

»Das ist ja ein bedauerlicher Zufall«, lächelt Sanderwik und erhebt seine dünne Stimme über den Krach. »Dann bedanke ich mich herzlich bei Lucardus von Kemet. Vielleicht möchtest du ihm meinen Dank ausrichten?« Er kichert. »Es würde ihn sicherlich hoch erfreuen, wenn du ohne Gegenleistung zurückkommst.« Mit abwesendem Gesichtsausdruck öffnet er das Kästchen.

»Davon bin ich überzeugt.« Ich versuche einen Blick auf das Innere zu erhaschen, doch er dreht sich schnell genug weg - zudem scheint der Inhalt noch zusätzlich in ein fadenscheiniges, alters fleckiges Tuch gehüllt zu sein.

»N un. danke , , . h e bt Sanderwik zerstreut noch einmal an und s ucht angestrengt nach meinem Namen. »,.. Soldat. Und willkommen in Yol-Ghurmak.«

Ich blicke ihm grußlos nach, wie er die Tür öffnet und hineingeht in etwas, das sich wie der gigantische Mutterleib einer atmenden, lebenden Mechanik anfühlen muss. Das Stampfen dringt zusammen mit einem hellen Klirren an meine Ohren, bis sich die Tür wieder schließt.

»So, und jetzt bringen wir dich zu Haria. Wie befohlen.« Ich nicke dem Gardisten zu. seine selbstgefällig-simple Art ist mir schon beinahe ans Herz gewachsen.

Mit einem »Hier ist der Kerl« werde ich Haria der Klinge übergeben. Sie ist eine gertenschlanke, athletische Kriegerin. und das ebenso schmale hohe Gebäude, in das man mich gebracht hat, wächst irgendwo aus dem südöstlichen Teil der Stadt - so weit bin ich noch in der Lage, mich zu orientieren Hier ragen viele schroffe Nadeln in die Höhe, die an irgendwelchen unwahrscheinlichen Stellen bewohnt und von Licht erleuchtet werden. Harias Haus, wenn ich es denn so nennen möchte, ist von zierlichen Zeichen bedeckt, die jedoch mit krudem Strich übermalt und verändert wurden - wir haben einige düstere Flure und verkrümmte Treppenfluchten durchquert, und das Haus scheint sich bei jedem Atemzug zusammenzuziehen und wieder auszudehnen wie ein Brustkorb. Nur weiß ich nicht, ob das bei meinem oder seinem Atemzug geschieht.

In dem Turmzimmer, in das man mich gebracht hat, zieht Haria nun eine dünne, dunkle Augenbraue hoch, und ihr Blick wandert an mir herab, doch sie begutachtet sicher nicht meinen von schmutzigen Kleidern verhüllten guten Wuchs, sondern das Schwert an meiner Seile.

»Wer bist du?«, fragt sie mit einer Stimme, die mich ein wenig an ein Raubtier erinnert

»Ulfberth Nattembiss.«

Sie lacht - ihr Haar, zu Hunderten schlangenartiger Zöpfchen geflochten, gibt ein Geräusch von sich, als w ürden die Schuppen eines Reptils aneinanderreiben.

»Ulfberth. Das klingt nach einem Adelssöhnchen.«

»Alter tobrischer Adel Heutzutage nichts mehr w ert«, sage ich und stelle mein Zwinkern auf die Probe,

Sie lässt ganz leicht ihre Nasenflügel zittern. »Warum bin ich hier, werte Klinge?«

Sie w endet den Blick für einen Wimpemschlag ab - doch nicht rasch genug, dass ich nicht sehen könnte, w ie ein Schaudern über ihr Gesicht läuft,

»Jemand sagte mir. du w ürdest nützlich sein.«

»Dieser Kerl... mit der Gans?«, bringe ich hervor, es ist nicht mehr als ein unmännliches Wispern. Ich räuspere mich. »Dann scheint mein Ruf mir ja bereits vorausgeeilt zu sein.«

Unangenehmes Schweigen tritt ein - die Stadt ächzt und keucht unter uns.

»Du kannst kämpfen?«, fragt sie schließlich brüsk.

Ich bemühe mich, mich gelassen zu geben, und ziehe eine Augenbraue hoch. »Das habe ich wohl bewiesen.«

»*Natternbiss*, du hast gar nichts bewiesen Torxes hat bewiesen dass wir alle sein Spiel spielen. Aber dein Schwert zeugt davon, dass du kämpfen kannst,«

Sie kann nur den Griff davon sehen, doch ich w eiß, dass mein Schwert allein am Gehilz

bereits als Schönheit zu erkennen ist.

»Willst du in Yol-Ghurmak bleiben?«, fragt sie geradeheraus.

Wollen! Ihre Augen fordern Wahrheit, und als ich mich schon durchnnge, sie ihr zu geben ihr zu sagen dass ich an jedem Ort der Welt lieber wäre als hier - da überkommt mich ein seltsames Gefühl. Etwas atmet scheinbar in meinen Nacken, Ich fühle, dass diese Türme und Häuser und abstrusen Steinmonumente nicht nur ein- und ausatmen Nein, sie lauschen auch. Sie sehen auch. Sie haben ihre prüfenden Sinne auf mich gerichtet. Ich lasse den Blick zur Decke wandern, in die Ecken, aus dem Fenster hinaus - doch hier ist nichts, was Ohren und Augen hätte. Nichts - und alles.

»Ich will in Yol-Ghurmak bleiben.«

Was will ich hier[7] Was ist die Bestmvnung. der ich in D-avias Namen hier *nachgehe?*

Ich weiß die Antwort, und es ist, als wisperte das Haus sie mir verächtlich zu: *Überleben.*

Nur noch überleben - um irgendwann eine Gelegenheit zu haben, heimzukehren.

»Ich bin ein w andernder Schvvertgeselle. habe vor dem Krieg in Rommilvs gelernt. Wenn du eine Anstellung für mich hast werde ich sie annehmen Aber ich bew ache keine Tore oder Mauern.« Der Überlebenswille hat wieder Stimme und Gebahren übernommen und er macht das sehr gut wie ich finde.

Sie lacht und tritt einen Schritt an mich heran. Ja. der Überlebenswille scheint ein Mann nach ihrem Geschmack zu sein.

»Zu schade bist du dir für Mauern und Tore? Na, das werden w ir erst mal sehen«, haucht sie und berührt Nattembiss.

Es ist ein wenig, als greife sie mir in den Schritt, und ich reiße die Augen auf. Sie strahlt etwas Kühles aus, und ich frage mich, wie sie wohl kämpft.

»Wir kämpfen gegeneinander. Scharfe Waffen - aber nur bis aufs erste Blut.«

»Dann hoffen wir, dass es nicht zu viel erstes Blut ist«, sage ich mit viel mehr Zuversicht als ich empfinde,

»Du scheinst mir ein rechtes Hasenherz zu sein. Ulfberth.«

»Mir ist nur mein Leben recht lieb.«

O ja. Im Moment lieber ah alles andere . flüstert eine dünne Stimme, und ich glaube, es ist mein Seelenheil.

Haria führt mich durch ihren Turm - mir w ird plötzlich klar, dass es sich um eine Art Schule handeln muss, denn wir begegnen Männern und Frauen in schmucklosen Tuniken, und aus einigen Räumen dringen Stimmen. Vergeblich frage ich mich, wie w ert der Tag nun fortgeschritten ist.

Vom spärlichen Licht, das durch die Fenster hereinfällt schließe ich auf den späten Abend, doch draußen sehe ich nur den Widerschein von Glut und Feuer, und der Betrieb in Harias Turm lässt mich vermuten dass an einem anderen Ort als diesem vielleicht erst Nachmittag ist

»Was ist das hier für ein Haus?«, frage ich Haria die Klinge, deren Silhouette ich vor mir im

düs teren Korridor erahnen kann.

»Die Klingenschule.«

Wie passend, dass der kleingewachsene Widerling wie hat sie ihn genannt? - *mich hierher beordert hat. Woher weiß er so viel über mich?*

»Dann bin ich hier ja richtig. Bildest du die Wache aus?«

»Ich bilde jeden aus, der kämpfen lernen w ill und nicht so dumm ist, bei der Aufnahmeprüfung zu verbluten.«

»Oh. Schön - wie viele sind das so - im Verhältnis?«

Sie wendel sich um und grinst wölfisch - sie erinnert mich an jemanden, doch ich habe zu viele Gedanken im Kopf, um diesem einen nachgehen zu können. »Es gibt gule Jahrgänge und schlechte.« Sie öffnet die Tür in einen Raum der sehr schmal wirkt. weil er mit wuchtigen Regalen überfrachtet ist.

»Helm und Harnisch«, sagt sie im Ton eines Menschen der es gewohnt ist, dass die spärlichsten Worte als Befehl interpretiert werden.

Ich weiß nicht, wie lange ich mein Kettenhemd nicht mehr ausgezogen habe. Ich kann meinen eigenen Reisegestank schon gar nicht mehr w ahmehmen. Hana schließt die Tür und lässt mich allein.

Ein kleines Fenster am anderen Ende des Raums wirft dieses düstere Licht herein, das stets wirkt, als würde die Sonne blutrot untergehen. Ich finde einen Schrank, in dem farblose Tuniken und Hosen gestapelt sind, und beginne mich aus meinen schmutzstarrenden Kleidern zu schälen.

Aus dem Augenw inkel sehe ich eine Bewegung - an der gähnenden Öffnung des Fenslers bewegt sich elvvas. und ich trete näher - der schmale Durchlass befindet sich auf Kopfhöhe, und unter mir entfaltet sich die w ahnsinnige Stadl Ich blicke hinaus und hinab - entw eder ich bin in diesem Turm höher hinaufgestiegen als ich es vermutet habe, oder der Turm liegt auf einer Anhöhe - oder aber der Turm schraubt sich höher und höher, während ich mich darin aufhalte. Die Wände scheinen enger zu werden, schnüren mir die Brust zusammen. Ich kann in einen tiefen Abgrund hinaus blicken, einen Schlund, in dem es zugleich schwarz gähnt und sich verirrte Lichtstrahlen an schillernden Strukturen brechen, die zu klein sind, als dass ich sie erkennen könnte.

Dieser schw arze Krater bildet das Zentrum der darum wuchernden Stadt - und er erscheint unermesslich groß, eine Brücke spannt sich in aberwitzigem Bogen darüber und w ird von auf die Entfernung winzigen Arbeitern instandgesetzt. Nichts stützt ihn über dem bodenlosen Abgrund, und ich frage mich, ob nicht ein großer Teil dieser Stadt einfach eine Halluzination ist. Was jedoch meine Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat, ist eine Taube, die auf dem Fensterbrett aufgeregt mit den Flügeln raschelt, als sie meine Bewegung wahmimml. Dennoch beäugt sie mich mutig mit schräg gelegtem Kopf - es ist ein ganz normales Täubchen eines der kleinen unscheinbaren, die man in den Wäldern anlrifft. Als es mit dem Fuß scharrt, sehe ich jedoch, dass ihm eine einzelne schwarze Feder störrisch aus dem Nacken wächst.

»KJopf-klopf«. sagt es und erhebt sich dann in die rauchgeschwängerte Luft.

Ich schüttle den Kopf - vielleicht träume ich auch einfach nur doch aus dieser Ahnung reißt mich ein Kichern aus den Schatten neben der Tür.

»Na. lebst du dich gut ein? Wie unangenehm dich ohne Hose zu erwischen«, sagt die Stimme dessen, der so großes Interesse daran hat, mich hier zu wissen. Seine lauernde Gegenw art verschlägt mir den Atem.

Mit zitternden Gliedern steige ich rasch in die helle Leinenhose. Er hält es nicht lange aus. dort zu sitzen, und tritt durch den Gang, der von Rüstungsteilen und Gambesons flankiert wird.

»Das hier finde ich schön«, sagt er und setzt sich einen beinahe zur Unkenntlichkeit verbeulten Topfhelm auf. Seine Stimme klingt hohl. »Darin ist ein Ritter aus Weiden hilflos an seinen gebrochenen Stirnknochen verstorben. Ich kann Din noch riechen Zum Glück war sein Kopf größer als meiner, aber es drückt noch ganz schön. Man könnte ihn mal entbeulen lassen.«

»Wer bist du? Und warum hast du mich hierher befohlen? Zu... Haria der Klinge?«

»Sie ist doch nett! Wusstest du, dass Haria eine ... Abkürzung ist? Für Belharia!«

Er kichert, doch ich kann die humorvolle Note in diesem Namen nicht erkennen - ist es eine Anspielung auf den Erzdämon der Rondra entgegensteht?

»Ich dachte, bevor du durch die Stadt irrst und nicht weißt, w ohin - lade ich dich hierher ein. Mit herzlichen Grüßen« Er tritt so nah. dass ich auf seinen Topfhelm hinabblicken kann Er käme mir so albem vor - wenn er nicht wie einen Handschuh eine tote Gans übergestülpt hätte und ich nicht diesen Hauch von Tod und Blutrünstigkeit an ihm riechen könnte. Rasch verknote ich das Band der Hose, irgendwie kommt es mir vor, als kämen mir die Bewohner dieser Stadt ungebührlich nah

»Für das Duell w ünsche ich dir den Segen Travias« sagt er ernsthaft und streift seinen Helm wieder ab. »Travia. mein Gänschen, gib dem Ritter einen Kuss!«

Er lässt den Kopf seiner Gans vorschnellen, dass ich beim Zurückweichen schmerzhaft gegen eines der Regale stoße. Dennoch erw ischt mich der Schnabel am Kinn - das Tier riecht ekelhaft nach Fäulnis und Verwesung, und mein Gesichtsausdruck muss mich v erraten haben.

»Findest du. ich sollte sie austauschen? Aber wo finde ich jemanden, der so treu und so... so lieb ist wie meine Trav ia!« Der kleine Irre streichelt mit seiner Wange den Hals des toten Tiers. Er schnurrt behaglich, dann bricht er in ein irres Geschrei aus, das beinahe wie Gegacker klingt, und ich kann mich nicht entscheiden ob es ein Lachen oder ein Schmerzenslaut ist.

»Ich w ürde zu gern bleiben und nachsehen w ie dein Duell verläuft, mein liebster Alrik. Aber ich habe leider ... keine Lust!« Wieder gibt er diesen Laut von sich, dann kratzt er sich mit dem Schnabel der Gans an seinem Versehrten Narbenschädel und springt zur Tür. Er knallt sie hinter sich zu *Ve/xlotmnter Irrer* , denke ich atemlos, und die Furcht lässt nur langsam von mir ab *Benennt seine Gons nach einer Göttin!*

Nachdem ich einen Helm gewählt und das Kettenhemd über einen besseren Gambeson

gezpgen habe, kommt Haria zurück. Sie führt mich in einen Innenhof, in dem ein schneidender Wind weht - erst als ich zur Brüstung trete, sehe ich, dass der Innenhof wie eine Brücke zvvischen zwei Gebäuden gespannt ist, und nun erwarte ich jeden Moment, dass der feste Stein unter meinen Schritten nachgibt. Der Boden ist in wabenartige Kästchen aufgeteilt wie bei einem Rote-und-weiße-Kamele-Spiel. was ich irgendwie unpassend finde.

Noch unpassender finde ich allerdings, dass sich Haria. *Belharia*, einen Helm aufzieht, der die klassische Form des Helms hat, den man den Amazonen zuspricht - mit einem schlanken Nasenbügel und fein gearbeitetem Stirn- und Wangenschutz. Nur dass anstelle des Rosshaarkamms stählerne Domen aus dem Helm herausragen.

Die Amazonen sind für uns Normalsterbliche bereits wie eine Legende. Aber ihre schwarzen Zerrbilder sind noch v ager als das - ein dunkler, flüchtiger Albtraum, über den niemand etwas zu sagen weiß, außer, dass er existiert.

Vielleicht hat sie nur so einen Helm erbeutet.

Etw as lacht hämisch in meinem Inneren *Ja. vielleicht heißt sie nur zufällig Belharia!*

Zur Antwort nickt sie mir zu und stößt ein Gemurmel aus. das nicht zu mir herüberschallt.

»Das erste Blut«, sage ich, um noch einmal sicherzugehen und setze den Helm auf, den ich ausgewählt habe - eine einfache Sturmhaube.

Ich nehme die Leuinhut ein und halte das Gehilz auf Schulterhöhe, den Ort des Schwerts nach oben. Ich sehe sofort, dass sie zwar einen Anderthalbhänder gewählt hat, aber dass dies nicht ihre bevorzugte Waffe ist - dennoch scheint sie bewandert genug zu sein setzt zu einem niedrigen Hau an der meine Hut zu unterlaufen versucht. Ich wechsle in den Pflug, gehe in die Knie und bedecke so die Blöße, die sie zu treffen erhofft hat. Mit einem grellen Laut geht meine Klinge mit der ihren an meiner Parierstange ins Band. Sie hat viel Krall die sie perfekt einsetzen kann, doch ich habe die Stärke meines Schw erts auf meiner Seile. Als sie mir mit einem Stich zusetzt Ich winde das Schwert in die Nandushut neben meinem Kopf, führe mil der Parierstange ihren Stich ins Leere. Ich atme gepresst aus - der Kampf wird schnell vorbei sein sie geht mil hohem Risiko an mich heran Ich versetzte ihren nächsten Schlag, nutze ihre Wucht, indem ich meine Klinge löse und einen raschen Schnitt über ihre Schulter schiebe. Der Schnitt sitzt, doch hinterlässt er nur eine helle Schramme auf ihrer geschwärzten Brünne. Sie lacht auf und weicht einen Schritt zurück, Ich merke, dass die Anspannung mir Reaktionsfähigkeit und Beinarbeit schwermacht - ich fühle mich langsamer, unbeweglicher, erschöpft von einer langen Reise und dem Odem dieser Stadt, Mit dem Blick einer Kriegerin hat sie es sofort bemerkt, und ich wiederum lese es in der raschen Abfolge von Schlägen mit denen sie mich bedenkt, und die ich einfach nur um mich herumwinde, w ährend ich hoffnungslos im Nach bleiben muss.

Ich weiche einige Schritte zurück - sie steht lauernd da, lacht umrahmt vom geschwungenen, mit winzigen Einprägungen v erzierten Rand des Helms. Als wollte sie mich verhöhnen, wechselt sie die Hüten durch, die ich abertausend Mal geübt habe - als wolle sie mir zeigen, dass nichts von dem, was ich weiß, gegen sie bestehen kann. Ich greife an. zwinge mich ins

Von trete beherzt so nah an sie heran, dass wir beinahe miteinander ringen, die gekreuzten Schwerter aufgerichtet zw ischen uns. Ich rieche das Metall an ihr höre das Rascheln der Zöpfchen unter dem Helm Ich greife in ihr Schwert und versuche, es ihr mit einem Haken des Ellbogens zu entringen doch sie gibt nicht nach und zwingt mich, erneut zurückzuw eichen Ihre KÜnge schrammt dabei an meinen Helm - ich war nicht vorsichtig genug. Unser Kampf dauert erst wenige Augenblicke, aber da ich kaum zu atmen wage, ringe ich nun nach Luft, als wieder eine weite Mensur zw ischen uns liegt. Mit dem Habitus eines Raubtiers wandert sie von rotem Feld zu weißem - von weißem zu rotem Sie v ersteht es, ihre Gegner zu verwirren. Und ein Teil der Verwirrung ist Faszination.

Ein Sprung bringt sie nah an mich heran, sie unterlauft mich, und mein hastiger Seitw ärtsschritt macht es erst möglich, dass sie ihr Bein hinter meinen rechten Fuß setzen kann Sie attackiert mit einem wuchtigen Schlag, den ich pariere, dabei jedoch stößt sie mich mit ihrer Parierstange hintenüber und lässt mich über ihr Bein fallen.

Das ist nicht zwingend das Ende, nur ein tragischer Fehler. Auch aus einer Position am Boden kann der Sieg noch gelingen ich höre Tannhaus beinahe noch darüber sprechen sehe ihn vor meinem geistigen Auge verschiedene Bew egungen mit einem Schüler durchführen - ganz langsam, so dass es jeder Zuschauer begreift.

Haria jedoch ist nicht so langsam, und sie vermeidet, dass ich begreife, w ie sie jetzt an mein Schw ert gelangt ist. So oder so ruht es in ihrer Hand, sie hat es an der Klinge gepackt und dreht es mit einer Armbew egung so, dass ich es nicht mehr erreichen kann. Mit ihrem eigenen Schwert an meiner Kehle geht sie auf meinem Bnistkorb in die Knie.

Ich erstarre, fühle den kalten Stahl an meinem bloßen Hals, zwischen Kettenhemd und Helm, und v erfluche mich, keine Halsberge aus der Rüstkammer genommen zu haben. Ich sehe in einen bew ölkten roten Himmel sie setzt sich auf mich, als wäre ich ein Ross, und hakt eine Stiefelspitze mit bedrohlichem Druck in meinem Schritt ein. Ich ächze und rühre mich nicht. Ihr Gesicht schiebt sich vor den Himmel. Sie ist viel zu nah. Sie erinnert mich an jemanden an eine schöne brutale Frau, die einst den Traviabund mit mir w ollte.

Sie erinnert mich an Alifa.

»Bevor du dich jetzt beschwerst: das erste Blut«, raunt sie und zieht mir die Klinge über den Hals. Ich unterdrücke den Schmerzenslaut. als sie eine feine Wunde von einem Ohr zum anderen zieht.

»Ich hätte nicht darauf beharrt«, krächze ich. als sie mich endlich entlässt. Ich schäme mich dafür, verloren zu haben. Und ich schäme mich für den begehrlichen Schmerz, den sie zwischen meinen Beinen hinterlässt.

Sie sieht mich noch einmal verächtlich an, bevor sie sich umdreht und den Helm abstreift. Nattembiss lässt sie zu Boden scheppern, und alles in mir ist in Aufruhr und gleichzeitig kaputt und leer.

»Was willst du hier tun?«, höhnt sie. »Soll ich ein paar Bauemkinder auftreiben, die du an den Waffen schulen kannst?«

Im Moment wäre es mir beinahe lieben in diesen schwarzen Krater zu springen oder mein verlorenes Gesicht suchen zu gehen. Ich zucke mit den Achseln und betrachte das Blut an meinen Fingern die die Wunde betastet haben.

»Ich gebe dir zwei Tage. Du kannst dich ein wenig umsehen in der Stadt. Danach stehst du w ieder hier, und w ir machen w eiter «

Sie dreht sich noch einmal um ihre Augen w ollen mir verraten, womit w ir w eitermachen. Ich hasse sie dafür, aber ich nicke und hole tief Luft.

[Zita, auf der Straße zw ischen Beilunk und Warunk]

»Wie heißt das Kuhdorf?«, schnauzte Frimbolsch mich an, der seit einigen Meilen nichts Stärkeres mehr als Wasser im Schlauch mit sich trug und dessen Laune stetig sank.

»Krvtzdorf«, gab ich nichtsdestow eniger zur Antw ort. »Da gabeln sich zwei große Straßen. Nur bis da.«

»Und nicht weiter, ja? Das habe ich doch schon mal gehört«, schalt der Zw erg.

»Ein Trupp der Praioskirche bricht dahin auf es ist nur ein Stück w eiter als Warunk. Wir könnten uns einfach anschließen, sicherer können wir selbst in Beilunk oder Warunk kaum sein!«

»Was. wenn Ulfberth längst wieder zurück in der Wildermark ist? Was. w;enn er in Altzoll ist oder irgendwo in dieser angroschverlassenen Wildnis?«

Ich jedoch hatte mir Merikes Worte zu Herzen genommen, und glaubte, dass sich Ulfberth irgendw o im Schatten der Schwarzen Sichel herumtrieb, nördlich von hier - da musste ihn der Pfad über die Berge schließlich auch hingeführt haben oder?

Aber neben diesem vagen Gefühl und der Hoffnung, er möge sich in größeren Ortschaften aufhalten, spürte ich etwas, das ich nur einmal zuvor gespürt hatte - als der Siemengeist mich zu den Orks geführt hatte - das Gefühl, irgendwo sein zu müssen, am rechten Ort zur rechten Zeit. Das jedoch konnte ich Frimbolsch unmöglich sagen.

»Dieser Quirin, von dem der Gänseritter sprach - er sei in Krytzdorf. sagte der Ganter«, log ich mit schlechtem Gewissen.

»Ganter ist jetzt tot«, beharrte Frimbolsch »und er hat sich sehr w eit südlich von diesem Kuhdorf herumgetrieben.«

»Das stimmt - aber U Ifberth ist nicht tot. oder? Vielleicht sucht er nach Quirin, und dann tun wir es besser auch.«

Frimbolsch grunzte etwas Unverständliches, und ich wusste, dass ich ihn überzeugt hatte.

»Nicht weiter«, beharrte er nach einigen Augenblicken des Schw eigens.

Ich ahnte bereits, dass ich dieses Versprechen würde brechen müssen doch ich nickte und lächelte breit.

[Ulßerth von Moorauen, R4H 1035 BF]

Ich habe festgestellt, dass die Stadt einen verschlucken kann. Große Teile davon sind unbewohnt und ich bin mir nicht sicher, ob sie unbewohnbar sind, weil namenlose Schrecken in der Nacht und der diffusen Dunkelheit, die die allgegenwärtigen Rauchschwaden über den Gassen verbreiten darin umgehen. Oder ob die Stadt schlichtweg zu groß ist und es zu wenig Bew ohner gibt. Sie gibt sich Mühe, vorzutäuschen, sie w äre eine Stadt unter vielen. Sie gibt sich Mühe. Märkte abzuhalten. Tavernen. Gaststätten, Bordelle zu betreiben Handwerker zu beschäftigen. Es gibt sogar Tempeldienste, zu denen die Menschen liinströmen dort w ird v om

Feurigen Vater Agrimoth gepredigt oder vom Heim der Rache, vor dem sich der Einzelne nur reinw aschen kann, wenn er jemanden findet, der noch größere Schuld in sich trägt und diesen ausliefert. Das ergibt em unterhaltsames Klima aus Misstrauen und Denunziantentum bei dem ich nun schon seit Tagen den Kopf so weit unten halte wie irgend möglich. Denn wenn jemand nach vom zu den Priestern oder gar zu diesem Irrhalken gestoßen wird, der angeblich die Stimme seines Herrn Blakharaz persönlich hören kann dann sind es bevorzugt neue Bewohner der Stadt. Vor zwei Jahren hatten sich zur großen Warenmesse mehrere Agenten aus dem vom Mittelreich zurückeroberten Teil Tobriens eingeschlichen und Zerstörungen innerhalb der Mauern Yol-Ghurmaks angerichtet, und diese Erinnerung scheint die Bewohner immer noch zu plagen.

Was der Stadt neben all diesen verzerrten Alltäglichkeiten jedoch am meisten fehlt, sind Kinder Ich weiß nicht, warum es so wenige gibt Jedoch ist der Anblick eines Kinds sehen, einen Säugling sah ich nur ein einziges Mal und ich kann mich nicht entsinnen eine schwangere Frau gesehen zu haben. Es hat durchaus eine Weile gedauert, bis ich meinen Bhck dafür geschärft habe - zunächst fällt es kaum auf, dass die Kinder fehlen Ich bin es so gewohnt, mich nur mit Erwachsenen zu beschäftigen dass ich sicherlich mehrere Tage brauchte, um die Lücke zu erfassen die entsteht, wenn es keine Kinder gibt. Das Geschrei die umherziehenden Banden, die Käsekästchen und die kleinen frechen Hunde, die man in jeder Stadt an jeder Ecke findet.

Vielleicht stirbt sie aus. Der Frevel, zu Agrimoth zu beten statt zu Peraine. zahlt sich vielleicht darin aus. dass die Stadl daran zugrunde geht, dass sie sterben ohne dass es Kinder gibt, die ihnen folgen.

In den zwei Tagen, die Haria mir gegeben hal, habe ich die Stadt fürchten gelernt. Ich w ar beinahe froh, als ich wieder bei ihr vorstellig werden konnte - natürlich habe ich auch aus einem verlassenen Turm ins Umland geblickt, habe den Yslisee dort in der Sonne blitzen gesehen und mich gefragt, ob ich es nicht einfach wagen soll.

Nein - beim nächsten Handelszug. der nach Altzoll aujbricht. werde ich eine Anstellung suchen. Allein w age ich es nicht.

Das Grässlichste an der w ahnsinnigen Stadt ist jedoch, dass ich nicht weiß, wo ihr Wahnsinn aufhört und der meine anfängt. Ich bin eigentlich nicht wahnsinnig, oder es ist mir bisher zumindest niemals aufgefallen aber m letzter Zeit bin ich mir nicht mehr sichet ob Hesinde mir noch beisteht.

Beobachtet mich diese Stadt wirklich? Ich habe manchmal den Eindruck, sie hat sogar Augen. Manchmal... manchmal wachsen sie aus der Ecke meines Zimmers. Sie wuchern regelrecht, aber ich bin mir nichl sicher, ob ich es mir nur einbilde - ich versuche, sie nicht zu beachten, und irgendwann verschw inden sie w ieder.

Ich versuche, mich wie ein gewöhnlicher Mensch zu verhalten. Wie in Altzoll gibt es auch hier viele davon. Sie arbeiten, sie reden, sie handeln miteinander, sie essen, sie schlafen. Ich versuche, es ihnen genau gleichzutun, entw ickle ein Auge dafür und die Fälligkeit, sie zu

imitieren.

Quartier bezogen habe ich auf Harias Einladung in den unteren Gängen der Klingenschule. Es gibt dort viele langgestreckte Korridore, und diese liegen unter der Erde oder zumindest unter den Gebäuden - ich bin mir nicht sicher, wo Sumus Leib beginnt und wo einfach noch Gebäude ineinandergeschoben sind und ihre eigenartigen Strukturen bilden. Hier unten jedenfalls gibt es Räume für Harias Schüler: es sind ihrer vielleicht ein Dutzend, dazu noch ein Säufer namens Asfarik als Lehrer. Ich w eiß immer noch nicht genau, was die Klingenschule eigentlich ist - Haria bildet Kämpfer an allen WalTenarten aus, die mir je begegnet sind, vorrangig jedoch an Hiebwaffen wie Morgenstern, Axt und Streitkolben; unschöne, unelegante Waffen, die es jedoch in Massen gibt und die man in jedem Kampf einsetzen kann. Die besseren Absolv enten wandern danach meist zu den Söldnern und Zunftgarden ab, die schlechteren zu den Bütteln Von Haria haben sie dann genug Handwerkszeug gelernt, um in diesem Land einige Zeh zu überleben. Obgleich sie mich beinahe spielend besiegt hat bietet sie mir einen schmalen Lolin, ein Dach über dem Kopf und tägliches Brot wenn ich ihre jüngsten Schwertschüler - es sind lediglich fünf - dem täglichen Drill unterziehe.

Ich habe ihr Angebot angenommen - sie scheint immerhin Gefallen an nur gefunden zu haben und das gibt mir die Hoffnung, dass ich innerhalb der Mauern der Stadt nun wahrscheinlicher überleben w erde: als außerhalb davon.

Wie lange? Was wird aus Moorauen?

Nein Moorauen ist weit fort. Travia ist weit fort, Zita ... Zita ist so weit fort dass ich Mühe habe, mich an den Druck ihrer Hand zu erinnern an ihr Lächeln oder den Geruch ihres Haars.

Es ist Abend, als ich erneut in die Ecke meines klösterlich engen Zimmers starre und auf Augen warte. Diesmal habe ich mir vorgenommen, sie zu berühren - dann werde ich wissen ob ich sie mir einbilde.

Eine Zeit lang haben meine Gedanken immer die gleichen Kreise gezogen: *Ich will weg von hier* - und: *Ich hätte nie fortgehen sollen.*

Nach einigen Tagen jedoch habe ich eingesehen dass es keinen Sinn hat stets das Gleiche zu denken und ich konzentriere mich auf die Aufgaben die Haria mir zugedacht hat.

»Klopf-klopf«. erklingt es von der Tür.

Ich setzte mich auf. »Wer ist da?«

»Ein Freigeist, der stets - verneint«, erschallt die Antwort und etwas klopft unrhythmisch an die Tür. bis ich öffne. Es ist Trav ia. die mit ihrem Schnabel angeklopfli hat. und dahinter duckt sich der verrückte kleine Mann.

»Torxes«, stelle ich mit bebender Stimme fest, denn den Namen desjenigen, der auch flüsternd der Schvvarzschelm genannt wird, habe ich mittlerweile nicht nur einmal gehört.

»Ulfberth«, imitiert er meine Stimme verblüffend gut. »Du klingst so ... erregt,« Er lacht und hängt sich die Gans an den Gürtel Als er eintritt und die kleinen Habseligkeiten inspiziert, die auf meinem wackligen Tischchen liegen, kommt er mir beinahe wie ein normaler Mensch vor.

»Sagtest du nicht, dass du nur dreizehn Tage in Yol-Ghurmak bist?«

»Sagte ich das?« Er kratzt sich mit einem unschönen Geräusch am Schädel. »Ja. das kann sein. Manchmal entscheide ich mich um Aber ich bleibe nie - hörst du? Niemals länger als ... dreizehn Tage m Yol-Ghurmak.« Er sieht mich emst an. als ergäben seine Worte irgendeinen Sinn.

Ich lächle unsicher, und auch sein Gesicht verzieht sich zu einer beinahe unwirklich erscheinenden Maske der Heiterkeit.

»Ulfberth. Schön übrigens, dass du diesmal eine Hose anhast. Wie kommst du weiter mit... Haria? Ist sie süß?«

»Auf keinen Fall«, erwidere ich. »Süß nicht.«

»Schade. Ich dachte, du würdest sie ... mögen. Verstehst du. ich hätte dich doch nie hergebracht - wenn ich nicht gedacht hätte. Ulfberth ist hier gut aufgehoben. Am Busen des Feurigen Vaters. Am speckigen Busen des Feurigen Vaters!«

Er lacht, und ich muss mich beherrschen, um nicht mitzulachen so verrückt und geradezu harmlos klingt er plötzlich.

»Ich habe nachgedacht. Vielleicht sollte ich wirklich ... eme neue Gans haben. Oder einen Storch, ich wüsste auch schon einen Namen«

»Peraine?«

»Nein! Das rätst du nie! Agrimagathe! Aber ein Storch ist so groß, und der Schnabel... könnte gefährlich sein. Vielleicht nehme ich eine Eule oder ein Kätzchen. Ein Huhn wäre nett.«

Seine Aulreihung \ on Tieren geht in ein Murmeln über, und ich lasse ihn gew ähren. »Oder ich nehme einen schw arzen Gockel. Das hat schon was, oder? Wie findest du ... so einen Gockel? Schwarz?«

Ich starre ihn an, seine Augen flackern zwischen gefährlichem und lächerlichem Irrsinn hin und her

»Ich $_{it}$. bin mir nicht sicher.«

»Manchmal muss man sich auch mal für den Schw arzen Gockel entscheiden. Hat er sich noch mal gemeldet? Klopf-klopf? Kikeriki?«

»Wie meinst du das?«

»Immer... Ulfberth, immer, immer, immer, wenn ich vom Schwarzen Gockel anfange, stellst du dich so... *blöd!*«, schreit er. und seine Spucke benetzt mich Er riecht leer, aber der Blutgeruch hängt immer noch über ihm Als ich die Boshaftigkeit in seinen Augen gewahre, zucke ich zurück.

»Bin ich zu ungeduldig? Bist du noch nicht so weit? Ich schlage dir etwas vor... ein Spiel.«

Ich schüttle den Kopf, aber er greift nach meinen Händen und w iegt sich hin und her. »Es gibt eine Belohnung! Wenn du gew innst, ziehe ich mit dir zu deiner Burg. In dreizehn Tagen. Wenn du verlierst, bleibt es nur ein kleiner Traum«

»Dann nehme ich an. ist es von vornherein ausgeschlossen, dass ich gew inne?«

»Wenn du dir nur mal Mühe geben würdest, Alrik!« Er schüttelt traurig den Kopf »Wir spielen ein Spiel mit... Würfeln. Wenn du die höhere Zahl w ürfelst, gewinnst du Außer zwei

Einsen, die gewinnen immer Und eme Eins und eine Drei ist eine GlückszahL dann hast du zwar verloren, aber wir machen heute Abend was Schönes.« Er klimpert mit seinen dünnen Augenlidern, die nur noch aus bläulichen Adem zu bestehen scheinen. »N ur du und ich. Ulfberth und Alrik. Und ich.«

Er greift in den Hals der Gans und holt zwei Würfel hervor

»Sieh an!«

»Würfel damit zur Probe!«, fordere ich ihn auf. und er wischt alles vom Tisch, was sich darauf befand - klirrend fällt mein Siegelring zu Boden, und ich eile mich, ihn aufzuheben. Torxes würfelt - es ist eine Eins und eine Vier »Fünf. Fünf gewinnt übrigens auch immer.«

»Nein, tut sie nicht. Die Regeln stehen fest. Lass mich würfeln!« Auch bei mir verhalten sich die Würfel unauffällig.

»Spielen wir jetzt?«, fragt er sehnsüchtig wie ein kleines Kind.

Ich nicke ernsthaft. »Nun gut. Und wenn ich gewinne - Moorauen!«

Ich glaube keinen Augenblick daran, dass er mich nicht betrügen wird. Aber was habe ich zu verlieren?

[Zita, auf der Herzoge ns traße hinter Warunk]

Frimbolsch schlief bereits, als ich mich noch einmal aufraffte und zu dem Karren hinüberging, in welchem die Ritter von Seiner Gnaden Praiorik das Wesen festgebunden hatten. Einen Schadenszauberer hatten sie ihn genannt, doch er war ein winziges Geschöpf, kleiner noch als ein Zwerg - Frimbolsch hatte verächtlich ausgespuckt, als er ihn erblickt hatte. Er hatte sich in einem Dorf von den Einwohnern versorgen lassen und ihnen seine Magie als Götterwirken verkauft. Praiorik hatte mehrere offensichtlich magische Gegenstände bei ihm gefunden und diese beschlagnahmt, ohne dass ich auch nur einen Blick darauf hatte werfen können. Die Dorfbewohner liatten gegreint und geklagt als Praiorik ihnen mitgeteilt hatte, dass es nun der Herr Praios. dessen Gerechtigkeit und jene, die diese ausübten, waren welche man um Schutz ersuchen solle. Doch Warunk und Beilunk, die beiden Bollwerke des Zwölfgötterglaubens im Schwarzen Tobrien waren weit entfernt, und die Menschen schienen nicht mehr an die Zuständigkeit der Zwölfe zu glauben.

Als ich an den Karren herantrat, summte das haarlose Wesen eine kleine, holprige Melodie - seine Wache schlief, und auch ich bemerkte, dass Schlaf den zerknitterten Winzling umgab wie eine dichte Wolke. Als ich widerstand- kniff er die Augen zusammen und musterte mich.

»Erbärmliche Zauberkraft«, krächzte dann seine Stimme. »Aber immerhin vorhanden.«

Ich überging seine eigenartigen Worte und hockte mich gähnend auf die Ladefläche des Wagens. Es hatte zu nieseln begonnen, und ich zog die Füße an meinen Körper.

»In diesem Dorf - hast du da viele Reisende gesehen?«

Er besah mich mit einem stolzen Blick zwischen zerknitterten Tränensäcken und Augenlidern. »Ich habe nicht jeden gesehen, aber ich weiß von jedem«

»Sehr gut. Ich suche einen Mann der vermutlich nicht allein reist. Er hat blonde Haare und

Bart, und er ist groß. Ein Krieger, würde man sagen, mit einem besonders schönen Schwert.«

»Auf einem strahlenden Ross mit wehendem Mantel und blitzender Rüstung, bitte«, kicherte der Grolm

»Nein - es hat ihn vielmehr durch einen ... einen Zufall hierher verschlagen, und vermutlich würde er sich geben w ie ein einfacher Soldat. Oder sogar ein Bauer. Aber er würde seine Nase viel zu hoch tragen.«

Sein Kichern wurde lauter und brachte seinen Bewacher dazu, die Tonlage seines Schnarchens zu ändern. »Solche sieht man nicht nur ab und /u. Wohin war er denn unterwegs, bitte?«

»Das weiß ich nicht«, gab ich zu.

»Ich wäre bereit, darüber naclizudenken. Für einen kleinen Gefallen. Bitte.«

»Ich lasse dich nicht frei!«, stellte ich sofort klar, und er kicherte erneut.

»Ich bin ein Grolm. Sie werden mich nicht dafür verbrennen, dass ich einer bin, oder? Sie werden mich auf kurz oder lang wieder freilassen, und Gonolgo hat schon Schlimmeres erlebt. Aber sie haben mem ... sie haben meine Besitztümer gestohlen Eines davon brauche ich zurück.«

Ich lachte abfällig. »Sicherlich. Und ich bin dumm genug, es dir zu geben.«

»Sicherlich, wenn du nur deinen blonden Ritter im Kopp hast.«

Wir lachten übereinander, und ich betrachtete das seltsame Männlein Verwachsen sah er aus und alt, doch es konnte sein, dass dieser Eindruck täuschte, und dass Grolme einfach so sind. Frimbolsch hatte mir einige Dinge über sie im Flüsterton erzählt - die Zwerge lieben sie nicht, denn sie sind zaubermächtig und gieren nach den Reichtümem unter der Erde. Ich hatte niemals zuvor einen gesehen und dieser hier schien auf jeden Fall einen verschrobenen Sinn für Humor zu haben.

»Wenn du es mir nicht geben w illst, dann entrichte mir einen Gefallen bitte, zaubermächtiges Mädchen «

»Ich bin nicht zaubermächtig«, wandte ich ein, doch er wischte meine Worte mit seinen knochigen langen Fingern beiseite.

War ich es vielleicht doch? Wie Thom? *Unsinn, er macht sich über dich lustig!* Wie ein Kind steckten seine Gieder m emem weißen Kittelchen dieses war mittlerweile verdreckt. jedoch über und über mit eigenartigen Schriftzeichen bedeckt Diese Zeichen hatten wir schon häufiger angetroffen und die Praioten waren nicht amüsiert darüber, dass die ländliche Bevölkerung diesen Schutzsymbolen mehr Wert beimaß als der Kirche des Praios'.

»Du stiehlst es für mich, aber du musst es mir nicht bringen.«

»Wenn ich es stehle, schlagen mir diese Ritter die Hand ab. Und ich brauche zum Schmieden beide Hände.«

Er kichert erneut. »Du handelst mich ganz schön herunter! Nun gut; Leih es dir aus, und ändere das Zeichen bitte, und lege es zurück.«

Ich sah ihn mil gerunzelter Stirn an. »An diesem Ding ist also etwas, dass dafür sorgt dass

die Praioten dich für schuldig befinden Ja?«

»Jaja … Aber nur eine kleingeistige Schuld nichts, was meine oder deine Seele befleckt verstehst du, Mädchen?«

Ich betrachtete ihn ernsthaft, und er versuchte sich an einem offenen harmlosen Lächeln - ein Versuch, der kläglich scheiterte.

»Und danach wirst du mir sagen wo der blonde Ritter hingestolpert ist, Du w irst danach nicht sagen, dass du es nicht weißt und ihn nie gesehen hast oder?«

»Wer weiß?«, fragte das Männlein betrügerisch. »Aber sei gewiss, du wirst es nicht umsonst gelan haben, bitte. Gonolgo weiß alles, was in seinem Dorf passiert ist.«

»Nun gut Was ist das für ein Ding? Und welches Zeichen ist darauf?«

Einen Praiosgew eihten zu bestehlen, war ein Frevel. Sie konnten einem in die Seele blicken, und Praios würde einen auf ewig zeichnen denn gerade Diebstahl und Hinterlistigkeiten verachteten seine Priester Aber lediglich an etwas *herumzukratzen*, das wurde sicher nicht so schwer geahndet.

Oder? IMsst du es drauf ankotwnen?

Tagsüber w ar der Beutel mit dem Hab und Gut des Grolms am Sattel eines Pferdes befestigt - eines Schimmels, der unter den rasch dahin/iehenden Wolken grau und schmutzig aussah. Darauf ntt eine Rüterin des Praiosordens. Aldara. denn der alte Geweihte Praiorik nahm mit seinen sicherlich siebzig Sommern lieber auf dem Kutschbock Platz Einige andere Kämpen trotteten im Regen nebenher

Irgendwann krümmte ich mich und spuckte gesammelten Speichel ins Gras - ein Stöhnen entrang sich meiner Kehle, das sehr überzeugend wirken musste, denn sofort eilten Frimbolsch und ein Kämpfer m Kettenhemd an meine Seite. Ich jedoch sah Aldara flehentlich an.

»Mir .. $_{f}$ es geht mir nicht gut«, brachte ich hervor.

»O nein!«, rief Frimbolsch aus, und sein Blick brach mir das Herz

»Nein - es ist nur … mein Magen. Ich habe mir den Magen verdorben«, murmelte ich

Die Bannstrahlerin seufzte ob meiner Unpässlichkeit. »Müssen wir rasten?«

»Vielleicht - wenn ich … kurz ausruhen könnte …«, begann ich. und glücklicherweise kam Ucuro. der Kämpfer im Kettenhemd, mir zu Hilfe: »Auf dem Kutschbock vielleicht!«

»Nein … dieser Grolm macht mir Angst«, flüsterte ich und w arf einen sehnsüchtigen Blick auf das Pferd.

»Bei den drei gnädigen Schwestern!«, rief Seiner Gnaden Praiorik aus und wedelte mit seiner Greisenhand. Ich hatte ihn bereits als einen ungeduldigen Menschen kennengelemt »Dann nimmt sie Euer Pferd, Aldara. und wir hoffen, dass sich die Indisposition dadurch nicht v erschlimmert denn die Straßen hier sind alles andere als gut. Ich hoffe, sie kann reiten.«

»Das kann sie«, bestätigte ich und erntete Aldaras strafenden Blick ob meiner umvülkürlich forschen Antwort. »Verzeiht«, munnehe ich zerknirscht und gab mich w ieder krank und möglichst unpässlich. Das Ross war groß, aber stoisch und störte sich herzlich wenig am

Reiterw echsel. Der Grolm gab ein plötzliches schrilles Geheul von sich und zog die Aufmerksamkeit aller auf sich.

Ingerimm, mach, dass Praios wegsieht! E's ist nichts Unrechtes, Mas ich tue! Zumindest hoffte ich das - sicherlich hatte der Grolm etw as zusammengeschraubt, das er mit seiner schädlichen Zaubermacht nutzen konnte - doch wenn ich das Zeichen so abänderte, wie er es mir gezeigt hatte, dann erwies ich vielleicht uns allen einen Gefallen

»Bist du wahnsinnig. Kreatur?«, fuhr Aldara ihn an als sie auf den Kutschbock stieg. »Zeigst du nun schon Schmerz, wenn Diener des Herrn Praios dir nahe kommen oder hast du dir auch den Magen verdorben?«

Der Grolm verstummte. »Bin so fern der Heimat«, seufzte er und zwinkerte sich einige Tränen aus den Augen.

Ich lächelte in mich hinein und tastete nach dem Beutel während sich alle Augen auf die knittrige Gestalt hefteten.

Wie der Grolm beschrieben hatte, fand ich darin einige Werkzeuge und mehrere größere Gegenstände, deren Funktion mir vollkommen fremd waren - sie waren aus Metallplättchen Haken und Rädchen zusammengesetzt und vielleicht ließ sich damit etw as messen. Eines gab bei jedem Tritt des Pferdes ein befremdliches Kücken und Klingen von sich.

Vorsichtig zog ich die Dinge, die kaum mehr als faustgroß waren, ein Stück aus dem geöffneten Beutel um sie zu begutachten und versenkte sie danach rasch wieder darin Ich hatte das Pferd an die Spitze des Zugs gesetzt und so beiseite gelenkt, dass hoffentlich niemand mich dabei beobachten konnte und saß vornübergebeugt mit Leidensmiene im Satlel.

Natürlich war es das klingende und klickende Instrument, welches das Zeichen aufw ies, das Gonolgo vor mir in die Luft gemalt hatte. Ich hielt den Atem an, während ich es hin- und herw andte - selbst im düsteren Regen schimmerte das verschnörkelte Symbol golden, das die Apparatur verzierte; Linien Kreise, Spiralen

In der Linken barg ich einen Nagel Mühsam verbarg ich die Apparatur im Ärmel meiner Tunika, schloss den Beutel und zog meinen Wollmantel gegen den Regen so dicht um mich, dass ich in dessen Falten und Schatten den Gegenstand wieder hervorkramen konnte. Ich schwankte bedrohlich im Sattel, während ich all meine Aufmerksamkeit darauf verw andte, das Zeichen so zu verunzieren, wie er es befohlen hatte. Das Metall in das es getrieben worden w ar, w ar hell und nicht so hart wie Eisen Die rätselhafte grolmische Mechanik klingelte und klickte bedrohlich, und eine Gestalt tauchte mit einem Mal in meinem Blickfeld auf. Ich erschrak bis ins Mark, doch der Kopf war verhältnismäßig niedrig, und unter der Kapuze entdeckte ich den stmppigen Zwergenschädel.

»Geht es dir.... was machst du da?«

»Nichts«, zischte ich, und die Furcht vor dem allessehenden Götterfürst zuckte nervös in mir auf, obgleich ich doch allen außer Ingerimm hatte abschwören wollen! »Ich erklär es dir später.«

»Ah, Herr Zwerg«, ertönte Praioriks Stimme.

Der Praiot war kein schlechter Mensch - er bemühte sich, den Menschen die Stimme der Zwölfgötter wieder näher zu bringen. Doch er war alt und verbohrt und daher trieb mir seine schneidende Stimme jedes Mal einen Schauer über den Rücken. Besonders, wenn ich gerade offenkundig schädliche Artefakte in der Hand hielt.

»Aldara vergaß ein Beutelchen am Sattel. Wärt Ihr so gut. es herzubringen?«

»Sicher«, antwortete Frimbolsch und griff nach dem Riemen des Beutels. Auf dem Pferderücken und mit dem Praioten im Nacken gelang es mir nur schwer, meine Hände ruhig zu hallen. Ich zog eine Kerbe über das Metall rutschte jedoch mit dem Nagel ab. und er fiel aus meinen zitternden Händen zu Boden.

»Nicht! Geich .... Erfinde eine Ausrede!«

Frimbolsch sah mich mit zusammengezogenen Augenbrauen an - sein Gesicht war ein einziger Wald aus rotem Haar. »Ach, der Riemen. Moment. Das Pferd müsste vielleicht einmal stehen bleiben.«

»Ich ... es geht mir schon besser«, rief ich aus und räusperte mich. »Ich ... ich danke euch vielmals, dass ich auf dem Ross sitzen durfte, Hohe Herrin und Euer ... Gnaden.« Ich entriss Frimbolsch den Sack. Der rätselhafte mechanische Gegenstand des Golms sah nun einigermaßen verschandelt aus. es musste reichen *Schlampige Arbeit, Schmied in!*

Ich stopfte das protestierend klingende Ding in den Sack. Frimbolsch blickte mich entgeistert an doch ich zwang mich zu einer neutralen Miene und schw ang mich aus dem Sattel

»Du hast den P raioten beklaut?«

»Sei still!«

»Er ist ein Geweihter des Praios! Wenn Praios dich nicht dafür straft, dann w ird er es tun - er wird es herausfinden!« Dank der Jahre, die er unter Menschen verbracht hatte, w ar Frimbolsch erstaunlich bewandert im Zvvölfgötterglauben.

»Ich habe mir kurz etwas entliehen Es ist wieder genau da. wo es vorher war. Ich habe es gewissermaßen ... ungefährlich gemacht. Wer weiß, was alles passiert wäre!«, zischte ich in der Defensive. »Fmnbolsch. wenn wir wissen, wo Ulfberth hingegangen ist, können wir ...«

»Aha! Darum geht es also! Was können wir dann? Allein weitergehen? Durch diese elende Wildnis, wo man sich v on Werw ölfen und zweiköpfigen Raubtieren erzählt? MädeL du beginnst den Verstand zu verlieren!«

Ich blickte mich um Der Abend w ar hereingebrochen und erschöpft hatten wir Unterschlupf in einem Gebäude gesucht das so ruinös war. dass wir nicht mehr erkennen konnten wozu es einst gedient hatte.

Es war nass, als wollte die Welt in dem Meer untergehen, das ich sich in die Ewigkeit hinstrecken gesehen hatte. Schlotternd suchte ich Wärme in meinem Mantel. Vergeblich, ich erhob mich unter Frimbolschs protestierendem Seufzen.

Als ich beim Wagen anlangte, auf dem der tropfhasse Golm angebunden war, bedachte mich der gähnende Ucuro mit einem kritischen Bück »Sei bloß vorsichtig bei dem der kann

zaubern!«

»Er erfriert doch da«, wandte ich ein. und der Grolm nickte heftig.

»Man erfriert nicht im Rahja.«

»Im Rahja? Haben wir schon Rahja?«, erw iderte ich erschreckt.

Tatsächlich. Ende Peraine waren wir aufgebrochen, und seither waren die Tage wie klebrige Masse ineinandergeftossen - der Ingerimmmond lag bereits hinter uns!

»Ja. den zweiten oder dritten Rahja haben wir.«

Vier Monate war es nun her, dass ich zu Thom nach Gareth zurückgekehrt war. Dass ich mir Ulfberth aus dem Kopf halle schlagen wollen. Was war ich doch für eine Närrin, dass ich nun hier war, irgendwo auf der Slraße zw ischen Warunk und Krytzdorf, in diesem elenden Land, in dem das ganze Jahr ein lotrecht fallendes Boronswetter herrschte!

Ein Sclireck zog sich bis tief in meine Eingeweide und noch tiefer. Wann w ürde dieses Kind eigentlich zur Welt kommen? Wo würde ich dann sein ?

Nein, es dauert noch lange ... Bis dahin bin ich längst wieder daheim, wo itturnr das auch sein mag.

»Ich möchte den Grolm etwas fragen. Ob er den Trupp gesehen hat. den ich suche.«

Ich hatte Praiorik von der Hand des heiligen Rhvs erzählt, die von mehreren Dieben durch die Warunkei gebracht wurde. Ich hatte - wohl nicht zu Unrecht - befürchtet, dass eine rührige Geschichte über eine werdende Mutter, die ihren Geliebten sucht, den strengen Mann nicht da/u bew egt hätte, mich mitzunehmen. Praiorik w ar es jedoch bereits seltsam vorgekommen, dass eine Schmiedin und ein Zw erg allein nach einer Reliquie der Ingerimmkirche suchten.

»Wir sind ja nicht die Einzigen, die sie suchen«, hatte ich gesagt, und es hatte ihn zufriedengestellt.

»Von mir aus«, zuckte Ucuro mil den Schultern.

Er war ein netter KerL Ich trat an den schlotternden Grolm heran.

»Ich habe schon gemerkt«, grinste er zufrieden.

»Hast du eine Antw ort auf meine Frage?«, murmelte ich.

»Der blonde Rittersmann ohne Ross, dafür mit anderthalb Dutzend Söldnern aus Altzoll ist die Straße in den Norden hoch. Ich wüsste sehr gem. welchen Zweck sie verfolgt haben, bitte. Sie sind jedoch nicht zurückgekommen.« Er kicherte gehässig.

»Bist du dir sicher"? Anderthalb Dutzend - und Söldner aus Altzoll?«

»So sicher, w ie man sich sein kann wenn es heißt blonder Mann mit Schwert. Es gibt viele von der Sorte, aber das ist einer, der vor vielleicht zwei drei vier Wochen in den Scheunen übernachtet hat.«

»Was ist im Norden?«

»Ysirelali. die jetzt das diesseitige Yol-Ghurmak ist. Und weiter im Norden natürlich der Teil von Tobrien der von deinen Leuten gehalten wird. Wenn er ein edler Ritter ist will er vielleicht dorthin.«

»Was ist das für eine Stadt? Ysil.,.«, fragte ich.

»Ysil'elah. Ysilia... Aber du solltest sie nicht so nennen bitte. Das schmeichelt ihr zu sehr. Sicher ein interessanter Ort, wenn man zum Beispiel ein Schmied ist. Auch Apparaturen kann man dort erstehen Werkzeuge und alles, was über deine Vorstellungskraft hinausgeht. Ah. Yol-Ghurmak!«

»Schweig stilL Grolm!«, fuhr Ucuro ihn an der unsere Worte belauschte. »Schweig stilL oder ich stopfe dir das Maul!«

Ich zog mich vom Karren zurück, nachdenklich sah ich zur Straße hinüber, die sich unweigerlich nach Norden erstreckte. Stets nach Norden.

[Iflfperih von Moorauen, RAH J035 BF]

»Na so was! Eine Drei - und - eine - Eins!«, jubelt Torxes. als ich vorsichtig die Hand hebe.

»Und nun w ürfle ich, damit alles seine Richtigkeit hat, die doppelte Eins.« Er lässt die Würfel in die Gans fallen, schüttelt sie und kippt sie sodann über meinem Tisch aus. Mehrere Federn taumeln hinterher, landen auf der doppelten Eins.

»Gewonnen!«, kräht er, und ich verdrehe die Augen. Dennoch kann ich mir ein Lachen nicht verkneifen, »Wie überraschend du gehst nicht mit mir nach Moorauen! Und ich habe so gehofft!«

»Und das Beste ist: Wir machen was Schönes heute Abend Nur du und ich. Wir amüsieren uns.«

Ich seufze und nicke, er klatscht aufgeregt in die Hände, und schon ist er vor mir in den dumpf pochenden Korridor getreten. »Komm mit! Komm!«

[Zita, auf der Herzogenstraße hinter Warunk]

Frimbolsch schnaufte unverständlich, »Du hast mir versprochen dass wir nicht weiter gehen als bis Krvtzdorf. Wir können meinetwegen noch bis dahin gehen und danach werde ich den Namenlosen tun und diesen schönen sicheren Praiotentrupp verlassen! Wir kehren mit ihnen wieder zurück nach Warunk - denk an die Namenlosen Tage, Mädchen! Willst du währenddessen hier draußen sein'?«

»Aber dann haben wir Ulfberth nicht gefunden!«

»Dann haben wir ihn eben nicht gefunden. Mädel, reicht dir das nicht hier? Reicht es dir nicht dass wir uns durch kalte Alriks, durch lebensfeindliches Gestrüpp und karges totes Land geschlagen haben? Er ist vermutlich am Leben, und ich schlage Vor. wir geben dieses Vorhaben auf und kehren um «

Ich starrte ihn lange an, und schluckte, doch der Kloß blieb in meiner Kehle.

»Bis Krvtzdorf gehen wir noch!«

»Das habe ich versprochen. Vielleicht haben wir Glück, und er ist noch da. Oder schon wieder auf dem Rückweg, wo auch immer sich der Mistkerl ruingetrieben hat!«

Ich wickelte mich in meinen Mantel und w andte Frimbolsch den Rücken zu. »Dann bete ich jetzt zu Ingerimm dass unser Weg nicht umsonst war.«

»Tu das. Ich bete zu Angrosch. dass er uns heil zurückbringt«

[IJlfberth von Moorauen, RAH 1035 BF]

Die Ziege ist wenigstens harmlos.

Torxes hat mich stundenlang durch die Stadt geführt, ln den verlassenen Vierteln lag ein Vagabund mit verbranntem vernarbtem Gesicht. »Einer aus Leonardos Werkstatt«, flüsterte mein seltsamer Freund. »Pass mat auf!«

Er verharrte einige Schritt neben der verwahrlosten Gestalt - ich trat von einem Fuß auf den anderen.

»Tu das nicht! Sei ganz still.« Er kicherte und erstickte das Kichern mit dem Hals der Gans.

Bald schon begann ein Pfeifen und Zischen, ein Geräusch, vor dem mich Haria bereits gewarnt hatte in den kalten dunklen Gassen der Stadt, Bei diesem Geräusch hieß es. die Flucht zu ergreifen. Ich fasste Torxes an seinem fadenscheinigen Ärmel, obgleich mir meine Gedanken zuriefen: *Ixtss ihn doch verrecken, eine Sorge w eniger!*

Er jedoch sah mich eindringlich mit blutrot umschminkten Augen an. »Nicht bewegen«, zischte es aus seinem unbeweglich lächelnden Mundwinkel. »Nicht atmen. Nicht leben!«

Wie auf Kommando erstarrte ich - ein eisiger Griff umklammerte mich und presste mich an die Mauer. Das Geräusch wurde schrill. Wurde so grell dass mir etwas aus den Ohren tropfte. Panisch starrte ich den kleingewachsenen Mann an. der breit grinste. *Etwas* geschah, und ich kann beim besten Willen nicht sagen, was es war, denn ich konnte nur in Torxes Gesicht starrea Als es jedoch fertig w ar und Torxes beinahe glücklich ausrief: »Diese verdammte Stadt!«, war der Bettler verschwunden. Wo er gelegen hatte, w ar jedoch ein entsetzlicher Fleck; ein Fleck, der die Farbe fleischlicher Überreste hatte.

Danach brachte Torxes mich in ein Bordell das den passenden Namen *Stute und Gockel* trug und von einer Chimäre aus eben jenen Tieren geschmückt war.

»Bitte, ich möchte, dass du dich amüsierst!«

ln dem rotgeschmückten Gebäude kehrte beinahe Stille ein. als wir eintraten, und die Augen hefteten sich zunächst auf Torxes und dann auf mich. Irgendw ie war das Freudenhaus beträchtlich normal - Frauen wie Männer, nur die wenigsten davon so jung, wie es in den meisten anderen Hurenhäusem der Fall ist, räkelten sich auf Tischen und Schößen - ansonsten wurde getrunken und Musik gespielt. Ich trank einige Krüge des in Yol-Ghurmak üblichen, grauschwarzen Biers, das stets ein wenig ölig schmeckt, und beging den Fehler, nachzufragen als mich eine Hure, die sicherlich ein Jahrzehnt älter w ar als ich, fragte, ob ich etwas von den besonderen Wünschen im ersten Stock begehrte.

»Aber Ulfberth!«, kommentierte Torxes meinen entsetzten Gesichtsausdruck, nachdem ich informiert worden war. »Ich will doch nur, dass du dich amüsierst! Sie haben da oben sicher auch w as nach deinem Geschmack - Kleines, habt ihr auch was ... Geschmackvolles für meinen Alrik? Etwas, das Ehre und Ritterlichkeit nicht antastet?«

Die Frau zuckte mit den Achseln

»Habt ihr die Amazone noch da?« Zu mir gewandt erläuterte er: »Vor einiger Zeit hatten sie eine leibhaftige Amazone! Das war ein Spaß. Aber eigentlich w eiß ich längst, dass sie nicht mehr da ist.«

»Nee, die ist nicht mehr da«, bestätigte die Hure. »Ich kann’s dir aber auch ganz normal machen.«

»Igitt! Komm w ir gehen. Ulfberth.«

Nun sit/en w ir in einem Stall und betrachten eine Ziege

»Das ist eine Ziege, Torxes.«

»Tatsächlich? Wie ärgerlich! Eine Ziege. Ich wäre wirklich dankbar, wenn die Dinge nicht immer so offensichtlich wären!«

Ich gähne und seufze. »Ich gehe zurück.«

»Du findest gar nicht zurück. Wir sind in einem Ziegenstall Hast du schon mal einen Ziegenstall in Yol-Ghurmak gesehen'?«

»Nein.«

»Siehst du. Ulfberth. Diese Ziege. Ist eine verzauberte Prinzessin.«

Er beginnt, mich anzuvvidem, und ich wundere mich, dass er das nicht schon seit Stunden tut, der widerliche kleine gefährliche Verrückte. »Ach so.«

»In was ist deine Prinzessin v erzaubert w orden?«, fragt er beiläufig und betrachtet seine verkrusteten, verhornten FingernägeL

»In einen Schmied«, entfährt es mir, obgleich ich es gar nicht sagen wollte. Es ist, als habe die Müdigkeit es mir entlockt.

»Eine interessante Wahl«, grinst der Schelm

Warum bin ich jetzt nicht bei ihr? Warum bin ich hier, mit einem grausigen Schelm und einer Ziege?

Ich gähne, und Torxes tippt mir gegen die Stirn. Hilflos falle ich hintenüber ins gammlig riechende Stroh und schlafe wie ein kleines Kind.

Ich träume. Ich träume den Traum den Torxes mir versprochen hat. w enn ich verliere.

Der Schwarze Gockel in seiner menschlichen Form hat nun das Gesicht von Torxes - ich habe ihn noch nie von vorne gesehen, er sah immer nur in die Feme und wandte mir seine schw arzen Federhaare za

»Ich kann dir helfea Bei allem.« Seine Stimme ist anders. Nicht so irre und getrieben wie Torxes*, »Ich kann dir helfen, wieder dorthin zurückzukehrea wo du hinwillst. Ich kann dir helfen. Adalbert zu vertreiben.«

In der Feme ragt Moorauen auf, es schwankt im Wind. Mir w ird etwas bewusst, was schal schmeckt

»Das habt ihr alle behauptet. Aber dann haltet ihr doch immer was anderes v or. Sterben zum Beispiel.«

»Also willst du nicht?«

»Lass mich in Ruhe schlafen, du Bastard!«, rufe ich zornig, und er spuckt mir ein wütendes Brüllen ins Gesicht. Das Brüllen besteht aus tausenden Insekten, die mir gegen Wangen. Lippen und Stim prasseln. Ich wende mich ab und rolle mich zum Schlafen zusammen. Als ich wieder erwache, liegt die Ziege neben mir und blickt mich, genügsam auf einem Halm knabbernd, mit ihren geschützten P upillen aa

[Zita, allein Richtung Yol-Ghurmak]

Ich wusste, dass es mir irgendw ann leidtun würde. Es tat mir genau jelzt leid.

»Ein tippelnder Handwerker. Ein Schmied«, sagte ich zur Speerspitze, die auf meinen Leib zeigte,

»Und wo willst du hin, so ganz allein?«

»Nach Ysil... nach Yol Ghurmak. Da soll es viele Handwerker geben. Gute Handwerker, die Dinge können, die sonst keiner kann. Ich will da lernen.«

Du bist völlig verrückt 7 dachte der Teil von mir, der ohnehin dagegen gewesen war, Frimbolsch zurückzulassen

Die beiden vordersten berittenen Soldaten blickten einander fragend an. die Speerspitze senkte sich eine Winzigkeit. Der kleine Patrouillentrupp war kaum von den Männern eines Barons im Mittelreich zu unterscheiden - es waren nicht alles struppige Raufbolde mit Zahnlücken oder gar Menschen, auf denen ein Dämon sein Mal hinterlassen hatte. *Zumindest nicht o ffensichtlich*. Sie erschienen mir auf den ersten Blick völlig normal - doch hinter ihrem Wappen verbarg sich Amgrimm v on Ehrenstein, der Herrscher im schwarzen Transysilien sein sollte und ein Werwolf noch dazu Ich beäugte seinen Grenztrupp, versuchte an unter dem Helmrand zusammengewachsenen Augenbrauen oder besonders prominenten Eckzähnen festzustellen, ob er wohl auch Werwölfe in seinen Diensten hatte - ob ich von Werwölfen umringt war.

»Auf der Walz... ich bin auf der Walz«

Der Anführer schnaubte ungläubig. »Und wo kommst du wohl her?«

»Aus Men.., dena«. brachte ich hervor und hoffte, dass mein Ton nicht allzu unsicher war

Die Soldaten lachten. »Und läufst hier einfach hemm? Das ist entweder sehr mutig oder sehr töricht.«

Ich straffte mich. »Als Handw erksgeselle bin ich keinem Herrn verpflichtet, und jeder hat bisher das Gastrecht gewahrt Ich hoffe, bei eurem Herrn hält man es auch so und in Yol-Ghurmak. «

Der Hauptmann schnaubte verächtlich. »Das kann man dir nur wünschen, Mädchen. Verlauf dich nicht die Straße nach Norden kann tückisch sein.«

Und dann ritten sie weiter, die Hute ihrer Pferde w irbelten Staub auf. und ich blieb stehen, bis er sich gelegt hatte und ich durchatmen konnte, weil ich am Leben war. Ich war bereits in jenem umkämpften Gebiet zwischen der Markgrafschaft Warunk und dem Land, von dem man sich im Westen nur flüsternd erzählte. Yol-Ghurmak lag Meilen und Meilen und Meilen im Norden und die Knie wurden mir w eich bei dem Gedanken.

Allein. Ich sah zurück, halb in der Hoffnung, Frimbolsch zu sehen, der um die nächste Wegbiegung keuchte, um mich einzuholen. Nein - entschlossen richtete ich den Blick wieder nach Norden.

Allein und auf der Walz. Eine Handwerkerin aus der Wildermark fürchtet sich nicht vor Transvsilien.

Doch das war natürlich eine Lüge

[Utfiberih von Moorauen, RAH 1035 BF]

»Der Krumphau bricht die Hui des Nandus. Also schlägst du natürlich niemals einen Oberhau, wenn dein Gegner in der Schrankhul steht. Es sei denn, du kennst die Versatzung. Kennst du die Versatzung?«

Das blonde Mädchen sieht mich mit s iel zu v iel Trotz in den Augen an. »Los, sag, was du mir sagen willst!«, fordere ich ihre stumme Wut heraus. Sie ist schmaL ihre Haare sind zu kurzen Strähnen gestutzt, und all ihre Bewegungen haben etwas Zorniges. Sie könnte Zitas jüngere Schwester sein, und am liebsten schlägt sie Hiebe von oben nach unten, als wollte sie ihrem Gegner möglichst sclinell den Schädel spalten.

»Warum bist du hier? Willst du uns im Zweikampf schulen? Im ...« Sie spuckt aus. »... rondrianischen Zweikampf/ Wann finde ich schon mal einen Gegner, der mir ... Schrankhuten und Krumphäue entgegensetzt?«

ich lache sie aa und das macht sie noch wütender.

»Ich setze dir das entgegen. Hier und jetzt. Du wirst sehen, dass ich mit diesen Häuen und H uten besser bin. Schneller als du. Du solltest dir einen Vorteil zunutze machen, wenn du ihn siehst.«

Irgendetw as in meinem Inneren fragt sich, warum ich die hohe Kunst des Fechtens nach Adersin nun in den Schwarzen Landen verbreite. Damit sie noch effektiver Wehrlose abschlachten können - oder gegen die Rondrakirche selbst zu bestehen vermögen?

Nein, nicht alles ist so einfach. Ich blicke in die erw artungsvollen Gesichter um mich herum - die fünf neuen Zöglinge Harias sind v ielleicht dreizehn oder vierzeha und sie reden nicht darüber, was sie hierher gebracht hat. nach Yol-Ghurmak. Warum sie sich in der Waffenkunst üben wollen oder müssen. Mit großer Wahrscheinlichkeit w erden sie sehr bald auf der falschen Seite stehen, und ich gebe mich nicht der Illusion hia dass ich es verhindern kann. Trotzdem sind sie, w ie viele Menschen in dieser Stadt, zutiefst menschlich, und die Götter haben ihnen sicherlich ein bestimmtes Schicksal zugedacht.

»Du bist viel älter als ich! Natürlich besiegst du mich!«, erwidert Dunja. das Mädchen mit dem stumpfen Blondhaar.

»Du hast mehr Wut im Bauch. Vielleicht macht sie dich stärker. Und die Waffen sind stumpf - ist es nicht den Versuch wert?«

»Ich sage,, es ist den Versuch wert, dass wir dich alle gleichzeitig angreifen. und dann sehen wir, was dir deine Hüten bringen. In so einem Kampf wie es ihn in Echt gibt!«

Ich besehe mir die Meute von Heranwachsenden noch einmal. Dann zucke ich mit den Schuhem. Der w attierte Gambeson sitzt nicht gut. doch noch w ährend ich mh einer Hand nach den Schnüren greife, holt dieses Biest aus und will mir in ihrem gewöhnlichen Oberhau den Schädel spalten - eigentlich wollte ich mir noch einen Helm holen, doch dafür bleibt wohl keine Zeit mehr. Ich weiche mit dem Doppelschritt aus und kontere ihren Oberhau mit dem

Offensichtlichsten, das ich mir vorstellen kann: mit dem Orkhau. der den Schwung ihres Holzschwerts aufhimmt. dessen Spitze nun beinahe den Boden berührt. Ich stehe nun genau so, dass sich mein Schwert zwischen ihr und ihrer Klinge befindet, und ich steche ihr meinen hölzernen Ort hart genug gegen die Kehle, dass sie sich daran erinnern wird.

Ein Wutschrei folgt, als sie mir nachsetzt, und ich mich nach hinten an die steinerne Wand entziehe. Mich von fünf Gegnern umringen zu lassen, wäre das Dümmste, was ich tun kann. Einer von ihnen nimmt ratlos die Schrankhut eia und ich muss innerlich lächeln.

Immerhin, da hat er doch auf gepass f.

Unter Dunjas Fuchtel greifen sie mich nun zu dritt an - die Wand im Rücken begrenzt mich, aber ich bewege mich daran entlang und bewundere, wie einer der drei Angreifer in den ausholenden Hieb seines Freundes hineinläuft. Mit blutig geprellter Augenbraue torkelt er zurück, ich entgehe mit einem raschen Schritt der Wucht von Onreiks Schlag gegen meine Beine und lasse meine Schwertspitze auf seinen Scheitel niedersausen Er keucht und greift sich an den Kopf. Aber Dunja ist noch nicht besänftigt, und sie lässt sich auch von mehreren Hieben mit dem Holzschwert nicht abhalten Erst als die Tür auffliegt und ich zudem bemerkte, dass die schwerfällige Agrima mir loyal den vierten Angreifer vom Leib gehalten hat. fährt sie heulend herum und hält sich vorwurfsvoll geprellte Körperstellen.

Haria und zwei Büttel treten herein. Die Kriegerin zieht die Augenbraue hoch, als sie gewahr wird, dass ich meine Schüler vermöbelt habe, und Belhion nutzt die Ablenkung, um Agrima den hölzernen Schwertort an die Kehle zu setzen Das Mädchen schnauft und verzieht das Gesicht, während sich die Schramme an ihrem Hals bereits zu röten beginnt.

»Haltung, bitte!«, knurrt Haria. und die fünf Schüler nehmen Positionen ein, die in ihrer Ernsthaftigkeit unfreiwillig komisch aussehen. Beunruhigt sehe ich za wie sich die beiden Wachen im Raum umsehen - er ist vielleicht viermal vier Schritt groß, und es gibt zu ihrer Freude keinerlei scharfe Waffen darin. Nur Nattembiss steht neben der Tür in seiner Scheide,

Zu weit weg für mich . wird mir bewusst, denn ich bin es, den die Büttel ins Auge fassen. Sie tragen das Wappen der Stadt - einen schwarzweiß geteilten Schild mit zwei Türmen und einem Zirkel darüber, ein harmloses Wappen für eine grässliche Stadt.

Ich stelle erst spät fest, dass einer von beiden eine Frau ist, was nicht für diese Dame spricht. Sie ist einen halben Kopf größer als ich und hat einen Kiefer wie ein Ork. Dennoch ist sie es. die zunächst freundlich lächelt, und ihr Gefährte, ein Mann mittleren Alters, dessen Bart bereits grau ist. hebt an: »Wir möchten Euch zu Ascheherz bringen, in Blakharaz; Namen.«

Wie immer geht es mir bis ins Mark, dass sie die niederhöllischen Namen einfach aussprechea wie unsereins Praios' oder Rondras Namen in den Mund nimmt. Es passiert jedoch auch nichts, wenn sie das tun - es tun sich keine feuergefüllten Schlünde auf. es verdorren keine Pflanzen und es rollt kein Donner über den Himmel.

Doch ich bin mir sicher. Blakharaz, jener jenseitige Herr der Rache, spitzt gerade seine Ohren.

»Vor ... vor den ... Irrhalken?« Beim Gedanken an dieses Exemplar der dämonischen

Verhöhnung von Praios" Greifen gelingt es mir nicht ganz. Haltung zu wahren, und ich sehe, dass Harias Munchvinkel zucken. Spöttisch ruht ihr Blick auf mir. »Was habe ich mir denn zuschulden kommen lassen?«

»Es gibt Vorwürfe gegen Euch wegen Spitzelei und Unterwanderung der Ordnung.«

Ich habe bereits gehört, dass sich der Kult um Ascheherz der örtlichen Gerichtsbarkeit angenommen hat, was ich bedenklich finde. Es gibt gewissermaßen Messen, bei denen spontane Gerichtspro/esse mit Todesurteil auf der Tagesordnung stehen. Bislang habe ich keiner davon beigevvohnt. doch es heißt, dass man, wenn man den regelmäßigen Veranstaltungen fembleibl erst recht eine Beschuldigung fürchten muss.

»Ich weise solcherlei Vorw ürfe von mir. Ich bin aus Alt/oll hergekommen, im Auftrag Lucardus' von Kemet.«

»Und wo hast du das Schw erthandwerk gelernt?«

»In RommiK s«. antworte ich w ahrheitsgemäß. Bei den Zuständen, die in der Wildermark herrschen, kann mir nun w irklich niemand vorwerfen, ein kaiserreichstreuer Spion zu sein.

Sie tun es aber trotzdem Sie blicken einander an. und dann räuspert sich die Frau; »Es ist nur eine Befragung. Es gibt schon länger Verdächtigungen gegenüber der Klingenschule.«

Haria presst ein aufgesetztes Lachen hervor.

»Natürlich, ich wäre auch misstrauisch, wenn jemand der Stadt gut ausgebildete Kämpfer liefert«

Der bärtige Mann wirft ihr einen scheltenden Blick zu. »Es ist wenig anspruchsvoll sich hier einzuschleichen - wen hast du hier? Kinder von Bauern! Sprösslinge von Haffax* Söldnerbaggage! Kommst du nicht selbst aus Mendena? Vielleicht unterläufst du uns in HalTax“ Namen! Versorgst uns mit Klingen, die im entscheidenden Moment auf dich hören.«

»Misstrauen, Hermo, wird im entscheidenden Moment das Messer im Rücken sein«, zischt Haria. »Bist du hergekommen, um uns alle vor den Trrhalken zu schleifen?« Sie atmet ein und tritt neben mich. »Ulfberth bleibt hier. Der schwarze Schelm hat ihn im Blick und der sieht klarer als du und Ascheherz.«

»Niemand sieht klarer als Ascheherz - das ist Anmaßung!«, empört sich der Büttel und seine riesige Begleiterin lächelt beinahe entschuldigend. »Und der schwarze Schelm ... ist... absolut nicht vertrauenswürdig! Es wäre nicht das erste Mal. dass er seine eigenen Spiele auf unsere Kosten spielt!«

Feindselig starren w ir einander an - Haria und ich auf der einen Seite. Hermo auf der anderen, und die hünenhafte Gardistin dazwischen.

Haria seufzt auf. »Nun gut. Ich werde dir etwas entgegenkommen, Hermo.« Ihr Blick schnellt zur Seite w ie der zustoßende Kopf einer Schlange und fängt dabei Onreik eia der sich windet wie eine Maus.

Erst als sie es sagt, begreife ich, dass er sich schon eine ganze Weile windet und Fingerbreit für Fingerbreit an uns vorbeibewegt hat - zur Tür oder hinüber zu Nattembiss.

»Dem Jungen liier flattern schon seit geraumer Zeit die Nerven. Er hat mir einen anderen

Grund seines Hierseins erzählt als seinen Kameraden. Nehmt ihn mit vor die Priester, ich wette, er wird interessantere Dinge singen als Ulfberth.«

Entsetzt wende ich mich zu Hana um »Er ... Onreik ist... noch ein halbes Kind!«

»Das sah mir eben nicht so aus, als sie dich zu drht an die Wand gedrängt haben.« Ihr Blick warnt mich. Ihr Blick befiehlt mir. den Mund zu halten.

Bei allen Göttern., das kann sie nicht tunl

Onreik hat nicht so lange nachgedacht wie ich. Mit einem Sprung setzt er zur Flucht an. doch trotz ihres schwerfälligen Körperbaus tritt Agrima ihm blitzschnell in den Weg - er versucht, sie niederzurempeln, doch im Ringen ist sie besser als die anderen, und so w inden sich die beiden in einem erbittert schweigenden Zw eikampf auf dem Boden, bei dem Agrima obsiegen wird. Haria spricht währenddessen einfach weiter: »Ich habe da einen guten Instinkt. Der Kerl ist mit seinem Vater in die Stadt gekommen, sagt er. Findet den Vater, und ihr habt gleich zwei Leute für Blakharaz.«

Das macht selbst Hermo sprachlos, und das Lächeln der Hünin erlischt. Dann nickt sie ernsthaft und murmelt ihrem Gefährten etwas zu.

Wortlos treten sie zu Agrima und beenden den Ringkampf. Jetzt erst beginnt Onreik zu flehen

Ich wende mich an Haria: »Das kannst du nicht tun! Es sind deine Schutzbefohlenen!«

»Sie wollen kämpfen lernen und zahlen dafür. Sie zahlen nicht für Schutz, ich bin nicht Mütterchen Travia.« Haria zuckt die Achseln, nimmt eine glänzende Münze aus ihrem Geldbeutel und legt sie in Hermos Hand. »Hier, geht einen trinken davon.«

Seine Begleiterin hat Onreiks Arme auf den Rücken gedreht und hält den greinenden Jungen fest. Sie sieht aus, als habe sie Zahnschmerzen.

»Bitte«, sage ich zu ihr »Seid gnädig mit ihm, er ist doch nur ein Kind!«

»Ich weiß nicht, ob man das Wort Gnade hier noch kennt. Herr Ulfberth«, flüstert sie. und durch das Geschrei des Jungen kann ich es nur erahnen. »Es ist vergessen worden zusammen mit Ehre.«

Der Unterricht ist für heute beendet.

Haria steht neben mir und blickt aus dem Fenster, aber ich bringe es nicht über mich, mit ihr darüber zu sprechen

Irgendwann beginnt sie es selbst. »So ist das hier.«

»Ich ... Kann ich die Stadt verlassen? Bald?«, frage ich dumpf, und sie verzieht das Gesicht. Ihr Blick ist erstaunlich mitfühlend als sie mich ansieht.

»Draußen ist es schlechter als hier drinnen Und jetzt, wo sie glauben dass du spionierst... Verlass die Stadt, und du hast dein Todesurteil unterschrieben. Es gibt Wesen, die einen beobachten «Ihr Blick wird härter, prüfend. »Wenn du tatsächlich ein Spion bist schneide ich dir eigenhändig die Kehle durch.«

»Das ist mir noch lieber als ... dieser Dämon«, entgegne ich. und das lässt sie auflachen als

würde sie sich bereits darauf freuen. »Ich wäre ein sehr schlechter Spion und in einer Klingenschule erstaunlich nutzlos.«

»Das überzeugt mich. Du wärst wahrhaft nutzlos.« Sie hat ihre alte Haltung wiedergefunden, lehnt sich mit dem Rücken ans Fensterbrett und taxiert mich von oben bis unten. »Aber mir kannst du sicher noch nützlich sein. Und jetzt bist du mir etwas schuldig.«

[Zita, auf der Herzogenstraße vor YoUGhurmakj

Es war Nacht.

Die Nächte waren das Schrecklichste, obgleich sich die Schrecken von denen der Warunkei unterschieden. Wölfe heulten in den Wäldern, Pflanzen wucherten flüsternd, blutsaugende Tiere schlichen umher, ln einer Nacht hatte ich einen Wolf gesehen, dessen Pfoten aussahen wie die bleichen Hände eines Menschen. Ich hatte auf emem Baum Zuflucht gesucht, obgleich ich nicht anzweifehe, dass er besser klettern konnte als ich. doch sein Interesse hatte glücklicherw eise einem Pferdekadaver gegolten, den er geöffnet und dessen fauliges Fleisch er gegessen hatte. Ich wäre beinahe tot umgefallen vor Angst und Ekel, und erst als er sich über Stunden hinweg daran gütlich getan hatte und dann fortgelaufen w ar, konnte ich mich den Baum hinab übergeben. Zitternd und elend hatte ich die Morgendämmerung abgewartet.

In anderen Nächten hatte ich Gastfreundschaft erfahren - Weiler hatten mich aufgenommen, und Menschen hatten ihr Brot mit mir geteilt. Eine alte Frau halte mir für die Reise ein paar Rüben und etwas Käse gegeben. Sie hatte mitleidig den Kopf geschüttelt als ich ihr versichert hatte, dass ich als w ändernde Handw erksgesellin nichts zu befürchten hätte.

Einzeln liegende Gehöfte gab es kaum mehr. Sie waren verwüstet und verlassen, und so manches Mal fühlte ich mich an meinen Weg durch die Wildermark erinnert, ganz zu Anfang meiner Walz, die mich von Zweimühlen nach Moorauen geführt hatte. In den Siedlungen boten Palisaden Schutz und manchmal gar mächtige Bauwerke, Wehrtürme, in denen die geschrumpften Dorfgemeinschaften Platz fanden und sich in harten Nächten verschanzten.

In dieser Nacht hatte ich ein Dorf gefunden* das wie ausgestorben dalag. Entsetzt hatte ich festgestellt, dass Betten gemacht, Tische gedeckt waren. Vorratskammern mit verrottenden Lebensmitteln erwarteten mich, Töpfe mit verkrusteten Suppen, Staub auf Stuhl und Bank und Boden. Es gab keine Spuren von Tod und Verw üstung, keine Spuren eines hektischen Aufbruchs. Es war, als wären sie alle einfach verschwunden, von der leeren Weite Tobriens verschluckt. Ich hatte mich nicht w eit in die Häuser hineingewagt, irgendein Grauen erw artend das jedoch ausblieb.

Unerbittlich brach die Nacht herein, und angesichts des Jaulens und der Schauergeräusche der Wildnis beschloss ich. in der lauen Sommernacht auf dem Dorfplatz zu nächtigen, im Schatten eines steinernen und offenkundig sehr alten Konstrukts. Es w ar ein runder Turm, der nur etwa zwei Meter aus der Erde herausragte und aussah, als sei er tief dann vergraben. Auch einen Eingang suchte ich vergebens, doch eine Wand war aufgebrochen. Die massigen Steinplatten, deren Fugen mit Wachs oder Harz versiegelt waren, hatten nur widerwillig

nachgegeben. Über dem mit Meißeln geschlagenen Eingang prangten mit ungelenker Hand Zeichen neueren Datums, ähnlich dem. das das Plättchen des Grolms geziert hatte - vielleicht hatten die Menschen des Weilers liier Schutz gesucht und sich die ahen Zeichen zunutze gemacht

Aber jetzt sind sie alte fort. Vielleicht hätten sie dieses Ding nicht aufbrechen sollen.

Ich lehnte mich mit dem Rücken an den kühlen Stein, doch immer, wenn ich einnickte, hörte ich ein Summen in meinem Schädel das mich wieder erwachen ließ Es w ar finsterste Nacht - die wievielte, seit ich Frimbolsch verlassen hatte, um diesen Hund von einem Junker in götterverlassenen Landen zu suchen?

Was bin ich doch für eine Närrin/ Lauf6 durch Tobrien. als wäre die Wildermark nicht schlimm genug gewesen!

Doch hatte ich nicht bisher recht behalten? Hatte man einer tippelnden Handwerkerin gegenüber nicht das Gastrecht gewahrt?

Und der Wolf mit den Menschenhänden ? Welches Recht hätte er dir wohl gewährt?

Ich legte mein Ohr an den Stein und schrak zurück. Die altertümliche Mauer sirrte wie em Bienenschwarm - ganz leise nur. aber ausreichend, um mich um meine N achtruhe zu bringen. Ich seufzte.

Wölfe mit Menschenhänden und Türme, die wie Bienen summen. Hervorragend.

Als ich noch darüber nachsann, ob ich mich doch in eins der Häuser hineinw agte. um mir etwas Schlaf zu gönnen, kam das Geräusch aus dem nahen Wald.

Es war ein Schnüffeln und Blöken und gleichzeitig das Klappern von Hufen.

Vielleicht ein verirrtes Scha f Irgendwo müssen die ganzen Scha fe ja sein man sagt doch, Tobrien sei voller Tobrier und Schafe.

Doch der Lärm schwoll an, und mir w urde bewusst, dass es eine ganze Schafherde sein musste. Das Geräusch beunruhigte mich zutiefst, und alle anderen Tiere schwiegen, sogar das stetige Kratzen der bösartig wuchernden Pflanzen, das sonst beinahe jede Nacht zu hören war, war verstummt.

Ich erhob mich und griff nach meinem Messer. Angst schnürte mir die Kehle zu - es w ar lächerlich, sich vor streunenden Schafen zu fürchten, doch die Geräusche, das hohle Blöken und das Atmen dieser Wesen das ich hören konnte, obwohl ich sie noch nicht sah. raubten mir die Fassung. Ohne zu überlegen folgte ich dem Summen in meinem Rücken und stolperte rückwärts in die mühsam geschlagene Öffnung des Turms. Es gab ein Brett, das auf' dem Boden lag, und dieses Brett war dafür gedacht es in eine behelfsmäßige Haltemng zu schieben und den Eingang damit zu verschließen. Ich wuchtete es hoch, hakte es in die Metallhaken ein und lehnte mich mil dem Rücken dagegen. Es war stockfinster im Inneren des Tunns, und ich schmeckte staubige Kälte und einen alten tiefen Hauch. Doch das machte mir weniger Angst als die Geräusche von draußen - das Schnüffeln an der wackligen Tür, die Hömer, die dagegen stießen, und das Schaben der Hufe an den Wänden. Ich regte mich nicht, doch mein

zum Beben bringen

Ewig stand ich dort mit schmerzenden Gliedern und zum Bersten gespannten Muskeln, das Messer in der feuchtkaften Hand. Irgendwann wanderte die Herde weiter, und ich sackte schluchzend in mich zusammen und empfahl mich sofort Borons Armen an. die mich sanft aufnahmen und mir emen traumlosen Schlaf schenkten,

[XJljberth von Moorauen, RAH 1035 BFJ,

»Klopf-klopf.«

Ich schrecke aus meinen Gedanken auf. mein Herz rast und beruhigt sich nur unwesentlich, als mir klar wird, wer vor der Tür steht.

»Wer ist da?«, frage ich leise - wenn ich es nicht tue, klopft er sicherlich so lange, dass es mich den Verstand kostet. *Dann hatte er wenigstem, was er will.*

»Ein Mann, der niemals jemals w eint«, kräht es vor der Tür. und er hat die Gnade einzutreten

Er ist stets von Neuem eine erschreckende Erscheinung. So fahl und ausgezehrt, dass er mir beinahe leidtut, abgerissen w ie ein Bettler - doch dabei strahlt er etwas Boshaftes aus, das seinesgleichen sucht, und seine Augen blicken vollkommen unbekümmert, als könne sie kein Gefühl der Well berühren Ich fürchte mich vor ihm. und obwohl er so klein und mager ist, weiß ich. dass ich es zu Recht lue Ich denke an Rahleffs grinsende tote Fratze und straffe mich unwillkürlich.

»Lieber Ulfberih«. beginnt er. »Ich habe gehört, mein Name fiel in diesen blutigen Mauern.«

Mein Blick fällt in die Ecke, in der das Auge saß. Mitllenveile sitzt es in einer anderen Ecke, und ich frage mich, ob Torxes es wörtlich meint - ob die Mauern von Blut und Fleisch durchzogen sind, wachsen ... leben. Manchmal bin ich mir sicher.

»Mir scheint, du bist nicht überall wohlgelitten«, sage ich und mustere ihn

»Nicht überall« Er kichert. »Und nicht bei jedem Diese Stadt kann sehr unverschämt sein Aber sie lässt jeden rein und die meisten auch wieder raus.«

»Da bm ich mir nicht sicher.«

»Aber wir haben dich doch in unsere Arme geschlossen oder? Fühlst du dich ... etwa nicht wohl hier? «

Ich schiele hinüber zu dem aus der Wand gewachsenen Auge. »Eure Arme w aren w arm und willkommen, ich denke allerdings, dass ich bald wieder Weiterreise.«

»Mein Gänschen Travia mag Menschen nicht, die so unstet sind. Sie mag Menschen, die sich ein Heim erbauen und darin wohnen nichl wahr? Ich bin .,. empört!«

Damit rauscht er einfach wieder hinaus, und ich ertappe mich dabei, wie ich das Auge ansehe und überlege, wie ich mich nun am unverfänglichsten verhalte. Was würde das Haus tun. wenn es mich verdächtig findet? Ruft es vielleicht diesen Irrhalken und seine Priester, oder lässt es einfach meine Schlafkammer verschwinden und mich ebenfalls?

Auch so etwas soll in Yol-Ghurmak recht regelmäßig Vorkommen. Vor zw ei Jahren sollen sich gleich mehrere Gebäude erhoben haben und in den Kristallschlund spaziert sein w enn man dem Glauben schenkt, was der Kahlköpfige erzählt, der das Essen aufträgt. Wie viele in der

Stadt hat er das Aussehen eines Greises, doch ich vermute, dass die Stadt ihre Spuren hinterlassen hat, denn er bewegt sich wie ein jüngerer Mensch, wenn er in den zahllosen, teils winzigen teils leerstehenden Räumen des Turms nach dem Rechten sieht. Wie lange muss ich mich wohl hier aufhalten bevor ich kahl und runzlig werde? Reichen bereits Wochen oder Monate?

Mir kommen Onreik und sein Vater wieder in den Sinn. Warum habe ich Harias Bauernopfer in Kauf genommen? Warum habe ich ihnen nicht zugerufen, dass sie mich mitnehmen sollen anstelle des Jungen?

Weil dein Ixben dir längst wichtiger ist als deine Ehre, flüstert jemand vorwurfsvoll, und vielleicht ist es Travia, um derentwillen ich aufgebrochen bin.

Mein Blick fällt auf einen Papierbogen der auf meinem Tischchen liegt und sich dort eben noch nicht befunden hat. Ich werfe einen für das Auge hoffentlich unauffälligen Blick darauf. In krakeliger Schrift und einer Tinte, die aussieht wie Dreck oder getrocknetes Blut, steht dort: »Triff mich zum Spielen bei der *Hungrigen Gargyle*. P.S.: Das ist ein Gasthaus - verlassener Bezirk im Westen.«

Ich seufze und lege mich zum Schlafen hin obgleich mir der Rhythmus der Stadt, in der man weder Sonne noch Mond sieht, immer noch fremd ist. *Nicht noch einmal so ein Spiel!* Ungern gestehe ich mir ein dass ich Angst habe.

[Zita, auf der Herzogenstraße vor Yol-Ghurmak J

Ich war beinahe froh, aufgegriffen zu werden Am vergangenen Tag war ich von der Angst umgetrieben worden einer fleischfressenden Schafherde zum Opfer zu fallen - gleichzeitig hatte ich an meinem Verstand ge zweifelt. Es war dunkel gewesen und ich hatte mich in diesem seltsamen Turm verschanzt - wie viel konnte ich schon über die nächtlichen Besucher sagen'

Aber die Dorfbewohner, Sind von ihnen gefressen worden.

Nein - ich hätte Spuren davon finden müssen die Dörfler hätten sich gewehrt. Sie waren einem anderen düsteren Geheimnis zum Opfer gefallen, doch auch davor hatte ich so viel Angst dass ich im Laufschritt die alte Reichsstraße entlangeilte, hungernd, keuchend, w ie v on Wölfen gehetzt. So holte ich einen Händlertross ein, der von mehreren Bewaffneten geschützt wurde. Alarmbereit w urden Schwerter gezogen, eine Wache, die einen altertümlichen angerosleten Eisenhut trug, rief mich an: »Halt! Mädchen - wirst du verfolgt? Von w as oder wem?«

Ich verhielt wie befohlen und wartete vergeblich darauf, dass sich mein Atem beruhigte.

».... mit euch reisen? Schafe ... aus dem Wald!«

Erleichtert lachten einige Männer und Frauen auf. »Sehl euch das an - das Ding läuft allein durchs Land und hat Angst vor Schafen!«

Ich zwang mich zu einem entschuldigenden Lächeln und nahm dankend an als eine dürre Fuhrfrau neben sich auf den Kutschbock klopfte. »Komm hoch. Kind!«

Skeptisch beäugte mich die Wache, doch ich musste wirklich wie ein v erlaufenes Kind ausgesehen haben, denn er nickte mit hochgezogenen Brauen.

»Na. Wo kommst denn her?«, fragte die Frau, die ich. nun. da ich sie von Nahem sah. auf etwa zehn Jahre älter als mich selbst schätzte.

»Mendena. Ich bin eine Schmiedin auf der Walz.«

»Na so was. Wir haben Eisenwaren in Mendena verkauft und sind nun auf dem Rückweg.«

»Nach... Yol-Ghurmak?«

»Genau. Wirst sehea ist nicht mehr weit - da hintea da blinkt's schoa das ist der Yslisee. Und die ganze Zeit bist du allein gereist?«

»Nein«, antwortete ich wahrheitsgemäß. »Eine Zeit lang war ein Zwerg dabei, aber er wollte nicht nach Yol-Ghurmak. Und ich wusste nicht, dass es .... solche Schafe in den Wäldern gibt, sonst hätte ich es wohl auch nicht gewagt, ganz allein.« Ich schaffte es nun tatsächlich, der Frau zuzulächeh, und warf einen Blick ins Innere des Wagens, der von einer Plane bedeckt war. Eine Schlafstätte konnte ich ausmachea eine Truhe - ansonsten war der Wagen tatsächlich leer, und genauso schritten auch die Ochsen aus.

»Was habt ihr denn in Mendena verkauft?«

»Viele Dinge! Ich bin von der Goldenen Gilde, musst du wissen, ln Mendena spotten sie über Yol-Ghurmak, aber niemand käme mehr ohne unsere Kunst aus! Schmiedewaren. Klöppelei, Kristallwerk. Es ist eine gute Entscheidung von dir. in die Stadt des Feurigen Vaters zu gehea da wirst du viel lernen.«

Ich schwieg betroffen, ahnte ich doch, dass der Feurige Vater keine mir fremde Bezeichnung des Herrn Ingerimm war. Während ich den Blick über die Reisegruppe schweifen ließ, bekam ich Gewissheit denn die sechs Planwagen wurden angeführt von einem eisernen Gefährt, das unmöglich von normalen Rössern gezogen werden konnte. Von liinten sali ich nur, dass die Hufspuren auf dem Boden dampften und dann verschwunden waren, bevor unser Wagen - in gutem Abstand folgend - die Stellen passierte.

»Sei nicht ängstlich! Die Stadt kann beängstigend sein. Aber denk einlach an das, was du alles lernen kannst!« Die Händlerin schenkte mir ein zuversichtliches Lächeln in ihrem schmalen, strengen Gesicht und ich krallte meine Fingernägel in das Holz des Kutschbocks und erwiderte es mit Mühe.

Was immer ich mir vorgeslellt hatte, war vergessea als ich die Wirklichkeit vor mir sah.

Turm auf Turm Mauer auf Mauer - behängen von Rauch, der den Himmel schw inden ließ, als wir uns der Stadt näherten. Schwarzer Fels, wie Brocken geschmolzenen Basalts, war aus der Erde des Umlands gequollen, mechanische Trümmer von Kriegsgerät ragten rostend aus dem Uferschlamm. Gemot hatte mir einmal flüsternd erzählt, dass man sich fragte, ob Yol-Ghurmak überhaupt noch Teil des Diesseits war. oder ob man die Pforte in die Niederhöllen bereits am Stadttor durchschritt Die Sonne war fort, als wir die Stadt betraten, und alles wurde nurmehr v on Flammen erhellt von Feuerstößen. Ich atmete Rauch und Ruß und Hitze.

Trockenheit, die mir die Zunge schwer machte. Als das Tor hinter mir lag und ein malmendes Geräusch von sich gab, als habe es uns geschluckt, wurde mir klar, dass ich Ulfberth in diesem gigantischen grässlichen Ungetüm niemals finden würde. Dass ich gefangen war zwischen Knechten des jenseitigen Schänders der Elemente.

Die hagere Händlerin, Tasfaia. plapperte derweil viel zu munter auf mich ein. als versuchte sie sich selbst von der wuchernden Hässlichkeit der Stadt abzulenken. Auch sie musste doch davon überwältigt sein - auch sie musste doch einsehen. dass keine Menschen an diesem Brückenkopf ins Reich des Agrimoth existieren durften!

Ich hustete und stellte dann entset/t fest, dass ich, eine erschreckenderweise schw angere, vielleicht siebzehnjährige Schmiedegesellin, allein nach Yol-Ghurmak gegangen war, einem Dickschädel folgend, der mir vermutlich dereinst den Tod bringen w ürde. Als Tasfaia mein Erschrecken prüfend musterte, straffte ich die Schultern und schenkte ihr einen herausfordernden Blick. Nein, nicht nur mein Starrsinn hatte mich hierhergeführt. Ich dachte an Gemot, den Geweihten des Ingerimm und an Thom Eisinger. Ich dachte an die Orks, die in der Wildermark fehlgeleitet einen Agravesh angebetet hatten, und an die Pforte, die sie ihm hatten schmieden wollen Ich dachte an meinen Meister in Zw eimühlen an Frimbolsch und an Retos geweihte Zange.

Jetzt bin ich hier. Ingerimm wird irgendetwas mit mir anzu fangen wissen.

»Dann komm mal mit. Ich denke, ich weiß, an wen du dich wenden kannst.«

Sie hatte mich durch öde Straßen und heiße, sich scheinbar unter meinen Füßen w indende Wendeltreppen geführt, bis wir im Inneren einer Statue deren Schädel erreicht hatten und

augenförmige Fenster in die Schwärze hinaussehen

und ihre

grauschwarzen Konturen deutlich hervortreten ließ, und w ar zusammengezuckt, das Ende der Welt erwartend Tasfaia hatte nur gelacht. »Wir haltens liier wie die Zwerge, Kleine. Zeitmesser teilen den Tag in acht Stunden Arbeit, acht Stunden Muße und acht Stunden Schlaf. Die Feuersäule siehst du immer zur vollen Stunde.«

»Und was ist jetzt grade*! Muße oder Arbeit?«

»Ist bei jedem ja anders«, halte sie geantw ortet, leicht v erw undert, dass ich das nicht von allein verstanden hatte.

Nun hatte sie mich in die Wohnstatt eines Herrn Adersin geführt - ja. Adersin. w ie Ullberths Schwertmeisler in Gareth. und halb halte mein eilig pochendes Herz erwartet dass auch dieser Adersin ein Fechtlehrer sein würde, und dass sich Ulfberth bei ihm aufhielt.

Warum sollte er noch hier sein? Wer würde freiwillig hier bleiben?

Frimbolsch hatte sicher recht, und Ulfberth war längst auf irgendeinem völlig v errückten Rückweg und stieg über die Schw arze Sichel.

Frimbolschs andere Vermutung war. dass er tot ist.

Nibelwulf Adersin stellte sich jedoch nicht als Schwertmeister heraus. Er war ein gebeugter

älterer Mann mit Halbglatze und staubigem Haar und Bart - oder zumindest sah es im Licht der Kerzen so aus. Er empfing uns in seiner Schreibstube, im Kopf der gewaltigen Statue, die eine tatsächlich brennende Fackel in den Händen trug.

»Er ist ein Mitglied des Zunftrats«, hatte Tasfaia gesagt. »Und ein guter Freund von mir. Wir sind beide Freunde des traditionellen Handwerks, und du bist genau das. ein traditioneller Handwerker, oder?«

Ich hatte das eilig bestätigt, und nun stand ich dem grauäugigen Blick des Mannes gegenüber, der sich mir als Oberhaupt der Seilschaft der Ysilischen Messerschleifer vorstellte. Seine Stimme war von einem beständigen Kratzen verunziert, als seien ihm Staub und Ruß in alle Poren gedrungen.

»Und du hast bei w elchem Meister gelernt in Mendena?«, fragte er sofort und schon brach mir der Schw eiß aus.

»Nicht direkt in Mendena. In einem kleinen Weiler. Bei einem Hufschmied, der sich mittlerw eile auch auf Waffen versteht,«

»Sein Name.«

»Nardo«. beeilte ich mich zu sagen, vermutend, dass der Name des Zvveimühlener Hufschmieds noch nicht über die Grenzen der Baronie hinaus bekannt war

»Und welcher Ort ist es? Hat er dir einen Brief ausgestellt?«

»Er konnte . *.* nicht schreiben. Herr.«

Adersin seufzte und strafte meine Begleiterin mit einem vielsagenden Blick »Du hast nichts von deinem Meister dabei? Du hast keinen Gesellenbrief?«

»Ich habe ... diesen Ohrring. Herr Adersin«, sagte ich mit bebender Stimme und deutete auf mein Ohrläppchen, in welchem mein Gesellenohrring die Form eines Wildschweinhauers hatte. »Und ich kann Euch ... eine Probe meines Könnens erbringen, wenn Ihr das wünscht.«

»Wesw egen kommst du nach Yol-Ghurmak, Mädchen?«

»In Mendena erzählt man sich viel über die kunstfertigen ... Schmiede hier.«

Er lachte freudlos und heiser. »Erzählt man sich über die Dämonenschmieden? Davon, dass hier Niederhöllische die Arbeit machen und nicht die Menschen?«

»Nein?«, brachte ich hervor und schluckte.

»Nun. jetzt mach ihr doch keine Angst Nibelwulf!«. unterbrach meine Begleiterin das Verhör »Ich hab ihr gesagt hier kriegt sie eine Anstellung.«

»Und ich sag ihr dass es liier immer schlechter aussieht für Handwerker ihres Schlags! Aber ich will nicht so sein. Mädchen Wie heißt du noch?«

»Z... Zanke,«

»Ein gutes Stück Menschenvverk ist immer noch zehnmal so viel wert wie etwas, das ein Dämon der Erde entrissen hat. Also, ich bringe dich zu Wieko, und du zeigst, w as du bei diesem *Nardo* gelernt hast.«

Ich nickte wie betäubt, und als er sich erhob, klopfte mir Tasfaia auf die Schulter - als wollte sie mich einerseits beruhigen und andererseits aus der Lethargie reißen, in die Yol-Ghurmak

mich versetzte.

Es wirkte. Ich stand auf und folgte dem Messerschleifer hinein in den Fiebertraum der einst Y silia hieß _

[Uljherth von Moorauen, RAH 1035 BF]

Tatsächlich es gibt eine Schenke mit dem Namen *Die hungrige Gargyle*. Die wenigen Bewohner. die mir auf dem Weg dorthin begegnet sind und die ich nach der Taverne fragte, warnten mich, dass es sich vermutlich um eines jener Häuser handelt, die sich tarnen und dann die Gäste fressen. Beim ersten MaL als mir jemand mit sorgenv ollem Blick diese Theorie mitteilte, lachte ich noch. Mittlerweile beginne ich jedoch zu begreifen, dass man in Yol-Ghurmak selten scherzt.

Dementsprechend ist die Schenke dunkel, und die Türöffnung gähnt wie ein Maul.

»Netter Versuch«, raune ich dem Haus aus gebührendem Abstand zu

Es reagiert nicht. Vermutlich hat man mich doch auf den Arm genommen

»Gut, dass du nicht reingehst. Ich habe ja auch geschrieben: bei. Nicht drin«, krächzt die Stimme des Schelms aus einiger Entfernung. Sein Schemen schält sich unter dem Winkel eines irrw it/ig schrägen Gebäudes aus den Schallen. Das Haus über ihm thront an einer Ecke auf dem Schädel einer sehr geknechtet aussehenden Statue, als wäre es vom Himmel gefallen und direkt auf dem armen steinernen Hünen gelandet. Ich versuche, nicht darüber nach/udenken.

»Du willst nach Hause zurück, habe ich gehört.«

»Ich habe es dir gesagt«, berichtige ich ihn.

»Das war nicht ich. Das war mein Doppelgänger.«

Ich starre ihn aa als er ins rötliche Licht der von einem Glutgraben erhellten Gasse tritt.

»Wir teilen uns den gleichen Körper. Aber nicht - die gleichen Gedanken«, erläutert der dürre kleine Mann in seinem nervenaufreibenden Wahnsinn.

»Aber spielen kann man mit mir besser als mit dem anderen. Nach Hause - gegen ... gegen einen Ring von blondem Haar. Oder eine Nacht ohne Zunge.«

»Damm spielen wir? Lim Haar oder Zunge? Die Wahl fällt nicht schwer.« Meine Stimme zittert. Ich hätte nicht herkommen sollen. Aber hätte ich nicht herkommen *können"!*

»Aber die Zunge kriegst du wieder. Das Haar behalte ich.« Er w ackelt hin und her und drückt seine Gans ruckartig an die Brust,

»Übrigens möchte ich nicht *nach Hause*. Ich möchte nur unbehelligt gehen.«

»Ach ja. Wohin?«

»Vielleicht... zumindest über die Grenze Transvsiliens hinaus.«

»Liber die Grenzen hinaus. Flieg, kleiner Ulfberth, flieg in die Freiheit!«

»Hör za du trauriger Narrenkönig! Ich will nicht fliegen, ich will keine unangenehmen Überraschungen! Ich will nur. dass du mir garantierst, dass ich unbehelligt eure Grenzen überschreiten kana «

Schmollend schiebt er seine Unterlippe vor. »Aber ... wenn man mit mir spielt, ist es doch

klar. dass es unangenehme Überraschungen gibt!«, sagt er mit quengeliger Stimme.

»Überhaupt wirst du leider nicht gewinnen mein lieber Ulfberth. daher bleibt dir nur die Wahl zw ischen Haar oder Zunge.«

»Haar.«

»Schön Ich mag dein Haar. Sehr gem. Meins ist kaum noch da.« Seufzend greift er in die wenigen Büschel und reißt ohne Mühe beinahe eine Handvoll rotgrauen Haars heraus. Traurig liegen sie in seiner Hand bevor er sie sorgsam in die Tasche seines Wamses steckt

»Also, die Regeln sind anders als beim letzten Mal. Würfel sind mir fad gew orden. Diesmal spielen wir ein Ratespiel. Ich stelle dir ein Rätsel und du mir. und wer es rät. hat gewonnen.«

»Was ist, wenn wir es beide raten, oder keiner?«

»Sei nicht albem!«, kichert er und wirft lachend den Kopf in den Nacken. »Also, fang anl«

Ich denke nach, doch nicht sonderlich gründlick Mir ist klar, dass ich den schwarzen Schelm nicht besiegen kann. Noch nicht. Er war es jedoch, der mich hergebracht hat der mir schon vor Wochen die Träume des Gockels sandte, damit ich mich in seine zittrigen Klauen begebe. Er wird es auch sein der mich ziehen lassen wird das dämmert mir mittlerweile. Er hat. obgleich er in der Stadt nirgendwo gern gesehen ist. Macht darüber, ob ich lebe oder sterbe. Ich werde ihn durchschauen und nichts anderes wird ihm übrig bleiben als mir zu helfen. Ich wiederum behelfe mir mit einem Rätsel, das mein Bmder mir früher häufig gestellt hat weil er wusste, dass ich die Antwort stets vergaß. Ich erinnere mich noch an sein enttäuschtes Gesicht als ich es schließlich heraushatte.

»Es liegt im Grab, und jeder hat's. Der Herr befahl s, der Kutscher tat's.«

Torxes zieht eine Miene, als hätte ich ihm etwas Ungenießbares zwischen die Zähne geschoben. »Ich weiß es«, seufzt er »Einfach. Und jetzt ich.«

»Vielleicht bist du so freundlich und sagst mir erst die Antwort?«, grinse ich.

»Vor - fahren! Langweilige, alte modrige Vorfahren! Moorauens und Bregelsaums und Rabenmäuler!« Er spuckt aus. »Es ist in Darpatien und auch in Aranien. Punin drauf verzichtet in Gareth ist es richtig. Es ist nicht im Svelh. nicht mal auf dieser Weh. Trotzdem ist kein Dorf zu klein dass es nicht könnte drinnen sein.«

Rätsel waren noch nie meine Stärke, und ich hoffe, dass Torxes beim nächsten Mal wieder ein anderes Spiel spielen möchte. *Obwohl wenn ich Zeit genug hätte, mir ein Rätsel auszudenken, auf dessen Antwort er mit seiner verqueren Denke einfach nicht kommt?* Travia kommt mir in den Sinn - nicht seine Gans, sondern die Göttin für die er nur Spott und Hohn übrig hat. Vielleicht etwas, das seiner Lebensweise so fremd ist dass er weder Wissen noch Erinnerung damit verbindet. *Familie oder Respekt oder Liebe*,

Meine Gedanken schweifen bereits derart in diese Richtung ab, dass ich beinahe vergesse, dass ich es bin. der gerade raten muss.

»Aranien! Darpatien! Gareth! Punin! Was ist die Antwort?«, schreit mich der Wicht an

»Eine $_{rft}$, Kaiserin. In Punin hatten sie keine Kaiserin.«

»Aber in iedem kleinen Dorf?«, kreischt er, »Ein R! Sie haben kein R in Punin und im Svell

auch nicht, du Idiot![1] Gib mir deine Haare!«

»Eine Strähne - wir haben von einer Strähne geredet, nicht wahr?«

»Ja. Eine ganze Strähne. So dick wie mein Finger« Während ich ein Messer hervorziehe und eine Strähne abschneide, hüpft er auf und ab und ruft: »So. Ja, ja! Gut! So, die!«

»Du kannst einen wirklich krank machen. Hier hast du die Strähne. Schön, dass du dich noch an Kleinigkeiten erfreust.«

»Du hast sehr schönes Haar, Ulfberth.« Mit krächzendem Lachen läuft er in die Dunkelheit davon, kreuzt mit einem Sprung den glühenden Graben, der am Straßenrand trockene Hit/e und rötliches Licht abgibl, und torkelt in die Dunkelheit davon.

Das war ja ein tolles Spiel. Es hat dich wirklich weitergehr acht. Ulfberth.

Kurz frage ich mich, was ein wahnsinniger, den Dämonen verfallener Kerl wie er wohl mit einer Strähne meines Haars anfangen kann - aber ich muss gar nicht so lange auf eine Antw ort w arten.

/ Zita, in der Gilde der Ysilisehen Messer Schleifer]

»Sehr gut. Du hast ein gutes Auge.« Der Messerschleifer hielt die Sichel ins Licht und prüfte die Schneide - seiner Zunft w ürde es obliegen, diese zu schärfen. Es w ar eine kleine SicheL w ie man sie zum Kräuterschneiden verw endet, und ich hatte die Schneide auf der Innenseite gut herausgearbeitet und einen gew undenen, aber genau auf die hallende Hand passenden Grift aus dem Erl gefertigt.

»Viel Landwirtschaft gibt es hier leider nicht. Wir ernten nur Schwarzkom.«

»Es ist auch ... schlechtes Licht«, bemerkte ich das Offensichtliche.

»Schlechtes Licht, schlechter Boden und sehr wenig Wasser«

»Und das Schwarzkom wächst trotzdem?«

»Aber ja, Der Segen des Feurigen Vaters liegt darauf «

»Ah.« Ich bemühte mich zu lächeln und fand keine Entgegnung

»Ich kann dich gebrauchen«, sagte Adersin schließlich. »Du wirst vor allen Dingen Scheren schmieden. Wir brauchen Scheren für das Klöppelwerk.«

»Scheren. Und wo...«

»Du wirst in Schwar/stolTw erk schlafen und essen. Wenn du etw as w issen musst, fragst du mich oder Dergerich. ich stelle dich ihm noch vor Und ich will nicht, dass du nach Schlotheim hinübergehst.«

»Ich kenne mich hier ohnehin nichl aus.« Dennoch überfiel mich sofort eine unstillbare Neugier Denn w enn ich Ingerimm gewähren wollte, meinen eher unfreiw illigen Aufenthalt in der unheiligen Stadt zu irgendetwas zu nutzen, dann sicherlich nicht in Schwarzstoffwerk. wo ich Scheren fürs Klöppelw erk schmieden w ürde. Ich lächelte erneut und nickte und folgte dann dem Zunftherm der Ysilischen Messerschleifer aus der kleinen SclimiedeW erkstatt hinaus auf eine schwindelnd hohe Terrasse, von der aus ich den Yslisee in einer bizarr unwirklichen Sonne liegen sehen konnte, die Yol-Ghurmaks Mauern offenbar nie beschien.

»Komm mit. Ich zeige dir den Weg und sage dir ein paar Dinge, die du wissen musst über die Stadt.«

lZita, hei den KlöpplernJ

»Auf Mechanik verstehe ich mich leider nicht. Haben das nicht die Zwerge erfunden?«

Mein Gegenüber, eine Klöpplerin, zuckte mit den Schultern. Sie hatte mir ein verspätetes Essen gebracht - seit ich die Stadt betreten hatte, hatte ich jegliches Zeitgefühl verloren. Erneut stürzte ich einen Becher Wasser die von der heißen, trockenen Luft ausgedörrte Kehle hinunter Die Frau zog den Krug näher zu sich heran

»Trink nicht so viel Das ist nicht gut für die Gesundheit«, klärte sie mich auf.

»Na, ihr habt wohl eher nicht genug Wasser«, lachte ich, und ein Junge, vielleicht der Sohn der Klöpplerin sah mich mit großen Augen an als hätte ich etwas Verbotenes gesagt. Was ich vielleicht tatsächlich getan hatte.

Der große Essensraum war jedoch fast leer, und ich sah mich in seiner eigenartigen Architektur um Der Boden w ar grau und schmutzig, die Bänke und Tische schlicht - doch über den schmalen hohen Fenstern streckten Wasserspeier ihre gehörnten Schädel und geifernden Zungen ins Innere, als habe die Halle einmal etwas Prunkvollerem als einer Heimstatt fiir Tagelöhner gedient.

»Also - der Mechanicus«, versuchte ich mich erneut in Konversation »hat eine mechanische Hand, mit der er v iel besser arbeiten kann als mit seiner richtigen. Und was fertigt er damit? Macht er auch seinen Arbeitern mechanische Hände?«

»Er hat die mechanische Hand vom Feurigen Vater selbst bekommen als Geschenk! Das steht nicht einfach irgendvvem zu* Sie fertigen ... alle möglichen Maschinen Und Dinge, in denen Magie steckt und große Macht.«

»Jaja, das heißt es ja immer. Aber Tasfaia hat gesagt, ich könne hier viel lernen viele Dinge würden hier hergestellt. Aber *was* sind das für Dinge? Ich kann zum Beispiel Schwerter schmieden, gute Schwerter und andere Waffen. Machen sie Waffen? Kriegsgerät? Wozu braucht man denn Mechanik, außer f ü r U h r e n und ... Türschlösser und « Mehr fiel mir zum Thema Mechanik beinahe nicht ein Doch - Kriegsgerätschaften wie Tri bock und Armbrust bedurften der Kunde eines Mechanicus' statt eines Schmieds.

»Das ... das wissen wir auch nicht! Aber Herr Adersin sagt, das Werk von unserer Hände Arbeit kann sich auch sehen lassen in der Welt. Unsere Spitze ist berühmt!«

»Ja, Spitze und Tischdecken und Scheren«, nickte ich eilig, obwohl ich tatsächlich noch nie von jemandem gehört hatte, der geklöppelten Zierrat aus Yol-Ghurmak kommen ließ.

»Bald ist wieder Warenmesse«, ließ sich die Frau nicht beirren »Dann kommen sie aus aller Herren Länder, sogar von dieser Kindkaiserin im Mittelreich, und kaufen in Yol-Ghurmak ein. was es sonst nirgendwo gibt. Das ist jedes Jahr ein schönes Fest, du w irst sehen. Und jetzt iss auf. dann kannst du an die Arbeit gehen!«

Der Schwarzkombrei schmeckte zäh und ein wenig nach ÖL Asche und Rauch. Er lag mir wie eine Faust im Magen und ich nahm noch einen höflichen Löffel davon. Als dringe der

Geschmack bis zu dem Kind vor. das ich mit mir durch Tobrien trug, verspürte ich eine unwillige Bewegung, als habe es sich im Schlaf unruhig von einer Seite auf die andere geworfen. Dieses seltsame Gefühl machte mich eher betroffen als glücklich, und ich musterte über meinen vor meinen Lippen verharrenden Löffel hinweg die ärmlich aussehende Klöpplerin mit ihrem Sohn, der vielleicht fünf oder sechs Jahre alt war und dessen Augen umschattet waren w ie die eines Erwachsenen, der wenig Schlaf kriegt.

Ich muss Ulfberth finden und nach Hause gehen. Ich ließ den Löffel sinken, dachte an Schafherden und kalte Alriks und daran, wie effektiv ich das unweigerliche Voranschreiten der Zeit ignoriert hatte. Kälte sackte mir in die Glieder und ließ mich in der heißen Luft zittern.

Was bin ich nur für eine Närrin!

[Ulfberth von Moorauen, Namenlose läge]

Eine Nacht voller Träume liegt hinter mir und lässt mich wie gerädert zurück. Ich bin mir sicher, dass Torxes dies mit meinen Haaren bewirkt hat, und es war leichtsinnig von mir, ihn gewähren zu lassen, in der Hoffnung, dass sich das Blatt irgendw ann zu meinen Gunsten wenden würde.

In meinen Träumen waren Zita und Frimbolsch mir nach Alt/oll gefolgt, und ihre Köpfe waren nun neben dem des Gänseritters aufgespießt worden. Moorauen war wie immer verloren, doch das berührte mich nicht mehr - Yol-Ghurmak hat mich gründlich von Moorauen geheilt. Es tut mir leid, dass das Junkergut meiner Familie mit Adalbert als Despoten leben muss, aber noch mehr leid tut mir. dass ich nun vorerst keinen Weg aus der Dämonenstadt finde - dass ich nicht einmal den Versuch wage, sie zu verlassen. Ich bescheide mir in dieser Angelegenheit das unglücklichere Schicksal und. ja. ich zürne Travia dafür! *Hab ich nicht alles getan, was du von mir wolltest? Warum hast du zugelassen, dass ich jetzt hier bin':* Aber es nützt ja nichts, Götter lassen allerhand zu - im Prinzip lassen sie einen sogar völlig allein.

Der Schw arze Gockel ist w ährend des Traums stets um mich gewesen, und er hat mich mit Versprechungen gelockt. An seiner Seite, so sagte er, kann man überall hingelangen. Auch zurück nach Hause, nach Darpatien, nach Gareth. An seiner Seite muss ich Haria nicht fürchten, den Irrhalken Ascheherz nicht und nicht einmal den durchtriebenen Torxes. Er würde mir die Freiheit schenken, er persönlich, und er sei die höchste Instanz.

Wenn er so sprach, dachte ich beinahe, er sei Aves. der Gott der VögeL w elchem der unbegangene Weg heilig ist. Aber ich glaube nicht, dass eine Strähne meines Haars den Weg zu ihm gefunden hätte. Vögel gibt es nirgendwo in Yol-Ghurmak. Und alle Wege in dieser Stadt sind eine höchst veränderliche Lüge.

Aber ich bin trotzig. Ich gebe seinem Drängen nicht nach, und wenn er es merkt, verschwindet er wieder, für einige rastlose Stunden oder Tage.

Das Frühstück nehmen w ir stets gemeinsam ein. Die nun lediglich vier neuen Schüler der Klingenschule blicken nicht von ihrem harten Brot auf. Dunja zuckt sogar zusammen, als Haria

hinter ihr den Raum betritt und sich einen Platz an der Tafel sucht. Ich blicke mich um und überlege, dass Haria wohl zumeist junge Männer und Frauen an den Waffen schult, deren Familien sich davon eine Karriere innerhalb Yol-Ghurmaks oder sogar bei den Truppen Amgrimms von Ehrensteins erhoffen. Wie lange sie jedoch hierbleiben und lernen, ist sehr unterschiedlich. Es heißt, dass ab und an Unfälle geschehen und manche Prüfungen bei Nichtbestehen tödlich verlaufen. Zudem jagt Haria gern auch Schüler fort, die sich ihrer Meinung nach nicht genug anstrengen.

Liela. eine Säbelkämpferin aus einer Hausgarde des Umlands, die aufgrund ihrer Tollpatschigkeit für Harias Hilfe bezahlt hat, fragt mich wispernd nach Onreik. Ich kann jedoch beim besten Willen nicht antworten, also kommt Haria mir zu Hilfe, sich zu meiner Linken setzend.

»Ab und an nimmt die Kirche des Sehenden Sohnes einen unter ihr hellsichtiges Auge. Sie machen gern Ärger, obwohl sie in der Stadt längst nicht mehr die alte Macht haben. Dieses Mal gefiel es ihnen, den Jungen zu holen.«

»Oh ... das ist ja schrecklich!«, flüstert Lieta.

»Ja, ich konnte auch kaum schlafen. Du sicher auch nicht, oder, Ulfberth? Ich hoffe aber, du freust dich, dass ich deinen Hals gerettet habe?«

Ich schüttle nur den Kopf und senke peinlich berührt mein Haupt, während Lietas Bück auf mir liegt. Da sie direkt neben mir sitzt spüre ich einen zornigen Ruck durch ihren Körper gehen.

»Sojunge Schüler ... werden bei Euch zum Bauernopfer?«, fragt die Frau die erst wenige Tage in der Stadl ist.

Haria presst ihr hartes Lachen hervor. »Sei nichl albern! Kümmere dich darum dass du besser w irst, deshalb bist du doch hier! Erbärmlich, wie du kämpfst, diese Kinder w Orden dich besiegea und wenn ich das zu auffällig finde, w eiß ich schon, wen ich als nächstes für einen Spion in diesen ehrwürdigen Mauern halte!«

»Haria«. murmle ich, aber Lieta kommt mir zuvor. »Wagt es!«, schnaubt sie. »Ich habe Geld gezahlt sicherlich w ie die Eltern dieser Kinder. Und ich werde mich weder bedrohen noch erniedrigen lassen von e i n e r w i e Euch!«

Haria knallt die Faust auf den Tisch »Noch ein Wort... noch ein einziges Wort!«

Und keines wird danach mehr gesprochen

[Zita, in Schwa rzsfoffwerkf

Tatsächlich schmiedete ich Scheren und kleinere Klingen, ln den Mußestunden wagte ich mich hinaus in die Gassen des Schw arzstoffviertels. Ein ewiges Zwielicht herrschte hier, und darüber hinaus w ar die Stadt endlos, verschachtelt - und verblüffend leer.

Die Menschen klumpten zusammen wie zäher Teig und ließen ganze Straßenzuge unbewohnt Dennoch war ich schließlich hier, um Ulfberth zu finden, und obgleich ich noch nicht wagte, jemanden nach ihm zu fragen, um keine Aufmerksamkeit auf mich oder ihn zu

lenken, sah ich mich besonders bei den patrouillierenden Wachen um Vielleicht war er dort untergetaucht so w ie ich mich ohne zu Zögern den Schmieden angeschlossen halte.

Oder er sitzt im Gefängnis» Oder er ist tot.

Die Wachen waren em Gemisch aus Söldnern mit dem gleichen Habitus w ie ihre Brüder in der Wildermark. Bütteln, die erschreckend normal aussahen, vom Schmerbauch bis zum Schnurrbart, der Zunftgarde, die besonders bei den KJöppelw erken präsent w aren, und der Irrhalkengarde, Ich stellte fest dass Letztere von den Bewohnern am meisten geachtet und gefürchtet w urde.

Ich rief mir die Worte des Grolmen noch einmal in Erinnerung: Ulfberlh war mil mehreren Söldlingen nach Norden gezogen. Wenn die Sladl ihm ähnlich zusetzte wie mir, würde er sich noch bei ihnen befinden und darauf warten, mit ihnen wieder nach Süden zu ziehen.

Und wenn er das schon getan hätte, dann wäre er mir auf der großen Straße begegnet.

Ich versuchte, mil mehr Zuversicht an meine verrückte Rettungsmission heranzugehen. Leider musste ich rasch feststeUen. dass sich sowohl die Garnison als auch die Werkstätten des Mechanicus*. die ich zumindest gern einmal v on außen betrachtet hätte, in anderen Ecken der Stadt befanden. Die Straßen führten durch die leeren Gebiete, vor denen man mich gew amt hatte, oder über die schwindelerregende Brücke, die den bodenlosen Kristallkrater im Herzen der Stadt kreuzte.

Ich wagte mich erst aus SchwarzstolTw erk hinaus, als die Vorbereitungen für die große Tobrische Warenmesse bereits im vollen Gange Waren. Anhand der merkw ürdigen Zeitangaben der Yol-Ghurmaker rechnete ich mir aus, dass der Praiosmond hereingebrochen und beinahe wieder verstrichen war, und mit kurzem Erschrecken fragte ich mich, was Satinav mit all der Zeit gemacht hatte, die seit dem Frühjahr verronnen w ar!

Vor der Warenmesse, die wohl alljährlich in Yol-Ghurmak stattfand und die, sollle man den Bew ohnem glauben. Händler aus aller Herren Länder anzog. begann die Stadt lebendiger zu werden - nein, nicht die Stadt: ihre Bewohner Die Stadt schien mir stets lebendig, und am lebendigsten zur Mittemachtsstunde, wenn alles Zwielicht der Nacht gewichen war und die Häuser selbst sich regten.

Stadttore wurden geschmückt. Straßen gereinigt - wenn auch mit Feuer statt mit Wasser - seltsame umtriebige Wesen w urden in den leeren Bezirken gebannt oder gefangen. Meiner Neugier und dem Willen folgend. Schwarzstoffw erk endlich einmal zu verlassen stapfte ich eine große, von unheilvollen Feuerschalen erhellte Straße sicherlich zw ei Meilen entlang - vorbei an einer riesigen Fledermausstatue, die einen leeren, Hitze atmenden Platz mit Augen betrachtete, die erschreckend lebendig schienen. Meine Schritte hallten auf dem schw arzen Pflaster, und die Fetzen von Stimmen ließen meinen Blick stets über die irrsinnig hohen Häuser und in die Gassen dazwischen flackern

Trotz der Hitze in der Stadt fror ich ständig, und ich hüllte mich auch jetzt fester in meinen wollenen Mantel ein. Ich war dünner gew orden, das wusste ich. doch ohne die Schmiedeschürze, die ich bei der Arbeit trug, kam mir mein Leib bereits im Verhältnis zu

meinem restlichen Körper beängstigend rund vor.

Nach einer halben Endlosigkeit hatte ich etwas erreicht, das vielleicht eine Art Stadtzentrum Yol-Ghurmaks war. Es war heller hier. Fackeln erleuchteten die Straßen, es war lauter, denn Marktschreier hatten bereits die ersten Plätze erobert. Menschen unterhielten sich, manchmal lachend und scherzend. Vor einem großen Gasthaus mit dem Namen »Schw arz und Rot«, das mit einem Muster wie ein Brettspiel bedeckt war. waren zahlreiche Tische und Bänke aufgereiht, an denen Menschen das graue Bier tranken, das hier ausgeschenkt w urde. Für klingendere Münze w urden auch Schnaps und Wein von außerhalb der Stadt feilgeboten. Staunend wagte ich mich weiter vor bis zu den großen, von mächtigen brennenden Lettern verzierten, gigantisch aufragenden, in sich verschachtelten Warenhallen. Ich machte mir nicht die Mühe, die Buchstaben zu entziffern - all dieses Brennende, Gigantische. Verschachtelte nutzte sich irgendw ann in meinem Geist ab, ich merkte, wie ich gegen den Eindruck, den es erzeugen wollte, abstumpfte sondern warf einen Blick hinein. Dort drinnen waren bereits die ersten Händler von außerhalb eingetroffen und verwandelten ihre Wagen in Verkaufsflächen, ln einem angrenzenden Gebäude wurden Produkte Yol-Ghurmaks feilgeboten. Händler w urden auf die Werke hingew iesen und zu einem Besuch selbiger angehalten und endlich konnte ich nun einen Blick auf all die *Dm ge* werfen, von denen mir niemand etwas Genaues hatte sagen wollen. Am Eingang dieser Halle w ar Ware des Schw arzklöppelwerks aufgebaut, dahinter schlug mir vertrauter metallener Geruch entgegen

»Allerfeinstes Eisen von den Stahlkochem!«, dröhnte mir eine Zwergenstimme entgegen. »Versetzt mit Material aus dem Kristallkrater! Einzigartig in seiner Formbarkeit! Unterwirf es deinem Willen!«

Ich ließ den Blick darüber schweifen, als sei ich nur im Mindesten interessiert. Tatsächlich brannte jedoch Neugier in mir: Mit w elchem Metall arbeiteten sie? Formten sie dämonische Waffen daraus?

Wenn ich zu Thom zurückkehren könnte, als Spitzel aus Yol-Ghurmak, ausgestattet mit Wissen über die Metalle und dunklen Wunder - er würde es zu schätzen wissen Gemot ebenfalls! Meine Ehre wäre wiederhergestellt. Beinahe schlich sich ein Lächeln auf meine Lippen, w ährend ich mich tiefer hineinw[r]agte in die gewaltige Halle. Rüstungen die eins wurden mit ihrem Besitzer, wurden angepriesen. Haken die sich in Hände und Füße gruben, und mit denen man angeblich selbst unbesteigbare Berge erklimmen konnte, steile Mauern und Tünne gar Ein ÖL das die Haut hitzeunempfindlich werden ließ. Schreitende Scheren für Schneider Dinge mit unaussprechlichen Namen die unausdenkbaren Zwecken dienten. Ein Gerät, das einen Pfeifton von sich gab. wenn es wertvolle Metalle ortete. Beißende Geldbörsen verschlingende Tornister. Kristalle und Drusensteine mit darin eingeschlossenen Wesen. Uhren die angeblich Satinav betrogen - und schließlich eine Glocke.

Der Glockengjeßergeseüe war ein hagerer Jüngling, den ich bereits von Weitem in Niesanfälle ausbrechen hörte. Seine Augen w aren feucht, gelber Schleim verunzierte die Augenwinkel. Als ich näher trat, sah er mich entschuldigend an.

»Machst du einfach nur Glocken?«, konnte ich nicht umhin, ihn neugierig zu fragen. Er hatte um sich herum alle möglichen Formen und Größen von Gocken aulgebaut, bis hin zu einer tiefschw arzen, die mir bis zum KJnn reichte und in die seltsame Zeichen eingeprägt waren - es w'aren nicht die Buchstaben die ich so mühselig gelernt hatte.

»Wir«, schniefte er. »wir machen nur Gocken. Gocken kündigen aber immer ehvas an. oder nicht? Unsere ganz besonders.«

»Und was ... was kündigen sie an?«

»Ganz, unterschiedlich. Viele dienen dem Zw eck, den du ihnen zugedenksl.« Er zog erneut die Nase hoch und nahm dann eine kleine Glocke an einem hölzernen Griff. »Die hier kann Leute zum Essen rufen, wenn du das willst.« Er lächelte und läutete. Die Handvoll Menschen, das die Nachbarstände betrachtete, sah irritiert zu uns herüber »Siehst du, sie w ürden gern etwas essen.«

Ich lächelte zurück, doch mein Blick musste ängstlicher geworden sein, als mein Magen plötzlich laut und heftig knurrte.

»Man ruft Leute mit Glocken zur Andacht. Zur Ordnung. Man weckt sie auf.«

»Was macht diese da?«, flüsterte ich und zeigte auf die schwarz schimmernde konische Form

»Ach, sie macht nichts Rechtes. N ur einen Ton, wie jede Gocke.« Seinen rätselhaften Worten widersprachen seine kindlich laufende Nase und sein freundliches Lächeln. »Möchtest du eine Gocke kaufen?«

»Woraus ... sind sie denn gemacht?«

Er hatte bereits den Werkzeuggürlel bemerkt, den ich stets um die Mitte trug, denn er deutele mit dem Kinn darauf und fragte: »Du bist eine Schmiedin?«

Zögerlich nickte ich.

»Dann hast du Erfahrung mit Metallen.«

»Sicherlich, wie das so ist als Schmied«

»Diese große Glocke ... sie funktioniert nicht, wie sie soll weil wir die Legierung falsch gemischt haben Etw as fehlt. Ich sagte, Arkanium, aber mein Meister sagte. Schwarzstahl. Aber mit Schwarzstahl ist man geizig. Und jetzt hat es einfach nicht die richtige Resonanz.«

»Was,., heißt das?«

»Die Resonanz ist die Schwingung des Metalls. Das. was dich zum Essen ruft.«

Ich schluckte und ging einige Schritte weiter, als interessierte ich mich für einen anderen Stand, doch er winkte mich heran. Sein Ärmel war rotzverschmiert.

»Schmiedin! Was hältst du davon?« Er zog ein Stück Metall aus seiner Schürze. »Du kannst es dir ansehen!«

Ich griff danach und verspürte sofort das allbekannte Prickeln, dazu die charakteristische Farbe des Marbobleis, das ich bei Thom bereits kennengelemt hatte. »Das ist... Unmetall. Mit Arkanium «

»Hölleneisen, ganz recht. Du hast ein gutes Auge. Wenn ich es anschlage, klingt es nicht

schlecht. Ich glaube, es kommt dem. was wir suchen, näher.« Er nahm einen kleinen metallenen Schlägel und tippte die Eisenscherbe, die er auf seinem Tisch abgelegt hatte, an. Der Laut war kaum wahrnehmbar, und ich. die ich bereits ein schreckliches Ergebnis befurchtet hatte, blickte mich erstaunt um - doch auch sonst niemand schien dem Ton Aufmerksamkeit zu schenken. Trotzdem fuhr mir die plötzliche Bewegung des Moorauenerbens durch Mark und Bein. Ich zuckte zusammen. »Du hast es gehört!«, stellte der Geselle erfreut fest. »Das ist das Zeichen, auf das ich gewartet habe! Jetzt *muss* er mir glauben, oder? Arkanium ist es, nicht Schwarzstahl! Die Messe ist noch nicht mal eröffnet, und schon ...«

Eilig entfemle ich mich von dem begeistert brabbelnden Glockengießer und ließ mich auf einen Holzblock fallen, atmete erschreckt durch und konnte den Blick doch nicht von der schwarz schimmernden Glocke lösen.

»Weg da! Wir bocken einen Tisch auf!«, verscheuchte mich der Ruf eines Händlers.

/Ulfberth von Moorauen, PRA J036 BF]

Von der großen Warenmesse habe ich bereits gehört. Im Zw ielicht kommt es mir vor wie ein Abendspaziergang über einen besonders schlecht geträumten Jahrmarkt. Ich blicke in eine Halle hinein, in der die Yol-Ghunnaker Werkstätten ihre Erzeugnisse produzieren Ich kreuze die Straße zum immensen protzigen von Gargvlen und steinernen Augen verzierten Gebäude., in dem die ankommenden Händler untergebracht werden. Papiere und Geld, vermutlich auch Bestechungen wechseln den Besitzer, während die besten Plätze am Vorabend der Warenmesse vergeben werden. Grolme machen sich mit ihrer schändlichen Zauberkraft Platz, Zugtiere werden zu den angrenzenden Stallungen geführt, wo sie sich sicherlich an das ölige Schw arzkom gewöhnen müssen

Während ich noch überlege, bei welchem der Händler ich den Versuch wagen könnte, um eine Anstellung zu bitten, erblicke ich ein bekanntes Gesicht in der großen, noch von Besuchern recht unbehelligten Halle. Es ist Lieta. die sich mit einer Händlerin unterhält, die offenbar nur einen kleinen Karren in die Stadt geführt hat. Lieta, das hat mir ihr Blick klargemacht, denkt sehr schlecht von mir, seil Onreik zu Ascheherz gebracht wurde. Und ich weiß zwar, dass nichts, w as ich hätte lun können dem Jungen das entsetzliche Schicksal erspart hätte, gleichzeitig zermalmt ihre Missachtung den letzten Rest SelbstwertgefühL den ich noch in mir hatte. Ich hälle wenigstens mil Onreik vor Ascheherz treten müssen auch wenn er ein kleiner Bastard war, der mich mit zweien seiner Freunde angegriffen hat.

Nun fühle dich nicht wie ein verhinderter Heiliger! , weist mich eine innere Stimme zurecht, aber das schlechte Gefühl bleibt, w ährend ich Lieta beobachte. Die Händlerin mit der sie spricht, ist offenkundig eine Tulamidin - sie ist dunkelhäutig und hat das Äußere einer Person, die beinahe flu* ganzes Leben draußen verbracht hat. Ihre Nase ist gew achsen wie ein AdlerschnabeL ihr wacher, herrischer Blick zeigt, dass sie sicherlich keine einfache Geschäftspartnerin ist. Hinter ihr auf dem Kutschbock liegt eine von einer abgewetzten

unschönen Lederscheide verborgene Klinge. Die beiden Frauen handeln jedoch nicht - sie scheinen alte Bekannte zu sein, wenn sie auch nur recht knappe Worte wechseln. Ich bemerke einen mageren Knaben mit braunem kurzen Haar, der sich an der Wand der Halle entlang hinter die Wagen bewegt und offenbar nach lohnender Beute Ausschau hält. Ich blicke mich nach den Bütteln um - wenn ich Lietas Freundin warne, werden sie dann auch emen kleinen Jungen vor ihren Irrhalken zerren? Oder ihn Frondienst in den Minen verrichten lassen? Während ich noch zögere, scheint sich der Kleine für ein Opfer seiner Umtriebe entschieden zu haben - die beiden Frauen sind ins Gespräch vertieft, niemand außer mir schenkt dem Karren Aufmerksamkeil - und wer mit so wenig Waren von so weil her anreist, muss entweder ein Vermögen an Geld dabei haben, um es hier umzuselzen, oder führt kleine, aber wertvolle Dinge mit sich.

Als er nach der abgelegten Waffe greift, dauert es keinen Atemzug, da hat Lieta. die schwerfällige, tollpatschige Lieta, die Distanz zu dem Knaben mit einer Reaktionsschnelle überbrückt, die von jahrelanger Ertüchtigung rühren muss, greift über den Kutschbock und zieht den Dieb, der sich stumm wehrt und strampelt, zu sich heran. Mit der anderen Hand langt sie den Griff der Klinge, die Scheide fällt zu Boden und offenbart einen schmucklosen Säbel. Lieta lässt es bei einem heftigen Rüffel bew enden und entlässt den Junge, der sich wie eine Maus Schlupflöcher sucht, in denen ihn niemandes Blick mehr auftreiben kann. Die Tulamidin weist mit dem Kinn auf mich, während sie langsam die Lederscheide aulhebt und den Säbel von Lieta entgegennimmt. Diese folgt dem Blick der Freundin, und während ich rrrich noch an einem Lächeln versuche, wird ihr Blick stumpf und hart. Mein Herz macht mir mit heftigem Schlag klar, dass diese plötzliche Gewandtheit, die ich so unbeteiligt beobachtet habe, ein Geheimnis war. das Lieta hüten wollte. Dass Lietas Blick eine Gefahr für mich darstellt. Möglichst teilnahmslos w ende ich mich zum Gehen.

[Zita, in den Hallen der Tobrischen Warenmesse]

Ich fühlte mich hungrig und auf eine beunruhigende Weise beobachtet. Dieser ganze Ort machte mich krank, und ich hatte es mir lediglich in meiner Selbstüberschätzung eingebildet, irgendetwas für Ulfberth. Thorn Gemot oder gar Ingerimm persönlich tun zu können. Immerhin bol die Warenmesse die Gelegenheit, die Stadl unbehelligt wieder zu verlassen - ich musste nur einen Händler finden, der mich mitnehmen würde, am besten einfach zurück nach Warunk oder Beilunk.

Eine meiner Hände, die ich auf meine sich leer anfühlende Magengrube gelegt halte, musste liefer gew andert sein und lag nun dort, wo sich das Kind beim Klang der Glocke so unheimlich zusammengekrümml hatte. Eine spindeldürre Greisin sah mich mit zusammengekniffenen Augen an mit einem Tuch darauf w artend, dass die Tischplatte fertig aufgebockt war.

»Schmerzen?«, krächzte sie

Ich schüttelte den Kopf.

»Musst aufpassen Es ist das Kom. sagt man. Das Schwarzkom «

»Was ist damit?«

»Es macht dass die Kinder verdorren. «Im Bauch.«

»Was?«, wollte ich fragen, doch ich glaube, ich blieb stumm, öffnete und schloss nur den Mund.

»Man kommt auch an anderes Essen. Aber teuer. Zur Warenmesse isfs natürlich einfacher. Hab drei Kinder verloren. Eins kam verkrüppelt auf die Welt, ist aber auch mittlerweile tot. der arme Wurm! Ein Unfall«

Meinen zweifelnden Blick beantwortete sie mit einem Seufzer: »Ich bin zw eiund vierzig. Kindchen! Zweiundvierzig, ich schwör *s beim Väterchen!«

Ich schluckte, konnte an keine Erwiderung denken und ging einfach hastig w eiter, zurück zum Eingang der Halle..

Bloß raus hier!

[Ulfberth von Moorauen, PRA 1036 BF]

Mit einem raschen Blick zurück stelle ich fest, dass die beiden Frauen den Wagen stehengelassen haben und mir folgen. Den Säbel hält die Tulamidin samt Scheide in der Hand. Ich mache, dass ich in der nächstgelegenen Gasse verschwinde, zwischen der Handelshalle, in der den fremden Händlern die einheimischen Waren präsentiert werden und einem verschlungenen Gebäude, dessen Oberfläche seltsam weich und glitschig aussieht. Dahinter gähnt Dunkelheit und ich höre tatsächlich das Rauschen von Blättern, obw ohl kein Wind weht und ich noch nirgends ein Pflänzchen gesehen habe.

[Zita, bei den Hallen der Tobrischen Warenniesse/

Die Luft draußen kam mir geradezu frisch vor. obw ohl sie immer noch genauso dumpf nach Rauch und Ruß schmeckte. Erbost sehne eine Stimme auf als sich zw ei Frauen rücksichtslos ihren Weg über die Straße bahnten Ich tat einen Schritt zur Seite - beide betraten eine schmale Gasse, nur w enige Ellen von mir entfernt und griffen zuvor noch an die Griffe ihrer Waffen - eine trug einen Säbel in einer Scheide, die andere ein übliches Messer, das man zum Essen Schneiden und zur Unterstreichung gewisser Argumente sicher nicht missen mochte. Ich atmete noch einmal durch, versuchte, an etw as anderes als Schwarzkom zu denken, und floh dann wieder zurück nach Schw arzstoffwerk.

/Ulfberth von Moorauen, PRA 1036 BF]

Hinter mir hallen Schritte in der Gasse. Noch bevor ich den wenig vertrauenerweckenden Hain vor mir erreicht habe, drehe ich mich mit dem Rücken zur schleimig-lebendigen Wand um

»Lieta. bevor du jetzt etwas Dummes tust«, beginne ich und versuche, möglichst aufrichtig und inbrünstig zu klingen, »lass uns kurz ....«

Ihre tulamidische Freundin ist bereits heran.

»Zieh deine Waffe!«, grollt sie, den Säbel erhoben. »Sonst mache ich dich einfach so nieder!«

Eine enorm freundliche Aufforderung, so befinde ich. für jemanden der mich in der Gasse niederstechen will Ich hebe die Hände.

»Hör, das ist freundlich, dass du mir die Gelegenheit gibst, aber ich glaube, wir haben allen Grund, diesen Kampf sein zu lassen!«

Lieta hält sich mit zusammengekniffenen Augenbrauen im Hintergrund »Hier gelten ihre Gesetze nicht. Bring ihn um! Wir dürfen uns nicht davon aufhalten lassen dass er unbewaffnet ist!«

Ich lache erleichtert auf. »Rondra!«, schnaufe ich, denn wer so spricht und denkt, muss rondragläubig sein bis ins Mark, und die Tulamidin zögert tatsächlich trotz ihrer mörderischen Absichten

Doch der Name der Göttin gew ährt mir leider keine Aussöhnung mit den beiden offenkundigen Spioninnen. Im Gegenteil er scheint die Tulamidin zu unehrenhaften Taten geradezu anzustacheln.

»Du wirst ihren Namen nicht nennen!«, fischt sie und lässt den Säbel herabsausen.

Ich weiche rasch zurück, in der Dunkelheit und auf dem feucht-klebrigen Pflaster strauchelnd befreie ich Nattembiss aus seiner Scheide. »Halt!«, raune ich ihr zu Ich will uns nicht durch Geschrei verraten dazu haben wir vermutlich alle drei zu viel zu verbergen. »Hörst du nicht - w ir....«

Aber sie ist bereits heran, ihre Augen blitzen triumphierend weil ich nun endlich die Waffe gezogen habe und ihr so die Schmach erspare, einen Unbewaffneten anzugreifen. Sie ist gewandt temperamentvoll und sehr wütend Ich fange ihren Hieb ab und versuche, meinen Vorteil aus ihrer Kraft und ihrem Zorn zu ziehen doch sie lässt sich nicht auf lange Manöver ein. deckt sich mit Schlägen ins Hängen um danach immer wieder vor und zurückzuzucken wie eine zustoßende Schlange. Unsere Klingen schlagen laut aufeinander - und ich versuche es noch einmal, rette mich mehrere hastige Schritte nach hinten - meine Füße betreten nun bereits den weichen Untergrund des dunklen Hains. »Wir haben alle etwas zu verbergen - Lieta! Ich gebe dir mein,..«

»Worte von Männern w ie dir sind nichts wert«, zischt Lieta, die dem Kampf mit gezogenem Messer beiwohnt, aber mich nicht attackiert, wie es sich für Gläubige der Rondra gehört.

Säbelkämpfer innen, Frauen. Worte von Männern wie mir ... Es dämmert mir, doch ich wage nicht es auszusprechen.

»Du weißt doch gar nichts über mich!«

»Aber du zu viel über uns!«, stellt sie trocken fest, und ein weiterer zorniger Schlag trifft beinahe meine Stirn Die Tulamidin meint es ernst. Ich w inde die Klinge beiseite, der Anderthalbhänder befindet sich nun so, dass ich einen Stich gegen ihre Brust wagen könnte. Stattdessen lasse ich die Klinge fallen. Sie klirrt nicht einmal auf dem schleimigen Untergrund. »Ich ergebe mich der Gnade Rondras«. flüstere ich. denn solche Worte sind verboten in Yol-Ghurmak. und ich hoffe, dass die tausend Augen die lausend Ohren der Stadt im Moment nicht auf uns gerichtet sind.

Ihr Schwerl zuckt zurück zu mir, damit habe ich nicht gerechnet. Ich reiße den rechten Arm hoch, um mich zu schützen und die Klinge schneidet durch den Stoff meiner Tunika in

Oberarm und Unterarm gleichermaßen - doch ich verhindere immerhin, dass sie mich an Kehle oder Kopf trifft. Mein Schrei, unterdrückt von dem Wissen, dass der Irrhalk unsere Geschichte zutiefst amüsant finden wird, wenn er davon erfährt, wird zu einem Stöhnen, und ich sacke beinahe in die Knie, als der Schmerz zuschlägt. Sie ächzt ebenfalls voller Pein, und für einen Moment glaube ich, dass mir jemand zu Hilfe geeilt ist. Aber stattdessen richtet sie den Säbel auf mich, den Unbewaffneten, und ihr Gesicht ist verzerrt, als sie alles verrät, was ihr heilig ist.

Der Schmerz vergeht zu einem eisigen Hauch, Blut rinnt mir durch die Finger, die ich auf die Wunde am angewinkellen Arm presse. Mil zusammengebissenen Zähnen greife ich nach dem einzigen Strohhalm auch wenn er bedeutet, mich und sie inmitten der uns umringenden verderbten Gebäude zu verraten.

»Und jetzt stichst du mich, einen Unbewaffneten, in einer Gasse nieder[9] Nur. um vielleicht irgendwann festzustellen, dass wir gemeinsame Ziele hatten? Rondra lebt davon, dass wir sie überall ehren. Auch hier. Gerade hier!« Mein Flüstern schwingt viel zu laut in der Gasse hin und her.

»Er hat schon viel zu viel gesagt! Wir sollten ihn umbringen!«. murmeh Lieta. »Er ist schuld, dass ein Junge vor diesen Irrhalken gebracht wurde!«

»Dann mach du es!«, zischt die Tulamidin zurück. Lieta steht machtlos da. mit dem Messer in der Hand. Ich blicke ihr in die Augen, und obwohl eine Amazone sicherlich nicht empfänglich für so etw as ist. ringe ich mir den eindringlichsten verwegensten, überzeugendsten Blick ab, den ich je zustande gebracht habe, und werfe mil einer Kopfbewegung eine störende Strähne aus der Stim. Nun kann mich nur noch mein Charme retten - doch leider behält mein Verstand recht.

»Du bist ein Bastard! Verdammt sollst du sein!«, spuckt die eisenharte Frau und schlägt mir ihre Faust ins Gesicht. Stöhnend sacke ich nun doch in mich zusammen und höre, wie die beiden Amazonen die Flucht ergreifen

So viel zum Traum eines jeden Mannes. eine Amazone zu betören ... Die Wunde am Arm blutet recht stark zudem trieft mir das Blut aus Oberlippe und Nase, und mein Stolz begehrt schmerzhaft in mir auf, aber ich schaffe es. mich wieder auf die Beine zu wuchten und Nattembiss aufzuheben und in die Scheide zu verfrachten Ein keckemdes Geräusch hebt an - zunächst so leise, dass ich es für das Geräusch eines Tiers halte, dann wird es lauter, bis Torxes* verdammtes Lachen zwischen den Haus wänden widerhallt. Fluchend und mit einer eisigen Faust der Angst, die mein Herz packt, schleppe ich mich aus der Gasse.

Wie viel hat der kleine Bastard gehört? Niemals hätte ich so leichtsinnig sein dürfen den Namen der Göttin an diesem Ort auszusprechen! *Götter gehören nicht hierher*.

[Zita, ln Schwarzstojf'werk]

»Kann ich etwas anderes zu essen haben?«

»Warum?«, fragte der Mann, der mil liebevollem Klatschen seiner Suppenkelle Schw arzkorngraupen auf unsere Teller häufte.

»Weil... es wäre doch ... man könnte doch auch mal...«

Er beäugte mich und zuckte dann schnaufend mit den Schultern. »Du bist ja hier nicht an der feinsten Adresse der Stadt. Mädchen. Lohnarbeiter kriegen halt nich groß was anderes.«

»Wo kann ich denn was anderes kriegen'?«

»Wenn du dir ein feines Gasthaus leisten kannst - oder was von den Händlern ...«

Das konnte ich natürlich nicht, also ließ ich mir die Graupen geben und löffelte mühselig ihren öligen Geschmack in mich hinein. Ein paar dunkle Pilze, die, wenn überhaupt möglich, noch weniger Vertrauen in mir erweckten, entdeckte ich m der Eintönigkeit meiner Schale. Die Warenmesse war nun in der ganzen Stadt angekommen - jedes Werk, jede Manufaktur, jeder Götzentempel, jedes Gasthaus und jede Institution bot Waren in irgendeiner Form feil Die sehr guten kurzen Klingen der Messerschleifergilde wurden für hohe Preise verkauft, doch leider war von diesem Geld noch nichts bis in meine Tasche gewandert; neia Adersin schien der Ansicht zu sein, dass ich lediglich für Essen und Unterkunft arbeitete. Für ein Essea das Kinder verkümmern ließ, und eine Unterkunft, in der ich mit zahllosen anderen Handwerkern in einem muffigen Kellerraum eingekerkert war, nachts, w enn die Gebäude der Stadt stöhnend und kreischend umeinander zu kreisen schienen. Ich seufzte und versuchte, die fixen Ideen zu verscheuchen, die durch meinen Sinn streiften.

[i/ffberth von Moorauen. PRA 1036 BF]

Die Wunde hat mich, der Angst vor Entdeckung zum Trotz, zurück zur Klingenschule getrieben - in Ermangelung einer Alternative und auf der Suche nach dem zweifelha ften Schutz, den Haria mir gewährte.

»Das sieht nach einer Klinge aus.«

»Es w ar eine Klaue. Aber was weiß ich, dieses Vieh war vermutlich aus Eisen!« Ich stöhne auf. während Haria mich mitleidlos, aber nicht ungeschickt zusammenflickt. Der Knochen des Unterarms, an dem die Wunde tiefer ist. ist glücklicherweise unverletzt, und so begnügt sie sich damit, die beiden Schnittwunden zu nähen. Ich weiß nicht, ob sie mir vollends Glauben schenkt - doch ich habe bereits mehr als einmal Geschichten darüber gehört, wie Menschen von steinern scheinenden Wasserspeiern angegriffen wurdea

Lieta ist nicht in der Schule - aber was habe ich erwartet? Sie misstraut mir in dem Maße, dass sie v ermutlich die Stadt mit ihrer tulamidischen Freundin bereits verlassen hat.

Was mögen sie hier vorgehaht haben? Waren es wirklich zwei Amazonen gewesen? Dass diese mehr als ein Mythos sind, weiß ich natürlich, aber ich habe niemals eine der legendären

Kämpferinnen wirklich gesehen. Wie plump sich Lieta in der Klingenschule angestellt hat - selbst Haria hat sie genarrt, obwohl es nur einen einfachen Taschendieb brauchte, um sie zu enttamea

Eine Säbelkämpferin aus dem Umland ... Mit etwas Phantasie hätte man drauf kommen können!

unerbittlich

»Männer sind solche Weichlinge. Aber ich mag

Ich verschlucke mich beinahe an meinem Stolz und verstumme mit zusammengepressten Kiefern. Sie fährt mit einem blutigen Finger über die wunde Haut meines Oberarms, an dem sie sich gerade vergeht. Sie mall einen roten Streifen dorthin, wo das Blut bereits gelrocknel ist. Mir wird schwindelig, aber ich bin sicher, dass es der Blutverlust ist und nicht der Anblick meiner eigenen Wunde. »Kannst du das lassen?«

»Du bist so blass. Wollen wir dir etwas Farbe auf die Wangen zaubern?« Sie hebt ihre blutverschmierten Fingen und als ich zurückweiche, beginnt sie, das Blut davonzulecken und mich schallend auszulachen.

»Du bist krank!«, würge ich hervor.

»Blut macht mich scharf wie einen Laraan. Ich kann nichts dafür. Obwohl es dem Weichlingsblul ist.« Sie wirft ihre raschelnden Zöpfchen zurück und schenkt mir einen tiefen Blick Ihre Nasenflügel flattern, als würde sie mich wittern.

»Oh, bitte, dann hol einen Heilkundigen!«

»Willst du das? Dass ich jemanden hole, der dir kleine Kreaturen in die Wunde setzt oder einen Zauber über dich spricht, dass dir das Blul zu Eis gefriert?«

»N-nein«, gebe ich zu. obgleich es mir ein beinahe ebensolches Gräuel ist, dass eine brünstige Kriegerin das Blut aus meiner Wunde schleckt. Sie führt ihre Arbeit jedoch fort und lässt sich nicht mehr von ihren merkwürdigen Trieben davonreißen, und als sie das Blul mit einem Lappen von meinem Arm wäscht, frage ich mich, wo Torxes bleibt. Will er mich immer noch nicht v erraten? Weiß er nicht langsam genug von mir?

[Zita, im Zwiespalt]

Die Mußestunden brachten mich zurück zu dem Gockengießer. Er sah mir entgegen und nieste

»Braucht ihr... braucht ihr eine Schmiedegesellin?«, fragte ich ihn zögerlich, und er zog die Augenbrauen hoch - nicht einmal sonderlich verw undert. Ich wusste, dass es besonders auf der Warenmesse Querelen zwischen den Manufakturen Schwarzstoffwerks und den Fertigungshallen Schlotheims gab. und versuchte daher, mein Anliegen möglichst leise vorzubringen, um mich nicht zwischen die Fronten zu begeben.

»Eine, die sich mit Metall auskennt vielleicht. Nicht so eine, die nur Messer schmiedet für die drüben«, bestätigte der Kerl hinter seiner Auslage meine Vermutung.

»Ich kenne mich sogar mit Stemenmetall aus. Mit den Geheimnissen der Orks. Mit den

Zeichen der Grolme«, brachte ich nicht ganz ehrlich hervor, und er sah beeindruckt drein.

»Tatsächlich? Das wird meinen Meister interessieren.«

»Wo finde ich ihn?«

»Hast du es so eilig?«

»Hör zu. ich will nicht zu Adersins Messerschleifem zurück. Ich bin jetzt hier, und das ist eure Gelegenheit, an eine erstklassige Schmiedin heranzukommen «

Er lachte und beäugte mich \on Kopf bis Fuß. Ich hoffte, dass ihm mein verdächtiger Leibesumfang verborgen blieb, doch die einfachen Tuniken und Wämser verbargen ihn noch ganz gut.

»Gut, gut, in Ordnung. Ich sage dir, wo du ihn finden kannst.«

Das Viertel Schlotheim war anders als Schwarzstofifwerk Wenn ich mich in den veränderbaren Strukturen der Stadt nicht irrte, befand es sich genau am anderen Ende Yol-Ghurmaks. Zwischen den rußbefleckten und rauchverhangenen Türmen hindurch konnte ich verblüffend nah dunkel bewaldete Hügel aufragen sehen - der riesige, still daliegende Yslisee hingegen war nun vollständig aus meiner Sicht verschwunden, und ich w usste ihn im Süden.

Ein Mann, den Petter gebeten hatte, mich zu führen, brachte mich schlurfend durch die verwundenen Gänge hinab in die Tiefe - es war heiß hier unten, stickig und von übelkeitserregenden Dämpfen erfüllt. Von den sogenannten Dämonenschmieden sah ich zum Glück nichts, nein, dieser Trakt schien sich trotz des Gestanks noch abseits davon zu befinden.

»Wartet hier«, wies der Mann mich an und schlich gebückt davon. Ich befand mich in einer kleinen Kammer, deren Decke und Wände sich nah an mich heranpressten. Ein einzelnes Auge lugte über der Tür aus der Wand heraus, und es sah nicht einmal aus, als sei es gemeißelt worden, sondern eher, als sei es von selbst gewachsen. Ich entgegnete den Bück nicht. Auf einem Tisch lagen Metallklumpen zwischen zahlreichen Schriftstücken ln der Gegenwart des Auges fasste ich nichts davon an - die Schriftstücke waren von Zahlen bedeckt, und auf das schriftliche Rechnen verstand ich mich ohnehin nicht. Ein kleiner Zeitmesser ließ die Augenblicke tickend verstreichen das Gerät war in einem verzierten Ei verborgen.

Nimmt man es für Macht und solche Errungenscha ften in Kau f, in einer Stadt wie dieser zu leben ?

Trotz, meiner widerwilligen Neugier konnte ich mir nicht vorstellen, eine solche Wahl zu Yol-Ghurmaks Gunsten zu treffen. *Die Stadt macht krank.*

Aber das war nicht immer so gewesen oder? Ich v ermochte mir nicht vorzustellen, wie das alle Ysilia ausgesehen hatte, so unähnlich war Yol-Ohurmak jeder anderen menschlichen Stadt, die ich je gesehen hatte, doch sicherlich gab es Bewohner, die einfach geblieben waren, als neue Herrscher neue Flaggen aufgezogen hatten.

Wie in Zweimühlen. Da bin ich ja auch geblieben, trotz Krieg und Elend.

Schritte ertönten im Gang, und ein kräftiger Mann trat in die Schreibstube. Er war vielleicht der erste Mensch, der mir gut genährt schien sein Lächeln erinnerte mich an das von Meister

Thom: freundlich, doch auch prüfend und das Beste aus einem herausfordernd. Sein kurzer Kinnbart war gegabelt und glänzend geölt, ansonsten war er glatt rasiert, auch sein Haupthaar war bis auf einen Fingerbreit gestutzt, und Ruß und Schmutz steckten ihm in allen Porea

Er nahm Platz und sah mich mit hochgezogenen Augenbrauen an. »Ich bin Meister Wiesthaler. Mein Geselle schickt dich her?«

»Ich bin Zanke. Ich arbeite bei den Messerschleifem.« Seine Miene erstarrte, und ich beeilte mich zu sagen: »Ich suche eine andere Anstellung. Ich bin Schmiedegesellin auf der Walz und habe schon einiges an Metall in den Händen gehalten. Euer Geselle war der Ansicht, dass Ihr Verwendung für meine Kenntnisse hättet.«

»Aber ein Glockengießer bist du nicht? Als Metallurg soll ich dich einstellen. Schmied?«

»Ich ich habe auf der Walz auch schon Bronzeguss und Eisenguss kennengelemL und ich ... kenne mich mit Mischungea Legierungen aus.«

»Und mein Geselle hat vermutet, dass wir deine werte Meinung zu unseren Legierungen heranziehen möchten?«

Seme Miene hatte sich nicht aufgehellL und prüfend betrachtete er mich, als wollte er aus meinen Augen herauslesea was in meinem Kopf steckte.

»Wir unterhielten uns ... und ich habe Erfahrung mit... Hölleneisen und Arkanium und auch Stemenmetall.«

»Ha! Wo hast du diese Erfahrung her, Mädchen?«

»Ein Halbork hat es mir gezeigt«, antw ortete ich mit einer halben Wahrheit, »Ich bin halt herumgekommen.«

»Wahrhaftig, so scheint es.« Er griff nach einem der Metallklumpen. »Das hier. Wir haben Legierungen erprobt. Beschäftige dich ein bisschen damit, und wenn mir deine Meinung dazu gefällt, darfst du hier arbeiten. Müssen wir dich bei den Messerschleifern auslösen?«

Ich schüttelte den Kopf, während er mir einen Klumpen nach dem anderen herüberschob und die Schreibstube eilig verließ. Die Tür schloss er ab, und das Auge und die nahen Wände schnürten mir die Kehle za doch ich wandte meine Aufmerksamkeit wacker den Gussproben za

[IJJJberth von Moorauen, RON 1036 BF]

Torxes hat mich noch nicht verratea und eigentlich weiß ich ja bereits, dass er ganz eigene Pläne mit mir hat. In der Nacht hat sich der Schw arze Gockel erneut in meine Träume geschlichen, lauerte stets hinter den knarrendea ächzenden Geräuschen der Stadl und hinter all den geträumten Sehnsüchten. *Was ist er für eine Traunikreatur?* Ein kundiger Noionh könnte es mir vielleicht sagen, doch hier w erde ich keinen finden.

»Du bist erstaunlich nutzlos mit dem lahmen Arm«, befindet Haria, während sie in meine neuste, rem theoretische Lektion mit den vier verbliebenen Neulingen hereinschneit. Tatsächlich hat sie recht, Den Anderthalbhänder kann man zwar auch nötigenfalls mit einer Hand führea doch ich möchte mir ungern vor der lauernden Dunja mit der linken Hand die

Blöße geben.

»Auch Theorie und Schrittübungen sind wichtig«, sage ich lahm, und Dunja lacht gehässig. Ich höre sehr wohL dass sie einem ihrer verbliebenen Freunde. Qumter, zuflüstert: »Jetzt würden wir's auf jeden Fall schaffen, ihn fertigzumachen.«

»Dann meine herzlichste Gratulation«, werfe ich scharf in das Gewisper eia »Dass ihr wenigstens zu dritt einen Verletzten niedermachen könnt sollte man in eurem Stadium der Ausbildung verlangen könnea Ich hatte allerdings gehofft, ihr Wärt schon ein wenig weiter.«

»Sehr gut. Leg dieses Gutmenschentum ab, und geh mit ihnen um. wie man mit ihnen umgehen muss«, lächelt Haria. »Du wirst sehea wenn noch einer von ihnen stirbt, beispielsweise bei der ersten Prüfung, da werden sie ganz /ahm werden. Nicht wahr. Kinder?«

Sie wendet sich wieder zum Gehen, belämmerte Blicke folgen ihr. »Ach, Ulfberth - diese vertrottelte Lieta fehlt. Weißt da wo sie ist?«

Ich schüttle den Kopf, die Wunde sticht und brennt als Antwort. Mein Schwertarm wird wochenlang zu nichts taugen, und wenn sich die zwei Amazonen noch in der Stadt befmdea kann es seia dass ich ihn noch brauchen werde.

Irgendetwas ist im Gange. Und ich werde au f der richtigen Seite stehen. Für Travia. ln Gedanken ergänze ich rasch: *Und Rondra*..

ln der Tür stehend w endet sich Haria zu mir um »Fang mit links«, rät sie mir und w irft einen kleinea verkorkten Tonkrug zu mir herüber, den ich tatsächlich mit einem intuitiven Ruck mit meinem verletzten Arra einem unterdrückten Schmerzenslaut und der zupackenden Linken fange. »Und dann erwarte ich wieder normale Arbeit. Noch drei Tage bis zur Prüfung, und so wie ich die Lage einschätze, überlebt es vielleicht keiner von euch vieren.«

[Zita, in Wiesthalers Glockengießerei]

»Ich möchte etwas anderes zu essen als dieses Korn!«, trug ich meine einzige Bedingung an meine neue Arbeitsstelle vor.

Meister Wiesthaler, der noch den Metallklumpen in der Hand w og, dessen Mischung er als Arcanoferrit bezeichnet hatte, musterte mich. Die Begriffe hatte ich nicht gewusst, wohl aber hatte ich - teils durch Glück - bei den meisten InhaltsstofTen richtig gelegen. »Wie lange bist du schon hier?«

»Drei Wochen oder vier. Ich bin das Essen nicht gew öhnt, und ich werde .,. sehr müde davon und kann nicht gut arbeiten.«

Er runzelte die Stirn. »Aber keine weiteren Sonderbehandlungen Prinzesschen.«

Dass Meister mich Prinzesschen nannten war ich gewissermaßen bereits gewohnt - obwohl ich mich langsam zu fragen begann ob ich wirklich für eine Handw erkerin so wählerisch war. dass ich diesen Spott verdiente. Ich beeilte mich zu nicken und legte die Gussproben auf den Tisch, als der Meister mir seme fleiscliige Hand entgegenhieh.

»Dann Zarike, willkommen in Wiesthalers Glockengießerei!«

Ich ergriff die Hand, und wir schenkten einander einen festen Händedruck und ein Lächeln.

/Ulfberth von Moorauen. RON 1036 BF]

Trotz meiner Vorbehalte gegen tobrische Heilkunst trinke ich das Heilmittel das Haria mir zugeworfen hat. Es prickelt, schmeckt ein wenig bitter, aber nach kurzer Zeit lässt sich mein Arm unter dem straften Verband ohne Schmerzen beugen und strecken.

Ich habe die Investition Harias sogleich genutzt - Dunja ist ehrgeiziger geworden und versucht meinen jahrelang gelernten Häuen allerlei seltsame Finten entgegenzusetzen. Tatsächlich gelingt es ihr einmal meine Deckung zu unterlaufen, und voller Triumph schlägt sie mir mit dem Holzschwert gegen das linke Bein. Die beiden verbliebenen Jungen - Belhion und Quinter - nehmen sich die neue, verbissene Stimmung ebenfalls zu Herzen, und Agrima tut ohnehin stets, was ich ihr sage. Sie ist auf ihre treuherzige Art verhältnismäßig unfähig, und ihre Laufbahn bei Haria bereitet mir ernsthafte Kopfschmerzen Ich kann nur hoffen, dass sie einer guten Familie entstammt, und dass Haria es ihr deshalb nicht zu schwer machen wird Dunja stichelt, und alles in allem bin ich froh, als der Tag herum ist. Die Kinder haben sich an Strohballen und Haukerlen verausgabt, haben sich im Ringen und mit Stöcken gemessen aber die Tatsache, dass ich nicht weiß, wie Harias erste Prüfung für die Zöglinge aussehen wird, macht es nicht einfacher, sie darauf vorzubereiten

Im Korridor kommt mir eine Gestalt entgegen, von der ich nicht erwartet habe, sie noch einmal hier zu sehen. Es ist Lieta, oder wie auch immer die Amazone heißen mag. Ich bleibe wie angewurzelt stehen und sie verharrt ebenfalls.

»Du bist wieder da«, sage ich unbestimmt denn sicherlich haben die Wände nicht nur Augen.

Sie nickt. »Ich dachte, wir könnten ein Spiel spielen.«

»Was? Ein ... Spiel?«

Ihre Augen flackern bedrohlich. Warum wollen in dieser Stadt alle mit mir spielen?

»Ich dachte, wir spielen ein Ratespiel« Das Flackern ihrer Augen nimmt zu als habe sie ihren Verstand eingebüßt.

»Das ich glaube, ich möchte kein Ratespiel spielen«

»Doch, doch, es geht um mich. Ich habe mich in der Hand, und ich könnte wer weiß was mit mir tun wenn du nicht spielst«, beharrt die Amazone, und durch ihre Augen bricht ein grünlich-roter Ganz.

»Torxes - du bist... du bist Torxes!«. werfe ich ihr vor und spähe über ihre Schulter, als könnte ich ihn dort sehen mit ihr spielend, wie er mit der Gans spielt - einem grausigen Puppenspieler gleich.

Sie gibt ein wütendes Geräusch von sich. »Wie hast du es herausgefunden? Ich war doch sehr gut!«

Trotzdem steht immer noch Lieta vor mir - lenkt er ihren Willen? Oder kann er sich einfach in sie verwandeln, kann er sich einfach in irgendw en verwandeln - vielleicht sogar in mich?

Mit der Haarsträhne kann er das vermutlich wirklich!

»Alsa spielen wir noch ein Ratespiel?«

»Es ist nicht lange her. dass wir das letzte Mal spielten!«

»Also willst du nicht. Naja.« Und damit grinst er - sie - viel zu breit und ließ mich stehen.

Am Abend schon hegt eine Hand auf meinem Tisch. Es ist eine dunkelhäutige linke Hand, das Blut ist davon abgewischt, und ich kann mit emem Würgen in der Kehle den durchtrennten Knochen, die Muskelstränge und Adem am Handgelenk erkennen. Die Hand hält einen Zettel: »Sie ist zum Glück Rechtshänderin«, ist darauf zu lesen

Ich laufe durch den Korridor nach draußen und mir ist als würde ich schreien aber ich tue es nicht.

Ich hahe inne, als ich an einem der Stadttore ankomme. Wohin fuhrt die Straße dahinten? Warum sollte ich jetzt nicht einfach gehen*? Den Himmel Wiedersehen*?

In seiner Hand.

Die Hand bilde ich mir in jeder Nische ein - dort liegt sie und hält den Zettel zwischen den Fingern Rahleff und seine Söldlinge hat er am Ysliuf er dahingemetzeh Die Straße führt mich nirgendwohin. Höchstens zu Boron Ich starre auf meine eigene Linke Eine schwarze Daune wächst wie ein Haar aus dem Handrücken und mit einem unterdrückten Schrei packe ich sie mil zwei Fingern und reiße sie aus. Es schmerzt - ein Blutstropfen rinnt mir über die Hand. Bilde ich mir das ein?

Schicksalsergeben trete ich auf den einsamen Hitze atmenden Hochplatz. Slaluen. stumme Golems. Gargylen und vielleicht gar versteinerte Menschen säumen den Brunnen m der Mitte von allen Seiten - doch darin würde man v ergeblich nach Wasser suchen. Ich eile vorbei unter all den sehenden Augen auf das Stadttor zu - v ielleicht wage ich es. Zita hatte recht, in den Schwarzen Landen gibt es nichts außer dem Tod - das habe ich so gew ollt und so verdient.

Verdamm, .nein!

Als die Wachen mich fragend ansehen schwenke ich ab und gehe mit einem Lächeln vorüber - nein so schnell kriegt er mich nicht klein. Das Duell gegen Herodane von Leuenwald dauerte lange, und es war nicht immer sicher, dass es sich zu meinen Gunsten entscheiden würde. Trotzdem habe ich gesiegt. Ich habe bereits würdigere Gegner als Torxes besiegt.

»So leicht kriegst du mich nicht!«, rufe ich in eine leere Gasse.

»Gut!«, antwortet es daraus, als stünde er keine drei Schritt entfernt.

Als ich der Stimme folge, ist er natürlich nicht dort. Vermutlich habe ich es mir eingebildet - vielleichl habe ich mir sogar die Hand eingebildet. Vielleicht kann ich gnädigerweise einfach den Verstand verlieren!

[Zita, ln Wiesthaters GlockengießereiJ

Petten der hier unten, in den Werkstätten nicht von seinem schrecklichen Schnupfen geplagt /u sein schien, führte mich durch die Hallen und Räume, durch die gewundenen Korridore, durch die Schächte, in denen tief unten unter den schwankenden Aufzugskörben die Gut der Erde waberte. *Ingeritrmi hilf*dachte ich so manches Mal doch dass er es von hier aus nicht hören konnte, wusste ich mehr als sicher. Nicht alle Menschen hier unten waren vollständig menschlich, und auch andere Wesen arbeiteten an den Essen, in den Glulbecken. in den Schmelzöfen

Die Glockengießerei befand sich in einem Teil der Werkstätten in denen der Boden aus fester, dunkler Erde bestand - Erde. die. so sagte Meister Wiesthaler, den Segen des Feurigen Vaters erhalten hatte. Vielleicht war das Leben in Schwarzstoffwerk sicherer gew esen, ln der Geßerei ruhte im Moment die Arbeit, denn für die Warenmesse war genug hergestellt worden, man wartete auf' konkrete Aufträge und die richtige Legierung für jene Gocke, deren misslungene Schw ester in der Verkaufshalle gestanden hatte.

Während unseres Rundgangs trat ein fahriger kleiner Mann auf uns zu, die grauen Haare standen ungepflegt um sein Haupt, und zahlreiche Paare seltsamer Augengläser, die er auf seinen Kopf geschoben hatte, gaben ihm etwas Verwachsenes,

»Du da!«, wedelte er in Petters Richtung »Sag deinem Meister, dass ich etwas für ihn habe!«

»Es w ird ihn freuen Meister Sanderwik«, sagte Petter unterwürfig. Den Namen hatte ich bereits gehört - dieser Mann war jener, der in den Werkstätten Schlotheims herrschte - denn Leonardo selbst hatte angeblich wenig Sinn für solch weltliche Dinge. Sandenvik war ein mickriger, verbrauchter Kerl mit schlechtem Atem der mich beäugte und dann die Lider zusammenkniff, als müsste er sich daran gew öhnen, mit seinen bloßen Augen zu sehen. »Die da. Wer ist das? Die kenne ich nicht. Die ist nicht aus der Stadt nicht wahr?«

»Ich bin Zanke, ich bin eine Handwerkerin auf* der Walz«

Er lachte spöttisch. »Wer hat dich auf die Idee gebracht hierher zu kommen? Du bist keine von uns. Betest du zum Feurigen Vater, hm? Hast du jemandem Treue gelobt?«

»Meister Wiesthaler hat... wir haben eine Übereinkunft. Also Treue ... habe ich ihm gelobt«, bog ich unseren Handschlag zurecht.

»Das bedeutet nichts. Du wirst nicht mehr von hier fortgehen. Zarike. Niemand tut das, der hier war Ende der Walz. Herzlich w illkommen in Schlotheim ich hoffe, du fällst mir nicht noch mal auf!«

»Sicherlich nicht«, knurre ich und senke den Blick, um ihn nicht unverhohlen hasserfüllt anzusehen.

»Also, w ill er immer noch Endurium für die verdammte Glocke? Wenn sie sie nicht so dringend haben w ollen vvürden ich würde darauf scheißen Wir haben wenig Endurium viel

zu wenig, und nichts übrig fiir eine verdammte Glocke.«

»Wir diskutieren noch darüber«, beschwichtigte Petter ihn mit unglücklichem Gesicht. »Ich bin mir sicher, dass es etwas anderes ist das fehlt.«

»Und du bist ein besonders schlauer Geselle. Komm wieder, wenn du etwas weißt.«

Petter packte mich am Arm und zog mich rasch weiter, und wir sprachen kein Wort mehr, bis wir in Meister Wiesthalers Räumen angekommen waren.

»Dieser Sorp Sanderwik ist ein Hundsfott«, murmelte Petter mit sorgenvollem Gesicht.

»Wozu braucht ihr die Glocke?«

»Fürs Agrimothäum «

»Das ist dieses ... Gebäude, das die Flammensäule macht, oder?«, tastete ich mich vorsichtig vor.

»Du bist wohl wirklich nicht sehr gläubig, oder?«

»Doch, schon«, sagte ich wahrheitsgemäß, »Aber man hat mich nicht weit aus Schw arzstoffwerk herausgelassen.«.

»Es ist der Tempel des Feurigen Vaters. Du solltest ihn dir dringend ansehen besonders w ährend der Warenmesse.«

Erneut nickte ich möglichst unverfänglich und bemühte mich um ein Lächeln, während ich dankbar einen Becher mit Wasser aus seinen Händen entgegennahm »Und ... du hast gesagt, Glocken rufen immer zu etwas. Wozu soll denn diese Glocke .., im Agrim... im Tempel rufen? «

Er sah mich an und wandte dann den Blick ab. »Zu was Tempelglocken halt rufen.«

»Ich ... ich kenne mich nicht so aus. Wozu rufen sie? Zum Tempeldienst?«

»Vermutlich.«

»Und dann muss diese bestimmte Glocke aus ... Hölleneisen sein und aus allerlei magischen Metallen?«

»Tja«, seufzte er und w arf mir einen w arnenden Blick zu »Du fragst mir ja Löcher in den Bauch!«

»Wie soll ich das richtige Metall finden wenn ich nicht weiß, wozu die Glocke dienen soll?«

»Du verstehst dich ja gar nicht auf die Resonanz. Du bew ertest nur die Legierungen das Mischungs Verhältnis.«

Ich verstand, dass ich mich nicht weiter vorvvagen durfte. Ich nickte, lächelte und trank das Wasser. Dankbar traf mich sein Blick.

Ich bin *gläubig. Ich glaube, dass Ingerimm vielleicht doch viele Zufälle geradegebogen hat, sodass ich hier bin. Vielleicht lenkt er mich in genau diesem Moment, an diesem unheiligen Ort.*

Der Glauben an ein von Ingerimm gefügtes Schicksal durchfloss mich warm, und ich atmete die dumpfe, stickige Luft mit einem nicht unangenehmen Gefühl der Aufregung ein.

I Ulfberth von Moorauen. RON 1036 BF]

Die Hand ist nicht mehr in meinem Zimmer gewesen. Ab und an jedoch taucht sie noch in Schränken oder Truhen auf - oder auf dem Abort. Sie ist ein Trugbild - sicherlich ist sie das ich wage es trotzdem nicht, sie anzufassen und mich dav on zu überzeugen. Torxes kommt nicht mehr spielen - nein, er gönnt mir ein wenig Zeit. Die Warenmesse findet von mir unbemerkt ihr Ende, und ich versäume es. w eiter darüber nachzugrübeln, ob und zu welchem Preis ich die Stadl verlassen kann. Die Prüfung der Neulinge steht aa doch ich muss zu meinem Verdruss feststellen dass ich ihr nicht beiwohnen kann - niemand wohnt ihr bei Die vier Rinder werden im v erlassenen Gebiet im Nordosten der Stadl allein gelassen und Haria kehrt mit mir und Agrimas besorgter Mutier zur Klingenschule zurück. Wir setzen uns an die Tafel und essen - ich bekomme jedoch keinen Bissen herunter, auch wenn Haria mil allem, was sie lut. zur Schau stellt, wie gleichgültig ihr die Geschicke anderer sind Herzhaft langt sie zu.

»Und wann kommen die Prüflinge normalem eise zurück?«, fragt Agnmas Mutter gegen Harias Panzer aus Gefühlskalte an

Ich versuche, der Frau aufmuntemd zuzulächeln obwohl ich mir um Agrima die meisten Sorgen mache - die anderen drei werden sich zusammenrotten. Gegen welche Wesen man sich in den verlassenen Bezirken wappnen muss, weiß ich nicht einmal genau Ich fürchte, ich habe die Kinder nicht ausreichend vorbereitet - aber normalerweise wären sie dem einäugigen Asfarik anvertraut gew esen Asfarik ist dem Alkohol sehr zugeneigt und schert sich um wenig anderes.

Es dauert noch sicherlich eine volle Stunde, bis Dunja mit ihren beiden Waffengefährten an der Schwelle anlangt. Belhion ist blutüberströmt, und Quinter stammelt unzusammenhängend, seine Ai^en irren herum.

Dunja bedenkt mich mit einem hasserfüllten Blick dann sagt sie dumpf: »Die Dicke konnte nicht so schnell rennen wie wir.«

Ich mache mich eilig auf den Weg, noch kann ich vielleicht das tröpfelnde Blut Belhions zurückverfolgen. Außerdem möchte ich keinen Ritualen von Haria beiwohnen, in denen sie die blut verschmierten Sieger kürt.

Ich gelange zur Brücke, die sich über den Krater zieht, aus dem sich einst die fliegende Festung erhoben hat. Ich habe dieses unmögliche Konstrukt noch niemals betreten, lieber lange Umw ege gew ählL doch diesmal wage ich mich auf die spiegelnd schwarze Oberfläche, deren Wärme ich durch die Stiefelsohlen spüren kann. Ich glaube, wenn ich genau hinschaue, kann ich hindurchsehen w ie durch dunkles Glas und sehe unten im Krater die Kristalle funkeln. Nein - ich konzentriere mich auf die Stellen, an denen Fußtritte Blutflecken verwischt haben an denen dunkle Tropfen getrocknet sind. Der Junge hat nicht unwesentlich Blut verloren und ich folge der Brücke über den schwindelnden Abgrund. Ein lockender Wind haucht in den Krater hinein ich verfalle in Laufschritt. Auf der anderen Seite erstrecken sich die dunklen Schollen der Schwarzkombauem Ich w ende mich am Krater entlang nach links, wo ein Turm aufragt, aus dem Hunderte, vielleicht Tausende von Augen ragen. Aus dem Augenwinkel sehe ich. dass

manche davon imvitzige Flügel haben, doch wenn ich hinsehe, sind sie fort. Ich ziehe die Schultern hoch und stapfe eilig vorbei bis mich ein Straßenzug aufnimmt - die Menschenleere gähnt aus jedem Haus. Hier lehnen sich Gebäude wie schlafende Giganten aneinander - turmhohe Statuen sind umgestürzt, haben Köpfe und Gliedmaßen verloren und offenbaren dann Gänge w ie in einem Ameisenbau. Häuser sind in tiefe Schrunden abgerutscht und liegen dort in Trümmern wie verendet.

»Agrima!«, rufe ich laut, bereit, mich zu den Terrassen zurückzuziehen. Nattembiss gezogen und im Pflug haltend. Irgendwo raschelt es; wie Kies, der einen Abhang hinunterrieselt.

»Agrima!«

Ich höre das Quietschen einer Tür, doch es verstummt, als habe ich es ertappt. Ich wage mich einige Schritte weiter in das dunkle Gewühl der Gassen. Eine Treppe ragt in die Luft, auch dieses Gebäude scheint zur Seite gestürzt zu sein, doch das verrät dank der quadratischen Fensteröffnungen und dem stabilen Mauerwerk nur die Treppe, die einige Schritt über meinem Kopf bizarr endet. Die Bewegung spüre ich eher, als dass ich sie sehe und ziehe mich in die Deckung des Hauses zurück. Überall scheint es zu rascheln und zu flüstern, ich weiß nicht. was davon wirklich ist und was nicht. Über mir hat sich jedoch die Tür geöffnet, die einstmals durch die Treppe zu erreichen w ar. Heraus blickt die Spitze eines Pfeils. Doch um mich hier unmittelbar darunter zu treffea müsste die Person, die zielt, aus der Tür auf die schräge Treppe hinaus klettern. Und das tut sie nicht - sie wartet

»Agrima!«, zische ich hinauf - hatten die Kinder Bögen mit auf den Weg bekommen?

»Du!«, höre ich plötzlich eine erboste Stimme, und nun schnellt die Tür doch auf, die Schützin beugt sich hinaus und schießt ihren Pfeil in meine Richtung. Knapp gelingt es mir. mich zur Seite zu w erfen, und der Pfeil zerbirst am Mauerwerk,

»Ich suche Agrima! Vielleicht verletzt!«, rufe ich zu Liela hinauf, die Agrima doch immerhin kennen muss. »Bitte, würdest du aufhören, dich unglücklich zu machen, indem du einen Unbewaffneten niedermachst?«

»Du bist nicht unbewaffnet!«

»Un... fern... bewaffnet. Ich ergebe mich wieder!« Ich stecke Nattembiss in die Scheide und hebe die Arme. »Bitte, ich suche nur das Mädchen!«

Sie spuckt zu mir herab. »Sie ist hier«, gibt sie dann zu. »Aber sie hat eine Bissw unde. Und sie hat irgendetwas eingeatmet. Es ist in ihrer Lunge.«

Verdammt! Verdamrüe Stadti

»Wie komme ich da hoch?«

»Gar nicht! Sie stirbt ohnehin!«

Aber damit finde ich mich nicht ab. Ich erblicke eiserne Haken an der Wand, an denen vielleichl einst Buchstaben oder ein Schild angebracht gewesen waren, und ich klettere zu ihr hinauf Sie legt keinen neuen Pfeil ein. stanl mich unter zusammengekniffenen hellblonden Augenbrauen an.

»Ich werde euch nicht verraten«, flüstere ich flir zu, als ich mich in die Türöffnung

hineinziehe. »Dazu hätte ich Gelegenheit gehabt, nicht wahr .[1]«

»Darum scher ich mich einen Dreck! Rasheika hat eine Hand verloren! Unsere Tarnung ist längst aufgeflogen wir verstecken uns hier, bis man uns vergessen hat. Verdammte Scheiße!«

»Wer... wer hat euch angegriffen?«

Ich befinde mich nun in einem Zimmer, in dessen Boden eine gefährlich aussehende Türöffnung gähnt. Ansonsten ist der Raum mit einigen schmutzigen Decken und Mänteln zu einem Lager hergerichtet. Es riecht nach Wunden und Eiter, doch die verletzte Tulamidin sitzt aufrecht, stützt den Körper des Mädchens. Der Atem Agrimas geht keuchend, als befände sich tatsächlich etwas Störendes in ihren Atemwegen. Ich laufe zu ihr hinüber - der Arm der Amazone ist dick verbunden ich sehe im schwachen Schein einer Öllampe, dass er kürzer ist, als er sein sollte. »Wie ist das passiert?« Ihre Lippen beben vor Wut, und in ihren Augen lodert der Wunsch, mich umzubringen

»In der Nacht. In der Warenhalle! Niemand hat etwas gesehen!« Sie packt mit ihrer gesunden Hand meinen Kragen. »Du bist daran schuld, mit deinen lauten Worten!«

»Es bedarf keiner lauten Worte in Yol-Ghurmak«. versuche ich ihr und nur düster einzureden. »Warum seid ihr hier?«

Sie presst die Lippen zusammen doch seltsamerweise höre ich Lietas Stimme, so leise, als flüstere sie in mein Ohr: »Wir werden unsere Schwester befreien. Seit zwei Jahren ist sie hier. Zur vorletzten Warenmesse hat sie jemand zur Belustigung der Massen hergeschleppt.«

»Und sie ist noch nicht tot?«

»Wir dachten es lange Zeit. Aber wir haben erfahren dass sie ... in einem Bordell erniedrigt wird. Leider ist sie da nicht mehr.«

»Dann ... habe ich von ihr gehört«

»Sie ist nicht nur unsere Schwester«, zischt Rasheika. »Sie ist meine Mutier«

Ich nicke, obw ohl mir nicht danach ist, einfach nur zu nicken.

»Wir können dich nicht am Leben lassen«, teilt sie mir unverblümt mit. aber ihre Miene ist nicht so entschlossen wie sie sein sollte.

»Ich bin gekommen um das Mädchen zu holen statt sie hier krepieren zu lassen! Ich kann euch helfen!« Ich zögere, gebe meinem Gefühl dann jedoch nach: »Rondra!«

Kurz herrscht Stille.

»Rondra!«. flüstern sie dann - und w ährend in jenen Landen in denen die Zwölfe geehrt werden die Welt zu erstarren scheint wenn man den Namen emes Dämons ausspricht so ist es hier in dieser Stadt so, als w ürde die Wand unter mir nachgeben wollen, als w ir den Namen der Göttin hervorbringen. Dennoch reicht dieser Name, um uns für den Moment zu einen. »Ich glaube, dass ich aus dieser Stadt nicht so leicht entkommen kann, solange ich nicht ein gewisses Spiel zu meinen Gunsten entscheide. Aber ich will euch nach Kräften helfen. Rondra w ill es«

Sie nicken knapp, beide mil zusammengepressten Kiefern. Sie sind sich tatsächlich so ähnlich wie Schwestern, obgleich es sicher nur eine Redewendung ist - nicht ihr Äußeres macht sie einander ähnlich, dafür ist die eine zu dunkel und die andere zu hell, aber der Blick ihrer Augen.

Ihre Bewegungen, ihre kühne, stolze Art.

Agrima stöhnt, und ich hoffe für uns, dass sie bewusstlos genug ist.

»Ich werde sie zu Haria schaffen. Es gibt sicher ... irgendeine Form von Heilkunst hier.«

»Ich weiß nicht, woran sie sich erinnern wird. Ich kenne das Mädchen nicht gut. Wenn sie uns verrät, ist es besser, wenn wir sie hier sterben lassen.«

»Ihr könnt grausamer sein als die Leuin selbst!«, schnaufe ich und lade mir Agrimas Gewicht auf die Arme. »Wie kriege ich sie hinaus?«

Grimmig, aber schicksalsergeben hilft Lieta mir mit dem schweren Körper des Mädchens auf das Geröll des Nebenraums, der sich nun unter uns befindet. Von dort kann ich durchs Fenster klettern und Agrima mehr schlecht als recht hinterherzerren.

»Wenn deine Freundin Heilkunst bedarf - ich bin mir sicher, dass Haria an Medizin kommt«, flüstere ich zum Abschied

»Ha! Und an w elche Art von Medizin?«

Ich deute auf meinen Arm. »Ein harmloser Trank.«

Sie nickt in der dunklen Fensteröffnung. Ich frage mich, ob sie wirklich die plumpe Säbelkämpferin ist. die ich zumindest oberflächlich zu kennen geglaubt hatte. Sie hatte die Kriegerin in ihr gut verborgen.

»Und«, fällt mir noch ein. »die verlassenen Bezirke sind gefährlich. Es gibt Häuser, die einen fressen und ... Wesen in den Gassen, die ... Wenn sie kommen, drückt euch an die Mauer und rührt euch nicht. Ich wünsche euch Glück.«

[Zita, in Wiesthalers Glockengießerei]

Es widerstrebte mir. mit dem Hölleneisen zu experimentieren - doch man kann sich an alles gewöhnen, und ich rief mir in Erinnerung, dass ich bereits in der Wildermark mit verunreinigtem Stahl gearbeitet hatte, ohne es zu wissen.

Meister Wiesthaler ließ sich selten blicken, andere Geschäfte, von denen wir nichts wussten, hielten ihn - wie Thom. gestand ich mir grinsend ein - von seinen Werkstätten fern. Petter und ich gingen den Rätseln der unterschiedlichen Legierungen auf den Grund. Ich hatte zumindest so viel verstanden dass Hölleneisen ein Bestandteil der Glocke sein musste, dass es eine Mischung sein musste, die sich zum Guss erhitzen ließ, ohne zu verbrennen, und dass sie einen bestimmten Ton von sich geben musste - das w ar es vermutlich, w as Petter mit Resonanz meinte. Das herauszufinden war schw ierig, denn wir gossen vorerst keine Glocken damit, sondern stellten Plättchen her, um möglichst wenig Material zu verbrauchen. Allerdings war es nicht ich, die das geschulte Gehör hatte, und nach dem Erlebnis des sich in mir wehrenden Kinds in der Warenhalle verließ ich unter einem Vorwand die Werkstatt, wenn sich Meister und Geselle daran machten die Stücke mit kleinen Hämmern zu bearbeiten.

Auf Arkanium setzte Petter die größte Hoffnung, doch dieses magische Metall w urde nicht zu Unrecht Marboblei genannt - w ie Blei w ar es /u w eich für eine Glocke.

Nun. schlussendlich blieben unsere Bemühungen ohnehin fruchtlos, bis Meister Wiesthaler mit Sorp Sanderwik eintrat. Ich wich zur Wand zurück, so groß war meine Abneigung gegen den

Mechanicus. Er w ürdigte mich jedoch keines Blickes, und ich irommelte mit meinen Fingerspitzen gegen die aus Lehmziegeln gefügte Wand. Wie viele Tage befand ich mich schon hier unten, in Schlotheim? Die Stunden verrannen, und ich konnte sie m der Tiefe nicht zahlen. Viele Zwerge waren hier beschäftigt, doch ich vertraute keinem von ihnen - ich vermisste Frimbolsch mit einem beinahe körperlichen Schmerz, den treuen Gefährten mit seinem bärbeißigen Humor, seiner vom Zwergenbräu abhängigen Laune, Die Zwerge, die ich hier sah. hatten sich von ihrem Gott Angrosch genauso abgewandt wie die menschlichen Handw erker von Ingerimm An manch einem w aren die Spuren seines neuen Herrn erkennbar - Adern, die wie Erz aussahen, durchzogen Hände und Gesichter, ein Auge war zu Metall erstarrt, einem wuchs gar ein stählerner Dom wie eine zusätzliche Giedmaße aus der Seite.

Ich befand mich hier in einem dunklen Herzen, und eigentlich sollte ich mehr als w ild entschlossen sein, wieder von hier zu verschw inden.

Vor allen Dingen, da ich Ulfberth nicht finden werde, wenn ich hier unten in den Werkstätten hause!

Aber w ar ich nur deshalb hier? War ich nicht hier, weil ich mir einbildete, dass Ingerimm mich hergesandt hatte? *Wie einen verdammten Alveraniar. Zita, du eingebildetes, verblendetes Prinzesschen von einem Schmied! Hier gehört ohnehin alles Agrimoth, warum sollte Ingerimm etwas daran gelegen sein, mich herzuschicken. um den Bau einer Glocke fürs Agrimothäum zu überwachen?* Und war ich gerade nicht eher beim Bau behilflich?

Doch Ingerimm brauchte nicht lange, um mir Antw ort auf meine drängenden Fragen zu geben. Auf ihn, diesen Einen von den Zwölfgöttem, ist eben immer Verlass.

Der vielfach bebrillte Sorp stellte ein Kästchen auf den Tisch. »Ich w ünsche keine weitere Verzögerung mehr. Sie hätte schon zur Warenmesse aufgehängt w erden sollen! Ich bin bereit. Euch das hier zu überlassen.«

»Was ist es?«

»Ein Geschäft mit Lucardus von Kemet. Leider sind seine Händler auf dem Weg hierher verendet, daher kommt das Geschäft nicht mehr zustande. Er wollte eine entsprechende Ware zurück, doch seine Anweisungen sind leider verloren, zurück bleibt nur die Tauschware.«

Meister Wiesthaler öffnete das Kästchen und schlug ein Tuch um »Knochen«, sagte er verächtlich. »Lucardus von Kemet. was sollte es auch sonst sein als Knochen!«

»Es sind die Knochen einer Hand Alte Knochen - ein zwölfgöttliches Artefakt.« Sorp schob das Kästchen zu Meister Wiesthaler hinüber.

»Eine Reliquie'?«, fragte dieser und fasste das Kästchen mit Vorsicht an.

Ich hätte beinahe laut aufgelacht.

»Für die Gocke ist es durchaus passend.«

»Zwölfgöttliche Macht im Agnmothäum«, zweifelte Wiesthaler.

»Nun. Ihr solltet sichergehen, dass sich dort keine zwölfgöttliche Macht entfaltet. Als Donarium für unseren Herrn ist es sicher nicht ungeeignet.«

»Danke«, sagte Wiesthaler auf seine wenig herzliche Art und nickte Sanderwik zu »Wir

werden Euch nicht enttäuschen.«

»Ich erwarte Euren Erfolg in der nächsten Woche.«

»Wir ... uns ist das richtige Metall noch nicht gelungen, außerdem müssen wir die Gussform noch einmal überarbeiten Wir brauchen sicherlich einen Mond dafür.«

»Interessant. Dann besorgt Euch einen Dämon der es schneller bewerkstelligt.«

»Mit Respekt Meister Sanderwik, ich glaube nicht, dass ich einen Dämon finde, dem ich verständlich machen kann, was ich von ihm verlange!«

Sanderw ik jedoch, der kleine schmächtige Kerl, schien geradezu an die Decke zu wachsen in einem plötzlichen Zomesausbruch: »Dann macht es - selbst! Und zwar schnell! Sonst dient Ihr einem Dämon als Mittagessen, und wir sehen, w ie viele Eurer erbärmlichen Kenntnisse er sich dabei verinnerlicht!«

Ungeduldig wartete ich ab, bis Sanderwik hinausgerauscht war - seine Wut schien noch in der Luft zu hängen, nachzuhallen wie eine Glocke, bevor auch Pelter und ich uns näher an das Kästchen heranwagten.

»Kann man das anfassen oder verbrennt es einen?«, fragte der in den meisten Belangen etwas einfältige Geselle.

Ich zuckte mit den Schultern. »Ich weiß nicht. Ich würde es nicht anfassen, zumindest nicht bis wir wissen w as wir damit machen. Nachher löst es sich noch auf.«

Ich betrachtete die Fingerknochen und die komplizierten Knöchelchen der Handfläche - das Kästchen schien gelitten zu haben denn sie waren durcheinandergewürfelt.

Konnte es tatsächlich jene Hand sein, deren Fehlen im Ingerimmlempel zu Gareth bemerkt worden war?

Es könnte irgendeine Hand sein. Dieser Lucardus ist doch für Leichenschändung bekannt - vielleicht ist es eine Hand von einem tobrischen ßoronsanger.

Nein kein Schmutz haftete daran, aber das Alter der Jahrhunderte. Ehrfürchtig bedeckte ich sie mit dem Tuch. »Wenn sie so alt ist. müssen wir vorsichtig sein. Nicht, dass sie zerfällt.«

Die Hand des heiligen lihys. Eines Heiligen des Ingerimm. Eine Glocke für Agrimoth. Und ich hier

Ich musste mir das Lächeln nicht verkneifen denn auch Petter und der Meister grinsten erleichtert.

Nirgends fühlte ich mich unbeobachtet. Nicht einmal unter der fadenscheinigen Decke, mit der ich mich nachts zudeckle. Petter schlief neben mir. und er wünschte mir jeden Abend sehr vertraulich gute Nacht. Ich musste mich daran gew öhnen dass man mich mit Zanke ansprach. Oftmals reagierte ich zu spät, und ich halte erklärt, auf einem Ohr taub zu sein.

In den Nachtstunden drückte der Ort so stark auf mein Gemüt, dass ich dachte, ich müsse auf der Stelle fliehen oder sterben.

Ich krallte meine Hände in die Decke oder faltete sie betend darunter und richtete meine Gedanken an Ingerimm obwohl ich fürchtete, von seinem allgegenw ärtigen Gegenspieler

bemerkt zu werden. Ich fühlte, dass mir wenig Zeit blieb, wenn ich nicht mein Kind an diesem kinderlosen Ort zur Wett bringen wollte. *Vermutlich sterbe ich dann dabei, weit es niemanden mehr gibt, der sich auf die pera inegefällige Kunst der Hebanvnen versteht!*

Mittlerweile bewegte es sich häufig, besonders, wenn ich auf meinem Lager lag. Konnte ich Ingerimms Wunsch noch erfüllen?

Ist es überhaupt Ingerimms Wimsch? Welcher seltsame Wahn hält mich hier fest? Ich bin schon genauso wahnsinnig, wie sie hier alle sind, mit ihrem Herrn Agrimoth!

Obwohl ich mich morgens schwach und gequält fühlte, gewann ich meine Entschlossenheit zurück, sobald meine Füße den Boden berührten. Es war Rondra-Mond, und wenn ich richtig zählte, w ürde das Kind vielleicht im Travia zur Welt kommen - es w aren noch viele Wochen bis dahin. Die Reliquie hatte ich gefunden! Nun fehlte nur noch Ulfberth ...

Ich finde ihn niemals. Er ist nicht mehr hier. Ich sollte mit der Reliquie heimkehren.

Mit einem Handelszug w ürde ich mich bis in die Nähe Warunks durchschlagen können und würde es dann schon irgendwie in die zurückeroberte Stadt schaffen.

Und da kann der kleine Moorauenerbc ja dann geboren werden, meinetwegen.

Ich sollte ihn nicht mehr so nennen. Ulfberth und Mooraucn sind so weit fort, als hätte es sie nie gegeben.

Nun. ich trug allerdings den immer runder werdenden Beweis mit mir herum dass es sie gegeben hatte.

Ich hab noch Zeit. Ich hab noch Zeit, und Ingerimm steht mir bei.

Tagsüber war ich mir sicher, dass die kohledunklen Augen des Gottes der Schmiede auf mir ruhten.

/Ulfberth von Moorauen, RON 1035 BF]

Agrima hat eme wohlhabende Mutter, selbst Weibeün der Garde. Die Sporen in der Lunge des Mädchens w erden entfernt und die Bissw unden an ihrem Oberschenkel versorgt

Am Abend, als das Gespann um Dunja mit Schw arzkomschnaps feiert, kehrt Lieta zur Schule zurück. Haria begrüßt sie mit einer Ohrfeige.

»Tagelang bist du w eggewesen! Auf dein Zimmer!«, herrscht sie sie an wie ein Lehrer seine kindlichen Zöglinge. Lieta wirft mir einen Blick zu und befolgt den Befehl wortlos,

Erst am Morgen sehe ich sie wieder - im Korridor geht sie neben mir her, und kurz bin ich überzeugt, dass sie wieder Torxes ist. der mir einen Streich spielt.

»Ich brauche einen solchen Trank für Rasheika«, flüstert sie. »Der Armstumpf eitert.«

»Wie ist das mit der Hand geschehen?«

Sie schüttelt den Kopf, die Lippen zusammengepresst. »Wir haben geschlafen ... und wer auch immer es getan hat. er war unheimlich schnell. Wir haben nicht einmal eine Gestalt gesehea«

»Ich denke, ich weiß, w em ihr es zu verdanken habt.«

»Wer...? Und was fängt er... mit der Hand ... an?«

Ich schneide eine schmerzhafte Grimasse. »Ich werde es euch sagen, wenn ich mir sicher bin.«

Sie nickt seufzend endlich einsichtig. »Du meinst es also ernst.«

Als wir eme Fensteröffnung passieren, verstummen wir beide. Ich weiß nicht, was mehr lauscht, die Wände oder die Wasserspeier über den Fenstern.

[Zita, in Wiesthalers Glockengießerei]

»Du hast im Schlaf *Ingerimm* gesagt«, flüsterte Petter mir beim Frühstück zu.

Entsetzt blickte ich ihn an - spielte Boron mir jetzt schon Streiche und ließ zu. dass ich mich im Schlaf verriet?

»Wirklich? Da muss ich ja etwas Seltsames geträumt haben«, versuchte ich mich an unverfänglichen Worten. Natürlich hatte ich mich wieder die halbe Nacht lang herumgewälzt und an die Fingerknochen gedacht. Es w ar kein Wunder, dass ich anfing, Ingerimm auch im Traum anzuflehen,

Petter kicherte, als sei er erleichtert dass ich mich so einfach herausgew unden hatte.

»Ich ... ich hab auch noch drüber nachgedacht«, fuhr ich fort, »ob die Hand vielleichl aus einem lngenmmtempel stammt. Das wäre ein ganz schön verrückter Zufall«

Unser neuster Versuch war etwas, das dem Arcanoferrit in dem Unmetall mit Silber verschmolzen wird, sehr nahe kam Petler erhitzte erst das Silber, und dann gab er Arkanium hinzu, um das Marboblei zu festigen.

»Werden ganz normale Glocken aus Bronze gegossen?«, fragte ich ihn unvermittelt.

Er ließ sich nicht leicht ablenken und murmelte nur bestätigend: »Zinnbronze.«

»Mit Kupfer«, murmelte ich. »Kupfer und Zinn. Habt ihr Cupritan?«

»Hm?«

»Cupritan. Die Orks schätzen es. Man kann es mit Arkanium mischen, das habe ich schon ... schon zugesehen «

»Orks«, sagte er abfällig, während er die Temperatur des Silbers überwachte. Er beachtete mich nicht.

Ich ließ den Blick durch den Raum schweifen - ein einzelnes Auge befand sich auch hier über der Tür. Wenn ich an der Bank mit den Werkstoffen stand, drehte ich ihm den Rücken zu. Dort auf der Tischplatte lag auch das Kästchen, doch es war zu groß, um es einfach einzustecken und unauffällig die Werkstatt zu verlassen.

Ich ging hinüber und murmelte. »Cupritan - lass mal sehen. Es sieht fast aus wie Kupfer, aber es fällt vom Himmel.« Dabei schob ich das Kästchen mit der Reliquie hin und her, nahm Rohmetalle. Erzklumpen und Barren in die Hand, als suchte ich nach jenem rotschimmemden Metall. Petter achtele nicht auf mich. Meister Wiesthaler war nicht in der Werkstatt - er war nebenaa in der großen Halle mit der Erdgrube und arbeitete an den Berechnungen der Gussform Ganz nah befand sich das Kästchen nun an meiner Lederschürze, und ich öffnete es. schielte hinein. Die Aufregung lief mir in Schauem über den Rücken, das Auge machte.

dass sich mir die Nackenhaare aufstellten. Ich wagte nicht zu ahnen, während ich meine eigenen Finger zu den knöchernen hineingleiten ließ. Alle Muskeln waren angespannt und ich schrie beinahe auf. als Petter plötzlich sagte: »Cupritan hast du gesagt ja?«

Mein Kopf fuhr zu ihm herum er hatte den Tiegel aus dem Feuer geholt und wischte sich den Schweiß von der Stim. Auch mir brach der Schweiß aus. Haarbreite um Haarbreite zog ich die Hand zurück und schloss das Kästchen w ieder. Ich ballte die Rechte zur Faust. Ein Fingerknochen und ein w inziges Handwurzelknöchelchen befanden sich darin Mir wurde schwindlig - das Auge bohrte sich in meinen Nacken.

»Zarike! Was ist los?«

Mein Gesicht musste hochrot sein, als mich zu ihm umwandte. »Nichts. Ich ... war nur in Gedanken. Cupritan. Marboblei und Zinn ergeben eine zaubermächtige Form der Bronze«, wiederholte ich Thoms Worte,

Betrübt blickte Petter auf den TiegeL in dem sich Marboblei und Silber träge vermischten. »Tja. Darm sollten wir das ausprobieren. Aber w o bekommen wir dieses Cupritan her ? In so großen Mengen, w ie wir es für die Glocke brauchen? Und außerdem haben wir dann noch nicht heraus, wie wir das Hölleneisen dort einbringen. und das muss rem. hat der Meister gesagt. Er zerbricht sich schon seit Monden den Kopf darüber. Es ist schließlich fürs Agrimothäum «

Er legte den Tiegel in einer Halterung ab und trat zu mir herüben »Was suchst du?«

»Nichts Bestimmtes — hab mir euer Material angesehen Ich gehe nebenan zum Meister, ja?«

Seine Antw ort wartete ich nicht ab. sondern stapfte hastig aus dem Raum und schob mir im Korridor die Fingerknöchelchen in die Ledertasche an meinem Gürtel. Ich atmete heftig und fuhr mir rasch übers Gesicht um meine Fassung w iederzuerlangen, bevor ich in Meister Wiesthalers Gusshalle trat. Würde ich die Hand des Heiligen nun Knöchelchen für Knöchelchen stehlen müssen?

[UJfbertk von Moorauen, RON 1036 BF]

Mit Lieta durchsuche ich die Waffen- imd Rüstkammer - vielleicht bewahrt Hana hier Heilmittel für ihre Zöglinge auf. Zu ihren Privaträumen haben wir keinen Zugang, und ich kann nur hoffen, dass wir einen Trank für Rasheika finden, ohne dabei aufzufallen. Sicherlich lassen sich auch in der Stadt welche erstehen, doch erstens wissen wir nicht, wo. und zweitens sind solche Dinge recht teuer und w ürden von uns entw endet werden müssen.

»Klopf-klopf«, macht es an der Tür. und Lieta sieht mich alarmiert an. bevor sie in einem dunklen Winkel neben einer altertümlichen Rüstung verschwindet

»Ja?«

»Hier ist ein Geist, der ohne Sinn sich irrt!«, flötet Torxes. bevor er eintritt. Ohne dieses Ritual scheint er nicht in der Lage zu sein, eme Schw eile zu überschreiten.

»Oh. wir sind zu viert. Wie schön! Die Rondrastute, mein Traviagänschea du und ich.« Lieta gibt einen keuchenden Laut von sich, bleibt aber dennoch im Schatteu

»Was willst du? Wir reinigen die Waffen.«

»Natürlich, natürlich. Eh-eh. Ich wollte doch wieder ein Spiel spielen. Das *weißt* du doch. Und du hast Nein gesagt, und dann hast du mein Geschenk gar nicht richtig haben wollen.«

Er tritt weiter in den Raum hinein, drängelt sich an mir vorüber, wobei er den Schnabel seiner Gans an meinem Schritt vorbeistreifen lässt, und beugt sich mit zungenschnalzenden Lauten zu Lieta hinüber

»Ich bin der schnelle Mann, was er will er haben kann. Du bist in meiner Hand kleine Stute «

Ich ziehe Nattembiss. Wir sind zu zweit - wir werden ihn töten

»Ah - ah - aaah!«, sagt er und lässt den Kopf der Gans über seine Schulter zu mir herumschnellen. »Erinnerst du dich an die Söldner am See? An die Hand der anderen Stute? Ulfberth. mein Lieber, ich hatte dich für klüger gehalten!« Er stampft mit dem Fuß auf. »Und wir w erden spielen! Du weißt doch, nur w enn wir spielen und du gew innst dann erfüllen sich all deine Träume, und * trallala - du kannst nach Hause gehen zu deiner Mama. Oder deiner Ziege, die sich in einen Schmied verwandelt hat.«

Er lacht keckemd und ich frage mich, wie viel er von mir w issen kann Lieta atmet zitternd - Zorn und Angst ringen in ihr miteinander.

»Gut. Wir spielen. Wenn ich gewinne, gibt es einen Trank, der Wunden zu heilen vermag«, sage ich.

»Und deine Freiheit obendrauf! Mit Burg und allem!«, jauchzt er vergnügt. »Komm mit. komm, ich zeig dir was! Versteck dich weiter, kleine Stute!«

Er zieht mich aus dem Raum, und ich folge ihm, werfe noch einen Blick zu Lieta, die im Dunkeln zurückbleibt. »Ich ... ich komme wieder! Gedulde dich!«, verspreche ich ihr, doch sie schnaubt unwillig.

Vielleicht hatten wir es versuchen sollen. Er kann doch auch sterben. Er kann doch sterben wie jeder andere. Oder?

Er grinst mich frech an - als hätte ich es ihm ins Gesicht gesagt. »Wie eine Glucke ein kleines EL so umhegt mich mein schw arzer Gockel«, gluckst er. »Ein wohliges GefühL so heimatlich. Komm. ich zeig dir, was ich meine!«

Es ist ein Schrein. Das glaube ich zumindest. Eine Statue mit einem veränderlich scheinenden Gesicht das ich nie vollständig erkennen kann. Sie ist in einer laufenden Position gefangen und hält eine Opferschale in einer Hand erstarrt in der Mitte von zwei sich kreuzenden menschenleeren Straßen.

»Man weiß nie so recht, w o er grade ist. Also, ich weiß es natürlich immer. Das ist der Schwarze Gockel Manche sagen, er ist eine Frau, aber ich habe es nicht mehr so mit Frauen. Sie w erden überschätzt. Findest du nicht?«

»Dieser schwarze Gockel... ist em Dämon«, spreche ich aus, was ich nicht zu denken gewagt habe. Ein Dämon, der in meinen Träumen ein- und ausgeht?

»Er ist nicht einfach irgendein Dämon. Er ist unsere liebe umtriebige Freundin Lolgramoth.

Guck!«

Wiederstrebend blicke ich hinauf in das Gesicht. Torxes lacht keckemd. als sich die Züge zu denen einer Frau w andeln. Einer verhärmten Frau mit streng hochgestecktem Haar. Irgendwie hat er das Bild meiner Mutter aus meinem Kopf geholt.

»Jeder Mann sehnt sich irgendwo nach seiner Mama, oder? Das ist Mama Lolgramoth.«

»Du bist ein krankes Schwein«, sage ich trocken, bemühe mich um Regungslosigkeit, während ich mich zwinge, die Augen von dem viel zu vertrauten Gesicht zu lösen.

Ich bin nur sicher dass erst alle sterben. die mir lieb und teuer sind, bevor Boron mich nimmt, hallen die letzten Worte, die sie zu mir gesprochen hat. noch einmal in meinem Kopf wider. Sie sollte sich täuschen, sollte den Freitod vor meiner Rückkehr wählen, mit dem Schwert meines Vaters$_K$ Ich balle die Fäuste,

»Das beeindruckt mich nicht. Warum plagst du mich mit deinem Schwarzen Gockel[9]«

»Weil er ein freundlicher Herr ist Haus und Hof sind ihm heilig, und er weiß, dass du beides verloren hast. Er würde es dir zurückgeben.«

Ich lache. »Was für eine plumpe Versuchung. Er hat sich bislang geschickter angestellt. Was hast du davon? «

»Einen neuen Freund«, quengelt Torxes. »ln der Wildermark ist es sicher viel lustiger als hier. Ich bin Yol-Ghurmaks ein wenig überdrüssig, ich suche eine neue w ohnliche Heimat, die meine süße Tra\ia und ich ... wo wir es uns schön machen können.«

»Mit Mord, Totschlag. Krieg und Feuer, vermute ich.«

»Das würde mir gefallen. Machst du mit?« Seine Miene wird ernst. »Nein. Nein, das gefällt mir nicht. Wir suchen wirklich etwas ... etwas ganz Neues. Etwas Interessantes. Alles wird so schnell... fad!«

Misstrauisch sehe ich in das schmale Lächeln des Dämons, der hier wie ein Gott Verehrung findet.

»Du möchtest in die Wildermark? Deshalb die Spielchen?«

»Nein, ganz und gar nicht. Ich möchte nicht in die Wildermark. Ich möchte ... irgendetwas anderes. Ach. w as ich möchte, ändert sich doch von Augenblick zu Augenblick! Aber meine schwarze Henne hier, die hat ein Auge auf dich geworfen, mein lieber heimatloser Waisenjunge Alrik. Alrik Ohneland. Ohnefreund. Sogar ohne Liebchea trotz der schönen ... blonden Haare. Die haben ihm übrigens gut gefallen. Auch die Hand, die ich ihm geschenkt habe «

Ich halte die Faust zurück die ihn schlagen will, obwohl er gleichsam dämm bettelnd zu mir heraufgrinst.

»Ich werde *allein* nach Darpatien zurückkehren. Du darfst mir mit einem Taschentuch von den Mauern hinterherwinken«, sage ich leise und hasserfüllt, doch sein Narbengesicht zieht eine seiner absonderlichen Schnuten.

»Na, dann musst du es wohl wieder wagen. Und wir spielen.«

»Das war beschlossene Sache. Die Freiheit - und ein Heiltrank.«

»Gegenleistung: Deine Zunge.«

»Auf keinen Fall.«

»Nur für eine Nacht. Keme Zunge, kein störendes U Ifberth-Geschwätz «

»Eine Nacht lang kann ich nicht sprechen. Aber ineine Zunge bleibt, wo sie ist!«

Er klatscht vor Begeisterung in die Hände. »Ja! Ja! Du darfst mir zuerst eins deiner langweiligen Rätsel stellen«

Ich hatte lange Stunden Zeit. Rätsel zu entsinnen. Wenn er jedoch in meinen Kopf schauen kann, wird es keinerlei Herausforderung darstellen

Vielleicht kann er es nicht. Vielleicht hist du einfach leicht zu durchschauen. Unter dem kritischen Blick meiner Mutter bringe ich mein Rätsel hervor: »Jeder von ihnen ein Tropfen von Blut, sind sie dennoch w ahrhaftig gut, obgleich Vater dafür die Mutter erschlug «

Er sieht mich an und zieht sein Gesicht in tausend Runzeln zusammen. »Mmmmmgnnnn!«

»Du musst dich nicht schämen, wenn du es nicht weißt«, spotte ich lahm, obgleich ich mir sicher bin. dass sein blitzschneller Geist bereits auf die Antwort gekommen ist.

»Du denkst, ich könnte es nicht aussprechen, oder? Dabei habe ich eine Gans, die Travia heißt! Du dummer, törichter Ulfberth! Als Los Sumu erschlug, entstanden Götter aus ihrem Blut, und nun hab ich genug Unfug gehört.«

»Dann darfst du dein Rätsel stellen«, knurre ich schicksalsergeben. Dass die Hoffnung auf meine Flucht dahin ist, kann ich verschmerzen. Doch ein Trank für Rasheikas Armstumpf ist nun ebenfalls aus dem Rennen

»Als Mann ist er mit Recht stolz auf sein Geschlecht«, beginnt Torxes mit abgehackten schnellen Worten. »Einen Bart, und nicht zu klein, hat er auch, das muss so sein. Ohne ihn wär er nichts, der unscheinbare kleine Wicht. Er ist kein Krieger, trotzdem Sieger, denn, so ist der Dinge Lauf: Ihm tun sich Tor und Türen auf«

Er lacht und springt auf der Stelle auf und ab.

Als ich laut überlegen wilL merke ich, dass meine Zunge wie ein toter Fisch in meinem Mund liegt. Während ich meine Lippen bewege und die Laute eines Einfältigen hervorbringe, bricht er schier durch vor Lachen.

»Du weißt es doch eh nicht du Dummeralrik!«

Es reicht mir. ich schlage ihm die Faust ins Gesicht.

Er nimmt den Schlag, torkelt gegen seine alberne Dämonenstatue, und ich wende mich ab und werde die Stadt genau jetzt verlassen mit oder ohne Zunge.

Er lässt mich genau bis zum Südtor gelangen - der Straße folgend die schnurgerade darauf zuführt, über den Platz mit den unzähligen, teils haushohen Statuen. Zwei Gardisten blicken mir entgegen, doch ich kann nur grimmig lächeln und mich daran machen, an ihnen vorbeizumarschieren Weitere stehen auf den verwachsenen Mauern und sehen ms Umland unterhalten sich, würfeln, als wären sie in einer ganz normalen Stadt. Die Mauer selbst sieht mit ihren zahlreichen Auswüchsen und Geschwüren aus, als w ürde sie früher oder später nach

außen kippen. Das Tor bildet ein absurdes Maul - es riecht nach Verwesung, aber ich kann nicht ausmachen w oher.

Ohne Gepäck. Nur Waffe und ich selbst, im Prinzip bin ich so auch hergestolpert. Raus ins Schatten land!

Die schwindelerregend aufragenden Mauern befinden sich nun über mir und um mich. Draußen lockt das Land, das irgendwo weit hinten auch von den Strahlen einer lang vermissten Sonne berührt wird

Wir werden sehen, ob er mich wirklich aufhält!

Hat mich bislang nur die Angst in diesen Mauern gefesselt? Die Angst vor diesem erbärmlichen Wicht? Ich schnaube. Dann erblicke ich wieder einige Federn auf den untersten Gliedern meiner Finger Sie jucken. Die Wachen sprechen mich an. aber sie haben keinen rechten Grund mich aufzuhalten, das Tor ist geöffnet angeblich ist Yol-Ghurmak eine freie Stadt oder nicht?

Als ich aus dem Schatten der mehrere Schritt dicken Mauer heraustreten will, steht er vor mir - ich weiß nicht, w ie er so schnell sein kann. Er tippt mir mit dem Schnabel seiner ach so toten Gans gegen die Brust und zischt: »Lach dich tot!«

Mein unbeweglicher Lappen von Zunge droht mich zu ersticken, als ein unvermitteltes, schmerzhaftes Lachen mich schüttelt. Ich verschlucke mich, ich huste und lache gleichzeitig, und Tränen treten mir in die Augen. Er lacht mit kreischend lacht er. und als er nicht mehr kann, lehnt er sich gegen Yol-Ghurmaks Stadtmauer und zeigt mit dem Finger auf mich. Ich jedoch sinke vor ihm auf die Knie, röchelnd, lachend, hustend, spuckend. Ich lache und lache, und es ist bei weitem das unangenehmste Gefühl, das mich je plagte, denn das Lachen droht mich zu ersticken, und ich empfinde bei meinem Ausbruch nicht jene Freude, die einem das Lachen normalerweise schenkt. Ich ringe nach Atem doch die Lachkrämpfe lassen mir keine Pause, und trotzdem stößt meine Lunge immer schrillere Töne der Pein aus. meine Rippen ziehen sich zusammen, und die Well explodiert in Sterne und Dunkelheit.

[Zita, ln Wiesthalers Glockengießerei]

Meister Wiesthaler schob mir einen Laib Käse herüber,

»Wie ich es sehe, haben Zinn und Hölleneisen in etwa die gleiche Schmelztemperatur«, legte ich ihm dar. »Ich weiß von einem Zwerg, dass es eine Form der Bron/e gibt, die sein Volk verwendet, bei der auch Eisen Beimischung findet. Xorloscher Bronze.«

»Aber dieses Cupritan. von dem du erzählt hast - das wird nicht nötig sein So viel dass wir das Kupfer ersetzen können, werden wir nicht auftreiben. Morgen arbeiten w ir zusammen an der Legierung - Zinn. Kupfer, Marboblei und Hölleneisen und dann diese Knochen dazu«

Ich nickte und schnitt mir eine Scheibe Käse ab.

»Hör maL ich wollte dich schon länger etwas fragen Zarike.«

»Ja?«

»Wann ... kriegst du denn dieses Kind?« Er deutete mit einem Brotmesser auf meinen Bauch, und ertappt schob ich mich näher an den Tisch heran.

»Weiß nicht genau«

»Es ist Sanderwik aufgefallen. Dass du ein Kind kriegst. Ich wlirde aufpassen - dem Kerl ist alles zuzutrauen. Für ein Kind ist hier nicht der richtige Ort.«

»Ich ... ich weiß. Ich möchte die Glocke ... fertigstellen und dann werde ich ... weitersehen «

Er nickte zufrieden und kaute. Petter starrte entsetzt an mir herab, als sehe er mich zum ersten Mal und müsse feststellen dass ich ein grausiges Monstrum w^ar. Ich versuchte mich an einem entschuldigenden Lächeln.

Als w ir uns wieder nebeneinander auf unsere Strohlager legten - ich passte stets auf. dass sich eine Handbreit Boden dazw ischen befand - w ünschte er mit belegter Stimme gute Nacht.

»Petter, w as ist los'/«, seufzte ich und dachte an Reto. meinen Mitlehrling und meine erste zaghafte Liebschaft. Es gab w enige Menschen hier unten - im Schlafraum lagen vielleicht anderthalb Dutzend, und das waren die einzigen gemeinen Arbeiter, die in den Höhlen Schlotheims schaffen gingen. Es kamen noch einige Meister oder höherstehende Gesellen hinzu eine ganze Bande Zwerge. Und natürlich jene, die aus anderen Sphären zur Arbeit hergeholt w urden. Zum Mauern des neuen Glockenkems hatte Sanderw ik Meister Wiesthaler ein solches Geschöpf zur Seite gestellt. Es w ar ein schwarzes Ding mil einem baumelnden Auge, das stets, wenn ich nicht umhinkam. es von Weitem zu sehen eine andere Gestalt aufwies. Es war ein Arbeitssklave, nichts weiter - aber einer, den ich weder einschätzen konnte noch befehligen w ollte.

»Ich ... ich wusste gar nicht, dass du ...«

»Und was beleidigt dich daran?«

»Wer... wer ist denn der Vater?«

»Jemand, den ich kurz traf. Ich hatte eben einfach Pech.«

»Was wirst du denn machen mit einem Kind? Wie willst du denn da arbeiten?« Sein Blick umwölkte sich besorgt - ich musste beinahe schmunzeln.

»Mach dir keine Sorgen um mich. Das wird sich irgendwie fügen.«

»Ich kann dir helfen, wenn du willst«, sagte er rührig, und kurz glaubte ich, er wolle meine Hand nehmen, aber er Heß es glücklicherweise sein.

»Danke. Petter?« Ich holte Luft, um die Worte hervorzubringen. »Ich hoffe, du bist nicht böse, weil der Meister meine Meinung höh.., ich meine, so hoch schätzt.«

»N-nein.«

»Ich verdanke dir ja, dass ich überhaupt hier bin, du bist ja der Glockengießer von uns beiden. Gute Nacht.«

Er schwieg kurz, und ich fühlte mich schlecht bei der Saat von Lügen und Misstrauen. »Dir auch.«

f Ulfberth von Mooraiien, RON 1036 BF]

»Ulfberth. du wirst hier nicht Weggehen! Hast du mich verstanden'?«

Röchelnd ringe ich nach Luft, meine Zunge ist immer noch wie tot und liegt dem in meinen Mund strömenden Atem im Weg.

»Ich werde allen Wachen sagen, dass sie dich töten sollen, wenn du die Stadt verlässt! Der Narr befiehlt es. und alle hören auf mein Kommando!« Ausholend fuchtelte er mit den Händen. »Jetzt geh, geh und verbring die Nacht ohne Zunge! Überleg doch mal!« Er schluchzt nun. lang und weinerlich, und Rotz läuft ihm übers Gesicht. »Überleg doch maL wie es mir dabei geht!« Ich stemme mich auf die Knie hoch und kann ihn nicht einmal anspuckea »Du hast mich geschlagen! Ins Gesicht! Einen Schelm, der nichts Böses bei sich denkt! Ulfberth. ich dachte, wir wären Freunde!«

Ich stehe vollends auf und wende ihm den Rücken zu, wanke zurück in die Umfriedung der wahnsinnigen Stadt.

»Ulfberth!«, heult er hinter mir. »Ich wollte das nicht! Bitte, sei nicht böse!«

Er ist ein lächerlicher, widerwärtiger Wurm. Ich gehe jetzt dorthin, wo ich mich eine Nacht lang ausschlafen kann, um dann mit Zunge zu erwachen.

Wehe ehr, wenn ich bis dahin auf des Rätsels Lösung gekommen bin!

Leider hat Lieta offenbar andere Pläne. Als ich zu Harias Klingentunn komme, haben sich alle um das Spielbrettmuster auf der brückenartigen Ausstülpung des Turms versammelt auf dem Haria Duelle auszufechten pflegt.

Als ich unter den Wolkenbrodem heraustrete, unter dem geflügelte Kreaturen schweben, bemerkt Haria mich sofort.

»Noch einer, der nie dazulemt! Ulfberth. mit verheiltem Arm könnten wir uns noch einmal messen!«

Sie lacht, und einige Schüler fallen in das Lachen ein. Lieta lehnt stöhnend an einer Balustrade, hinter der ein schw indelnder Abgrund droht.

»Lieta wollte mir ihre Fortschritte zeigen - mit blanker Klinge. Freikampf. Sieh, was sie angerichtet hat!« Sie deutet auf Lieta, die mehrere tiefe Wunden davongetragen hat. Sie presst bereits ein zusammengefaltetes Tuch darauf, eine davon befindet sich am Hals, gefährlich nah an wichtigen Adem und der Speiseröhre. Der verschluckte Stolz treibt der Amazone die Tränen in die Augen, als sie meinen Bück entgegnet. Ich kann nichts sagen, meine Zunge regt sich nicht.

»Aber ich bin gerade erst wann. Ich brauche noch ein bisschen mehr heute Abend,«

»Ich ... ich brauche eine Ar/nei«. flüstert Lieta mit einer Stimme, die nur mühsam ihren Stolz verbirgt.

»Wozu? Verbinde es dir, und leg dich schlafen!«, weist Haria sie zurecht.

»Ich... ich bezahle dafür. Oder zieh es mir vom Essen ab!«

»Leg dich schlafen, du erbärmliches Ding! Zwei linke Hände hast du und es tut dir gut zu bereuen, mich herausgefordert zu haben!«

Sie wendet sich ab und winkt mich heran. »Lass uns beide noch ein bisschen kämpfen, Ulfberth!«

Ich schüttle den Kopf, doch sie lacht. Alle lachen sie hier. Lachen mich tot.

Lieta jedoch, die sich nah an ihrem Ziel, an der Heilung ihrer Schwester, geglaubt hat. ist kurz davor, sich zu verraten.

»Achtung!«, schreit Dunja. als die blonde, so überzeugend unscheinbare Kriegerin heranspringt, den Säbel trotz der Schmerzen, die sie haben muss, erhoben: mit einem Schrei, der sicher unter normalen Umständen ein »Rondra!« gewesen wäre.

Haria fährt hemm, blockt den Schlag ab und versucht mil einem raschen Zucken, ihren Säbel in die richtige Posilion zu bringen, um noch einmal auf Lietas scheinbar w ehrlosen Körper einzustechen Diese reißt jedoch die geschwungene Parierstange herum, lässt die Klinge abgleiten und reißt die ihre zu einem Hieb auf Harias nun schutzlose rechte Seile herum. Ein rascher Schritt bringt Haria vorläufig in Sicherheit und sie will Lietas kraftvollen Schlag nutzen, um naclizusetzen doch Liela stoppt den Ort auf ihrer Brusthöhe und sticht so rasch zu ihrem Hals, dass Haria nun jeden Moment die verfeindete Amazone in Lieta erkennen wird.

Belharia. Aus Mendena, wo es Schwarze Amazonen gibt.

Ich gehe dazwischen Nattembiss ist schneller als ein Gedanke in meinen Händen und ich lasse Hanas kürzere Klinge an meinem Schielhau abgleiten. Gleichzeitig jedoch greife ich in das Kreuz der Parierstange von Lietas SäbeL aber ich kann nichts sagen kann ihnen nicht mit Worten Einhalt gebieten.

Haria lacht erfreut auf, macht einen gewandten Schritt zur Seite, um ihre Klinge für mich wieder zu einer Bedrohung werden zu lassen. Ich weiche zurück, versuche, die w utschnaübende Amazone mil mir zu ziehen, doch sie schlägt an mir vorbei nach Haria, die einen Schnitt an der Schulter hinnimmt. Blut färbt die schwarze Tunika dunkler und leuchtet zugleich als unstillbarer Durst in Harias und Lietas Augen. In der Schrankhut versuche ich die Schw arze Amazone femzuhallen, versuche. Lieta und mich mit meiner längeren Klinge zu

decken, und zugleich bedeute ich Lieta stumm, den Kampf sein zu lassen. Anfeuerungsrufe hallen über das Spielfeld, doch ich habe kaum ein Auge dafür, wer uns umsteht. Mit raschen, zuckenden Hieben dringt Haria auf uns eia sie ist schnell und sich selbst gegenüber absolut erbarmungslos. Ich schlage einen Zwerchhau quer zum Kopf, um die Spitze meines Schwerts gegen ihre Brust zu richten* doch sie taucht zur Seite weg, unterläuft mich* und steht plötzlich so nah vor mir. dass ich zw ischen beiden Frauen eingezwängt bin. Lieta sticht zu. doch in dem Gerangel geht der Stich daneben.

»Ich finde das unheimlich anregend«, flüstert Haria. packt Lieta. die ich mit dem Rücken gegen die Balustrade gedrängt habe, am Kopf und küsst sie über meine Schulter hinweg auf die Lippen. Sie beißt zu und wirft den Kopf zurück, und Lieta schreit und blutet. Harias Blick gilt mir. als sie zurückweicht, und es zulässt, dass Lieta und ich uns in ein kurzes Gefecht verstricken, mit dem ich der Amazone klarmachen wiH dass sie sich entweder bei ihrem Unterfangen verraten oder draufgehen wird, doch sie hört nicht auf mich. Wie sollte sie auch, ich kann ja keinen Ton von mir geben!

Sie weicht meinen wenig hart geführten Hieben, die sie lediglich in Schach halten sollen, aus, und dringt mit einem hasserfüllten Schrei erneut auf Haria ein.

»Immer noch nicht genug! So kenne ich dich gar nicht! Willst du noch einen Kuss?«

Die beiden kämpfen w ie Spiegelbilder, von denen eines verzerrt ist. Sie kämpfen, dass mir keine Möglichkeit bleibt, dazwischenzugehen, ohne selbst in Stücke gehauen zu werden. Haria keucht erstaunt, als Lieta den Mummenschanz des Tölpels, in den sie sich gehüllt hat. fallen lässt, Lietas Atem geht gepresst. In ihrem brutalen Tanz fügen sie sich Schnitte an Armen und Oberkörper zu, doch die Stiche und Schläge zur Brust und zum Hals gehen fehl. Ich nutze die Gelegenheit, als sie sich lauernd wie zwei Löwinnen umkreisen, um noch einmal dazw ischenzugehen. Ich greife Harias Arm sie lässt die Klinge zu mir herumspringen, ich wehre mich mit einem raschen Hau und reiße sie am Arm zurück, gleichzeitig fahre ich mit der flachen Seite meiner Klinge in ihren Schwertarm. Das schw achsinnige, wortlose Geräusch entfährt meiner Kehle. Lieta will die Gelegenheit nutzen und sich ihrer für den Moment wehrlosen Gegnerin entledigen, doch ich bewege stumm die Lippen: »Rondra!« und schüttle eindringlich den Kopf. Blutig zerschlagen fährt die Kämpferin herum imd flieht mit einem Schluchzer zur Treppe - die Ideale ihrer Göttin hat sie beinahe verraten. Agrima steht dort und starrt uns aa als habe das stumme Wort w ie ein Schlachtruf gehallt.

Haria hangelt mit dem Fuß nach meinen Beinen und wirft mich zu Bodea Auch die Schwerter klappern achtlos, während sie mich wütend packt.

»Du bist ein Spielverderber, Ulfberth! Willst mich wohl ganz für dich allein!« Sie schlägt meinen Kopf auf die rote Platte unter uns.

Erneut beginnen Sterne zu tanzen, und ich hatte wahrhaftig genug Lebensgefahr für heute, also greife auch ich um ihren Leib und werfe sie zur Seite, Als ich sie niederringen w ill, schlingt sie ihre Beine um mich, und plötzlich liegen wir da wie im Liebesspiel und sie bewegt sich unter mir mit einer höhnischen Imitation desselben.

»Ja. tu es mit mir! Lieta hätte aber doch auch dabei sein können, oder nicht?« Ihr Mund ist mit Lietas Blut verschmiert, und erneut packt sie meinen Kopf - doch nun. um mich zu küssen, und sie schmeckt nach Hunger und Metall und brutaler Zuneigung. Meine Zunge regt sich nicht, während ihre tastend, warm und fordernd meinen Mund erkundet, und sie weicht angewidert zurück und spuckt mich an. »Du kalter Fisch! Ich merke doch, dass du willst, was ich will« Und damit zwängt sie ihre Hand zwischen uns und packt durch Tunika und Hose meinen verräterischen Mistkerl von Schwanz, der all meine Abneigung gegen diese kranke Frau ignoriert und sich gern mit ihr vergnügen würde.

Der ew ig betrunkene Asfarik feuert uns an. doch natürlich weiche ich zurück, packe Nattembiss und dränge mich beschämt zur Treppe.

Und ausgerechnet heute kann ich nicht sprechen' Mir ist, als müsste ich wie ein kleiner Junge über Torxes' alhveise Gehässigkeit in Tränen ausbrechen Ich reiße mir Federn von den Händen.

Im Bett quälen mich Gedanken und Gelüste, und ich gebe auf und hole mir einen runter. Danach geht es mir nicht wirklich besser, und ich weiß nicht einmal ob Lieta jetzt nicht ebenso wie Rasheika an vereiterten Wunden sterben wird.

[Zita, in Schlotheim]

Es w ar das erste Mal dass mir die Schlange auffieL die um Sorps Hals lag. Nein es war keine Schlange, es war ein molchartiges ... es war ein schwarzer Aal. Natürlich war die Lösung einfacher: Es w ar ein Dämon in Aalgestalt, der aus irgendeinem Grund eng um Sorps Kehle gew unden w ar. Diesmal schaute er das erste Mal aus dem Kragen von Sorps zu groß wirkender feuerfester Lederkleidung heraus, mit schw arzen. trägen Augen. Ich schluckte.

»Ich hörte, du bist vertraut mit... Orks«, sprach er mich unvermittelt an. bevor ich die Glockengießerei betreten konnte - als wolle er mich absichtlich von meinem Vorhaben mit dem Kästchen abbringen! Ich nickte und senkte den Blick unter den Augen des Dämonenaals.

»Eine Patrouille hat endlich eine dieser Orkbanden im Umland aufTmden können. Ich habe ihre Vernichtung geordert. Du w irst danach hingehen und nach diesen Metallen suchen, die die Orks angeblich verehren «

»Cupritan?«

»Alles, was du finden kannst. Wie heißt der Götze, den sie anbeten?«

»Gra... Agravesh«, antwortete ich rasch. »Aber ich glaube vielleicht meinen sie damit auch das Feurige V äterchen.«

»Vater!«

»Vater?« Immer, wenn ich ihm ins faltige, verzehrte Gesicht blicken wollte, blieb mein Blick an der Schlange um seine Gurgel hängen.

»Wir nennen ihn nicht... *Väterchen* ... wie Zwerge! Und Gravesh ist nicht das Gleiche - sie hassen uns und beneiden uns um Agrimoth, überfallen Handelszüge und *verbrennen* einfach, was sie dort finden, diese tumben Schwachköpfe!«

»Dann ... dann irre ich mich vielleicht«, gab ich zu, beschränkte sich mein Wissen doch auf einen Orkpriester, der seinen Gott stets Agravesh gerufen hatte.

»Ja«, stellte er mit einem Schnauben fest. »Vermutlich irrst du dich und weißt nichts von den Orks.«

»Wenn Ihr es erlaubt. Meister Sorp. werde ich trotzdem mein Glück versuchen.«

»Versuch es, versuch es. Ich denke, die Hand wird der Glocke Kraft geben, hm?«

»Sicherlich«, sagte ich und begann zu schwitzen Die Knöchelchen hatte ich in den Saum meiner Tunika eingenäht, einen sichereren Ort dafür w usste ich nicht. Ich schluckte, nickte Sorp zum Abschied zu und betrat die Glockengießerei.

Der Dämon war fertig mit der Form und somit zum Glück verschwunden - nun stand eine Glocke aus Lehm und Ziegeln in der Werkstatt, etwa so groß wie ich selbst, und Petter glättete diese mit einem an der Decke hängenden Lehmschaber. Der Meister fertigte die mir unbekannten Buchstaben aus Bienenwachs, während Petter mich mit unglücklichem Gesicht anwies. ein Feuer im Inneren der Forni zu überw achen, das den Lehm trocknen sollte.

»Man kann nicht alles die Dämonen machen lassen. Sie haben kein ordentliches Handwerk gelernt, und man kann nicht erwarten, dass sie es einfach so wissen. Nicht wahr?«, murmelte Petter von oben zu mir herunter, und ich nickte. »Der Meister hat das Kästchen benutzt.«

»Was?«* fragte ich erschüttert.

Ob er die Knochen nachgezählt hatte? Das Kästchen konnte ich nirgends entdecken, und mir brach der Schweiß aus. Beim vorsichtigen Betasten meiner Knöchelchen hatte ich mich gefragt, ob ich den Daumen des heiligen Rhys gestohlen hatte - ohne Daumen wäre er niemals ein guter Handwerker geworden, somit war er der vielleicht bemerkenswerteste Finger. Ich hatte noch nie darüber nachgedacht, aber die Nacht war voll von diesen Gedanken gewesen, träumend und wachliegend.

Sollte es etwa dabei bleiben? Sollte ich nur mit einem Daumen nach Gareth zurückkehren?

Und den Rest der Hand hierlassen? ln der Dämonenschmiede?

»Er hat zu Agrimoth gebetet und aus den Knochen ein Pulver gestampft und ins Wachs hineingeknetet.«

»Alle Knochen?«, fragte ich atemlos.

»Ruhe. Kinder!«, herrschte uns der Meister an. »Ich brauche Ruhe! Sehl zu, dass die Form wird!«

Ich blickte zu ihm hinüber, sein ruhiges Gesicht war vom Schein einer Lampe erleuchtet, und er murmelte leise Worte, die sich fremdartig anhörten. Die mir Angst machten.

Ich wich zur Wand zurück, horchte meinem eigenen Herzschlag, w ährend die Luft dick und stickig wurde und in meinen Lungen vibrierte.

Resonanz ... Entweder das Kind hörte die bösartigen Worte des Meisters, oder mein Herzschlag war so beunruhigend laut, dass es aus seinem Schlaf gerissen wurde. Es trat fest und entschlossen gegen meine Rippen.

»Zanke! Ich sagte, verteil die Hanffasem!«, rief Petter mich zur Ordnung, der nun die Glockenform mit den dünnen Strängen verkleidete, um die nächste Schicht auftragen zu können - die falsche Glocke, so hatte er es mir erklärt.

Ich schüttelte den Kopf. »Ich ... Sanderwik hat gesagt... ich.«

Ich rannte aus der stickigen Werkstatt in die engen Gänge hinaus, doch aus allen Richtungen hörte ich das Flüstern der Worte, als reagierten die unmenschlichen Bewohner der Unterwelt darauf. Ich presste mich gegen die Wand und hielt mir die Ohren zu. als Petter mich einholte.

»Was hast du?«, formten seine Lippen, und ich schüttelte den Kopf, obwohl ich ihm entgegenbrüllen wollte, dass er Dämonen diente, hier in den Tiefen Schlotheims, dass sie jenseitige Tore öffneten wie der Agraveshpriester und dass sie doch *wissen mussten,* dass es sie vernichten würde! Vielleicht würde ich ihn überzeugen - er mochte mich doch?

Ich kniff die Augen zusammen, und ein sorgenvoller grauer Blick traf mich. *Ulfberth, du Scheißkerl* wo *bist du?* , schrie ich ihn an, doch er antwortete nicht. Welchen gefräßigen Dämonen waren wir anheimgefallen? Mich hatte eine *Maschine* verschlungen - und ihn i)

Ich ballte die Fäuste, löste die Hände von den Ohren und atmete aus. Entschlossen richtete ich mich auf. *Ich finde dich hier. Wenn du hier bist finde ich dich. du kannst dich darauf gefasst machen!*

»Mir war übel Aber jetzt arbeite ich weiter.«

»Mach dir keine Sorgen wegen dieser ... also, hab keine Angst. Der Meister hat es unter Kontrolle.«

Ich nickte.

Wir bedeckten die Glocke mil Hanf, und der Meisler war es selbst, der nun die falsche Glocke mil schwarzem Lehm auftrug und sie mit Buchstaben verzierte.

»Diesmal w ird die Glocke werden, Die Buchstaben haben eine ganz andere Kraft als beim letzten Mal, Die Hand gibt uns Möglichkeiten! Sandenvik wird zufrieden sein «

Bereits am nächsten Tag sah ich das Sonnenlicht wieder. Ich wurde nicht nur an die Oberfläche gebracht, ich wurde nicht nur auf ein mageres Pony gesetzt und ritt mit einem kleinen Trupp zum düster aufragenden Tor hinaus - nein, ich kam auch aus dem Brodem heraus, der Yol-Ghurmak bedeckte. langsam schälte sich der blaue Himmel aus dem Dunst heraus. Die Sonne lastete sich hindurch. Die Mittagshitze ließ uns auf eine andere Art ermatten, nicht wie die Hitze der Schlote und der Stadt, nicht wie eine sich anbahnende Krankheit, ein Fieber. Es war eine Spätsommerhitze, und Beeren hingen reich in den Sträuchem. Bäume truaen eine Form von dunklem, friedlichem Grün, die sich bald den Fart

Welt vermisst

mir sanft, warm, friedlich, obw ohl

keine Augen für die durch die Erde gebrochenen geschmolzenen Wunden aus Stein, blickte schw ärmend Vögeln und dem Muster der Sonne in den Bäumen nach. Als wir anhiehen. um die Pferde zu tränken, schlug ich mir den Bauch mit Brombeeren und Holunder volL bis ich zur

Ordnung gerufen wurde. Ich war mit vier Gardisten unterwegs, die von Sorp ausgesandl worden waren. Am Nachmittag begegneten w ir dem Trupp, der das Orklager niedergemacht hatte. Sie ritten langsam, transportierten einige Verletzte und wechselten Worte mit meinen Begleitern.

Das Lager w ar nicht befestigt gewesen - offenbar hatten die Orks ihre Position häufig verändert, und Muriel. eine zierliche Gardistin mit bemerkensw erter Nase, erklärte mir. dass es in den Vorbergen eine große Ansammlung von Orks unter dem Banner eines gelben Auges gäbe, die Yol-Ghurmak Spitze um Spitze versetzten. Nur selten gab es eine Chance, einen Trupp von ihnen zu vernichten. »Ihr Anführer, ein orkischer Schmied, ist mit allen Wassern gewaschen. Aber jetzt gibt es ja wieder ein bisschen Schwund bei ihnen, obwohl sie ja angeblich so schnell Neue werfen wie die Hunde,«

Das Lager erreichten wir abseits der Straße, in einer grasbewachsenen Senke, umstanden von Ginster und Hundsrosen. Es war - bis auf die Dornensträucher - unbefestigt offenbar hatten die Orks nur für kurze Zeit hierbleiben wollen. Ein Zelt das teils profanen Zw ecken, teils sicherlich religiösen Handlungen gedient hatte, stach mir sofort ins Auge - in der Mitte der he rumliegenden, noch schwelenden Trümmer von Zelten. Ställen und Zwingern.

»Da haben sie Goblins drin gehalten. Und Hunde«, klärte mich die Gardistin auf.

»Darf ich mich umsehen?«

»Dafür bist du doch hier, oder?«

Die Ork- und Goblinleichen waren alle auf einen Haufen gelegt w orden In der Sommerhitze hatten manche Leiber bereits begonnen, sich aufzublähen, und mir kam ein Gedanke: »Entfernt alles von ihnen, was metallisch ist. Am wichtigsten ist Schmuck, roter Schmuck. Aber auch WaJTen können wertvoll sein.«

Ich wankte mit dem üblen Geruch, der mir die Nase liinaufkroch. zurück zum Zelt in der Mitte, das stark zerstört worden war. Eine Ummauerung aus Feldsteinen hatte die Feuerstelle und zugleich einen kleinen Kultplatz gebildet. Ja, die roten Metalle, die die Orks so schätzten, fand ich hier - Kupfer und vielleicht auch Cupritan. ich konnte es eigentlich nicht v oneinander unterscheiden, obgleich ich v orgab. es zu können, ich steckte die roten Scheiben, die kleinen Barren, die Rohform in erzenen Klumpen in einen Leinensack. Eine zerbrochene Figur, einen kruden Mann mit aufgerichtetem Glied und Hammer zeigend steckte ich ebenfalls ein.

Danach streifte ich durch das geschleifte Lager, durchsuchte Kisten und Säcke und Beutel und nahm mit, was irgendeinen Wert haben konnte. Bislang w ar der große grobe Sack, den ich mitgenommen hatte, nicht besonders schwer. Dann jedoch fand ich die Stelle; in der weitläufigen baumbestandenen Mulde in weicher Erde. Hier war ein Loch gegraben worden, und eilig hatten es Hände wieder zugescharrt, hatten noch ein FeU darüber gelegt, als diene es der Verschönerung eines Zelteingangs.

Etwas summte darunter, machte mich aufmerksam und als ich nachsah. war es eine HummeL die unter dem Fell in der lockeren Erde grub. Sie war kleiner, als das Summen laut gewesen war. Ich folgte ihrem Fingerzeig und bohrte meine forschende Hand in die Erde. Dort

war Metall vergraben, unweit der Oberfläche. Ich zuckte zurück, betrachtete die Gardisten, die am Berg der Toten herumwühlten. Vorsichtig brachte ich meinen Körper zwischen ihre Blicke und das zugescharrte Loch. Meine suchende Rechte förderte einen fremdartigen Stempel aus Metall zutage, der mit einem Hammer auf heißes Material geschlagen werden konnte. Das Zeichen, das er abbildete, kannte ich nicht, doch es kam mir älter und eigenartiger als orkisches Machwerk vor, ganz ähnlich den Zeichen auf dem grolmischen Plättchen und dem eigenartigen Turm Meine Linke fand einen Hammer, der ganz offensichtlich ein Kultgegenstand war. denn keine Schlagspuren w aren darauf zu erkennen, und er w ar aus Silber oder einem anderen hellen MetalL durchsetzt mit dunklen Funken

Sollte ich diese Dinge milnehmen um sie Sorps gierigen langen Fingern zu überlassen? Ich lächelte grimmig, strich die Erde glatt und legte das Fell darüber. Mochte doch dieser Gelbauge es wiederfinden - oder mochte ich die Gelegenheit erhalten, in Freiheit w iederzukommen!

Als ich den Kopf zur Sonne w andte und die Augen schloss, trudelte ein bekanntes Gesicht aus der blutroten Dunkelheit hinter meinen Lidern herauf *Einverstanden. Wir kommen wieder. Tun Ingerimm einen Gefallen. Eigentlich will ich endlich etwas für Travia tun, aber du lässt mich nicht!*

»Ganz recht, Ulfberth. Travia kommt später«, flüsterte ich. und vielleicht war ich im Spätsommersonnenlicht zum ersten Mal seil Monaten beinahe glücklich.

Ich schluckte die Angst um meine bislang heile Haut herunter, die Verzw eiflung, die mich herueführt hatte. Die Sehnsucht nach Sonnenlicht. Nach dem Rauschen der Blätter. Dem Gesang der Vögel. Ja, nach Ulfberth und seinem albern glänzenden Blondhaar.

Als ich die Augen öffnete, war die Hummel auf meinem Daumen gelandet. Dankbar starrte ich ihren pelzigen Körper an. als das Blinken v on Metall mich kurz blendete. Mit zusammengeknilTenen Augen suchte ich nach dem Ursprung - ein Hügel stieg sanfl an dahinter jedoch erhob sich eine düstere Wand aus Schiefer, als sei sie vor Urzeiten vom Himmel herabgefallen. Dort oben konnte ich eine Bewegung ausmachen doch wenn es ein Mensch oder Ork war. so musste er kauern. Ich sah mich um - die Soldaten zogen den Leichenberg auseinander, um an die untersten Körper zu kommen. Einer halte sich abgewandt und übergab sich ins Gras, und er war nicht der erste. Ich grinsle hämisch.

Jeder kann sich sein Schicksal selbst aussuchen. Sie haben falsch gewählt.

Ich wusste, dass ich es mir mit diesem Gedanken sehr einfach machte. Ich w ar eine Schmiedin aus der Wildermark, die sich noch keinen Namen gemacht hatte. Ich war in der dunkelsten Zeit in Zweimühlen geblieben obwohl uns grauenerregende Dinge zugestoßen w aren. Dinge, die sich so tief in mich hineingefressen hatten dass sie ein Menschenleben gekostet hatten, als sie wieder an die Oberfläche kamen. *Ein Halbmenschenleben.*

Alrik w ar ein Halbork gewesen und ein Schurke noch dazu - dennoch hatte ich ihn mil einem Hammer erschlagen ohne überhaupt wahrzunehmen, dass er es war Ein kalter Schauder lief über meinen Rücken, und die Sonne schien weniger hell.

Trotzdem. Sie müssten nicht Leonardo und seinen Schergen dienen, Sie haben es

verdient. sich durch Leichenberge zu wühlen.

Ich verscheuchte die dumpfen Gedanken wieder - ich vermied es stets, sie zu denken, auch w enn sie dadurch nach w ie vor ganz unten lauerten. Mit gezogenem Schmiedehammer in der einen Hand und dem Beutel mit Metall m der anderen trat ich in den Schatten einiger Haselsträuchen erklomm den Hügel, bis ich jenseits davon an der Felswand anlangte. Der Schiefer war warm unter meiner Hand - über mir konnte ich nichts mehr erblicken, trotzdem war ich vorsichtig, wahrend ich dem Fuß der schroff aufragenden Felsen folgte. Moos und Gras waren weich unter meinen Stiefeln. Vögel zwitscherten friedlich, und nichts ließ mich Angst vor fleischfressenden Schafen, kalten Alriks oder Werwölfen haben.

Ich könnte einfach davonlaufen. Mit nichts als meinen Kleidern am Körper - und den Knochen eines Heiligen in der Tasche. Ich lachte leise.

»Ingerimm«, flüsterte ich »Soll ich einfach fortgehen9 Oder gibt es wirklich etw as. das ich für dich tun soll?«

Manche Menschen glauben dass nur die Worte der Geweihten zur den Göttern durchdringen - dass unsere Worte auf dem Weg nach Alveran verhallen Meist glaube ich das auch - aber für Ingenmm mache ich eine Ausnahme.

Ich lehnte mich mit dem Rücken an den schwarzen Fels, atmete Sonnenlicht und Wärme.

Wird sich Agrimoth das alles einst ein verleiben in diesem Land? Oder wird die Kaiserin Tobrien zurückerobern?

Na, sie hatte bislang nicht einmal Darpatien zurückerobert. Und es waren sicherlich die Götter, denen es oblag, die Dämonen zurückzudrängen, wie die göttliche Leum es in Warunk getan hatte..

»Aber trotzdem brauchen sie Menschen dazu. Wenn du. Ingerimm. also mich brauchst, dann sag es mir, damit ich nicht weglaufe. Damit ich nicht *jetzt* weglaufe«

Die Stimmen der Gardisten waren weit hinter mir geblieben. Wenn ich jetzt fortging, abseits der Straßen dann würden sie mich nicht finden.

Und dann bricht die Nacht herein ...

Wieder stellten sich mir die Nackenhaare auf. ln diesem Moment schob sich ein spähender Kopf über die Felskante - direkt vor meinem in den Himmel starrenden Blick. Zunächst blickte der schw arzbepelzte Ork in die Feme, doch ich musste irgendeinen erschreckten Laut von mir gegeben haben denn sein Gesicht, sicherlich sieben oder acht Schritt über mir. w andte sich mir zn und wir starrten einander an Mit einem schmerzhaften Grunzen erhob er sich in die Hocke und schob eine speerbewehrte Hand über die Kante.

»Nein!«, flüsterte ich zu ihm hinauf - er musste schwer verletzt sein, aber wie es den Orks zu Gesicht stand, würde er sich bis zum Äußersten verteidigen Unkontrolliert wackelte die eiserne Spitze des Speers, dennoch nahm er mit zusammengekniffenen schwarzen Brauen Maß,

»Gravesh!«, zischte ich das einzige orkische Wort, das ich kannte, den Namen des Orkgötzen. Ich hob meinen Hammer. »Ich bin Schmied! Ingerimm! Gravesh!«

Er spuckte aus und verfehlte mich knapp. Sein rötlicher Speichel traf im Moos zu meinen Füßen auf.

»Agrimoth!«. grollte er, und mir sank das Herz in die Hose. Also hatte ich mich nicht getäuscht und all diese Orks beteten den gleichen Dämon an. den man auch in der Stadt anbetete. »Du dienst Agrimoth Du stirbst von Yurtashs Hand «

Ich riss mich von seinem Blick los und folgte rasch der Felswand, denn in diesem Winkel unter sich mochte es ihm am schwersten fallen, mich zu treffen Der Speer sauste herab, schlug klappernd gegen einen Vorsprung und landete harmlos hinter mir im Gras. Wieder sah ich hinauf bremste meinen Schritt. Ich hatte Angst - mein Atem ging gepresst. Aber ich wusste, dass ich keinen Feind vor mir hatte,

»Gravesh will nicht, dass du mich triffst! Ich bin in der Stadt, tun ihm einen Gefallen zu tun.«

»Gravesh sucht keine schwachen Menschenfrauen aus!«, spie er erneut voller Abscheu

»Aber Ingerimm tut das - und ich bin keine schwache Menschenfraa ich bin ein Schmied!« Ohne seine Antwort abzuwarten, bestieg ich wagemutig einen Tritt, auf dem sich ein Bäumchen am Schiefer festgeklammert hatte. Eine Blutspur führte mich von Absatz zu Absatz wie auf einer Treppe - es ging erstaunlich gut hinauf, denn wenn ich hätte klettern müssen, wäre ich wohl an meinem Bauch gescheitert.

»Wenn du schreist, werden die da hinten uns finden«, warnte ich den Ork. der über mir fluchte und spuckte. »Ich wollte fortgehen aus der Stadt. Ich habe Ingerimm gesagt, er soll mir einen Grund geben, hierzubleiben. Und dann bist du aulgetaucht! Gravesh schickt dich. Und Ingerimm schickt mich.«

Ich erreichte das Plateau, wahrte Abstand zu ihm; meinem Bauchgefühl und seinen mörderischen Impulsen misstrauend. Er kauerte darauf mit gefletschten Hauern - Blut aus einer tiefen Bauchwunde hatte den Schiefer an vielen Stellen matt und glitschig werden lassen. Kniend hielt er einen Säbel vor sich, sein Atem ging stoßweise. Seine dunklen Augen betrachteten mich einige endlose Augenblicke, dann seufzte er schmerzhaft.

»Beweis es!«

»Dass ich von Ingerimm aus erwählt bin? So einen Unfug kann ich mir nicht einmal selbst beweisen!«, lachte ich. und er hob den Säbel bedrohlich.

Ich hockte mich in gebührendem Abstand vor ihn hin, um nicht von den Gardisten gesehen zu werdea »Aber manchmal sind Götter so.« Ich legte meinen Schmiedehammer vor mich hin und zog Retos Zange hervor. »Das ist eine Zange, auf der Ingerimms Segen liegt. Ich hätte sie kaum wenn ich Agrimoth dienen würde, oder'?« Ich reichte sie ihm und er nahm sie entgegen.

Seine unmenschlichen, beinahe tierhaften Züge glätteten sich, als er kurz die Augen schloss.

»Ich bin Yurtash«, sagte er dann und gab sie mir zurück. »Ich bin Priester des Gravesh. Ich *bin* auserw ählt. Doch ich sterbe.«

Ich nickte ernsthaft »Ich heiße Zita. Diese vergrabenen Dinge, die ich gefunden habe - sind es deine?«

Er wiegte den Kopf hin und her. und ich sah, dass er die Brauen zusammenzog. in Trauer

oder Pein. »Ein heiliger Ort. Wir hätten nicht kommen sollen. Heiliger Ort, heilige Dinge, wenn auch nur von euch ... Menschen. Aber alt so alt, dass ...« Er lachte rau. »... dass sie auch für Gravesh Wert haben. Ich wollte hierher kommen, ich. Jetzt sind alle tot, die mitkommen, und ich blute langsam genug, um zuzusehen.«

»Du blutest so langsam damit wir einander noch begegnen konnten. Leider ... verstehe ich mich nicht auf die Heilkunst.«

Er nickte schicksalsergeben »Du bist auch nur ein Weib.«

Er schloss so lange die Augen, dass ich schon dachte, er würde nun sterben Ich hörte Rufe herüberschallen - man hatte angefangen, mich zu suchen, und dank der Blutspuren am Felsen würde man mich vielleichl auch finden.

»Vielleicht ist es richtig«, begann der Ork mit seinem rollenden Akzent, »dass du ein Weib bist.« Er schnaubte amüsiert. »Diese Stadt die Agrimoth gehört, ist selir alt.«

»Ysifelah«, wiederholte ich die Grolmenw orte, und der Ork nickte. »Ysil'elah gehörte Weibern. Mächtigen Menschenweibem.«

»Bei Menschen soll es so etwas geben.«

»Sie sind untergegangen, w eil ihre Weiber falsch gehandelt haben. Weiber taugen nicht.«

Ich widersprach ihm nicht mehr - Hauptsache, er starb nicht, bevor er mit seiner Erzählung geendet hatte.

»Sie beteten zu einer Göttin, die das Weib war von Gott Ingra. Mein Meister sagt ihre letzte Königin war das Weib von einem Schmied. Er schmiedete sechs große Schwerter und Heiliges für Ingra.«

Der Ork lachte, und ich konnte beim besten Willen nicht sagen, worüber. Mein Herz schlug langsam und lauL und ich *wusste,* dass Ingerimm mich zu Yurlash ge führt hatte.

»Und weißt du. wo er geschmiedet hat?«

»InYsfl'elah?«

»Nein. Hier!« Und mil seiner vor Schmerz und Schwäche zitternden Rechten w ies er über das Plateau, auf dem sich w eitere Schieferplatten ineinandergeschoben hatten. Ja, eine davon öffnete sich zu einem Höhleneingang, das nahm ich erst jetzt wahr, und die vom seltsamen Wuchs des Schiefers geformte dreieckige Öffnung w ar behauen

»Hier hat er zu Ingra gebetet und geschmiedet! Und Graveshs Gelbauge - w ir Orks - hüten diese Höhle vor dem Blick von Agrimoth. Siehst du die Zeichea die wir abgeschlagen haben?« Seine Laune kippte in ein heiseres Schluchzen. »Hier hat Gravesh mich erwählt. Mein Meister hat das Geheimnis von einem Menschen erfahren. Von einem Priester aus Ysilia, bevor er starb. Und jetzt sterbe ich und sage es dir.«

Ich nickte ergriffea stand auf und ging hinüber zum Eingang der Schieferhöhle. Es roch unverkennbar nach Kohlenfeuer und Melaü - hier war noch kürzlich geschmiedet worden, vermutlich, bevor die Orks aufgespürt worden w area Die Zeichen am Höhleneingang mussten bereits vor Jahren abgeschlagen worden sein, denn nicht einmal mehr die Splitter waren übrig geblieben, fortgeschw emmt von zahllosen Regengüssen Doch auf dem Boden war ein

jüngeres Zeichen, deutlich war es in den Schiefer eingemeißelt

»Ingra. Und ich stolpere einfach her.«

Nein, ich bin nicht einfach hergestolpert. Ich bin *auserwähW* Ich lachte leise.

Yurtash schleppte sich neben mich, gebeugt griff er nach meinem Ami um nicht zu straucheln.

»Yurtash, Ingerimm will, dass wir hier sind, oder'/«

Er biss die Zähne zusammen und nickte.

Erst jetzt sah ich, dass das dicke schwarze Haar auf seinem Hinterkopf mit gelber Farbe bemalt war - doch das Muster konnte ich nicht mehr erkennen.

Wie alt mochte er sein? Als Ork konnte er vielleicht sogar jünger sein als ich. doch der Blutverlust und der schwarze Bartwuchs ließen ihn älter wirken. Er hatte irgendeine besondere Tracht getragen, aus farbigem Tuch und Leder, doch alles war so voller Blut, zerrissen und als Knäuel auf die Wunde gedrückt, dass ich es nicht mehr erkennen konnte.

»Sie suchen mich jetzt. Wenn sie mich finden, finden sie auch die Höhle.«

»Gravesh wird es verhindern«, sagte er mit Überzeugung.

Ich jedoch war wie immer hin- und hergerissen zwischen blindem Gott vertrauen und dem Wissen, dass Götter nur selten eingreifen. um arme Sterbliche zu retten. Ich gab mir einen Ruck und trat in die trockene, kühle Höhle. Das Sonnenlicht blieb hinter uns zurück.

ffofrerth von Moorauen, RON 1036 BF]

Meine Stimme ist wieder da. Ich verfluche Torxes damit sicherlich zwölfmal zwölf Mal, aber tatsächlich komme ich immer noch nicht auf des Rätsels Lösung. Genau genommen erinnere ich mich kaum noch an den Wortlaut, so viel ist seither geschehen. Ein Mann mit einem Bart, der aus kaum mehr als Bart besteht. Und obwohl ich an Frimbolsch denken muss, weiß ich. dass die Antw ort nicht »Zwerg« ist.

Frimbolsch. Ich denke an seine Säuferlaunen. an diese unerschütterliche Treue der Zwerge und frage mich, warum mir nicht aufgefallen ist, dass es böse enden würde, wenn ich ganz allein drauflos lief. Ohne Frimbolsch. *Ohne Zita*. Ich schlucke, denke an die gewalttätigen Avancen Belharias und fühle meinem schmerzenden Körper nach.

Sicherlich hat sie Thorn mit tlen\> eile tief beeindruckt. Kriegt diese ganzen Geheimnisse beigebracht. auf die sie gehofft hat. Wird eine Meisterschmiedin, und wenn ich je zurück in bewohnbares Land komme, wird man sich von ihr erzählen. Von ihr und dem Glücklichen, der sie dann irgendwann heiratet. Und der nicht ich ist.

Was für ein Unsinn, Zita wird jedem anderen, der mit diesem Anliegen an sie herantritt, das Gleiche erzählen wir mir: Dass es irgendwelche unaussprechlichen Gründe gibt, weswegen sie nicht heiraten kann und weswegen sie auch niemals Kinder bekommen wird.

Sie will eine Meisterschmiedin sein, keine Ehefrau oder Mutter oder Moora uenj unk ersga Hin,

Ich starre in mein Frühstück mit dem Wunsch, den Kopf auf die Tischplatte zu schlagen

Ich hätte sie gewähren lassen sollen. Was war dagegen einzuwenden? Hätte ich nicht mit einer hübschen Schmied in in Gareth leben können?

Ich bin es Moorauen schuldig. Ich bin es meiner Mutter schuldig.

Und was hat Moorauen davon, dass ich jetzt in Yol-Ghurmak bin? Ganz zu schweigen von Mutter ...

Und wenn Torxes mich verstummen lässt, bevor ich das Rätsel raten kann, gibt es auch keine Möglichkeit, nach Moorauen zurückzukehren. Ohnehin hat er mehr als deutlich gemacht, dass er den Wunsch hegt, sich in der Wildermark zu amüsieren - und in Moorauen würde man zweifelsohne Adalbert einem verrückten Narren vorziehen!

Lolgramoth. Der schwarze Gockel. Die Gedanken werden bitter, kreisen um die grausame Travia und die Statue des Dämons. Ist er der einzige Weg hinaus? Ist das der Grund, weswegen ich Torxes so amüsiere[0] *Weil er weiß, dass Freiheit nur auf Kosten meiner Seele zu erringen ist*

»Du bist ja schon wieder so still«, spottet Haria. und ich nicke. Die Tür öffnet sich, und Lieta tritt ein. Sie sieht aus, als wäre sie gestorben. Ich kann mich nicht daran erinnem. woher sie das verquollene Gesicht hat, die roten und blauen Schwellungen am rechten Auge.

Sie setzt sich mit einer Miene, als würde sie sich jeden Moment übergeben Das Herz schnürt

sich mir zusammen. Ich nehme meine Schale und setze mich neben sie. »Was … was hast du?«

Sie schüttelt den Kopf und sieht mich hasserfüllt an.

»Es tut nur leid …«. flüstere ich, während Haria lautstark Agnma zurechtweist, die mit dem Topf gekleckert hat. »Ich konnte nicht sprechen … Irgendeine Zauberei von diesem kleinen Hundsfott.« Sie nickt abwesend, und mir wird klar, dass der Hass in ihren Augen nicht mir persönlich gilt. Noch klarer wird es mir. als Asfarik aufstehl und zu uns herüberschlendert. Er hat wie immer nur Bier ge frühstückt, und seine Hand stiehlt sich zu Lietas Hals und fährt in den Kragen ihrer Tunika.

»Wenn ich gewusst hätte, dass du den Trank nicht trinkst, hätte ich dich nicht so hart angefasst, Liebes«, raunt er, und auch ich verspüre den Wunsch, mich in meine Schale zu übergeben.

Lietas Kiefer mahlen laut, und ich stoße Asfarik gegen die Brust. Er torkelt einen Schritt zurück.

denn'? Du Schönling denkst, du kannst sie alle haben? Du fickst doch schon mit da darf ich mich doch mit unserem Landei hier vergnügen!«

»Ulfberth. lass.« Lieta zieht mich zurück. Sie ist eine Amazone. Sie ist eine verdammte Amazone, sie kann so etwas nicht für einen Trank getan haben! Rondra hätte einen Blitz geschickt und Asfarik vernichtet. Asfarik zeigt mir ein Grinsen aus seinem Gesicht, das sicher nicht immer so abstoßend gewesen ist. Alkohol und Kampfnarben haben ihn gezeichnet, als wäre seine innere Abscheulichkeit nach außen gew andert. Und Rondra schert sich ebenso wenig um Lieta wie Travia um mich. *Du wirst albern, Ulfberth. Hilf dir selbst, dann hilft dir Phex, Oder tolgramoth?*

»Ich glaube, Ulfberth w ill gegen mich kämpfen Vielleicht ruckelt er dann auch so auf mir 'rum wie auf Haria!« Asfarik lacht schallend und würde Lieta mich nicht mil ihrem flehenden Blick auf der Bank feslnageln, würde ich aufspringen und ihm das Gesicht noch mehr verunstalten.

Ich zw inge mich zu einem Lächeln. »Das würde dir gefallen hm'?«, w ürge ich hervor.

Lietas zahlreiche Wunden sind nicht gut versorgt, und w enn Asfarik ihr wirklich einen heilenden Trank gegeben hat, so hat sie ihn sicher ihrer verstümmelten Schwester gebracht. *Ob es sinnvoll war, eine große eiternde Wunde gegen mehrere kleine zu tauschen? Also sind nun eine verstümtnelte und eine verwundete Amazone in der Stadt. Na, und ich - ich kann auch nützlich sein, w'enn ich nicht gerade stumm bin:* [i]

Der Tag will einfach nicht vergehen Dunja ist aufsässig. Belhion ist fauL Agrima so einfältig, dass es wehtut. Es wird Zeit dass ich mit einem Knall von hier verschwinde, und ich weiß, dass das auch Lietas Gedanke sein muss, denn als ich vor das verzerrte Tor des Turms trete, kann ich sie im Zwielicht gerade noch an der Tür einer Taverne sehen. Sie tritt ein, als sie sich sicher ist, dass ich sie gesehen habe, und ich gönne mir noch einen kurzen ziellosen Spaziergang, bevor ich ihr folge. Der Turm der Klingenschule sieht von weitem völlig verzerrt

aus, irgendwie w ie aufgebläht. War das schon immer so? Tut er mir vielleicht den Gefallen und platzt auseinander, begräbt all seine Bewohner unter Schutt und glotzenden Augen')

Versonnen lächelnd betrete ich die Taverne. Die übliche Yol-Ghurmaker Brut sitzt darin, und halb erwarte ich Torxes in einer Ecke. Ich werde dem kleinen Bastard seinen zittrigen Arsch versohlen Zauberei hin oder her *Viel leicht sollte ich tatsächlich seinen schwarzgefiederten Herrn bitten, mich fortzubringen. Dann mag der kleine Bastard hier an seiner eigenen Langeweile ersticken* i

Vor Lieta steht ein Bier, und sie betrachtet den w egschrumpfenden Schaum Ich setze mich zu ihr, doch es ist, als treibe sie auf einem Floß den Fluss hinunter und nehme niemanden am Ufer wahr.

»Ist deine Schwester wieder gesund?«, frage ich un\ erfänglich, denn obwohl wir inmitten all dieser Augen und Ohren verhältnismäßig sicher sind, kann man nie w issen wer ausgesandt wurde, um uns zu belauschen.

Endlich nickt sie und blickt mich dann an. Sie ist sicherlich zehn Jahre älter als ich. und das sehe ich ihr erst heute wirklich an.

»Wie geht es dir? Deinen Verletzungen?«

»Gut«, sagt sie knapp. »Und dir[1]?«

»Mir ist nichts geschehen«

»Uns geschieht allen etw as«, flüstert sie. »Wir sollten uns beeilen bevor wir zu sehr Scliaden nehmen. Wirst du,^. mit uns verreisen?«

Bei einem verwachsenen und bemitleidenswert schwachsinnigen Schankburschen bestelle ich ein Bier, bevor ich mit den Schultern zucke. »Ich weiß nicht, ob wir gemeinsam verreisen sollten. Ich werde am Stadttor gern aufgehalten«

»Dann sollten wir es vielleicht wirklich nicht tun«

»Aber innerhalb der Mauern gebe ich mein Bestes,«

In ihren Augen streiten Gefühle miteinander.

»Komm schon«, sage ich. »Besser ich als gar keiner.«

»Wir nehmen ungern Hilfe an«, murmelt sie und senkt den Blick erneut auf die dunkle Flüssigkeit in ihrem Becher.

»Von einem wie mir besonders ungern. Wisst ihr schon von der Schw ester, die ihr sucht?«

»Wir sind leider nicht weh gekommen bisher«, gibt sie zu und blinzelt heftig.

»Ich war einmal in dem Bordell. Unfreiwillig. Also, nicht so unfreiwillig wie sie vermutlich.« Strafend sieht sie mich an und ich weiß, dass ich zu vertraulich geworden bin. Ich nehme mir außerdem vor, sie nicht auf ihre Nacht mit Asfarik anzusprechen - auch nicht mitfühlend. *Schon gar nicht mitfühlend!* »Ich könnte noch einmal hingehen und mich danach umhören. was passiert ist. Warum sie nicht mehr da ist.«

Sie nickt. »Tu das. Wir sind da w o wir vorher waren. Ich denke, ich werde mich von Haria verabschieden. Du solltest das vielleicht auch tun.«

»Zu auffällig.«

»So oder so sollten wir uns beeilen. Bevor wir Schaden nehmen.«

Als der verwachsene Junge mir endlich das Bier bringt, glaube ich. aus dem Augenwinkel ein einzelnes, kindskopfgroßes Auge in den Dachbalken zu erspähen. Ich lache, denn wie so oft glaube ich nicht an das. was ich sehe. Ich überprüfe mit einem Griff die Federn, die mir im Nacken wachsen. Ja. auch sie sind noch da - und auch sie muss ich mir einbilden. nicht wahr?

[Zita, im Heiligtum des Ingra]

Wir kauerten in der Höhle, bis die Nacht hereinbrach. Die Reiter, die mich vergeblich gesucht hatten, kehrten ohne mich nach Yol-Ghurmak zurück, und ich blieb bei einem tödlich verwundeten Orken, um meine Einstellung zu diesen Kreaturen zu überdenken.

Gravesh. Ingerimm. Auserwählt...

Nein, das war lächerlich. Warum sollte ich auserwählt sein?

Darum Weil ich nicht damit leben kann, einfach nur so hier gelandet zu sein. Nur weil ich eine dumme Gans war die ihren Gänserich verloren hat.

»Jetzt kannst du die Sachen holen, die ich vergraben habe«, stöhnte der Ork.

»Was tun wir damit?«

»Weswegen bist du hier? Im Heiligtum von Ingra?«

Ich trat an die gemauerte Esse, ganz hinten im Felsspall. Durch eine natürliche Öffnung konnte der Rauch abziehen. gedankenverloren stocherte ich mit meinem Hammer in den erloschenen Kohlen, bevor ich mich daran machte, sie mühselig erneut zu entzünden. Vorsichtig blies ich die Flamme heller, stellte fest, dass Kohle und Holz hier in Säcken lagerten, dass ein schwerer, einfacher Amboss, eine Werkbank und einige andere Gerätschaften aus neuerer Zeit in gutem Abstand um die Esse verteilt waren. Ich hielt meine Hände nah an die Glut. Wärmend kroch das Licht an meinen Armen hinauf. Ich atmete durch Das ewige Sehnen nach etwas anderem als dem was ich gerade hatte, ließ nach und machte Ergriffenheit Platz.

Während ich Holz nachlegte und etwas Licht schuf, entdeckte ich Zeichen an der Höhlendecke, ganz ähnlich jenen, die den Bau bedeckt halten, in dem ich mich vor den Schafen versteckt hatte.

»Weswegen bist du hier?«, fragte der Ork drängend, und ich verstand, dass er es wissen wollte, bevor er starb. Oder er w usste es bereits - aber dann hatte er mir etwas voraus.

»Sie gießen eine Gocke in Yol-Ghurmak. Ich weiß nicht einmal was diese Gocke lut. aber sie machen ein großes Geheimnis darum, und das sicher nicht umsonst. Ich glaube, es ist wegen der Glocke, dass ich da bin. Ingerimm will nicht, dass es sie gibt.«

»Dann wird es sie nicht geben«, presste er hervor.

Wir sahen einander aa dann holte ich vorsichtig das in ein Stück Tuch gewickelte Fingerknöchelchen hervor.

»Der Rest der Hand w ird für den Bau der Gocke verwendet. Aber ich habe den Daumen «

Er hob seine Hand und hielt sie mir entgegen. »Den Daumen«, sagte er ernst.

Ich legte den Fingerknochen auf seine Handfläche, und er ergriff ihn mit seinem eigenen Daumen.

»Eine gute Idee. Wie nennt man es, womit man eine Glocke schlägt?«

»Einen... Klöppel?«

»Wir werden einen machen. Und du wirst ihn in die Stadt bringen. Es wird ..,« Schmerzhaft verzog er das Gesicht. »... ein großer Spaß, und ich werde es nicht sehen « Er schimpfte in seiner harten Orkensprache, und ich \ erfluchte es, dass ich ihm nicht helfen konnte. Ich schluckte schwer an dem Knoten in meinem Hals - w ie mochte es sein, w enn man wusste, dass man starb? *Du weißt es vielleicht schneller, als dir lieh int. Vielleichl kannst du Ingerimms Willen erfüllen, und dann stirbst du. Weil Götter grausam sind.* Ich strich über meinen Bauch, als sich das Kind darin erwachend in alle Richtungen streckte.

Der Ork lachte. »Du bist also doch ein Weib.«

»Manche haben dieses Pech«, grinste ich. doch ich hätte das kleine lebende Ding nicht gegen einen Schw anz eingetauscht. Im Licht eines wundervoll silbrigen, dunstverhangenen halben Monds machte ich mich auf den Weg. um Heiligtümer auszugraben.

»Das ... ist ein Siegel von den alten Menschen aus YsiTelah Ihre Zeichen haben Zauberkraft«, beantw ortete der Ork meinen fragenden Blick, als ich die in meinen Beutel geräumten Schätze auspackte. Das Zeichen war das gleiche, das auch die Schw elle des Heiligtums zierte - die Orks hatten es kopiert und auf seine uralte Kraft vertraut.

»Wie werden wir daraus einen Klöppel hersteilen?«, seufzte ich. betrachtete das zerbrochene Gravesh-Männchea die beinahe vom Alter verzehrte Schneide eines langen Messers, den unbenutzten silbrig schimmernden Hammer. Zierrat aus der Götterverehrung von Orken und längst vergangenen Menschen. »Gießt man ihn nicht eigentlich? Und wie soll ich sie dazu bringea ihn an der Gocke zu befestigea wo sie doch jetzt sicher denkea ich w äre auf und davon? «

»Weiber!«, stöhnte der Ork matt. »Eben warst du auserwählt von Ingerinm und jetzt jammerst du und glaubst nicht mehr daran! Wir schmieden Ingra einen Hammer, und wie du ihn dann an die Gocke kriegst, das wird dir schon einfallen.«

Ich grinste, Das würde mir ähnlich sehen.

»Dann sollten wir uns beeilea damit ich ihnen noch w eismachen kann, ich hätte mich auf der Suche nach dem Cupritan verlaufen.« Ich stöhnte. »Und einen Hammer mitgebracht! Yurtash. es sind zwar Dämonenanbeter, aber dumm sind sie leider nicht.«

»Ich habe keine Zeit mehr, mich mit deinen weibischen Sorgen zu beschäftigen!«, drängte er und zog die Stirn in tiefe, von kleinen Haaren durchsetzte Falten. Also schürte ich das Feuer in der Esse, legte die Klumpen guter Kohle darauf - der Graveshpriester war nicht laul gewesen, und die v erborgene Schmiede war mit vielen Dingen bereits ausgestattet.

»Etwas .. $_t$ etwas, worin wir den Fingerknochen aulbew ahren«, murmelte ich »Ein heiliger Hammer für den heiligen Rhys.«

Ich grinste versonnen* und der Ork brach ohne eine Regung
Gottes mit seinem Hammer in kleinere Teile.

»Das hier ist Cupritan aus dem Orldand. Wir haben wenig davon außerdem gilt es Tairach mehr als Gravesh.« Er legte die Teile in einen Tiegel den ich ihm reichte. »Du wirst es schmelzen und wir werden den Finger darin einschließen. Und dabei wirst du zu deinem Gott beten und ich zu meinem.«

»Sind es nicht vielleicht zwei Namen für denselben?«

»Das hast nicht du zu bestimmen. Weib«, wies er mich grollend zurecht. Wäre er im Vollbesitz seiner Kräfte gewesen, hätte ich sicherlich Angst vor ihm gehabt, doch so nickte ich aus Freundlichkeit.

Tatsächlich war der H ammer das Grundwerkzeug eines jeden Schmieds, notw endiger noch als die Zange, denn oft konnte man ein Werkstück noch an der kühlen Seite mit bloßer Hand halten w ährend man das glühende andere Ende formte. Sinnierend wog ich ihn in der Hand. Vielleicht war er sogar das allererste Werkzeug, das erdacht worden w ar - dennoch hatte ich noch niemals einen hergestellt, geschw eige denn einen so großen w ie ich es nun vorhatte.

»Niemals?«, entsetzte sich Yurtash. als ich es ihm gestand »Oh. Gravesh. ich liege hier und muss sterben! Dummes Weib! Diesen Hammer hier habe ich selbst gemacht und es war das Erste, w as ich gemacht habe! Was weißt du Mensch von Gravesh. heh?«

»Deswegen hat er dafür gesorgt, dass du hier bist, um mir mit deinen letzten Atemzügen zu hellen.« Ich hielt seinem zornigen Blick nicht stand und blickte an meinem hungrig grummelnden Bauch vorbei auf meine Fußspitzen. Dann jedoch vergrub ich mich in den Werkstoffen, die der Orkpriester hier gelagert halte - vor der Witterung geschützt fanden sich einige Barren Eisen und Stahl, einige längere Stangen und etwas Flachstahl Nichts Wertvolles, denn so nah an Yol-Ghurmak hatte er schließlich stets mit der Entdeckung seines Heiligtums rechnen müssen.

Ob es geweihter Boden ist? Ein Stachel in Agritnoths Fletsch. Der Ork in meiner Nähe ist mir auf seltsame Weise vertraut - bevor er mich in einen Sack gesteckt und verschleppt hatte, waren der Halbork Alrik und ich beinahe so etwas wie Freunde gewesen. Es war eigentümlich, daran zu denken.

Manche Geschichten enden böse. Genau wie meine Freundschaft mit Berill und Travian. Beides war so eng verknüpft - mit dem Mord an Alrik hatte ich auch Travians Schicksal besiegelt Das w ürden ein paar freundliche Worte zu einem im Sterben liegenden Ork auch nicht wieder wettmachen können. *Überhaupt enden alle Freundscha ften böse ...*

»Kümmere dich erst um den Daumen!«, unterbrach Yurtash meine Weibergedanken.

Die Nacht lag wie ein tiefschwarzes Tuch vor dem Höhleneingang, während wir dem Knochen eine neue Heimstatt gaben - in das erkaltende Cupritan prägten wir das Zeichen des Ingerimm und der Ork begleitete mein Tun mit einem Singsang, in dem vielleicht seine letzte Kraft steckte - tief rollten die Worte in der Kammer hin und her. stiegen in den Rauchabzug und kehrten

zurück an meine Ohren. Ich versank in meine Arbeit vergaß, dass die Stunden vergingen, dass ich nichts gegessen hatte. Wir hatten beschlossen, die Reliquie in den Hammerkopf einzuschließen, also schmiedete ich einen Metallbarren so aus. dass ich ihn um die Hülse des Daumens falten konnte, doch fürs Feuerverschweißen eines derart großen Stück Stahls brauchte es mehr als zwei Hände. Der Ork wies mich wirsch aa einen der metallenen Klötze, die als Amboss dienten, auf den Boden zu w uchten - er schleppte sich dorthia beinahe wegdämmemcL während wir darauf warteten, dass das Metall heiß und immer heißer wurde. Dass es beinahe zu rinnen begann in der Esse. Er hielt es mit der Zange auf dem Amboss, während ich es mil dem Zuschlaghammer bearbeitete - ja, nun hallte die Schmiede des vorzeitlichen Königs wider mil den Klängen Ingras. Die Spalten schlossen sich unter meinen Schlägen, und der Daumen war eingeschlossen.

»Ingerimm«, flüsterte ich in Ermangelung erhebenderer Worte. »Ingerimm Ingerimm«

Der Ork, Priester des Gravesh. murmelte erneut seine Verse, seine wild klingenden Gebelsformela und er gab von seinem eigenen Blut her, ließ es auf dem heißen, blau erkaltenden Metall verdampfen. Er reichte nur seine kleine Klinge.

»Gb ein Opfer!« Gehorsam ritzte ich mir m den Daumenballea und unser Blut vermischte sich auf dem Hammerkopf.

»Weiter«, drängte er. »Mach ihn wieder heiß und gib ihm Form!«

Ja, er war nur ein krudes Stück Metall - ich ließ ihn wieder glühea hoffend, dass der Daumen des heiligen Rhvs seine Heiligkeit auch im Feuer der Esse behalten w ürde, Ich stauchte das Eisen, ich schlug es und arbeitete mir daran die Hände wund Als meine Schläge endlich verhallten, dämmerte der Morgen. Mein ganzer Körper schmerzte, und der Gesang des Orken war in einem fiebrigen Schlummer verstummt. Er sali gequält aus. wie er in sich zusammengesunken über der Ambossplalte kauerte, die Fäuste auf die Bauchw linde gepresst, die nicht mehr blutete, aber ihn quälend langsam zu Boron beförderte. *Oder wo auch immer Orken hingelangen.*

Ich ließ die Glut klein werdea während der Morgen grau und kalt hervorkroch. Ich trat hinaus aufs Plateau atmete die taugetränkte Spätsommerluft. Der Hunger quälte mich nun w ieder, und das Kind ereiferte sich mit Tritten gegen meinen schmerzhaft leeren Magen. Ich entleerte meine Blase am Fuß des Schiefers und stellte fest, dass die kleinen Haine mir nichts außer Beeren und Sauerampfer boten. Ich nahm das spärliche Frühstück an und spähte zur Stadt hinüber - ja. die schwarze Dunstwolke ragte in der Feme auf. und das Gauen, dahin zurückzukehren, durchfuhr mich und nahm mir den Atem.

»Ingerimm, ich will nicht zurück. «

Und wozu dann das alles?, antwortete er mir oder der Daumen des Heiligen - oder ich war es einfach selbst. *Weibergeschwätzf Sei ein Schmied, und tu, was dein Meister tun würde. Was Thorn tun würde. Sollen sie nicht endlich auch mal stolz auf dich sein?*

Aber was war, wenn ich starb? War ich es dem Kind nicht schuldig, lebendig zu bleiben? Verlangte es nicht danach zu leben?

Das ist das Einzige, wonach wir immer verlangen. Deshalb treiben Rahja und Tsa uns auch dazu an. Neues auf den Weg zu bringen. Was für einen dummen Zeitpunkt sie gewählt haben. sie hätten Ingerimm vorher fragen können.

Ich lachte über mich selbst, doch als ich erneut vor die Höhle trat, kehrte die Ahnung von Tod zurück und nahm mir den Atem Ich eilte zu Yurtash. der stoßweise keuchende Atemzüge von sich gab

Ich hatte mich aus ruhen wollen - ich musste mich aus ruhen, mein Körper schmerzte vor Anstrengung und zwingender Müdigkeit, doch Yurtash hob bebend die Schultern und blickte mich aus seinen verschattelen Augen an. »Mach weiter! Du bist noch nicht weit genug! Beeil dich!«, keuchte er gehel/1. und ich schluckte die Tränen herunter, die mir Mitleid - und Selbstmitleid - in die Augen getrieben hatten.

»Gb mir den Hammerkopf- die Feile! Der Stiel - mach ihn aus MetalL«

Ich sah erneut durch die Dinge, die ich ausgegraben hatte - eine Form für den Bronzeguss Fiel mir in die Hand, eine vielfach gewundene Schlange, ein weiteres Siegel diesmal eines, das man an einem Stab rollen konnte, vielleicht durch Sand oder Wachs. Die altertümlichen, teils stark beschädigten Fundstücke der Orks lagen w arm in meinen Händen ich schloss kurz die Augen und glaubte zu fühlen, dass Kraft sie umgab, dass die ganze Höhle sie atmete.

Was waren schon ein paar Stunden Schlaf gegen solch einen Augenblick?

Ich riss mich zusammen und machte mich an die Arbeit.

[Ulfberth von Moorauen,. EFF 1036 BF]

Lieta macht ihr Versprechen wahr und kehrt Haria den Rücken. Vermutlich hat sie sich mehr davon versprochen, unter dem Deckmantel der Klingenschule nach Rasheikas Mutter zu suchen, l n Yol-Ghurmak könnte sich die geschundene Amazone überall befinden - sie könnte auch einfach von einem der Häuser geschluckt worden sein. Ich irre ein wenig durch die belebteren Teile der Stadt, bevor ich das Bordell wiederfinde. *Stute und Gockel* hieß es. ich erinnere mich wieder, als ich das Schild sehe - seltsamerweise heißt es heute *Stute und Laraan*, Entw eder, sie ändern ab und an den Namen und die Chimäre auf dem Schild, oder auch dabei hat Torxes mich genarrt.

Ich atme einige Male durch, bevor ich die Tür öffne. Das Holz ist glatt und w ie von Adem durchzogen die seltsam weich unter meiner Handfläche sind Wieder einmal überläuft es mich kalt. Doch der Wille, wenn schon nicht für Travia- so doch etwas für Rondra zu tun - nicht bloß für mich und meinen Überlebenstrieb - lässt mich die Schultern straffen

ln den Straßen sind wenige Menschen unterwegs, wie immer gähnt Yol-Ghurmaks Schlund leer und aschenfarben. und dennoch bin ich peinlich berührt, als ich das Bordell betrete.

in Rommllys warst du nicht so schamhaft.

ln Rommüys hießen Bordelle auch nicht *Stute und Laraan* - zudem habe ich zu dieser Zeit weder Scham noch Respekt besessen

Das Haus hat allen Lärm verschluckt - draußen ist es gespenstisch stilL und kaum trete ich

über die Schwelle, höre ich Gejohle, schrilles Singen und wildes Gekreisch. Ich seufze innerlich, in grellem Licht schälen sich nackte Haut und bemalte Gesichter aus dem schweren Rauch der Pfeifen dem Dunst der von der Arbeit schmutzigen Körper. Der Geruch ist übelkeitserregend. selbst die Düfte der Rauschkräuter können den Schweiß, die Ausdünstungen von Alkohol und vom ewig öligen Schwarzkom nicht überdecken.

Ich kann mich nicht mehr daran erinnern, wie die Hure aussah. die mir von der Amazone erzählte, also trete ich einfach an die Theke neben ein gelangweilt vor sich hinstarrendes Mädchen das hoffentlich immerhin sechzehn ist. Ihre bleichen Brüste sind flach, und der tiefe Ausschnitt ihres fleckigen Hemdchens schmeichelt ihrer knochigen Blässe nicht besonders. Sie zwingt sich zu einem Lächeln.

»Meine Schicht ist gleich rum Aber wenn du willst, darfst du noch mal«

Ich schüttle mich bei dem Gedanken Wenn Frimbolsch und ich uns in Rommflys ab und an in die von der Traviakirche ungern gesehenen Vorstadtviertel verirrt haben dann stets am frühen Abend. Wenn schon w ollte man doch lieber der erste Freier des Abends sein.

»Nein danke. Hör mal. im ersten Stock. Gibt es da so jemanden wie die Amazone, die vor einiger Zeit hier gearbeitet hat?«

»So jemanden wie ?«

»Na ja. eine... Gefangene. Unfreiwillig. Du weißt schon«

»Ja. haben w ir. Eine besonders Dicke und eine Dünne. Muss ich aber Dorkan fragen ob die frei sind.«

»Keine, die kämpfen kann? Wie die Amazone? Die sich auch wehrt?«

Sie kichert. »Ich kann mich wehren, wenn du willst.«

»Nein.« Abschätzig sehe ich an ihr hinab, bin erstaunt darüber, wie außergewöhnlich einfach ich mittlerw eile den abgestumpften Yol-Ghurmaker geben kann »Das bezweifle ich. Mit dir würde ich mich nur herumlangw eilen.«

Sie stemmt die Fäuste in die Hüften. »Hör mal!«

»Habt ihr jemanden, der sich richtig wehren kann, ja oder nein?« Ohne es zu wollen taste ich nach den Federn Sie sind noch da.

»Vielleicht solltest du dein Glück mit einer von der Irrhalkengarde versuchen. Dann kriegst du ordentlich den Arsch versohlt, du Blondchen!«, schimpft sie. »Und nein hier gibt es nichts mehr wie diese Schlampe. Das hat gereicht, würde ich sagen.«

»Was hat gereicht ?«

»Was sie hier aneerichtet hat.«

»Und - ist sie jetzt tot?«, frage ich unumwunden und w ähne mich bereits sehr nah an meinem Ziel. Tatsächlich - es war einfacher, als \ermutet - antw ortet sie: »Nein. Sie modert in irgendeinem Kerker. Man weiß ja nie. ob HalTax sie nicht noch brauchen kann, hat Dorkan damals gesagt. Dann hat man mal was zum Tauschen hieß es.«

»Aha. Hat sie vermutlich verdient. Schönen Feierabend.« Ich trinke noch ein unverdächtiges Bier und wende mich dann zum Gehea

Wie viele Kerker mag diese Stadt haben? Wie viele tiefe Höhlen und bodenlose Löcher ':

Bevor Yol-Ghurmak unsere Seelen frisst werden wir die Frau befreien. Draußen greife ich mir in den Nacken und reiße die Federn heraus. Manche sind bereits so lang wie mein kleiner Finger und glänzen schwarz

[Zita, im Heiligtum des fngra]

»Du solltest genug Zeit haben, die Stadt zu verlassen, bevor es zerbricht. Wenn du es genauso machst wie ich sage«, flüsterte Yurtash,.

Die Sonne hatte einem grollenden Spätnachmittags ge Witter Platz gemacht und Rondra rannte mit all ihrer Gewalt gegen die steinern scheinende Wolkensäule über Yol-Ghurmak an Aber auch sie hatte keinen Erfolg - das wie gegossen wirkende, in sich verdrehte Gebilde blieb an Ort und Stelle.

Yurtash würde jetzt sterben. Er hatte es schon angekündigt seine Wunden stanken entsetzlich, und alles Leben war aus seinem Gesicht gewichen - einzig seine Augen blickten viel zu lebendig und flehentlich zu mir auf, w ährend ich seinen Kopf in meinem Schoß ruhen ließ. Er wollte nicht sterben - er hatte zwar akzeptiert, dass seine Götter es für ihn so vorgesehen hatten aber er halle Angst vor der Unaus Weichlichkeit

»Ich wollte noch Dinge tun«, brachte er hervor, und weil ich dieses Gefühl so gut nachvollziehen konnte, kamen mir die Tränen. »Heul nicht Weib!«

»Du hast mir gar nichts zu sagen. Ork«, gab ich zurück, aber mehr als ein Flüstern wurde nicht daraus.

Mä schw eiß v erschmierten Händen packte er meine Arme. »Hast du begriffen was du noch tun musst?«

Seine unsteten Augen suchten den Hammer

Ich musste noch Arbeiten daran ausführen hauptsächlich, um Ingerimms und Rhys* strengem Urteil zu genügen Und dann musste ich natürlich noch Yurtashs Vorschlag in die Tat umsetzen - er wollte, dass ich den Hammer mit einem brüchigen Gusseisen umgab, doch dafür würde ich ihn in die Stadt bringen müssen.

»Ja. Habe ich. Ich habe dieses Ding einem toten Orkpriester abgenommen sage ich. nicht w ahr? Und das Siegel macht, dass sie sich nicht dafür interessieren?«

»Ich bin ein toter Orkpriester «

An die kühle Wand des Heiligtums gelehnt dämmerte ich irgendwann erschöpft weg und wachte erst wieder auf. als Golgari Yurtash mit Krämpfen schüttelte, um ihm endlich die Seele zu entreißen und sie ins Jenseits mitzunehmen. Yurtash stöhnte und rollte mit den Augen Ächzen und orkische Worte kamen über seine Lippen, und ich versuchte, ihm das spärliche Wasser einzuflößen das ich mit einer Schale im Regen aufgefangen hatte. Die Nacht w ar hereingebrochen - sie atmete, wie sie es nur nach einem Gewitter tut,

»Jetzt stirb doch endlich«, flüsterte ich. während ich hilflos über dem sich krümmenden zuckenden Körper kniete. »Ich danke dir für deine Hilfe, Yurtash!«

Und endlich nahm sich Golgan was ihm zustand. und eilte damit davon. Ich weinte noch ein bisschen über Yurtashs Leiche - er war zwar nur ein Ork. aber ich gab ihm den Vorzug vor all diesen fügsamen oder verderbten Tobriem, und es tat mir leid, dass er nichts mehr von dem hatte tun können, was das Leben ihm geboten hatte, dass er aber noch genug Zeit gehabt hatte, um darüber nachzusinnen. Ich glättete seine Züge und zog ihn dann an den Füßen zum Höhlenausgang. Ich wusste nicht was die Orks mit den Leibern ihrer Toten anfingen, aber ich hatte auch nicht die Kraft, ihn zu beerdigen oder auch nur vom Plateau herunterzuschaffen. Ich legte seinen Körper in die Dunkelheit und räumte die Schmiede des Orkpriesters und jenes alten Königs auf. der hier sechs Schwerter geschmiedet halte. Die Müdigkeit, der ich nur wenige Stunden Tribut gezollt hatte, ließ mich frieren und machte, dass ich mich hilflos und allein gelassen fühlte, und ich heulte noch ein bisschen vor mich hin - der Ork hätte mich furchtbar verspottet aber ich weinte ja schließlich auch um ihn.

Ein Summen schreckte mich aus meiner Beschäftigung.

Der Hammer lag noch in zwei Teilen auf der Werkbank, und ich trat näher an ihn und das Summen heran. Auf dem Stiel und dem geprägten Siegel im Hammerkopf tummelten sich sicherlich ein Dutzend Bienen die sich vielleicht vor dem Gewitter hierher gerettet hatten. Was zog sie dort an?

Ich legte meine Hand auf den Hammerkopf, und die kleinen Kreaturen krochen näher heran und begutachteten mit iliren kribbelnden Beinen und Fühlern meine Finger Während sich Yurtash mit Gebeten und seinem Singsang dem Hammerkopf und dem doppelt konischen Loch darin gewidmet hatte, halte ich eine Stange, einen Griff aus Eisen getrieben. Die Bienen krabbelten über die alte Gussform, die daneben auf der Werkbank lag, sie wurden aufgeregt, als hätten sie etw as Besonderes daran geschmeckt. Das Sirren ihrer Flügel klang in meinem Kopf nach und meine Phantasie bildete ein Wort daraus; »Ysifelah. Ysifelah!«

Meine Trauer und mein Selbstmitleid verflogen.

»Ihr habt recht«, sagte ich mit rauer Stimme. »Es ist Zeit, zurückzugehen. Nach Ysil'elah.«

Die Gussform steckte ich in meine Ledertasche, den Hammerkopf und den Stiel in den Sack, in dem ich auch die Metalle der Orks gesammelt hatte.

Die w ertvollen, vielleicht gar kultischen Gegenstände jedoch ließ ich in der Schmiede, versteckte sie in einer Nische hinter der erloschenen Esse.

»Ingra, Gravesh. Ingerimm Angrosch«. sagte ich leise, doch es hallte wider, bis es zu einem grollenden Singsang angewachsen war

Ich lachte und stapfte in die Dunkelheit hinaus, unter deren wolkenverhangener Decke im Osten bereits ein neuer Morgen anbrach.

ßtltfjberih von Moorauen; EFF 1036 BF]

Dunja ist besser geworden. Sie lacht meine Kampftechniken nach wie vor aus und möchte mir beweisen, dass es Lücken darin gibt, die nur sie bislang bemerkt hat. Sie ist eifrig darin, die Revolution des Schwertkampfs herbeizuführen, und ich nehme das Ganze mit Humor und lasse ihr ab und an einen kleinen Sieg.

Der schlanke Belhion versucht, die Anerkennung seiner Rudelführerin dadurch zu gewinnen, dass er sie in allem nachahmt. Quinter hingegen, der ohnehin schw erfälliger von Körperbau und Gemüt ist. gehorcht mittlerw eile ähnlich w ie Agrima. So habe ich zwei lebhafte, zornige, ungehorsame Schüler, und zwei denen ich befehlen könnte, drei Tage lang eme Rüstung zu putzen, und die ich währenddessen bei keiner anderen Tätigkeit vorfinden würde. Wir haben mit dem Kampf im Hämisch begonnea außerdem lernen sie die Beherrschung verschiedener Femkampfwaffen beim faulen Asfarik.

»Was ist das Ziel ihrer Ausbildung?«

»Im besten Fall die Irrhalkengarde«. grinst Haria. als ich sie darauf anspreche. »Oder Mendena. Haffax* Truppen. Wenn sie ein paar Jahre überleben w ürden, fände ich das gut. Der Ruf der Schule und so. Vielleicht haben w ir dann irgendwann genug Schüler, um zünftig zu werden.«

»Gut dass selbst du Träume hast«, spotte ich.

»Ich glaube ja. dass du sie nicht hart genug anfasst«, entgegnet sie.

»Ich habe nicht gerade viel Erfahrung als Schw ertlehrer Es w ar schließlich Torxes' Idee, dass ich dir hier zur Hand gehe, oder nicht?«

»Tja«, seufzt sie. »Was kann man schon erwarten von einem verwirrten Wicht wie ihm? Ich hoffe, du hast noch andere Qualitäten. Ich mag es ja schoa dass du in meiner Nähe bist.«

Ich bin verstummt, als wäre meine Zunge schlagartig wieder gelähmt. Sie jedoch lässt sich davon wenig beeindrucken und schmiegt sich mit Raubtierblick an mich. »Du wirst dich doch wohl nicht zieren wie eine alte Jungfer, oder? Ich meine, ich könnte das als seltsames Anzeichen deutea als Infragestellung deiner Loyalität. Du hast es ja gerade gesagt: Der Wicht hat dich hergebracht - und wer vertraut schon seinen Ideen? Vielleicht bist du hier ganz und gar nicht richtig.«

Ich lache und packe ihre Hände. »Willst du mir so lange drohen, bis ich dich nehme?«, streife ich mir wieder den Mantel des Widerlings über. »Pass auf dass du nicht zu einfach zu haben bist, das könnte mir nicht gefallen «Ich stoße sie gegen die Wand und küsse sie auf den Mund. Meine Lippe stößt gegen ihre gefletschten Zähne, ihre Zunge verlangt nach meiner.

Ich schaffe es nach wenigen Augenblickea mich mh einem verächtlichen Geräusch von ihr zu lösen. Mit begehrlich schmerzendem Schritt stakse ich von dannen.

Die Schulstunden mit meinen Zöglingen lenken mich immer weniger ab.

Statt mich zu befreien, tappe ich tiefer in die Stricke, die Torxes und Haria für mich

aus gelegt haben. Nein, es wird Zeit, dass sie verlieren und ich gewinne! Aber ich muss zugeben, dass es mir nie sonderlich leichtfieL mit List zum Ziel zu gelangen. Mein Schwert sollte schon etwas zu tun kriegen.

Dunja stößt Agrima gegen den Helm Sie kämpfen mit stumpfen Waffen, doch Dunja ist es eine heimliche Freude, damit Lücken in Harnischen zu finden, auf Finger zu schlagen oder Helme zu verbeulen. Sie hat eine sadistische Seele, und ich bin sicherlich nicht mehr der Mensch, der etw as daran ändern kann.

»Halt!«

»Halt!«, äfft sie mich nach »Sagst du das auch, wenn es um Leben und Tod geht?«

»Du hast ja bewiesen, dass du gewinnst. Der Kampf ist somit entschieden.«

»Die meisten Kämpfe werden entschieden, wenn einer tot ist«, klärt sie mich auf »Du hast wohl noch nicht oft gekämpft«

»Und du, Dunja? Welche Kämpfe haben dich so weise gemacht?«

Sie w eist mit ihrer stumpfen, zweckmäßigen Klinge auf mich. Sie werden zu Spottpreisen in den Dämonenschmieden hergestellt, ebenso w ie scharfe Waffen - von der Qualität erwarte ich jedoch, dass die Klingen eines Tages brechen und jemandem eine schreckliche Wunde zufügen.

»Das geht dich überhaupt nichts an!«, schreit sie und will einen Kampf beginnen

Aber es reicht mir jetzt. »Es heißt *Euchl* Behandle mich noch einmal w ie einen deiner Freunde, und ich lasse dich eine Nacht lang als Futter für die Irrhalken auf dem Turm! Alle runter, wir fangen mit fünfzig Liegestützen an!«

Es macht mir irgendwie auch Spaß zuzusehen, wie sie sich teils vergeblich abmühen. Ich denke mir noch ein paar w eitere Leibesertüchtigungen aus und stelle fest dass Sadismus durchaus Freude bereiten kann Am Ende des Tages habe ich vier Zöglinge vor mir, die zu müde sind, um mich zu hassen.

Ulfberth. die Stadt tut dir nicht gut. Du solltest bald herausfinden wo die Amazone hockt.

[Zita, in höchster Not]

Ich glaube, das Schlimmste war nicht Sorps w utverzerrtes Gesicht. Das Schlimmste war, dass ein graubärtiger alter Mann hinter mir in einem Lehnstuhl saß und mit seiner mechanischen Hand auf der Tischplatte herumklackerle. Ich hatte ihn nur beim Hereinkommen kurz anblicken können, und sein desinteressierter Blick war an mir herabgeglitten. Nun klapperte er und klickte, und ab und an schnalzte er mit der Zunge, w ährend Sorp Sanderw ik mich w ütend anfuhr. meinen Sack vor seinen Füßen auskippte und durchw ühlte und mich mit den wertlosen Teilen davon bewarf'.

»Ich habe dir gesagt Schmiedin, du sollst mir nicht noch einmal auffallen!«

»Ich habe mich ... verirrt Ich bin doch zurückgekommen!«

»Tagelang! Tagelang warst du weg und hast deinen Meister in Schande gestürzt!«

»Aber ich habe diese Sachen gefunden! Ich bringe sie her, für die Oocke!« Ich riss mich zusammen, obwohl ich mich fühlte, als würde ich vor Angst in meine Einzelteile auseinanderbrechen. Er würde es bemerken die Dämonen in den Winkeln und Gruben w ürden es bemerken dass der Hammer mit Retos gew eihter Zange, unter den mächtigen Worten eines Graveshpriesters, unter dem wachenden Auge Ingras gefertigt war - trotz vielleicht gar *wegen* des Zeichens! »Warum ... warum seid ihr so wütend Meister Sanderwik? Ich dachte ... ich sei frei mich zu bewegen wohin ich will. Ich bin auf der Walz«

Die letzten Worte hatte ich nur geflüstert. Boshaft schürzte er die w undgekauten Lippen.

»Ich will niemanden der sich in den inneren Kreis unseres ... Meisters Leonardo geschlichen hat. draußen heraumlaufen sehen! Ich habe es dir gesagt. Schmiedin! Dass deine Walz hier /u Ende ist!«

»Ich glaube nicht, dass ich im inneren Kreis unseres Meisters bin«, flüsterte ich durch das Klicken der Hand, die dem anw esenden Meister angeblich von Agrimoth persönlich gegeben worden war. In den Niederhöllen. Ich hörte Leonardo amüsiert lachen ganz leise nur, dann schnalzte er w ieder über dem Werk, das er gerade vollbrachte.

»Wie weit dieser Kreis reicht, weiß nur er allein. Setz dich her, kleiner Schmied!« Sorp schob einen Hocker heran, und ich setzte mich folgsam darauf.

»Gib mir deinen Hammer!«

»Es,» es ist mein Hammer!«

»Du wirst ihn /urückerhalten - *gib ihn mir!«,* schrie Sorp aulgebracht, und ich reichte ihn ihm mit zitternder Hand.

»Na, Sanderwik. Die junge Dame kriegt ein Kind, nicht wahr. Ein seltener Anblick, fürwahr. Und das wollen wir doch nicht beschädigen, oder?«

»Ich stimme Euch zu, Meister«, lächelte Sanderw ik und befahl mit bloßem Nicken einen seiner Dämonen zu uns herüber

Ich begriff, dass ich bereits zu schreien begonnen hatte, bevor die unstrukturierte Masse meine Arme umfloss und mich auf den Hocker presste. Eine weitere Gliedmaße stülpte sich mit einem feuchten Geräusch aus und fixierte auch meine Beine, und sorgsam hob Sorp meinen Hammer und zerschlug mir damit mein rechtes Schienbein.

Der Schmerz drang wie ein Messer durch die Panik, und als der Dämon mich losließ, sackte ich zu Boden und umklammerte schreiend mein Bein. Sorp warf den Hammer neben meinem Gesicht auf die Steinplatten

»Sammel deine Sachen auf und kriech zum Glockengießer! Noch ein Ungehorsam und du kriegst vielleicht auch so einen kleinen Aufpasser!« Durch einen roten Schleier sah ich. dass Sorp auf seinen Hals deutete, um den die dämonische Schlangengestalt lag. Trotz des Schmerzes packle ich den Hammer und drückte ihn an mich.

fngerimm, flehte ich und hoffte, dass Leonardo es nicht hörte. »Ich hoffe, dein Aufpasser erwürgt dich im Schlaf!«, quollen Worte aus mir heraus, und Sorp setzte zu einem Tritt in meinen Leib an. Der Mechanicus schnalzte laut. »Na. na. Das Kindchen Soro. Wir wollen ihm

doch nichts tun, richtig?«

Angst, Schmerz und Hass kämpften in min als ich liegend die Metallstücke in den Sack räumte. Er hatte dem Hammer keine Beachtung geschenkt, *Ingerimm sei Dank!*

Ich weiß nicht genau, w ie ich in Wiesthalers Glockengießerei gelangte. Ich glaube, der grässliche Dämon, der mich festgehalten hatte, beförderte mich dorthin - der Schmerz raubte mir währenddessen die Sinne, ich konnte nur daran denken, den Beutel und meinen Schmiedehammer an mich zu pressen, damit sie nicht verloren gingen. Sicherlich hätte auch der unförmige Dämon mir das Bein mit Leichtigkeit brechen können, doch dann hätte es Sorp vielleicht nicht zu dieser Befriedigung verhotfen - immerhin hatte ihn seine Wut vergessen lassen, den Inhalt meines Beutels emer genaueren Untersuchung zu unterziehen.

Ingen mm rechnet damit, dass du diese Qua Jen auf dich nimmst.

Nun, ich w ürde sie auf mich nehmen - bis der Hammer in seiner Position war, danach würde ich die Stadt verlassen

Das Bein $_{lt}$. *Wie stellst du dir das nur vor?*

Ich musste. *Das Kindchen*, hatte Leonardo gesagt. *Das Kindchen*, hallte seine Stimme mir hinterher.

Ich musste mich vor ihm und Sorp in Sicherheit bringen so schnell, wie mein Versprechen gegenüber Ingerimm mich ließ!

Aufgeregte Stimmen Worte. Satzfetzen drangen auf mich ein. Der rote Nebel wich zurück, und die Gesichter des Glockenmeisters und seines Gesellen schälten sich heraus.

»... dachte schon du bist auf und davon«

»Wem will man's verübeln«, flüsterte Petter mit der leisesten aller Stimmen und bekam einen Hieb des Meisters auf den Hinterkopf.

»Schweig, du annseliger Tropf!«, zischte er ihn an. »Du bist gerade rechtzeitig hier. Zanke.«

»Ich bin $_{+T?}$ mein Bein ist gebrochen«

»Die Gussform ist fertig. Was hast du bei den Orks aufgetrieben?«

»Etwas ... Cupritan« Hatte ich ernsthaft Mitleid erhofft?

Petter jedoch sah mich mil einem jämmerlichen Gesichtsausdruck an. »Wo warst du denn so lange?«

»C .. Cupritan suchen ... das wolltet ihr doch? Ich habe mich verlaufen hab aber... ein Loch gefunden wo lauter Dinge von den Orks drin waren.« Zitternd richtete ich mich auf dem Stuhl auf, auf dem mich der Diener Sorps niedergelassen halte. Das Bein schmerzte, doch solange ich mich nicht bewegte, ließ die grellste Pein nach. Ich atmete durch und knirschte mit den Zähnen.

»Warum ... hat er dir denn das Bein gebrochen?«, fragte Petter.

»Weil er ein Widerling ist und es ihm nicht gefiel was ich mir an Freiheit herausgenommen hab. Er würde mit jedem von euch das Gleiche machen «

»Wenn nicht Schlimmeres«, seufzte Petter.

»Schweigt endlich, ihr macht mir nur Arger! Gib mir das Cupritan und dann sag mir, wie ich's verw ende, hab das Zeug noch nie in der Hand gehabt.« Er wollte mir den Beutel entreißen. doch ich hielt ihn fest, auch wenn selbst diese Willensanstrengung mir in den gebrochenen Knochen meines Schienbeins fuhr. Beunruhigt bemerkte ich. dass ein Krampf meinen Leib schüttelte - *untersteh dich, auf die Welt zu wollen! Es ist gerade absolut nicht der richtige Zeitpunkt!*

»Wie willst du denn jetzt arbeiten mit dem Bein?«, flüsterte Petter rührend besorgt. »Du brauchst einen Heiler.«

Ich seufzte, zog mein Hosenbein hoch und betastete vorsichtig die Stelle, die Sorp treffsicher mit dem Hammer malträtiert hatte. Sie begann anzuschweüen, dunkle Blutergüsse bildeten sich unter der Haut. Der Schweiß brach mir aus, mein Herz wechselte seine Gangart schubweise zwischen langsamem Schritt und heftigem Galopp.

»Cupritan ist zu behandeln wie Kupfer, Es verbrennt leicht«, brachte ich hervor Übelkeit toste in meinem Magen, und ich presste die Hände auf die Augen.

Thom Eisinger tauchte aus der hämmernden Schwärze auf und schenkte mir ein schmales Lächeln.

»Wir nehmen für die Glocke zwanzig Teile Zinn«, murmelte Petter.

»Zweiundsiebzig Teile Kupfer«, ergänzte der Meister. »Davon so viel Cuprilan, wie wir habea «

»Drei Teile Arkanium«. endete ich mit dem Wissen um die Xorloscher Bronze, »und fünf Teile Hölleneisen.«

»Zarike, weis Pelter an, eine Probe davon zu machen! Danach kümmern wir uns um das Bein.«

I Ulfberth von Moorauen, EFF J036 BF]

»Ein Wesea das um sich selber schwirrt«, ergänzt Torxes sein »Klopf-klopf«.

Verschlafen setze ich mich im Bett auf. *Na. besser er als Haria* , schießt es mir durch den Kopf, und er öffnet sich schon selbst die Tür - der Schlüssel, der von innen steckt, dreht sich im Schloss..

»Du schläfst noch? Agrimoth hat doch in seinem lächerlichen Thäum schon dreimal in die Luft gefurzt heute!«

»Was heißt das schon? Wie soll man wissen w ann heute ist und wann gestern?«

»Man könnte durch die heißen Wolken fliegen und die Sonne fragen. Weißt du die Antwort? Nicht, dass es noch etwas bringen würde. Rein gar nichts bringt es nämlich, und ich habe meinen Spaß gehabt.«

»Ich weiß die Antwort nicht. Genau genommen kann ich mich nicht mal mehr genau an das Rätsel erinnern.«

»Du hast einfach ... zu viel um die Ohren. Oder du bist schrecklich dumm!« Das letzte Wort brüllt er mir ins Ohr und lässt sich auf meinem Bett nieder. Er lächelt selig und baumelt mit den

Beinen.

»Warum bin ich ausgerechnet hier - in der Klingenschule?«. frage ich unumwunden.

»Hier fällst du doch gar nicht richtig auf. Wenn du einfach so durch Yol-Ghurmak stolpern würdest, würde irgendwem auffallen, dass du stets an Rondra und Travia und Praios und Zi... - ich meine Tsa denkst. Wie diese Mädels aus Yeshinna. laufen brabbelnd durch die Gegend und fangen an, ihren Kopf zu verlieren oder ihre Hand.«

»Warum verrätst du sie nicht?«

»Weil ich gespannt bin. wie es weitergeht«, kichert er. »Es wäre doch entsetzlich langweilig, wenn sie einfach auch unter dem Blutturm im Kerker landen.« Er schlägt sich die Hand vor den Mund. »Oh, ups! Da habe ich mich wohl verplappert!« Er bricht in schallendes Gelächter aus und stößt mich mit dem Ellbogen an »Bleibt unser kleines Geheimnis, nicht wahr?«

Aber ich achte gar nicht darauf.

»Wer warst du eigentlich, bevor du so ein Wrack geworden bist?«

Schmollend schiebt er die Unterlippe vor.

»Ich meine, ist es dein Schw arzer GockeL der dich so hat werden lassen? Du bist doch sicher ... ungemein unglücklich.«

»Gar nicht w ahr! Ich bin nicht unglücklich!«, greint er los. »Ich bin nur auf der Suche nach etwas, das mir Freude bereitet, und hier finde ich es nicht - hier ist alles so *laaangweilig*. Öd. Fad. Dunkel *Bööösef* Und wann es ist so entsetzlich wann! Lass uns doch endlich woanders hingehen. Was zusammen machen, ein paar alte Burgen erobern!«

Grinsend schüttle ich den Kopf. »Nein, ich glaube nicht, dass ich schon alles von der Stadl gesehen habe. Ich bleibe lieber noch ein wenig.«

»Ich sage es dir. Wie man so w ird wie ich.« Er seufzt und legt sich in mein Bett, aus dem ich gerade aufgestanden bin. Er verschränkt seine narbenübersäten Arme hinter dem Kopf - die meisten Narben verlaufen entlang der Adem, als habe er versucht sie aufzuschneiden, manche sind aber auch Spuren von Verbrennungen oder Verätzungen,

»Es war einst im Krieg gegen die Oger. Sie waren zusammengerufen w orden, die Oger, und stampfen mal hier, mal dort. Ich war damals ein einfacher Gänsehirte, und ein Ogerkind fing mich, und ich musste stets bei ihm im Bettchen schlafen, und es hat mir Schleifen ms Haar gebunden. Grausig, ein grausiges SchicksaL Nicht wahr?«

Ich schnaube. »Entsetzlich, aber ich kann es nicht so ganz glauben, du armer Gänsehirte.«

»Doch, doch! Travia ist die letzte Überlebende meiner Gänschen!« Er kichert, bevor er schlagartig wieder emsl wird. »Nein, hast recht, es war gelogen. Aber - es war sehr nahe dran!« Er zwinkert mir zu und räkelt sich. »Den Letzten, der mir nicht glaubt und meinen Witz durchschaut, habe ich übrigens sehr spaßig zu Tode kommen lassen. Aber deswegen bin ich heute nicht hier. Aller guten Dinge sind drei - w ir müssen noch einmal ein Spiel spielen.«

»Nicht heute, Es fehlt mir zurzeit an nichts.«

»Aber sicherlich bald wieder, dann jammert der kleine Ulfberlh wieder herum, ich höre es schon richtig. Denk dir schon mal ein gutes Rätsel aus, mein Lieber So, jetzt gehe ich schlafen.

es ist ja noch mitten in der Nacht!« Und damit erhebt er sich mit einem Sprung und schleicht hinaus.

Ich drehe die Strohmatratze um bevor ich mich wieder hmlege.

[Zita, in Wiesthalers Glockengießerei]

Petter trieb einen Medicus auf - ob auch hier unten, in den weitläufigen Hallen, dieser Berufsstand vertreten war oder ob es jemand aus der Stadt war, wusste ich nicht. Jedenfalls konnte ich ihn nicht danach fragen, denn er ging nicht gerade sanft mit meinem Bein um und ich war damit beschäftigt, nicht vor Schmerz in Tränen auszubrechen.

»Kann ich nur schienen«, war schließlich sein Urteil. »Es sei denn ihr habt mehr Geld.«

Unglücklich schüttelte Petter den Kopf.

»Na. ich geb dir noch das hier«, ließ der Heiler sich erweichen und reichte mir einen Streifen Pergament. Auf meinen fragenden Blick hin erläuterte er in einem Tonfall als sei es verwunderlich, dass ich ohne die Kenntnis dieses Heilmittels noch am Leben war: »Ein Ess/eltel. Du schluckst ihn runter, es sind heilsame Verse darauf.«

»Heilsame «*> Verse?«

»Dass der Feurige Vater und die Dunkle Mutter dich verschonen mögen mit Fieber und Tod «

Ich lächelte und legte den eng beschriebenen Pergamentstreifen neben den Wasserkrug. Während der Heiler das Bein mit einer kühlenden Paste bestrich und schiente, fragte ich ihn so leise es ging: »Wie ... wie merkt man es denn, wenn ein Kind ... also, wenn das geboren wird?«

Er lachte knapp. »Das merkst du schon.«

Ich erinnerte mich daran als in Zweimühlen unsere Gesellin ein Kind bekommen hatte Stundenlang hatte ich sie schimpfen und stöhnen und schließlich schreien hören und Meister Nardo hatte uns irgendwann l’reigegeben weil an Arbeit nicht mehr zu denken war.

»Na dann«, sagte ich.

Der Meister hatte eine kleine Glocke aus dem Gemisch, das ich mit Petter vorbereitet hatte, gegossen und war mit der Resonanz zufrieden. Auch beim Anschlägen dieser kleinen Gocke hatte ich gespürt, w ie empfindlich das Kind auf diese für mich wenig unangenehmen Töne reagierte. Aber immerhin schien es von der Idee, geboren zu werden, mittlerweile wieder abgebracht worden zu sein.

»Bleib da ruhig drin«, murmelte ich. als ich allein im Schlafsaal war, und zerrupfte das Esszettelchen sorgfältig in kleine Fetzen die ich nicht zu schlucken gedachte. »Nur noch ein paar Tage. Es würde dir hier nicht gefallen.«

Die restlichen Fingerknochen die nicht bereits in das Wachs der unheiligen Buchstaben gearbeitet oder von mir gestohlen w orden waren wollte der Meister in dieser Nacht noch im Agrimothäum mahlen lassen einen Teil davon Agrimoth als Geschenk übergeben und emen Teil in die Gocke gießen Die geschändeten Knochen des heiligen Rhys und das Hölleneisen sollten ... ja. was sie mit der Gocke bewirken sollten wusste ich immer noch nicht. *Es ist mir*

auch reichlich egal. Wenn es so klappt\ wie Inger mm und Gravesh es ausgehecki haben, wird die Glocke nicht lange läuten.

Aber vielleicht musste sie auch nicht lange läuten, um ihren Zweck zu erfüllen. Ich schluckte und sank in einen unruhigen Schlaf, in dem ich träumte, Dämonen machten sich mit Hämmern über mein verkrampftes, schmerzendes Bein her

[Ulfberth Ohneland\ EFF 1036 BF]

»Na, zurück von einem abendlichen Spaziergang?«, fragt Haria. als ich von jenem umgestürzten Haus zurückkomme, das Lieta und Rasheika immer noch bewohnen

»In der Tat.« Sie riecht nach AlkohoL und ihre Augen sind w ütend zusammengekniffen

»Vielleicht willst du hereinkommen?« Sie packt mich am Arm und zerrt mich in den Flur. Dort kauert Agrima auf der untersten, unter unseren Tritten bereits eingedellten Treppenstufe und wagt es nicht mich anzusehen. Die Kehle schnürt sich mir zu, denn ich ahne, was geschehen ist,

»Agrima hat mir etwas sehr Interessantes erzählt, nicht wahr, meine Liebe?«

»Darf ich gehen?«, fragt sie, und flehende Augen begegnen meinem aufgesetzt hochmütigen Lächeln.

»Aber nein Erzähl doch noch mal an w as du dich erinnern kannst!«

»Was ich schon gesagt hab. Lieta hat eine ... Freundin in der Stadt und die beten beide zu Rondra.«

»Eben waren es noch Amazonen! Sag. sind es Amazonen oder nur irgendw eiche dahergelaufenen ...«

»Es sind Amazonen«, sage ich leichthin, und Haria atmet schwer und lässt die Hand sinken, mit der sie Agrima schlagen wollte. »Und du bist em Nichts. Mädchen. Du wärst tot ohne die beiden.«

Sie presst die Lippen aufeinander und schluchzt,

»Schimpf nicht mit ihr. Ulfberth. Sie w ar brav und hat ihrer Meisterin vertraut. Agrima will mich schließlich nicht immer enttäuschen oder?«

Agrima nickt und schüttelt gleichzeitig den Kopf.

»Ein Kind dieser Stadl, sieh sie dir an! Es ist. als würde ihnen das Rückgrat schon bei der Geburt herausgenommen « Haria lacht und entlässt Agrima mit einem Wedeln ihrer Hand.

»Und jetzt zu dir«, flüstert sie, und w ir ziehen beinahe gleichzeitig unsere Waffen

Endlich - das lähmende Gefühl fällt von mir ab. Ich lebe - ich atme - ich kämpfe.

/Zita, in Wiesthalers Glockengießerei]

Mit den Krücken, die Petter mir zusammengeschustert hatte, schleppte ich mich in die Werkstatt. Das Auge über der Tür bewachte mich als Einziges, denn ich w ar allein - es herrschte das, was alle hier unter der Erde für Nacht hielten und allein Praios mochte w issen ob sie recht hatten. Die Dämonenschmieden waren dennoch voller Lärm und Geschäftigkeit - hier standen die Hammerwerke, die Essen und Maschinerien niemals still. Doch die

Glockengießerei war verlassen. Ich hatte den schweren Leinensack an meinen Gürtel gebunden und setzte mich vor die Werkbank, um die darin noch enthaltenen Stücke herauszunehmen - alles, was ich für Kupfer oder Cupritan gehalten hatte, hatte ich Wiesthaler bereits übergeben, doch die Schlangengussform w ar noch darin, der Hammerkopf und der Stiel und einiges vom metallenem Tand der Orken. Ich legte die Dinge auf den Tisch und arbeitete, ohne dem Auge etwas vorzuenthalten. Ingerimms Hammer musste noch besser verborgen werden - doch zunächst war es Zeit, ihn zusammenzufügen

Der Daumen ist der wichtigste Finger. Heiliger RhVs, steh mir hei. [t]

f Ulfberth Ohneland, EFF 1036 BF]

Wir treiben uns gegenseitig die Treppe hinauf, sie stolpert rücklings in den Fechtsaal und füllt beinahe, und nur mit Mühe hält sie sich auf den Beinen. Nattembiss fährt ohne Zögern zu ihrer Kehle, doch sie schlägt im letzten Moment mit ihrem Säbel dazwischen, bringt rasch einige Schritt zwischen sich und mich.

»Du hast keine Chance. Ich weiß um Rondras wahre Natur! Um die Schwarze Rondra!«

»Die ist vermutlich ähnlich wertvoll wie der Schwarze Gockel. Ich hab genug von diesem Dreck!«, lache ich.

»Ich wusste schon immer, dass du eigentlich ein braver Junge bist«, zischt sie. und wir umkreisen uns.

Diesmal ist niemand da, um zu applaudieren. Der Fechtsaal verschluckt unsere Tritte, schmucklos ragen Wände und längliche Fenster auf, und vor einem dieser Fenster flirrt etwas, der Eindruck, beobachtet zu werden, kratzt in meinem Nacken, obw ohl ich nichts sehen kann.

»Warum hast du mich dann nicht an Ascheherz, verfüttert, als du die Gelegenheit hattest?«

»Weil ich meine Probleme selbst regle!«

Sie greift an, doch ich nehme mit einem seitlichen Schritt die Wucht aus ihrer Attacke, lasse sie beinahe in das Schwert, das ihres zu Boden drückt, hineinlaufen: doch sie reagiert schnell genug und löst das Band und stößt mit der freien Hand gegen die Flachseite meine Klinge, so dass ich es bin, der zurückw eichen muss, wenn ich keinen Stahl im Gesicht spüren will.

»Ich gönne ihnen nichts, den faulen, w eichen Yol-Ghurmakem. Nicht einmal einen kleinen Fisch wie dich!«

»Wenn du es lauter sagst, können wir gemeinsam vor Ascheherz treten«, lache ich. und in diesem Moment ist es mir tatsächlich gleichgültig.

»Unsinn. Im Gegensatz zu dir habe ich einen Zw eck für diese Stadt!«

Erneut kreuzen sich unsere Waffen, defensiv lasse ich mich zurückdrängen, sodass wir nah an die hohen Fenster geraten. Es sind keine Scheiben darin - wozu auch, die übelriechende, heiße Witterung lässt sich ohnehin nicht aussperren

Als ich fast mit dem Rücken zur Wand stehe, binde ich ihren Hieb mit einem Schielhau und unterlaufe sie zur Seite. Mein Schwert stößt nach ihrer Schläfe, im letzten Moment reißt sie den Kopf zurück, und ich schneide ihr über die Stirn. Wütend schreit sie auf. ich greife in ihre

Arme und schleudere sie zum Fenster herum Sie begreift es viel zu schnell, packt meine Schulter und wirft mich über ihr Bein. Wir wirbeln erneut herum wie in einem absurden Tanz. und diesmal stehe ich mit dem Rücken an der Fensternische. Sie versetzt mir einen Stoß, doch ich packe sie hart, und wir werden jetzt einfach beide fallen, und ich werde ein zufriedener Toter sein. Ich reiße sie an mich und werfe mich nach hinten. Sie schreit, und wir fallen.

[Zita. in Wiesthalers Glockengießerei]

Ich fügte Hammerkopf und Stiel zusammen. Anders als bei einem Holzhammer erhitzte ich dabei den Hammerkopf - die beiden Stücke würden sich nicht mehr trennen lassen w enn er wieder erkaltet war. Die bronzenen Schlangen warteten *Eine zaubermächtige Form der Bronze*. sagte Thom in meinem Kopf, und ich folgte nur einem Gefiihl. *Die magischen Metalle wollen* verstanden *werden!*

Schlangen und Bienen. Schlangen und Bienen. Ysilelah, summte es, und ich wusste, dass dieses Summen im tiefsten Herzen der Stadt überdauerte. Dass es mir zustimmte. Dass es lachte.

['Ulfberth Ohneland. EFF 1036 BF/

Der Sturz nimmt bedauernswert rasch ein Ende. Das Haus hat seltsame Kanten und WinkeL und wir fallen vielleicht zwei Schritt, ineinander verkeilt, bevor zuerst unsere Klingen und dann wir auf'einem Auswuchs des Turms aufkrachen Nicht einmal die Straße ist weit genug entfernt, dass ich den gleichen selbstmörderischen Versuch noch einmal wagen könnte.

Zwei Schritt haben immerhin gereicht, um uns die Luft aus den Lungen zu treiben, eine meiner Rippen knackt bedrohlich, als Haria auf mir aulprallt - sofort tasten w ir nach den Waffen, doch ich bin auf ihrem Säbel gelandet - schmerzhaft bohrt sich das Gehilz in meine Schulterblätter. Ich stöhne, und Haria lacht irrsinnig. Wieder fühle ich mich von oben aus der Luft beobachtet und gestehe mir ein, dass dort w ahrscheinlich tatsächlich etwas ist.

Ein Auge mit Flügeln. Wie ich sie manchmal am Rande meines Bewusstseins wahmahm

Haria setzt sich auf meinen BriBtkorb und hält mir einen von ihrem Gürtel gerissenen Dolch an die Kehle.

Sie grinst und beugt sich vornüber, leckt über meine Lippen. »Und? Wie einfach bist du so zu haben frage ich mich?«, verspottet sie mich.

»Na. komm schon Du willst keinen Verräter im Bett «

Soll sie mich doch umbringen ich kann mir nichts Amüsanteres vor stellen

»Ich will einen Verräter zwischen meinen Beinen Und danach bringe ich dich vielleicht um oder auch nicht.«

Ich weiß nicht, woran es liegt, dass ihr gieriger Kuss meinen Entschluss zum Wanken bringt. Sie saugt sich förmlich an mir fest, ihre freie Hand reißt meine Tunika an der Brust auf. und si fährt mil der Dolchspitz£ zwischen meinen Schlüsselbeinen hinab und hinterlässt eine w inzige, brennende Spur

»Wie kann man nur keine Freude an all den dunklen Göttinnen haben[9]«, murmelt sie in

meinen Mund. »Ohne sie wäre das Leben wahrhaft öde.«

Ich greife ihr zwischen die Beine, und sie lacht triumphierend. *Ich werde sie nachher umbringen. Wenn sie nicht damit rechnet*. Ein narrensicherer Plan.

Sie löst den Dolch von meinem Hals und steht auf. Mit der KJinge durchschneidet sie den StofF ihres eigenen dunklen, schweißgetränkten Hemds und entblößt ihre Brüste.

Gierig stemme ich mich auf die Füße, lasse den Säbel liegen und nehme nur Nattembiss an mich, w ährend ich ihr hinterhertorkle, durch ein schräges schmales Fenster zurück in den Tunn der Klingenschule

[Zita, in Wiesthalers Glockengießerei]

Die Schlangen ringelten sich um den Kopf des Hammers und den Stiel hinab. Die zerschlagene Gussform hatte ich zu den restlichen Metallstücken auf den Tisch gelegt, wie zufällig ruhte sie da.

»Was was ist das denn?«, drang plötzlich Petters Stimme an mein Ohr - doch w as das Auge in der Wand beobachten durfte, durfte auch er sehen. Ich wandte mich zu ihm um - mein linkes Bein schmerzte an Knie und Hüfte, weil ich mein Gewicht die ganze Zeit über darauf verlagerte. »Es ist ein Hammer. Ein Ding aus alter Zeit, das ich bei den Orks gefunden habe, Ich habe es wieder zusammengesetzt. Wir umgeben es mil Gusseisen, und es wird einen guten Klöppel für die Gocke ergeben«

»Will der Meister den Klöppel nicht aus dem gleichen Material machen wie die Glocke?«, fragte er misstrauisch.

Ich zuckte mit den Schultem »So ein ahes Ding ... ich glaube, es ist machtvoll - spürst du es nicht? Es muss für irgendetwas gut gewesen sein dass ich da draußen herumgeirrt bin und mir dann auch noch von Sandenvik das Bein zerschlagen lassen durfte?«

Ich sali, wie sein skeptischer Bück dem Mitleid wich.

»Da hast du wahrscheinlich recht. Aber so ein Klöppel ist gar nicht so einfach, die Resonanz muss stimmen. Es soll schon Gocken gegeben haben, wo sich die Resonanzen gegenseitig verschlungen haben und dann ... blieb die Gocke stumm.«

»Unglaublich«, lächelte ich und nahm seine Hand. »Es kommt mir so falsch vor. dass der Meister stets will, dass ich darauf achte, ob du etwas falsch gemacht hast. Es müsste doch andersherum sein, du bist der Gockengießer.« Ich fühlte mich schlecht, als ich ihm lächelnd einen Augenaufschlag schenkte.

Wem will ich mit dem Bauch etwas weismachen?

»Du warst immer so nett zu mir. Wir könnten sagen dass du das mh dem Hammer herausgefunden hast. Dass es deine Idee war. Dann weiß er endlich, was er an dir hat. der grummelige Alte. Du hattest schließlich von vornherein recht mit dem Arkanium!«

Er nickte zaghaft. »Aber nur, wenn der Hammer wirklich geeignet ist*«

»Wer könnte das besser rausfinden als du?«

»Vielleicht keine schlechte Idee - obwohl der Hammer ... er sieht schön aus. aber es ist

nichts Besonderes daran, findest du nicht?«

Ich berührte das Siegel mit dem Finget »Ja.«

Es.'verschleierte ihn gut.

[Ulfberth Ohneland, EFF 1036 BF]

Sie empfängt mich mit einem Schlag ins Gesicht aber es ist kein Schlag, wie sie ihn hätte austeilen können, wenn sie es ernst gemeint hätte. Ich stoße sie zurück gegen die Wand, und sie rammt mir das Knie gegen meine rasch weggedrehte Hüfte.

Sie packt mich, zieht mich erneut nah an sich heran und beißt mir ins Ohr. dass ich aufschreie. dass der Schmerz hell und laut darin pocht. Ich schließe eine Hand um ihre Kehle und drücke zu.

Bring sie um! So schnell wie möglich!

Aber irgendetwas anderes ist in meinen Gedanken, und es w ilL dass es langsam und schmerzhaft vonstattengeht dass ich sie unterwerfe, bis sie wimmert. Und die Vorstellung, ihr höhnisches Gesicht wimmern zu sehen, erfreut mich und lässt mich erschauern bis ins Mark. Sie langt mit ihrer Faust gegen meinen Unterkiefer, und ich lasse ihren Hals los. Ausgelassen lachend flieht sie den Korridor hinab, und ich verfolge sie mit meinem Schw ert.

Ramm es ihr in den Rücken, damit sie endlich Ruhe gibt!

*Nein** hält die andere Stimme dagegen. *Lass sie wimrnrn!*

Ich hole sie ein. und mit einem Tritt öffnet sie die Tür. Es ist ihre eigene düstere Kämmet nur vom roten Licht einer Flamme auf der Straße erhellt. Das Licht flackert und erlischt, als sie mich hineinzieht.

»Der Feind in meinem Bett. Du wirst tun, was ich sage. Du wirst Angst haben.«

»Das denke ich auch gerade. Du wirst Angst haben. Haria.«

»Vor *dir'!«,* lacht sie, und dann schlägt sie mir die Faust vor den Brustkorb, dass ich nach hinten stolpere. Ich fange mich an der Wand wieder und will den Schlag entgegnen

Töte sie!, brüllt mein Innerstes mit einer viel zu kleinen verzweifelten Stimme.

Aber sie geht vor mir auf die Knie, öffnet meine Hose und fährt mit der Zunge über mein gieriges Glied. *Sie wimmert doch fast schon,* versucht die andere Stimme mir zu erklären, doch ich weiß, dass sie davon noch weit entfernt ist. Ich packe ihren Kopf, in einer plötzlichen Angst um wichtige Körperteile, aber sie schnurrt wie ein Kätzchen. »Lass mich doch!«

Sie fährt in ihrem Tun fort und ich presse meine Hände um ihren SchädeL stelle mir vor. wie es wäre, ihn einfach zu zerquetschen. Sie beißt zu, jedoch viel weniger fest, als ich es mir in meiner lustv ollen Angst ausgemah habe. Trotzdem sind ihre Zähne schmerzhaft, und ich bohre einen Daumen gegen ihr rechtes Augenlid. Sie springt auf und schüttelt mich ab.

»Bastard!«

»Hure!« Wir umkreisen einander *Wie absurd! Bring sie um sie hat gar kein Schwert!*

Aber ich tue es nicht stattdessen schlagen w ir auf einander ein, umklammern uns mit halbnackten schw eißnassen Gliedern. Ich werfe sie zu Boden sie schreit triumphierend und

gleichzeitig mit einer Ahnung von Schmerz und Angst. Wir reißen an unserer Kleidung, und plötzlich packt sie meinen Schwanz und lässt mich in sie eindringen. Ich stoße hart ZIL sie ist so feucht wie ein Efferdmorgen. Sie grinst mich an. ihre Lippen bewegen sich zu spöttischen Worten die sie nicht sagt. Nun packt sie meinen Hals, hält mich von ihr weg und rammt mir ihren Ellbogen ins Gesicht. Ich spucke Blut, ringe nach Luft und mein Sichtfeld wird schwarz und rot. wie die Dunkelheit und die immer wieder auflodemde Flamme vor den Fensterschlitzen.

Irgendwie ist sie aufgestanden und tritt mich in die Seite.

»Ich bin nicht gern unten. Schon gar nicht unter einem Verräter - genieß es, denn danach kommt Ascheherz, um dich mal richtig ranzunehmen!« Sie lacht und wälzt sich über mich.

Der kleine Bastard zwischen meinen Beinen hat sich von ihren Schlägen und Tritten nicht ablenken lassen er horcht nur auf die verführerische Stimme, die möchte, dass wir einander Gewalt antun und vernichten.

Sie setzt sich auf mich und lässt ihn wieder in sich ein. Plötzlich ringen sich tiefes Erschrecken und Widerwillen an die Oberfläche meines Rauschs. Aber nun ist es zu spät denn Haria hat Nattembiss ergriffen den ich an der Tür fallen gelassen habe, und hält mir die Schneide an die Kehle. Die über einen Schritt lange Klinge ruht schw er an meiner Schlagader, und ich weiß, dass Haria wenig Kraft brauchen w ird, damit ich mein Leben auf ihren Boden blute

»Ein schönes Schwert ist das.« Sie leckt, wie es ihre widerwärtige Art ist. über die Klinge, und bewegt sich auf mir auf und ab.

Ich stöhne, aber es ist kein lustvolles Stöhnen - ich weiß, dass die verführerische Stimme nun auch haL w as sie wollte, denn w er von uns beiden wimmert, w ar ihr gleich.

{Zitci, beider VollendungJ

»Willst du nicht erst etwas essen gehen? Du hast doch sicher seit Tagen nichts Richtiges mehr gegessen.«

Er hatte recht doch ich konnte den Hammer nicht hier liegen lassen, hier, wo dämonische Ungetüme umherslreiften, die den Hammer sicher lediglich berühren mussten, um zu bemerken was es mit ihm auf sich hatte. Siegel hin oder her. Doch ich war ganz gehörig stolz darauf, wie er drei Zeiten und Welten miteinander verband

»Gleich, gleich. Ich ... bekomme noch keinen Bissen hinunter. Das Bein ...«

»Aber es wird doch vom Arbeiten nicht besser!«

Ich bezwang meine Ungeduld. »Petter. lass es uns doch einfach angehen der Meister wird uns loben, wenn wir schon so früh am Tag so fleißig waren. Wo Sanderw ik doch auch so gedrängt hat darauf, dass die Glocke endlich fertig wird.«

Wieder nickte Petter dieses Schaf, und wir begannen den letzten Schntt den Ingenmm mir befohlen hatte. Wir schlossen den Hammer em verbargen ihn vor den nimmermüden Augen der Stadt.

Spröde musste die Ummantelung sein, damit er zur richtigen Zeit sein Gefängnis sprengen konnte. Ich lachte innerlich, als Petter gehorsam zum Schmelzofen tTat.

[Ulfberth Ohnekind. EFF 1036 BF]

Zitas Schwert. Tagelang hatte sie mit viel Geheimnistuerei daran gearbeitet, um es mir dann mit dem Blick eines Mädchens zu übergeben, das gern leugnen w ürde, dass das Geschenk eine Liebes bezeugung ist.

Ich ächze w ütend, schiebe meine Hand zwischen Hals und Klinge und schneide mir die Handfläche am scharfen Stahl auf. Ich kann Haria über mir gar nicht sehen erneut ist das Licht erloschen Ich packe das Schwert und ramme es einfach mit Kraft und Glück in ihre Richtung, bis ich Widerstand spüre. Ihr Gurgeln sagt mir. dass sich die Schneide nun in ihren Hals gebohrt hat, und während das Blut meiner Hände und ihrer Schlagadern sich vermischt, ziehe ich die Schneide hart nach links»

Natürlich flackert das Licht nun w ieder auf. Nattembiss steckt quer in Harias Kehle, in ihrem Kieferknochen und ihrer Schulter und frisst sich dort satt. Sie lässt den Griff los und rudert mit den Armen, und ich schleudere sie von mir herunter und steche in ihr Herz, wieder und w ieder, bis sie tot ist.

Schluchzend sinke ich auf ihrem Leichnam nieder und überprüfe, ob ihr Atem Air Herzschlag tatsächlich schweigen; Ich kann es nicht fassen.

Hättest es viel früher beenden sollen.

Doch Worte sickern durch meinen Geist wie Wasser durch Sand Ich wische das Blut an der Klinge mit ihren Kleidern ab. dabei gebe ich Geräusche von mir wie ein sterbendes Tier.

Hättest noch einen Anstandsrest Würde bewahrt.

Ich krieche auf allen vieren zur Tür. als mir bewusst wird, dass nicht nur mein Schw ert besudelt war, sondern, dass auch ich selbst es noch bin. Dass ich zudem bis auf die Hose, die sich um meine Stiefel verheddert hat, nackt bin.

Als sich eine zweite Tür öffnet, direkt in der Außenwand, kauere ich mich neben der Tür zusammen. Ich starre im roten Licht dorthin - spärliches Mobiliar enthüllt sich mir in Harias Kammer, und hinter der Truhe neben ihrem Belt hat sich vor w enigen Augenblicken keine Tür befunden, ich bin mir sicher Es ist gar nicht möglich.

Aber doch, es ist nicht mehr als ein Verschlag, der dahinter gähnL und ich sehe mir verwirrt und unbeteiligt dabei ZIL w ie ich Haria. ihre Kleider, mit Blut vollgesogene Tücher und alles, was verräterisch ist, in dieses Kabul! befördere und die Tür schließe. Diese geht in der Wand auf, als wäre sie niemals dort gewesen

Mit dem Wunsch, nicht wieder aufzuwachen schleppe ich mich in meine Kammer und sinke seltsamerweise sofort in traumlosen Schlummer.

Ein Schelm, der Böses bei sich denkt

[Ulßerth Ohnelami EFF 1036 BF]

Ich komme wieder zu mir. als ich meinem Zimmer die Augen ausgestochen habe. Weißer Saft kommt daraus hervorgequollen, und die Wände scheinen zu erbeben. Ich muss das im Halbschlaf getan haben, oder in dem gleichen Wahn, in dem ich auch Haria erst gevögelt und dann umgebracht habe.

Ich habe dich gewarnt.

Ich blicke um mich - bin das wirklich ich. der in meinen Gedanken spricht? Oder spricht jemand zu mir. vielleichl der verfluchte Gockel, der mich, ausgerechnet mich, für sich zu gewinnen versucht?

Warum bin ich noch hier?

Keiner weiß, dass Haria tot ist. Keiner weiß es. Ich könnte ihre Schule übernehmen, könnte eine Zeit lang aufrechterhalten dass Haria vermisst ist. Innerlich lache ich. Federn ragen aus meinem Handgelenk, stechen w enn ich die Hände bew ege. Ich reiße sie in Büscheln aus. es schmerzt und blutet.

Warum sollte ich nicht genauso gut jetzt verschwinden? Warum nicht endlich jetzt?

Ich weiß doch sogar, wo die Amazone gefangen gehalten wird - Lieta und Rasheika w issen es auch bereits, und gestern Abend haben wir kurze Worte deswegen gewechselt, bevor ich zurückging und Haria tötete.

Die Blutrote Festung ist die Kaserne der Soldaten und Gardisten der Stadt.

Als ich widerstrebend das Haus verlasse, fallen mir sofort die blutigen Handabdrücke an der Wand auf - an der Außenwand, an jener seltsamen Ausbeulung, in die ich Harias Leiche verfrachtet habe. Ich kann schwören dass es diesen verw achsenen Erker gestern noch nicht gegeben hat.

Warum öffnet das Haus eine Kammer,; damit ich dort eine Leiche verbergen kann, und markiert sie dann mit blutigen Handabdrücken? Es ist nicht echt. Ich bilde mir alles nur ein. Das ist Torxes, der ein Spiel mit mir spielt!

Ich trete näher an die Wand, warte darauf, dass sich die Handabdrücke auflösen und lege dann zögerlich meine zerschnittene, nur notdürftig verbundene Handfläche an das noch feuchte Rot. Die Federn, die neu sprießen, verwischen das Blut, meine Hand passt genau, als wäre ich es gewesen der hier mir blutigen Händen entlanggelaufen ist.

Vielleicht bin ich das ja auch. Und danach habe ich angefangen, diese Augen auszustechen.

[Zita, in Wiesthalers Glockengießerei!

Das Marboblei löste sich widerstrebend im Cupritan auf - es musste abkühlen, bevor man es zum Zinn gab, erinnerte ich mich. Petter stand vor dem Schmelzofen und wachte darüber, wie ich es ihm sitzend aufgetragen hatte.

Der Hammerkopf war versteckt. Er summte in meinem Kopf weiter, war jedoch hoffentlich für alle Kreaturen, die hier Agrimoth als höchste Wesenheit anbeteten, nurmehr ein Rauschen das sich unter die Disharmonie Schlotheims geschoben hatte. Ich lächelte in mich hinein - das Bern schmerzte, doch ich hatte ein gefräßiges Frühstück hinter mir. bei dem ich sogar dankbar das Schwarzkombrot in mich hineingestopft hatte. Meister Wiesthaler hielt jedoch Wort und versorgte mich weiterhin mit einigen, wenn auch manchmal recht kärglichen oder beinahe verdorbenen Lebensmitteln, die nicht in Yol-Ghurmaks Schlund gewachsen waren.

Petter entfernte die Schlacke, die sich auf dem Gemisch gesammelt halte, und nahm mit einem eisernen Greifer den Behäller mit den zauberkräftigen Metallen aus dem Ofen. Sie waren verschmolzen und würden der Glockenspeise, der Bronze, zugefügt werden.

Der Meister bereitete mit mehreren von Sorps Kreaturen den Guss vor - die Glocke wurde in der Gussgrube mit Erde bedeckt, und durch gemauerte Rinnen würde die flüssige Glockenbronze in die Form laufen und tagelang in der Erde erkalten. Ich war bei so etwas noch nie zugegen gewesen, und UnmetaU hin oder her - ich blickte dem nächsten Tag gespannt entgegen.

ßJlßerth Ohneland. EFF 1036 BF]

Überall tauchen diese Handabdrücke auf Und an manchen Stellen läuft Blut unter Türen hervor Das muss ich mir einbilden - Blut das aus Häusern strömt, müssen auch die abgehärteten Yol-Ghurmaker Aufmerksamkeit schenken, oder?

Noch bevor ich zur Brücke gelange, die sich in diesem aberwitzigen Bogen über den Krater spannt, vertritt mir der Schelm mit seiner schlabberig am Gürtel hängenden Gans den Weg. Zum ersten Mal, seit ich ihn kenne, trägt er andere Kleidung - sie ist schreiend bunt, und eine grünliche Narrenkappe ruht auf seinem spärlich behaarten Schädel.

»Pssssst!«, befiehlt er einmal in die Runde, als betrete er eine Bühne - vielleicht hat er das tatsächlich. Er bewegt sich wie ein Komödiant, die geschwungenen Schuhspitzen und seine spitzen Knie w eisen bei dem gespreizten Gang weit nach außen. Die Häuser geben ein schlürfendes Geräusch von sich, als sie die Blutschlieren wieder einsaugen. »Verratet ihn nicht! Schweigt still! Fresst die Leichen in euren Kellern und Hinterzimmem!«

»*Du* machst das doch, oder? Du machst, dass ich ein wahnsinniger Irrer werde, damit ich deinem Herrn Lolgramoth in die Arme laufe!«

»Meiner Herrin Lolgramoth. ich habe dir doch gesagt, er ist eine Frau. Wankelmütige Weiber! Und außerdem sind wahnsinnige Irren die Schlimmsten! Armer Schatz, was hasl du nur durchmachen müssen? War es heiß'? War es geil?«

Als ich ihn schlagen w ill, tänzelt er unter meinem Hieb hindurch.

»Na. na! Man w ird doch fragen dürfen! Die Häuser verraten dich früher oder später. Harias Turm w ird ausspucken wen er verschlungen hat« Er hebt die Stimme. »Solche Bissen bekommen euch Häusern nicht!« Er wackelt mit dem durch die Kappe zu groß scheinenden Kopf. »Wir spielen wieder Aller guten Dinge sind ... drei.«

»Jetzt spiele ich nicht. Später« Ich will mich an ihm vorbei auf die Brücke drängen aber er hält sich an meinem Arm fest.

»Willst du wirklich gar nicht wissen, was beim letzten Mal die Lösung war'? Ich meine, bist du denn gar nicht ehrgeizig. Ulfberth? Nur weil du dumm bist, heißt das nicht, dass du auch dumm sterben musst.«

Ich bleibe stehen und sehe in sein Grinsen, das wie eine Wunde in seinem zemarbten Gesicht steht. »Du bist mir nur voraus, weil du Dinge mit meinen Gedanken tun kannst. Mit meinem Verstand!«

»Aber das stimmt doch gar nicht. Ulfberth!«, entrüstet er sich und stemmt die Arme in die Seiten. »Schlüssel ist die Lösung. Besteht fast nur aus Bart - öffnet Tür und Tor, du weißt schon Schlüssel? Hm?« Er sieht mich beinahe flehentlich an als hoffte er auf eine Reaktion.

Vielleicht braucht er mich wirklich, damit er nicht vor lauter Langeweile zugrunde geht. Armer kleiner Bastard.

»Heute kam mir übrigens die Idee, die Regeln zu ändern.«

»Erneut?«

»Regeln ändern ist immer gut. denn auf Regeln kann man sich ... einfach ... überhaupt nicht verlassen«

Ich lache. Der Krater atmet in meinem Rücken, und ich setze meinen Fuß auf die wie schwarzes Glas schimmernde Brücke, auf der ich einst Belhions Blutspur zu Agrima gefolgt war.

Agrima, der Verräterin. Dem Nichts. Ich habe sie bemtleidet. aber niemanden hier sollte ich bemitleiden. Möge das Chaos sie hinab in dieses Loch ziehen, und Torxes zuerst!

»Wir könnten die Regeln insofern ändern, als du mich länger als zwei Wimpernschläge nachdenken lässt«, schlage ich beiläufig vor

»Das könnten wir tun. tatsächlich, das wäre,.. gerecht - besonders für einen so dummen Menschen wie dich. Weitere Vorschläge?«

»Du kannst ohnehin in meinen Kopfsehen oder[1]? Wie wäre es, wenn wir es sein lassen dass ich dir eine Frage stellen muss, die du nicht beantworten kannst? Stell nur du mir eine Frage, und von meiner Antw ort hängt es ab. ob ich gewinne oder du.«

»Wenn du nicht antwortest, dann habe ich gewonnen!« Er reibt sich die knochigen Hände. »Ich gew inne immer so gern gegen dich. Das scheint mir fast eine Gesetzmäßigkeit. Das Spiel ist jetzt allerdings einfacher für dich, mein Lieber!«

»Aber das kommt dir doch entgegen, oder? Willst du nicht die ganze Zeit, dass wir fortgehen, einträchtig? «

»Auf einem weißen Schimmel. O ja. Dann muss ich dir w ohl eine besonders schwierige Frage stellen damit es sich auch lohnt dass du diesmal nur einmal deinen Geist und Grips bemühen musst.«

Direkt hinter der Stelle, wo das Material der Brücke mit der Straße geradezu verschmilzt fällt

der Krater ab, aus der sich die fliegende Festung gerissen hat. In der Tiefe sehe ich es wie stets schimmern und blitzen. Ich konzentriere mich darauf, starre neugierig über die Brüstung. Kein anderer Gedanke ist in meinem Kopf, keiner, den er erraten könnte.

»Was meinst du. was da unten ist?«, frage ich.

»Ich dachte, heute stellst du kein RätseL«

»Das ist richtig. Aber ich dachte, du wüsstest es vielleicht.« Und dann lächle ich in seine unsteten geröteten Augen und reiße ihm die Gans vom Gürtel. Erst jetzt rasen meine Gedanken, und mein Herz fängt an, heftig gegen meine geprellten Rippen zu schlagen, als wollte es ausbrechen.

Aber ich breche Jetzt aus.

»Niiicht!«. kreischt er und langt danach, aber ich habe sie, oline darüber nachzudenken, in den Krater geworfen »Vielleicht will das Gänschen ja mal naclisehen gehen[9]«

Er lehnt sich fassungslos über das ebenfalls gläsern scheinende Geländer - einmaL einmal habe ich ihn aus der Fassung gebracht, und ich nutze es und brauche nur seinen Gürtel zu packen und ihn daran hochzuziehen, damit er Ü bergewicht bekommt und über die Brüstung kippt. Er kreischt und schlägt mit den Armen aber die gläserne Einfassung der Brücke gibt ihm keinen Halt. Ich lasse los und winke, während er fällt. Dann lache ich. ich lache und lache und und - bei Rondra! innerhalb weniger Stunden ihrer eigenen Stadt zum Fraß vorgeworfen. Sowohl Torxes als auch sein Gänschen sind längst von der gähnenden Dunkelheit \ erschluckt worden Ich haste vorwärts, aber ich könnte genauso gut hüpfen vor Freude.

Ich bin ein wahnsinniger Irrer. Aber diesmal ein glücklicher.

[Zita, in Wiesthalers GlockengießereiJ

Der Meister grübelte über dem Hammer, dessen Kopf wir so mühselig unter einer Schicht brüchigen Gusseisens verborgen hatten

»Ein krudes Ding von den Orks, und er soll als Klöppel in die Glocke? Warum?«

»Er eignet sich gut. Zita wollte die Einzelteile einschmelzen. aber ich hatte die Idee, ihn mit Gusseisen und Hölleneisen zu ummanteln «

»Die Orks verehren auch Agrimoth«, kam ich ihm zu Hilfe. »Sie nennen ihn Agravesh und versuchen, ihm Wege in diese Welt zu öffnen. Ich war selbst dabei, vor etwas mehr als einem Jahr, da hat es einer ihrer Priester in der Schwarzen Sichel versucht.«

»Versucht, aber nicht geschafft. Weil es eben nur Orks sind.«

Ich zuckte mit den Schultem »Ich habe ein wenig Orktand mitgebracht wie Sanderwik es wollte. Ich kann nur Petters Urteil vertrauen«, gab ich mich bescheiden.

»Ein Klöppel ist eine heikle Sache. Du weißt das nicht, du bist nur ein Schmied«, erwiderte er. Hilfesuchend blickte ich an Petters hagerer Gestalt hoch. »Ich denke, er kann die Glocke zum Schwingen bringen - er hat die richtige Länge, und das Material ist sehr gut. Was kann passieren? Wir können es ausprobieren, und w enn es nicht Sorps Ansprüchen genügt, bessern

wir nach «

»Wenn es nicht Sorps Ansprüchen genügt, wirft er uns vielleicht in glühendes Eisen, Junge«, knurrte der Meister mit gesenkter Stimme. »Wir wollen zum Feurigen Vater beten, dass es uns diesmal gelingt, und dass Sandenvik zufrieden ist.«

»Und was ... was ist es, das euch gelingen muss? Das weiß ich immer noch nicht, und das erschwert mir meine Arbeit.«

»Wir sind auch nur ein Rädchen im Getriebe. Mädel. Vor zw ei Jahren haben sich Gebäude selbständig gemacht, hier in der Stadt. Sie sind wahrhaftig ... haben sich von ihrem Platz bewegt und sich ... in den Krater gestürzt.«

»Sowas ... sowas kann passieren?«

»Ich habe es nicht gesehen, ich war hier unten Es w ar zurzeit der Warenmesse, und Petter war oben in den Verkaufshallen «

Petter sah aus, als habe er Zahnschmerzen »Sie sagen es w ohnt ein Geist unter all diesen Schichten aus Bauwerken ein alter Geist. Er kann Dinge beseelen. Es hat gesummt wie Myriaden von Bienen - ich schw öre, es war grauenhaft, und alles lief und schrie, und Dinge brannten Scheußlich.«

»Und ... die Gocke?«. hakte ich nach, als er in Gedanken abzudriften drohte. *Die Bienen! Ysil'elah*/, flüsterte mein Geist, als hätte ich es selbst noch nicht verstanden. Die Teile, die Los zerbrochen vom Himmel herabgew orlen hatte, fügten sich in meinem Kopf zusammen. Ich unterdrückte ein Lächeln.

»Yol-Ghurmak soll mit dem ... anderen Yol-Ghurmak zusammenwachsen. Ich bin nur ein Gockengießer, ich versiehe es auch nicht, aber es ist etwas, woran der Mechanicus selbst arbeitet. Die Resonanz der Gocke verstärkt... die magischen Linien des Brückenkopfes in die Niederhöllen..«

»In die Niederhöllen.«

»Ins Reich des Feurigen Valers«, bestätigte Wiesthaler.

»Und ... der Feurige Vater haust in den Niederhöllen? Ist er ... wirklich ein Dämon?« Natürlich wusste ich es - aber ich hatte mich bislang mit dem Gedanken getröstet, die Yol-Ghurmaker mochten sich irren und ihre Götzen tatsächlich für besonders grausame Götter halten

»Zweifelst du daran Mädchen? Hast du dich liier urngesehen? Er ist ein Dämon, und er wird die Stadt verschlingen, und w enn er das tut bin ich lieber jemand, der ihm zu Ehren eine schöne Gocke gegossen hat. Und du?«

Ich nickte langsam »Ich auch. Man ist ja nicht verrückt, oder?« Doch in mir schrie alles das Gegenteil heraus - es schrie, dass sie an ihrem Elend selbst schuld w aren und dass ich mir wünschte, dass sich alle Gebäude der Stadt erhoben und die Menschen unter sich tottrampelten

»U... und wenn tt.«, kam ich auf mein altes Anliegen zurück, »die Orks auch versuchen, so eine Verbindung zwischen hier ... und dort zu schaffen dann ist einer ihrer Hämmer doch

durchaus passend, für eine Gocke. die solch ein Vorhaben unterstützt?«

»Hmm ... Möglich. Wir erproben es, und wenn ich nicht zufrieden bin. kümmerst du dich mit Petter darum«

Ich nickte. Mochten sie doch alle von den Niederhöllen gefressen werden. Ich w ünschte mir. dass Ingerimm auch etwas auf Lager hatte, um die Stadt zu zertrümmern, so wie Rondra ihren Streitwagen, den Donnersturm

fUIJberth Ohneland. EFF 1036 BF]

Die beiden Amazonen haben weitere Bluttaten verübt, was mir hämische Freude bereitet, und nun besitzen wir die Uniformen einfacher Stadtgardisten.

Als wir an der Blutfestung anlangen, an jenen hochgew achsenen, fleischig-w ulstigen Mauern, nicken w ir einander entschlossen zu. Türme flankieren die Außenmauem. so schmal, dass kein Mensch sie betreten kann, dafür schwindelerregend hoch, wie Nadeln stechen sie in die Wolkendecke. Die riesige Kaserne selbst scheint nicht den Regeln des Verstands zu gehorchen, weist irr witzige, pechschw arze Winkel auf und asymmetrische, von Löchern zerfetzte Mauern. Doch w as erst aus sieht, als sei das Gebäude beschossen worden, erweist sich als Einfluglöcher für allerlei geflügelte Kreaturen. Auch eines der Augen kann ich dort sehen, w ie immer nur am Rande meines Sichtfelds. Rot schimmert das Feuer aus den zahlreichen Schießscharten. Fensterschlitzen und Flugöffnungen hinaus und lässt die Festung von innen heraus pulsieren w ie ein pumpendes Herz,

Zahlreiche Käfige baumeln von eisernen Haken an der Fassade herab, und in nicht wenigen sitzen Menschen oder bereits blankgepickte Leichname.

Auf der Mauer glotzen scheußlich zugerichtete, aufgespießte Köpfe auf uns herab. Ich ziehe den einfachen TeUerhelm tiefer in die Stirn, fühle ich mich doch selbst von toten Augen beobachtet.

Wir werden am Tor auf gehalten. Rasheikas Blick gleitet über die Köpfe der Toten, doch ich weiß, dass sie bereits mehrmals hier entlanggegangen ist, um herauszufinden, ob sich der Kopf ihrer Mutter unter ihnen befindet. Es hätte unsere Sache einfacher gemacht. Jetzt, wo ich mich des Schelms entledigt habe, können w ir die Stadt vielleicht einfach zu dritt v erlassen und uns in die Zivilisation durchschlagen. Ist er wirklich einfach gefallen und am Grund zerschlagen?

»Ich habe dein Gesicht noch nie hier gesehen«, spricht der wachhabende Gardist Lieta an

»Das ist wahr. Ich bin erst seit einem Tag hier, von Harias Klingenschule rübergekommen«, antwortet die Amazone kaltblütig.

Prüfend sieht die zweite Gardistin am Tor zwischen uns hin und her. »Alle drei neu?«

»So ist es. Haben uns ein bisschen aufpoüert an der Schule, und jetzt reicht es endlich für die Garde.«

»Und wer hat das geprüft?«

»Wie hieß der gleich? Ein Weibel u n d «

»Hermo«, kommt es mir in den Sinn, denn eben diesem Büttel und seiner hünenhaften

Begleiterin fürchte ich. hier zu begegnen. »Der hieß Hermo.«

»Der Weibel?«

»Nein, der Kerl der uns verdreschen sollte. Hat er nicht geschafft, auch die andere nicht, diese große, mit dem Trollgesicht.«

Die beiden Wachen stoßen sich an und lachen. »Trollgesicht, da sagst du w as! Ysira heißt sie. Aber wenn ihr Grünschnäbel schon vergessen habt, wie euer Weibel heißt, wie wollt ihr euch dann hier zurechlfinden?«

»Den Speisesaal habe ich mir gemerkt, und darauf kommt es doch an, oder?«, frage ich mit plötzlich aufwallendem Mut. Rondra will, dass w ir die Amazone befreien Und wer bin ich, mich den Göttern entgegenzustellen?

Dir ist aber klar, dass du dazu neigst. Götter misszuverstehen?

»Und wenn du mir deinen Namen gibst, werde ich den sicher auch nicht vergessen«, zwinkere ich der blond bezopften Gardistin zu.

Sie wird tatsächlich ein w enig rot, dann lacht sie und w inkt uns durch.

»Adith«. flüstert sie. als ich an ihr vorbeigehe. Ich zwinkere noch einmal.

Hinter dem Tor öffnet sich der Innenhof zu einem großen Schafott und mehreren Galgen die sich jedoch im Moment keiner Benutzung erfreuen Wir marschieren einfach daran vorüber und bemühen uns, uns nicht zu auffällig nach dem Eingang in die blutrote Festung umzusehen. Ein Becken mit träge blubberndem Pech oder irgendeiner anderen Flüssigkeit schirmt das Tor in die Kaserne ab, darüber ist jedoch eine Zugbrücke gelegt w orden, die schmierig ist von den Ausdünstungen jenes Beckens.

Nun jedoch beäugen uns unmenschlichere Augen, und diesen werde ich kaum überzeugend zuzwinkem können. Gargyle räkeln sich auf steinernen Sitzen, und diesmal halten sie nicht so still, dass ich sie für Statuen halten könnte. Sie lecken sich über die Mäuler, blinzeln träge, falten mit einem rasselnden Geräusch ihre Flügel. Der eine hat eine verzerrt ängstliche Fratze, der andere eine verzerrt wütende, und ich bezw eifle, dass sie die Gefühle empfinden können die in ihre Fratzen gemeißelt wurden.

Sie wechseln weder Blick noch Wort, doch sie scheinen sich darin einig zu sein, dass sie uns niemals zuvor gesehen haben Einer von ihnen erhebt sich, ausgestreckt ist er nicht größer als ein vielleicht sechsjähriges Kind, doch offenbar wohnt eine sehr viel größere Kraft in ihm Er schw ingt sich mit einem Geräusch wie auf Sand schabendes Metall in die Luft, und während wir ihn noch anstarren überlegend, ob er uns wohl durchschaut hat oder nicht stößt er mit seinen Krallenfußen gegen Lietas Gesicht. Sie taumelt zurück, und weitere Kreaturen erheben sich von ihren Sockeln stumm und ausdruckslos, und Rasheika und ich, ja, wir ziehen unsere Waffen und sind aufgeflogen, bevor wir das Gebäude betreten haben

Der Gargyl. der auf Lieta eindringt tritt nach ihr, zerrt an ihr - und w ährend w ir den ersten, zwecklosen Streich auf seine steinernen Schw ingen herabsausen lassen, treibt er die Amazone hilflos in das brodelnde Pech.

»Nein!« Rasheika w irft sich auf die Holzbohlen der Brücke, hangelt nach der Gefährtin, doch

um sie mit ihrer einen, verbliebenen Hand zu packen, muss sie den Säbel loslassen. Und das soihe sie nicht tun.

»Rettet euch!«, kreischt Lieta. die unter uns mit der kochenden schwarzen Substanz kämpft - rücklings ist sie hineingefallen, schmatzend und rülpsend v ersucht das Pech, sie zu v erschlingen, und nur kurz glaube ich, dass sie dem Graben einfach wieder entsteigen wird. Dann rieche ich ihr verbrennendes Fleisch, meine Kehle schnürt sich zu So viel Angst und Schmerz schwingen in ihrer Stimme mit, und ich bin mir plötzlich sicher, dass ich doch noch nicht zu Boron fahren möchte - ich reiße Rasheika auf die Füße und zerre sie hinter mir her.

Lieta. Aufgeflogen. Aufgeflogen an üer verdammten Tiirf

Rasheika kräch/l irgendw elche Worte, wehrt sich, aber ich drücke ihr den Säbel in die Hand.

Wir laufen auf die Ummauerung zu, die Wasserspeier haben eine Alarmglocke in Gang gesetzt, die über der Festung hallt, und gleichzeitig kreischt Lieta, die lebendig gekocht wird Rasheika schlägt mir mit dem Armstumpf ins Gesicht, als sie zu ihr zurücklaufen will, Das Gebäude scheint vor Wut zu kreischen.

»Raus, wir müssen raus! Wir müssen ... später!«, keuche ich. und eine steinerne Klaue gräbt sich durch das Kettenhemd in meine Schulter. Ich schreie auf vor Schmerz, und auch, weil ich Lietas sterbende Geräusche nicht ertragen kann, halte jedoch im Lauf nicht inne, sondern ramme mein Schw ert ins Gesicht der Kreatur. Sie kreischt, obwohl die Klinge ein Geräusch macht, als hätte ich sie in blanken Stein gestochen. Das Schafott liegt hinter uns.

Nein« das Schafott liegt ziemlich sicher noch vor dirI

Die Wachen am Tor starren uns an, und nun kommt wieder Kampfgeist in Rasheika. und mit einem gellenden Schrei stürmt sie auf das Tor zu. durchbrichl die erhobenen Schilde mit Leichtigkeit und lässt die Klinge darüber hinwegspringen und in Adiths Kehle fahren. Der Gargyl packt meinen Hals mit seinem Schwanz der sich wie eine Mischung aus Leder und Granit anfühlt - ich packe die Klinge im Halbschw ert und sieche erneut nach ihm. doch diesmal scheine ich schlecht gezielt zu haben, denn die Kreatur landet auf meinem Rücken, bohrt die steinernen Klauen in meine Rippen und zerrt mit ihrem Schwanz an mir. Der zweite Gargyl ist über mir und zwingt mich m die Knie. Sie sind schwer wie steinerne Kinder und werfen sich auf mich, begraben mich unter sich, nageln mich mit ihren Händen fest. Nattembiss poltert zu Boden, ich falle und sehe im letzten Moment, dass die einhändige Amazone v on Gardisten in die Stadt hinein verfolgt wird und dass geflügelte Dämonen aus ihren Löchern geschlüpft sind und in der Finsternis der ew igdämmrigen Stadt die Hatz aufnehmen. Ich bemühe mich, nicht zu schreien, um Rasheika nicht von ihrer Flucht abzubringen - es ist besser, wenn sie mich für tot hält. *Eigentlich hist du es jetzt auch. Wirst lebendig gekocht. Oder gehäutet. Oder dem Kopf wird den ge fräßigen geflügelten Kreaturen zum Gefallen auf eine Ixinze gespießt.*

Doch wie unbefriedigend fühlt sich Golgaris Flügelschlag an - haben wir doch nicht einmal Rasheikas Mutter befreien können!

Solch ein Opfer sollte sich schon lohnen.

püta, beim Guss der Glocke)

Die glühende Masse im Schmelzofen machte die Düsternis in der Halle warm und auf unheimliche Art substanziell als würde mem Körper in einem großen unsichtbaren Spinnennetz hängen bleiben Das Mischen der Glockenspeise wäre sicherlich em sehr interessanter und erhebender Moment gewesen, außerdem sollte sich jetzt zeigen ob ich in irgendeiner Weise jenes Gespür für die magischen Metalle aufwies, das Thom bei seinen handverlesenen Schülern vermisst hatte.

Der Meister prüfte stets mit einer Kelle die Glockenspeise, das zähe, golden leuchtende Gemisch. Zuletzt gab er das Hölleneisen hinzu, zu kleinen Brocken zerstoßen, und sofort zischten und dampften jene Metalle, die auch Ingerimm gefielen als sie das Unmetall in sich aufnehmen mussten Kurz wurde es beinahe stockfinster im Raum, dann kehrte das Licht der Glut mit einem grünlicheren Ton zurück. Es überlief mich kalt, und pünktlich* als Wiesthaler zufrieden nickte, öffnete sich die Tür. neben der ich, vom Schmerz im Bern erschöpft, an der Wand lehnte, ließ einen Schwall der Luft aus den Stollen und zwei Gestalten herein, eine davon der gebeugte Sorp Sanderwik. Er betrachtete mich kalt, dann nickte er Wiesthaler zu. Die zw eite Gestalt W'ar eine korpulente Frau, die den dicken Haarzopf um den Schädel gew unden und mit zahlreichen glitzernden Perlen und Metallspangen geschmückt hatte. Sie lächelte zwischen ihren Apfelbäckchen und nahm mich nicht wahr, als sie mit einem Kästchen in den beringten Fingern nach vom schritt.

Dem Kästchen jenem Behältnis der Fingerknochen des Rhys\

»Es ist alles damit geschehen, was Agrimoth w ünschte. Gemahlen gesegnet und zwei Finger geopfert, wie Ihr es wolltet.«

»Danke«, flüsterte Wiesthaler. »Wir können beginnen.«

»Für die Buchstaben habt Ihr auch bereits zwei Knochen verwendet?«, fragte sie. »Habt Ihr es richtig gemacht?«

»Einen Knochen nur für das Wachs. Ein symbolisches Geschenk an unseren Herrn. Und die Schrift habt Ihr mir ja selbst übersandt, da w ar ich sehr gew issenhaft. Frau Gengris.«

»Fehlte ein Knochen?«, warf Sorp ein als lechzte er geradezu danach, Fehler oder Schuld aufzudecken. Ich zerbiss die Innensehe meiner Wange und wartete beinahe darauf, dass er herumfuhr, um auch mein linkes Bein zu zertrümmern. An Flucht war nicht zu denken das gebrochene Bein war zu nichts nutze, es war, als würden Nadeln bis auf den Knochen stechen wenn ich etwas anderes tat, als es mitsamt der Schiene stillzuhalten

»Also, ehrlich gesagt habe ich diese winzigen Knöchelchen nie nachgezählt«, erwiderte Wiesthaler.

»Zwei Fingerglieder fehlten«, beharrte die Geweihte. Nannte man es Geweihte? *Die Priesterin. Die Priesterin des Agrimoth.*

»Die Glockenspeise ist jetzt fertig Wenn Ihr die Knochen zufügen w ollt, w äre jetzt der richtige Zeitpunkt.«

»Zeigt es mir!«, forderte sie und trat an den Schmelzofen. Der Widerschein der Gut malte die

gespannte Erwartung in ihr rundliches Gesicht.

»O Agrimoth! Feuriger Vater, dem wir alles verdanken!« Mit glänzenden Augen verfiel sie m einen Singsang, und Wiesthaler, Petter und Sanderwik stimmten ein.

Der Mechanicus bedachte mich mit einem misstrauischen Blick, und ich begann, die Lippen mitzubewegen.

»Herr der Stadt. Herr der Krater und Schründe. Herr der feurigen Abgründe! Verzehre unser Innerstes mit deiner Lohe, damit wir Neues gebären können! Schone uns nicht, wie du den Bauern auf dem Felde schonst, sondern zerstampfe, was dir nicht gefüHi und forme daraus, was groß und einzigartig ist!«

So sprach sie endlos w eiter, während die anderen stets wiederholten: »O Agrimoth, feuriger Vater, dem w ir alles verdanken.«

Ich war erneut erstaunt und angewidert davon, wie ernst sie diesen Götzendienst meinten. Sie *wussten,* dass sie ein Zerrbild der Götter anbeteten, einen dämonischen Widersacher, und taten es tTOtzdem voller Hingabe. *Und das, ohne dabei solch ein Wahnsinniger zu sein wie der Orkpriester in der Wildermark.*

Endlich streute Frau Gengris die zermahlenen Fingerknochen in die Gockenspeise. Der Boden unter uns erbebte, und die Priesterin seufzte ein dankbares: »Ja! Du erhörst uns - wir geben dir ein mächtiges Geschenk! Danke es uns mit dieser Glocke, die wir erschaffen!«

Um die Glockenform herum waren feine Risse in der festgestampften Erde entstanden, und Petter und Wiesthaler blickten erstaunt auf Agrimoths gierige Zustimmung Mir kroch eine Übelkeit die Kehle hinauf - das Metall roch nicht so, wie es sollte, es stank, außerdem fühlte ich dämonische Augen auf mir ruhen. *Vielleicht die von Agrimoth selbst.*

Ich presste die Lippen aufeinander und bezwang meinen rebellierenden Magen. Mit zitternder Hand tastete ich nach den Krücken

»Es werde! Wir wollen! Agrimoth will! Es werde!«

Die anderen echoten, und kurz warf Sorp einen Blick über die Schulter, w ährend sie die Hände beschwörend zum Schmelzofen reckten.

Mochten sie doch alle darin umkommen, verbrennen verglühen! Aber Sorps Augen trafen mich, und ich wusste, dass er sich fragte, warum ich nicht bei ihnen stand. Doch mein Bein mochte ihm die Erklärung liefern - hoffentlich. Erneut bewegte ich die Lippen meine Glieder waren kah und schw ach. und Agrimoth würde mich jetzt vermutlich einfach von seinem unheiligen Ort tilgen, während die Stimmen und ihr Widerhall zur Decke emporstiegen. Der Meister stieß den Zapfen des Ofens auf, träge flössen w eißglühende Bronze, Unmetall und Arkanium in die Rinne, gurgelten durch das Gussloch in die Erde ein und füllten den Hohlraum der Gockenform Die Windpfeifen ächzten und stießen uns Luft und heiße Gase entgegen.

Nun begann die Priesterin einen Singsang in einer fremden Sprache, und ich konnte es körperlich nicht mehr ertragen, in der Werkstatt anwesend zu sein. Meine Beine brannten meine Arme schienen mir wie tot, meine Lunge konnte die Luft nicht mehr atmen. Mein Herz würde aufhören zu schlagen, wenn ich nicht ging. Ich sammelte all meine Willenskraft, um

mich auf meine Krücken zu stützen und mich zur Tür hinauszuschleifen. Ich spürte meme Finger nicht mehr, meine Zehen nicht - *Ingerimm hilf1 Ingerimm hilf!* Aber diese Gedanken mochte man hier hören, jetzt, zu diesem Zeitpunkt, an dem sie sich alle frevlerisch Agrimoth hmgaben. sie mochten mich verraten.

Ich kam nicht weit, eine Krücke rutschte mir aus und fiel polternd zu Boden, und ich sackte auf dem Gang zusammen und kroch in eine dunkle Ecke, in der ich das Ende der kakophonischen Gebete abw artete,

[ülfberth Ohneland\ EFF 1036 BFj

Ich komme auf einem Stuhl wieder zu mir. Zuerst schmerzen Rücken und Schultern, wo die Krallen des Gargyls das Kettenhemd durchdrungen oder gequetscht haben. Dann folgt ein Schmerz; weil mir eine Faust ins Gesicht schlägt.

»Da ist er ja wieder«, sagt eine dumpfe Stimme.

Ich blinzle - es ist düster, das spärliche Licht ist rot, und ich sitze in einem kleinen, widersinnig eckigen Raum. Augen wachsen aus jeder Wand, und diese Augen machen mich unglaublich wütend.

Zwei Gardisten stehen vor mir. einer davon gehört zur Irrhalkengarde und trägt selbigen geflügelten Dämon als Wappen auf der Brust - zwischen seinen Fingern wendet er meinen Siegelring.

»Wer zur Hölle bist du?«, fragt er mich, und ich antworte nicht ohne Stolz: »Ich bin Junker Ulfberth von Moorauen aus Darpatien.«

»Warum bist du hier?«

»Ein ziemlich blöder Zufall, würde ich sagen.«

Er gibt mir eine Ohrfeige, sodass mir das Blut aus meiner ohnehin aufgeplatzten Lippe übers Kinn läuft. Den Ring, der mich als Schwertgesellen aus weist steckt er em

»Das hier ist nicht lustig!«, fährt er mich an.

»Das habe ich auch nicht behauptet. Ich finde es auch nicht lustig.«

»Wer hat dich beauftragt'?«

»Niemand. Es ist alles ein dummer Zufall. Ich bin zufällig hier.«

Er hat seine Rolle gut einstudiert, packt die Lehnen des Stuhls und beugt sich so w eit zu mir herab, dass sein bärtiges Gesicht nurmehr Fingerbreit von meinem entfernt ist. Sein Atem riecht nach Zwiebeln, eine Augenklappe verdeckt ein fehlendes Auge. Struppiges Haar lässt mich vermuten, dass er Tag und Nacht einen Helm trägt.

»Du versuchst zufällig, in die Kaserne einzudringen? *Zu fällig* mit zwei anderen? Das ist mir ein schöner ZufalL Bursche!«

Ich v ersuche, mit den Schultern zu zucken. »Ich habe den beiden anderen geholfen. Das war aber mehr eme ... persönliche als eine politische Entscheidung.«

»Das w ar eine Scheiß-Entscheidung«, urteilt er und spuckt mir auf* die Wange.

Ich schließe kurz die Augen und rede mir ein, dass ich für den Moment damit leben kann.

angespuckt zu werden Dass ich für den Moment damit leben kann, meinen Siegelring an einen Dämonenbückling zu verlieren »Es war auf jeden Fall kein guter Plan«, gebe ich zu

»Deine Art, ja? Die macht mich schon wahnsinnig!«. brüllt er und verpasst mir noch eine Ohrfeige.

Als mein Kopf zur Seite ruckt, knackt mein Nacken.

Danach zieht er sich zurück und nimmt einen Krug von einem dreibeinigen Tischchen Er trinkt und atmet aus..

Die Tür öffnet sich nach einigen schweigenden Augenblicken, und die hünenhafte Büttelin tritt ein. die damals Onreik mitgenommen hal. Mitleidig sieht sie mich an. »Wir haben die drei Leichen gefunden denen sie die Uniformen abgenommen haben. Lind ... eine vierte Leiche.«

»Wen?«

»Belharia aus der Klingenschule. Und ...« Sie blickt mich an als müsste ich ihr ihre Worte verzeihen, dabei sollte sie doch wissen, dass ich den Bewohnern dieser Stadt gar nichts mehr verzeihe. »Und dieser da ... ist aus der Klingenschule. Er war schon mal verdächtig, aber Belharia hat sich „a. für ihn verbürgt.«

»Da hat sie sich wohl in ihm geirrt, wenn sie jetzt tot ist. Hast du die Frau umgebracht, Bursche?«

»Ja.« Es ist nicht einmal besonders schwer, es zuzugeben. *Pratos, sieh her, wie ich die Wahrheit sagef* »Es war mehr oder weniger ein Unfall«

»Ein Zufall, ja? Wie alles bisher angeblich Zufall w ar? Du machst mich wahnsinnig. Junker - aus - der - Wildermark!«

Ich sehe ihm ins Auge - es ist wässrig blau, obwohl er Wasser mit dieser Farbe vermutlich seit langem nicht mehr gesehen hat. Ich fühle mich größer als er, obwohl ich festgebunden bin. Sie werden mich sicherlich noch ein bisschen quälen und dann hinrichten. Torxes und Haria, Lolgramoth und Agrimoth haben versucht, mich zu verbiegen. Aber das w ird ihnen nicht gelingen, und tot werde ich meinen Weg zu Boron antreten. w ie meine ganze Familie vor mir. Meine Geschwister vor Wehrheim Mein Vater, als er tot in Moorauen vom Pferd sank. Meine Mutter, als sie sich in sein Schwert stürzte. Und jetzt ich. auf dem blutigen Schafott in Yol-Ghurmak. Es scheint mir eine runde Sache zu sein.

»Mit etwas Glück habe ich sogar den elenden Schwarzschelm ms Jenseits befördert. Obw ohl ich nicht recht daran glauben kann er ist fast zu böse, um einfach so zu sterben«, gestehe ich meine taten.

»Den Schwarzschelm? Torxes?«

»Gibt es noch einen?«

Er schlägt mich w ieder. aber ich muss lachen, und er schlägt mir einen Zahn lose und die Augenbraue blutig, bevor ich damit aufhören kann.

»Sucht nach ihm!«, höre ich ihn brüllen, vvährend ich mit dem Stuhl am Boden aufschlage. »Das kann nicht sein, lasst nach Torxes von Freigeist suchen!«

Schw ärze senkt sich als gnädiger Schleier vor meinen Verstand. Dahinter schmerzt mein

ganzer Körper, und ich bereue meine höhnischen Worte und meinen schlechten Sinn für Humor ein wenig.

[Zitö, ln Pein]

Die Glocke würde Tage brauchen, um zu erkalten, und in diesen Tagen blieb ich aufgrund der großen Schmerzen in meinem Bein in der Schlafkammer Zumindest gab ich Petter und Wiesthaler diese Begründung, und das Bein tat auch nach der geringen Schonung, die ich ihm hatte /uteUw erden lassen, noch sehr w eh. Doch der w ahre Grund war natürlich, dass ich die Glockengießerwerkstatt nicht betreten wollte, vielleicht sogar nicht einmal betreten konnte.

Wer jedoch nach zwei Tagen an mein Krankenlager trat w ar Sorp Sanderw ik. der sich über mich beugte. Fröstelnd rieb er seine Hände gegeneinander, die Haut raschelte wie Papier.

»Ich komme, um mich nach deiner Befindlichkeit zu erkundigen Heute ist Feuertag, und ich hoffte, dich einmal im Agrimothäum beim Gebet zu sehen Unser Meister, der Mechanicus. schickt mich zu dir. Er hegt… gewisse Verdachtsmomente gegen dich.«

»Ich kann leider nicht gehen. Ihr habt mir das Bein gebrochen Meister Sandenvik« Ich hasste ihn doch noch mehr fürchtete ich ihn.

»ln der Tat das habe ich, und es war kein Fehler. Ich kann dienstbaren Geistern befehlen dich dorthin zu schaffen.«

»Das wäre mir eine Freude.«

»Warst du schon einmal dort?«

»Tatsächlich nicht ich war mir nicht bewusst dass es einen freien Tag mit… Tempeldiensl in der Stadt gibt.«

»Frei ist der Tag nicht Aber man mag während der Messe zu neuer Schaffenskraft gelangen.«

Ich rang mir ein kühles Lächeln ab: »Nun dann habe ich mir wohl etwas entgehen lassen«

»Unser Meister, der Mechanicus, dachte zudem an einen Geselleneid den du ihm entbieten kannst. Im Agrimothäum Dann würden wir uns doch direkt… \iel w ohler miteinander fühlen, oder? «

Ich schluckte. Ich saß auf meinem Lager, die Decke über den Beinen ausgebreitet und musste meine Hände zurückhalten damit sie sich nicht in den löchrigen Stoff krampften.

»Tippelnde Handwerker sind normalerweise nicht durch Eide gebunden.«

»Aber ich habe dir doch schon gesagt, dass du hier am Ende der Reise angekommen bist. Wo willst du denn nach den Werkstätten Leonardos noch hin?« Er setzte sich gebückt neben mich auf das Strohlager »Du könntest hier vieles werden. Ich kann dir viel beibringen und vielleichl stehst du auch eines Tages in der Gunst Leonardos.« Seine faltigen Finger nahmen meine Hand. Sie lag w ie ein toter Fisch in seiner, und ich wagte nicht einmal zu atmen

»Hast du einen der Fingerknochen genommen kleines Mädchen?«, flüsterte er.

Der Klumpen in meiner Kehle erstickte mich beinahe. Ich schüttelte den Kopf, bemüht ruhig, bemüht ihm in die Augen zu blicken.

»Weißt du, wer flm genommen hat?«

Ich würgte Worte hervor, kämpfte den Drang nieder, einfach Petters Namen zu nennen oder irgendeinen anderen Namen, den ich bislang aufgeschnappt hatte. »Vielleicht... fehlte er. und dieser ... in Altzoll hat ihn behalten.«

»Vielleicht. Das könnte ich glauben wenn ich die Fingerknochen nicht gezählt hätte, bevor ich sie Meister Wiesthaler übergeben habe. Ich hoffe sehr, dass die Glocke für unseren Herrn Agrimoth diesmal fertiggestellt wird und ihren Sinn erfüllt. Es wäre zu schade, wenn nicht. Es wäre zu schade, wenn ich dich dafür verantwortlich machen würde. Wie sieht es nun aus - wirst du mich ins Agrimothäum begleiten? Wie heißt du noch mal?«

»Zarike.«

»Ein zwölfgöttlicher Name. Tsarike.« Er zwinkerte langsam. »Wenn ich es nicht besser wüsste, würde ich sagen, du kommst nicht aus Mendena.«

Ich kratzte das spärliche Wissen über Buchstaben zusammen das ich Gemot und Ulfberth verdankte.

»Nicht mit T und S. Mit Z.«

»Ach so.« Er erhob sich mit widerstrebenden Gelenken. »Wir sehen uns später. Ich entsende einen Dämon der dich trägt.«

Wir wussten beide, warum er ein solches Transportmittel der einfacheren Alternative - einem magischen Heilmittel - vorzog. Er wollte, dass ich unbeweglich blieb. Gefangen in mir selbst und in dieser Stadt.

Aus solch einem Treueschwur kann ich mich nicht mehr herauswinden. Als Sorp den Raum lange genug verlassen hatte, nahm ich mir meine Krücken und wuchtete meinen steifgelegenen Körper darauf, schob die Gabeln der hölzernen Stecken unter meine Achseln und schleppte mich damit aus dem Schlafraum

Petter arbeitete an dem Klöppel Er hatte ihn mit einer Befestigung versehen um ihn in der fertigen Glocke aufhängen zu können »Eigentlich ist es keine schlechte Idee, Zarike. Er hat genau die richtige Länge. So, wie ich es berechnet habe, müsste es ziemlich gut passen. Ich hoffe, der Meister ist zufrieden!«

»Ich hoffe auch. Hör - Petter ... ich ...« Ich stockte und lehnte mich erneut an die Wand, die hinter mir von einer ungesunden Wärme erfüllt war. Fiebrig.

»Sorp sagt, ich soll zum Agrimothäum. Kannst du mir helfen?«

»Das schaffst du nicht mit dem Bein! Da brauchst du ... einen Karren oder so.«

»Es ... es geht schon Wenn du mir nur die Treppen hoch hilfst, zur Straße. Wisst ihr schon, wie es mit der Gocke gelungen ist?«

»Sie ist gelungen der Meister sagt, er kann es fühlen, dass sie diesmal perfekt ist.«

»Gut. Gut. Das freut rrrich. Wann wird sie denn aufgehängt?«

»Zum ersten Lolgramoth. Nächste Woche «

Ich lächelte und nickte. *Ingerimm verzeih mir, aber ich kann nicht bleiben, um zu sehen, wie es ausgeht. Es muss sich jetzt alles ohne mich fügen.*

Petter legte den Klöppel nieder und schlurfte hinter mir her, während ich den Gang entlanghumpehe. Keinen Blick warf ich zum Abschied in die Werkstatt.

Lass es nur eine sehr bizarre Station meiner Walz sein/

[Ulfberth Oh ne la nd. EFF 1036 BF]

Die Zeit in der modrigen Kerkerzelle geht schließlich vorbei ohne dass ich sagen kann, wie viele Tage ich dort gew esen bin. Die Blessuren in meinem Gesicht sind noch nicht verheilt, im Gegenteil sie pochen und quälen mich, sie eitern und schmecken nach Blut. Schließlich bringt man mich in Lumpen zum Schafott, und jegliches Hochgefühl, jegliche verwirrte Befriedigung und jeder Stolz sind dahin, als sie die Trommeln schlagen und mich hervorzerren aus der blutroten Festung. Ich will nicht sterben.

Die Dunkelheit hat mir lauter Dinge versprochen. Dinge, die ich erreichen will. Die ich sehen will. Die ich tun w ill vor meinem Tod Aber bis dahin ist zu wenig Zeit, Der Gockel jedoch ist unstet und er ist nicht da. obwohl ich nach ihm Ausschau halte - hat er sich von mir abgewandt, w eil ich Torxes umgebracht habe, der mit ihm so sicher im Bunde stand wie der Heilige Leomar mit Rondra?

Der Himmel ist wolkenv erhängen als ich in den Hof der Kaserne gestoßen werde - aber natürlich, was habe ich erwartet? Ein Grinsen gelingt mir - *zu Ehren meines Todes strahlender Sonnenschein über Yol-Ghurmak!*

{Zita, au f Yol-Ghurmaks Spaßen]

»Ich würde dich begleiten bis zum Agrimothäum ...«

»Nein, nicht nötig, ich weiß, du hast zu tun. Der Klöppel ich bin schon gespannt w as der Meister dazu sagt. Zu deinem Werk.«

»Unserem. Er kann auf jeden Fall froh sein, dass er uns hat.« Petter zieht die Nase hoch, kaum sind wir oben, läuft ihm der Rotz wieder aus der Nase, Wie lange ist es her, dass ich dank ihm den Weg in die Unterwelt gefunden habe?

»Bis später.«

»Ja, bis später.«

Ich wende mich ab und will ihn nie wieder sehen. Ich hoffe jedoch für ihn, dass er den Ausgang aus dieser Hölle findet, w ar er doch immer eher einfaltig als böse.

Während ich mich abmühe, die breite basaltene Straße entlang zu humpeln, die Petter mir gezeigt hat, höre ich von irgendwoher Trommeln.

[Ulfberth Ohneland. EFF 1036 BF]

Es ist keine Menge versammelt, die mich mit faulen Eiem und Tomaten bewirft. Einige Soldaten stehen Spalier, einige Gestalten aus der Klingenschule kann ich ausmachen - sie sind gekommen um den Mörder ihrer Schwertmeisterin hängen zu sehen. Asfarik scheint äußerst erfreut.

As fariks Klingenschule. Das gefällt dem Saufkopf

Agrima hat sich die Augen rotgeweint, aber ich gönne ihr ein wenig Innenschau und kann niemanden bemitleiden außer mir selbst. Und Lieta. Der Ablauf ist nüchtern und reglementiert, und ich wünschte, all die schreienden Stimmen in meinem Inneren würden sich legen, damit ich meinen Frieden machen kann, falls es das gibt.

Meine Hände sind gefesselt. Man zerrt mich zum Galgen, und ich sehe in neutrale Gesichter, auf Rüstungen und Klingen imd w eiß, dass mir keine Flucht glücken w ird. Sie zerren mich die Stufen hinauf - drei Stufen aufs Schafott

»Schlag ein!«, sagt der Gockel plötzlich. Er steht vor mir und löst sich auf. als ich durch ihn hindurch gehe. Doch er ist noch da, das weiß ich. Er horcht. Ich müsste nur...

Wie dringend will ich leben?

Ein Strick hängt bereits in der w indstülen stickigen Luft. Ein Henker tritt an mich heran, sein Gesicht ist nicht einmal wie im Mittelreich üblich, verdeckt nein, er ist ein elirlicher Handwerken wie alle hier in dieser Stadt. Die Trommeln schlagen langsam *Wie dringend will ich leben?*

[Zita, auf den Straßen von Yol-Ghurmak]

Die Trommeln schlugen jenen Takt, der von einer Hinrichtung erzählt. Gleich würde es einen Trommelw irbel geben, und dann, wenn die Stöcke stillstanden, dann würde der arme Kerl hängen oder sein Kopf würde abgeschlagen. *Oder was man sich hier sonst so an Methoden ausdenkt, um jemanden ins Jenseits zu befördern ...*

Ich wollte nicht darüber nachdenken. Ich würde jetzt mit einem gebrochenen Bein nach Hause humpeln

Nach Hause„ Nach Zweimühlen. Oder Gareth.

[lUfberth Ohneland. EFF J036 HF]

Wie einen Kragen stülpt der Henker mir die raue Schlinge über den Kopf und zieht sie in meinem Nacken fest. Alles verscbw immt vor meinen Augen, mir ist nach Schreien zumute, aber ich tue es nicht, w eil ich ihnen den Triumph nicht gönnen will.

»Es liegt in deiner Hand«, sagt der GockeL »Oder in meiner.«

Ach komm, halte ich dagegen. *Es ist eine runde Sache. Alle von Moorauens tot.*

Der Henker - oder ist es der Gockel? - prüft noch einmal den Knoten, den Sitz der Schlinge, tätschelt mir die Schulter, w ie man einem Hund den Kopf tätschelt, und wendet sich dann ab.

Es existiert nur noch der Trommelwirbel alles in meinem Kopf zieht sich zusammen und macht sich bereit, einfach Vergangenheit zu sein Dann ist Stille. Unter mir sackt der Boden weg. und ich falle wie ein Stein hinunter in die Tiefe.

[Zita, auf der Flucht]

Meine Gedanken galten dem armen Kerl der gerade gerichtet wurde, einen Augenblick lang herrschte beinahe vollkommene Ruhe auf der Straße. Ich w artete an einer Straßenecke in Sichtw eite des Tors. Irgendwann würde ein Fuhrwerk v orbeikommen um nach draußen zu

ziehen. Yol-Ghurmak gähnte um mich herum, als sei es zu dieser Tageszeit in einen tiefen Schlummer gesunken.

Ich fuhr zusammen, als ein Mann an mir vorbeischlurfte - er war gerade einmal so groß wie ich und zwinkerte mir unter einer schlammiggrünen Narrenkappe zu. die sich regte, als sei sie von Eigenleben erfüllt. Seine Augen waren von tausend Fältchen umgeben - oder waren es Narben? und sein Grinsen wirkte wie mit dem Messer geschnitten.

»Ah. Die verwandelte Prinzessin. Wie amüsant«, murmelte er und kicherte. Und obgleich er nicht gerannt war - nein, im Gegenteil er schien ebenfalls große Mühe /u haben, sich vorwärtszubevvegen - war er beim nächsten Wimpemschlag schon zehn oder fünfzehn Schritt entfernt. Ungläubig schüttelte ich den Kopf und starrte ihm hinterher. Er glitt so rasch die Straße hinunter, dass ich ihn bald schon aus den Augen verloren hatte.

Mich jedoch hatte man nicht aus dem Auge verloren - hing da nicht etwas über mir in der Luft? Ich sah hinauf und die Luft schien kurz zu flirren Ich verschnaufte ja nur. w ar das be obac ht ungs würdig?

Hat Sanderwik auch unsichtbare Kreaturen, die ihm berichten?

[Uljberth Ohneland. EFF 1036 HF]

Man sagt, dass man dankbar sein kann, w enn einem gnädig das Genick bricht. Mir bricht es nicht, und somit ist mir ein grausamer und langwieriger Tod zugedachl. Mein Körper wehrt sich, und jetzt, jetzt w ürde ich schreien, aber jetzt geht es nicht mehr, ich gurgle nur. und das Blut rauscht in meinem SchädeL *Hört der Gockel mich noch? Ich will nicht sterbenf*

»... spielten w ir, und ich gewann eine Strähne deines Haars. Einmal spielten wir. und du hattest eine Nacht lang keine Zunge. Und ich sagte doch, wir spielen noch mal«

Ich zwinge meine Augen m all der grauenhaften Pein, während mein ganzer Körper an meinem Hals baumelt, sich zu öffnen. Torxes und ich sind aut* Augenhöhe, nun. da ich in das Loch hineingesackt bin.

»Wenn du noch mal spielen willst, pfeif ein Liedchen!«, grinst er.

Warum steht er hier, der kleine Bastard?

Aber, ja. ich w ill spielen, ich will alles Mögliche, Hauptsache, ich lebe! Ein sehr fremder Laut quillt aus meinem Mund

»Ich denke, dann sind wir uns einig.« Er verschwindet aus meinem Sichtfeld, alles w ird rot und blau und Sterne explodieren, und dann habe ich plötzlich wieder Boden unter den Füßen. Mein Bewusstsein schwindet in der Erleichterung, am Leben zu sein.

Kleiner Bastard, Kleiner Bastard. Spielen. lieben.

Als ich wieder wach werde, liege ich auf dem Rücken, der Strick wird gelockert, und ich huste, w ürge und speie die Reste des öligen Brots aus. das man mir als Henkersmahlzeit gewährt hat. Alles an nur scheint falsch zusammengesetzt, mein Kopf, mein Hals fühlen sich wie durch die Mangel gedreht aa und so. als könne ich schlichtw eg nicht mehr am Leben sein.

»Scheußlich, wie du aussiehst. All diese geplatzten Adem. als hättest du die Nacht

durchzecht«, kommentiert Torxes und beugt sich über mich.

Von der anderen Seite beugt sich der Henker über mich, er sieht etwas ratlos aus.

»Ein drittes Spiel spielen w'ir, w ie abgemacht. Aber ich will nicht dein Leben oder deinen Tod. Ich will nur deine Freiheit.«

» T u t « Ich forme die Worte, und ein tonloses Flüstern kommt hervor. »Tut mir leid, hab keine mehr.«

»Es sind die kleinen Dinge, die einen glücklich machen. Ich nehme das, was an Freiheit übrig ist.«

»Ihr habt keine Autorität, das Todesurteil auszuselzen«. schreitet der mir bereits bekannte einäugige Weibel der Irrhalkengarde ein und stößt den Henker mit der kettenbehandschuhten Hand gegen die Brust.

»Also wirklich. Natürlich habe ich das. Wie *aufgeblasen* bist du nur, du einfältiger Wicht!« Torxes bläst mit boshaftem Funkeln der Augen die Wangen auf. Ich bekomme gar nicht so richtig mit, was geschieht, aber ein Aufschrei geht durch zahlreiche Kehlen der Weibel gibt ein grässliches Stöhnen von sich, Stoff reißt, der Leib schräg hinter Torxes bläht sich grotesk auf, torkelt - und gleich darauf gibt ein seltsamer nasser Laut zu erkennen dass irgendetw as extrem Widerliches passiert ist. Torxes grinst. Die aufgebrachten, angstvollen abgestoßenen Stimmen verstummen, keiner will der Nächste sein.

»Du rätst es. du bist frei. Du rätst es nicht, du bist gefangen.«

»Ich rate es - bin frei und du gefangen. Und umgekehrt«, verhandle ich mühsam und wundere mich selbst darüber, wie geistesgegenwärtig ich bin.

»Au ja!« Er klatscht in die Hände. »Wir machen uns gegenseitig zum Gefangenen des anderen. Rrrr. Das klingt verlockend.«

Schweigen ist eingetreten sie w ollen unsere geraunten, geflüsterten Worte hören.

»Also das Rätsel mein lieber Ulfberth. Ich habe mir etwas sehr Einfaches für dich einfallen lassen wenn du das nicht w eißt, dann w eiß ich nichL ob ich überhaupt dein Gefangener würde sein wollen.«

»Ich... höre.«

Sein Gesicht w ackelt über mir hin und her. und es ist von der Seite mil Blut bespritzt, das sehe ich jetzt erst. Auch meine rechte Hand ist feucht davon Das muss der Weibel gewesen sein

»Brichst du die Treu einfach entzwei nimmst du vom Zugvogel einen Teil. Vorm Traualtar hättest du gesprochen laut wenn sie dich gewollt hätte, deine Braut.« Er kichert und kaut auf seinen Nägeln. »Die hab ich übrigens eben hier rumlungem sehen. Sehr amüsant frage mich ja doch, wie das zustandegekommen ist. Hätte ich das mal eher gewusst!« Seine Worte enden in Gebrabbel

Sinn aus seinem Vers zu machen

wird mir das wohl nicht gelingen.

»Du gibst mir... ein paar Stunden«

sagen können!

Kerl«

Er strubbeh mir durch die Haare. »Kerkert ihn gut und tief ein. meine Herren. Irgendwo in ein Loch mit feuchtem Stroh und alten Krankheiten.«

[Zita, an der Ebelrieder Pforte]

In der Nähe des großen, säulenumstandenen Hochplatzes vor der Ebelrieder Pforte fand ich Ställe, in denen Zugtiere. Lasttiere und Karren untergestellt waren. Ich fürchtete die Blicke der Statuen, die auf das Stadttor gerichtet waren.

Der Stall wurde von einem Mann der Zunftgarde bew acht, in dessen Nähe ich humpelte - vielleicht zweihundert Schritt hatte ich peinvoll hinter mich gebracht und fühlte mich bereits so schwach, als sei ich meilenweit gelaufen.

»Guter Mann, ich habe eine Frage an Euch«, begann ich höflich.

Er zuckte mit den Schultern, lächelte aber immerhin

»Bricht jemand ins Umland auf? Ihr seht, ich hatte einen Unfall und bin drauf angewiesen, bei jemandem mitreisen zu können.«

»Wo wollt Ihr denn hin?«

Völlig egal, nur raus hier. »Richtung Süden, zu einem kleinen Weiler am Südufer vom See, wo’s einen Schmied gibt. Ich brauche etw as von ihm «

»Hm fahren nicht so viele nach Süden. Ist ja so unruhig da. Vielleicht nächste Woche.«

»Dann ...« Ich schielte an ihm vorbei zu den Eseln. Kaltblütern und Ochsen, die in ihren Verschlägen scharrten »Kann ich Euch dazu bew egen, mir ein Tier zu überlassen? Ich ... es ist nur eine kurze Reise, aber ich kann mit dem Bein nicht gehen.«

»Die Tiere sind nicht zur freien Verfügung. Das hier ist ja kein Mietstall. Sie gehören der Goldenen Gilde.«

»Ach so. Na, habt trotzdem Dank!«

Mit vor Erschöpfung zittrigen Gliedern zog ich mich zurück. Nun - w ürde ich jetzt zu Fuß aufbrechen?

Vielleicht zum Ingra-Heiligtum Und dort ruhe ich aus, bis es mir besser geht.

Aber woher würde ich Nahrung kriegen? Vielleicht w ar mein Abschied von Schlotheim doch nicht so endgültig, wie ich es gern gehabt hätte ..,

Doch, das muss er jetzt sein, sonst darf ich Ijeonardo dem Mechanicus die Füße küssen und Agrimoth die Treue schwören.

Also würde ich wohl mein Gück versuchen - ich könnte mich auch noch irgendwo im Umland verkriechen und auf diesen Handelszug nach Süden warten um mich ihm anzuschließen. Besser dort ausharren als hier.

Ich sah in die dunklen Schwaden die über den Turmspitzen den Himmel verdüsterten. Fliegende Schemen konnte ich dav or ausmachen - w enn Sorp mich hier sah, würde er mir auch das zweite Bein brechen Dass ich auf dem Weg zum Agrimothäum war. konnte ich ihm nurmehr schw erlich weismachen dafür hatte ich mich zu nah ans Tor herangeschleppt.

Raus. Raus und frei sein.

[Ulfber/h Ohneland EFF 1036 BF]

Ich werde in eine andere Kerker/elle gebracht - tatsächlich in einen sehr tiefen, gewundenen stickigen Gang, in dem die w enigen Türen niedrig sind wie der Verschlag von 'Heren und dahinter w arten klaustrophobische Höhlen. Höhlen in denen Menschen vergessen w erden.

Die schwere Holztür fällt hinter mir ins Schloss.

»Halt - w as mache ich, wenn ich die Lösung weiß?«

Es kommt keine Antwort, meine Stimme ist auch zu leise, es gelingen ihr keine Töne, sondern nur ein heiseres, schmerzvolles Flüstern. Zunächst legt sich Schw ärze auf meine Augen ich ertaste nackten aber nicht kalten Steinboden und zwei Schritt weiter hinten die Wand davor eine Rinne, in der ich meine Notdurft verrichten kann. Ein winziges Rinnsal Wasser plätschert hindurch. Ich habe mörderischen Durst aber ich werde dieses Wasser nicht trinken. Noch bin ich zumindest nicht verzweifelt genug

Ist solch ein schwarzes Loch, in dem mir der Bart bis zu den Knien wachsen wird, wirklich einem mehr oder weniger raschen Tod \orzuziehen? Seufzend setze ich mich auf den Boden - alles schmerzt und ich fühle mich, als sei ein Karren wieder und wieder über mich gefahren - vor allen Dingen über meine Kehle. Langsam bemerke ich einen rötlichen Schimmer Bis hier unten langt der Widerschein der blutroten Festung - durch die Rinne und ihre Öffnungen in den Wänden links und rechts sickert etw as davon, doch es spendet mir nur wenig Trost.

Ich falle bereits in einen unruhigen Schlaf der versucht, die Strapazen die Qualen und die Angst loszuw erden als aus dem Nichts eine Stimme an mein Ohr dringt. Ist der Gockel der einzige Ausw eg? Läuft auch mein Handel mit Torxes früher oder später darauf hinaus? *Noch bin ich am Leben, gerade geht cs wieder besser* , spricht mein Seelenheil mit ängstlicher Stimme. Es fürchtet sich davor, was ich mit ihm anstellen werde.

»Also wieder jemand bachaufwärts. Wenn er ins Wasser macht kommt alles bei mir an.«

Ich muss es mir eingebildet haben - so etw as wtirde niemand zu mir in einem dunklen Kerker sagen.

»Heda - kannst du sprechen?«

»Schlecht«, knirscht meine Stimme zurück. »Ich bin soeben ... gehängt worden «

Kurz schießt mir der Gedanke durch den Kopf dass es ja noch Dinge gab, die ich in meinem Leben tun wollte - gehörte gehängt zu werden und es zu überleben auch dazu[o]

»Das hört sich an als hättest du sie geärgert.«

Ja, das ist tatsächlich eine Stimme, und sie kommt durch die Öffnung der Fäkalienrinne in der linken Wand.

»Wollte jemanden aus dem Kerker befreien. Hätte ich gewusst dass man so weit runter muss, hätte ich einen besseren Plan überlegt.«

»Welcher Plan überlebt schon Yol-Ghurmak? Hast du noch einen Namen?«

»Ulfberth.«

»Klingt nett. Nach Milteireich und guter Familie.«

»Darpatien. Und dein Name?«

»Kann sein, dass ich ihn nicht mehr weiß.«

Die Stimme schweigt, und ich versuche, dem Nachhall zu entlocken ob sie zu einer Frau oder einem Mann gehört. Hat sie nicht einen leichten Einschlag, einen Akzent aus einem fremden Land? Nein, ich kann es nicht mit Sicherheit sagen.

»Warum bist du hier?«

»Einer von der Delegation hatte ein Messer am Gürtel. Hab eine ganze Menge Leute damit umgebracht. Niemanden geschont, ich hätte sogar kleine Kinder von dieser Brut in Stücke gehauen.«

»Ich kann es nicht wirklich verübeln.«

»Ich wünschte, sie würden mich auch mal hängen «

»Wie lange ?«

»Frag nicht. Ich zähle nicht. Solltest du auch nicht machen, es stimmt einen nur traurig.«

Es ist die Stimme einer Frau, einer älteren Frau, deren Kehle vom Schweigen so rau ist. dass ich es zunächst nicht mit Sicherheit sagen konnte.

»Ist noch jemand hier?«

»Wenn, dann verbirgt er sich sehr gut. Aber manchmal glaube ich fast, ich höre jemanden flüstern.« Stille und Einsamkeit haben sich sicher schon am Verstand der Frau zu schaffen gemacht.

f Zita. im Agrimothäum]

Ich zögerte zu lange. Der schwarze, ungestalte Dämon, diese klebrig aussehende, jedoch tatsächlich glatte und trockene Masse, die Sorp mir als Sänfte bestellt hatte, hatte mich aufgespürt, war von einem leeren Sockel auf den fackelerleuchteten Platz geglitten Ihr an einem Tentakel herabhängendes Auge sali mich auf eine wenig boshaft scheinende Art an - es wirkte dumm und treu, doch ich hatte bereits versucht, die Kreatur dazu zu bewegen ihr Ziel zu ändern.

»Bring mich aus der Stadt. Ich gebe dir... etv\ as zu essen? Ein ... Kaninchen kann ich dir fangen!«

Es hatte mich gepackt und wie bei einem Reittier auf seinen Rücken gehievt, dann war es davongestapfL und die wenigen Menschen in den Straßen hatten nicht einmal verwundert dreingeblickt.

Nun hatte ich also endlich dieses Agrimothäum betreten, dessen stündlich feuerspeiender Schlot irrwitzig in sich selbst verdreht über dem bizarren Heiligtum aulragte. Sorp lächelte mich an.

»Du scheuist dich verirrt zu haben. Zarike. Wolltest du den Meister etw a warten lassen?«

»Es ist auf der Walz nicht üblich. Treueschw üre zu leisten.«

»Dann verweigerst du dich'?«

»Ich werde es Eurem Meister sagen, Herr Sanderwik.«

Mit vorgeschobenem Kinn querte ich die Bänke, vor denen sich einige Gläubige kniend zum Gebet versammelt hatten Ganz vorne, mit dem Rücken zu mir. konnte ich das wallende weiße Haar des Mechanicus ausmachen und seine ungeduldig zuckende Hand Er starrte in die Höhe. Die zentrale Halle des basaltenen Ungetüms wurde vom wie gewachsen aussehenden Schlot durchdrungen wie von einer rotgeäderten Säule, oder besser: einem Baum

Überall sprangen mich ekle Hitze, plötzliche Böen, fauchende gequälte Elemente an. und ich verachtete diese Kultstätte beinahe mehr, als ich sie fürchtete. Ich hielt mich gerade Ingerimm würde ich nicht verraten. Jeden anderen, sogar mich selbst - doch Ingerimm nicht.

»Meister Leonardo«, sagte ich mil nur einem winzigen Zittern in der Stimme.

Er wandte sich, gebeugt, sclimal und von der Gicht verzehrt, zu mir um und sali mich unergründlich an. seine Augen waren zugleich scharf und wirr inmitten von einem Labyrinth aus Falten. Er schüttelte den Kopf und wirkte plötzlich wie ein sanftmütiger Greis. »Sandenvik soll dir wohl noch das andere Bein brechen. Er ist so einfallslos für einen Mechaniker.«

»Meister, seid Ihr auf der Walz gewesen, früher?«

Er machte eine Kopfbewegung. die alles sein konnte, doch ich fuhr fort. »Seht, dann w isst Ihr doch sicher, dass ich Weiterreisen muss. Dass ich keine Treueschwüre leisten kann. Das ist Gesetz bei den tippelnden Handwerkern!«

»Bei den tippelnden Handwerkern Transysiliens? Ich frage mich ernsthaft wo du herkommst. Wirst du es mir sagen?«

meiner alten Behauptung

Ingerimm

Agrimoth den Treueschw ur, oder du bist tot kleine Schmiedin!

»Aber…«

»Leonardo ist unser großer Meister, Zarike«, flüsterte Sorpr der hinter mir herangetreten w ar. Er fasste mich mit seinen kalten schmalen Händen an, strich über meinen Ann und meinen Leib. »Dachtest du. er w ürde dich vor mir bewahren? Alles, was ich bin. ist er vor mir gewesen. Seid Ihr sicher. Meister, dass ein Gott sie geschickt hat? Ein solches … Mädchen?«

»Sie wird nicht schwören und Gefolgschaft leisten. Sorp«. seufzte der Mechanicus. »Eine wahre Verschwendung, aber so ist es oft bei jenen, die Ingerimm sich aussucht. Sie wären ein großer Gewinn für uns, jedoch haben sie selten solch ein Einsehen in das Wesen unseres Herrn wie wir beide es … schlussendlich hatten, nicht Sorp'?«

»Ja. Meister.«

Sie starrten mich an. Beide ergründeten sie meine Augen bis tief in meinen Schädel hinein. Sorps Hand grub die Fingerspitzen gierig in meinen Bauch, doch ich war wie erstarrt.

»Ich schwöre nicht«, sagte ich leise. »Bitte, lasst mich ziehen, ich habe doch nichts getan. Ich will… jetzt nur weiterziehen.«

»Leg ihr einen Gurgulum um den Hals. Oder… - nein - ich werde eine *neue* Venvendung für sie finden, es muss eine *neue* Idee geben.« Grüblerisch legte der alte Mann, dessen müde

Gesichtszüge von etwas Manischem beherrscht wurden, die Stirn in Falten. »Etwas Neues ...«

»Verschwendet nicht zu viel Ein falls reichtum auf das Mädchen. Es kommt ganz darauf aa was an ihr wichtig ist. Soll sie arbeiten - oder gibt sie ein Opfer an Agnmoth ab? Ist sie geweiht? «

»Ich bin sehr neugierig auf dieses Kind. Warum schickt Ingerimm ein Mädchen mit einem Kind im Bauch? Es wird wohl das Kind sein, das wichtig ist oder nicht?«

»Hm ... Ich ... kann das nicht sagen«, gab Sorp zu und ließ mich endlich los.

Schicksalsergeben schloss ich die Augen. Beide Beine fühlten sich an, als würden sie gleich zerspringen und mich im Stich lassen. Ich hatte Angst, aber nicht die große Panik, die ich beim Guss der Glocke empfunden hatte. Ich hatte Angst vor ihrem Einfallsreichtum vor ihrer Grausamkeit.

»Fürs Erste wird es reichen* wenn w ir auf dieses Kind warten. Wie lange dauert das noch?«, fragte Leonardo, und ich riss die Augen auf, als plötzliche Wut mich durchzuckte.

»Eher töte ich mich, als dass Ihr Eure ... KJaue daran legt! Fahrt in die Niederhöllen, wo Ihr hingehört, alle!« Todesmutig wandte ich mich zur gaffenden Menge der Gläubigen um »Fahrt alle m die Niederhöllen da werdet ihr kriegen was ihr verdient!«, schrie ich. bevor Garla Gengris, Hohepriesterin des Agrimoth. heraneilte, und mich mit einem Hieb gegen die Schläfe zu Boden streckte.

Kein Schrei

lUlßenh Ohneland, EFF 1036 BF]

Schrille - und das, obwohl ich doch gerade erst eine bröcklige und vennutlich nur durch Schimmel zusammengehaltene Scheibe Brot erhalten habe; zum vierten Mal. Heißt das, ich bin vier Tage hier? Zwei Tage? Geschwächt habe ich stundenlang geschlafen, gedöst, unruhig geträumt.

Eine Tür öffnet sich, die Geräusche höre ich aus dem Raum zur Linken.

»Scheiße. Überschwemmt Der Boden bewegt sich hier unten, ich sag es dir!« Die Stimmen werden von der sich wieder schließenden Tür gedämpft.

Meine Tür öffnet sich, und ich setze mich gespannt auf - bislang haben die Versuche, mit meiner Zellennachbarin das Rätsel zu lösea nicht gefruchtet, aber ein dritter Geist, der darüber nachsinnt...

»KJopf-klopf«. sagt die Wache, und im Licht einer Fackel bin ich mir sehr sichet dass sie nicht aussieht wie Torxes. »Du bist mir doch nicht böse, dass ich dein Attentat überlebt habe, oder? Ich meine, sonst wärst du jetzt vollkommen tot.«

»Das ist richtig. Kannst du fliegen?«, will ich wissen.

»Ich nicht, aber mein Gänschen. Sie hat mich auf ihren Rücken genommen.«

»Reizend. Wenn du die Antwort haben willst, ich bin kurz, davor, das Rätsel zu lösen.«

Er kichert und reibt die Hände aneinander

»Alles in Ordnung mit dem?«, fragt die zweite Wache aus dem Korridor.

»Jaja, mach die andere Tür auf. Aber Speer voraa die Hündin ist bissig « Dann w endet sich der Torxes - Wac hrnann wieder mir zu und flüstert: »Ich wollte nur ... noch einmal... betonen, für den Fall dass du nicht von selbst draufkommst - statt das Rätsel zu lösen - der Schw arze Gockel wird dich sicher hören, wenn du ihn nach deiner Freiheit fragst. Er spitzt ganz gewaltig die Ohren. Hast du es bemerkt - wenn du schläfst[1]?«

Natürlich sind die Träume zurückgekehrt. »Diese Option wurde mir bereits unterbreitet« Ich zupfe nervös an der Feder, die unter meinem Ohr sprießt

»Dann ist ja gut.«

Hinter ihm mache ich zwei schweigende Soldaten mit geladenen Armbrüsten aus, und ohne Ausbruchsversuch nehme ich es hia dass er die Tür wieder schließt, dass sich der Schlüssel im Schloss dreht.

»Ich bin - stets in Hörweite Und mein gefiederter Freund auch!«, ruft er noch durch die Tür. Auch nebenan w ird die Tür geschlossen.

»Hast du jetzt Besuch?«, frage ich meine Zellennachbaria nachdem die Schritte im Flur verhallt sind.

»Ja.« Ihre Stimme hört sich etwas eigenartig an. »Eine schwangere Frau«

»Was mögen sie mit ihr Vorhaben?«, sinniere ich mitleidig.

Ein wütendes Schnauben ist die Antw ort. »Ulf-berth!«

Wir schweigen. Das Wasser in der Rinne tröpfelt.

»Das habe ich mir eingebildet, oder?«

Dieser Schwarze Gockel ist doch immer wieder für Überraschungen gut. Jetzt ahmt er so überzeugend Zitas Stimme nach, dass ich denke, sie ist nebenan.

»Du bildest dir mich nicht ein, du Kotzbrocken von einem Junker! Sitzt hier im Gefängnis, w ie soll ich dich da finden!«

Die Frau in der Nebenzelle gibt ein erstauntes Geräusch von sich. »Wenn es eine Einbildung ist, dann haben wir sie gemeinsam«

»Auch das ist nicht ungewöhnlich für diesen Strolch von Schwarzschelm«

Mein Herz schlägt so langsam dass es wehlul. Torxes will mich nur in die Falle locken, verspricht sich irgendetw as davon Aber die Illusion meiner Liebsten die er erschaffen hat, trommelt mit den Fäusten gegen die Mauer, die uns trennt.

»Wenn ich hier durch bin, erwürge ich dich!«, faucht sie und schluchzt dann auf, als wollte das Geräusch ihr den Atem nehmen. »Dass ich jetzt hier bin, habe ich allein dir zu verdanken! Ich könnte ... in Gareth sein! Ich könnte mir einen Namen machen bei... sogar bei der Kaiserin! Aber ich bin hier und laufe einem törichten Junker in sein Elend *ein fach hinterher*, als könnte ich...«

Die Erkenntnis, dass es wirklich Zita sein muss, sackt mir in Brustkorb und Magen und ringt da mit meinen Zw eifeln. Ich schlucke, mein Hals tut entsetzlich weh. aber mehr noch schmerzen irgendwelche irren, widerstreitenden Gefühle in mir. Das irrwitzigste da\on ist Freude, pure, reine Freude, der die Umstände ihres Hierseins völlig egal sind, die sich nichl dämm scherl, dass wir uns am dunkelsten aller Orte wiederfinden.

»Zita. Du bist es. Du bist Zita«, gebe ich zu. flüsternd nur, als wäre ich gerade erneut vom Strick losgemacht worden. Etwas wie ein Fieberschub schüttelt mich, als die Freude \on anderen Gefühlen vertrieben wird. *Warum ist sie hier? Warum hier - von allen Orten auf der Welt?*

Plötzlich verraucht ihre Wut, und sie flüstert: »Ich hab dich gefunden ...«

»Warum sagt sie. dass du schwanger bist*?«

Ihre Erleichterung scheint nur von kurzer Dauer, ich habe Öl ins Feuer gegossen.

»Weil ich es bin, du Idiot! Sonst wäre ich nicht hier, sondern würde dich *vergessen,* dich und deine ... all diese ... alles!« Sie schluchzt heilig und hämmert nicht mehr auf die Wand ein.

Ich leime mich auf der anderen Seite dagegen lege die Stirn auf' die Knie. Ich w eiß gar nicht genau, was mir durch den Kopf geht. Torxes“ Lachen vermutlich - hat er all das eingefädelt? Weil ein Dämon sein Auge auf einen heimatlosen getriebenen Junker geheftet hat?

Ich versuche, meinen Verstand einzuschalten. Darüber nach/udenken. und das Erste, was über meine Lippen kommt ist: »Wenigstens ... sind wir in Zellen nebeneinander. Sie haben hier jede Menge Käfige, die von den Zinnen baumeln. Wenn wir darin säßen .„«

»Sei still!«, fährt sie mich an. und ich habe durchaus Verständnis dafür. »Du bist ein Narr und

»Hör auf. mich zu beschimpfen! Ich weiß das alles mittlerweile sehr gut selbst!« Ich lache, weil ich nicht anders kann, alles in mir löst sich in Lachen auf, und es ist, als würde meine Brust dadurch etwas weniger eng. »Gut. dass sie uns nicht in eine Zelle gesperrt haben du hättest mich vermutlich schon erwürgt.«

»Das hätte ich, und du hättest es verdient!« Sie schluchzt, oder sie lacht auch.

»Bitte. Zita«, sage ich ihren Namen. Unter meinem Ohr ist nur glatte Haut - als hätte es dort nie eine Feder gegeben. Über mein Gesicht laufen Tränen obwohl ich nicht wüsste, dass ich geweint hätte. »Wenn ich gewusst hätte, dass du mich suchst, hätte ich mich finden lassen.« Sie gibt ein winziges, trauriges, glückliches Geräusch von sich. Meine Handrücken sind blutig vom Flaum den ich mir ausgerissen habe.

»Fass da nicht rein. Das ist die Abwasserrinne. Du kannst dich bei Ulfberth bedanken dass man nicht mehr daraus trinken kann«, schaltet sich meine Zellennachbarin ein.

»Es ist auch meine Abwasserrinne!«, rechtfertige ich mich.

»Kann man sich durchzwängen?«, fragt Zita, die bereits Fluchtgedanken hegt.

»Wenn du sehr, sehr schmal wärst, vielleicht. Aber du bist ja sehr, sehr schw anger«, sagt meine Nachbarin gelassen.

»Wie schwanger bist du denn?«, frage ich dumpf gegen meine angezogenen Knie.

»Sehr«, sagen sie wie aus einem Mund.

Ich schweige, von solchen Dingen verstehe ich nichts Sie jagen mir allerdings einen gewaltigen Schrecken ein, »Warum nur bist du hergekommen?«

»Ich ...«, sagt sie mil brüchiger Stimme, »ich dachte mir schon, dass du in einen Haufen Bockmist geraten bist.«

»Und jetzt bist du einfach mit hineingeraten.«

»So ist es wohl.«

Wir schweigen kurz. Die andere Gefangene ist eine stumme Anwesenheit in meinem Nacken, aber unangenehmer ist die Vorstellung, dass Torxes und sein Schwarzer Gockel uns zuhören.

»Ich weiß, du wirst es nicht gern hören Zita. Aber ich bin froh, dass du hier bist. Ich weiß auch schon, wie wir wieder herauskommen «

[Zita, am dunkelsten aller Orte]

diese

Höhe baumelten und um die fliegende Kreaturen ihre Kreise zogen? Warum baumelte ich jetzt nicht dort? Sie hatten uns absichtlich nebeneinander gesperrt, erfreuten sich daran. *Aber warum wissen sie über uns Bescheid?*

Ich fühlte mich wie auf der Bühne eines Theaterstücks, das den Zuschauern lustig, den Schauspielern jedoch tragisch erschien

Hier hatte ich meinen Junker also w iedergefunden verrottend im tiefsten Verlies der verdammten Stadt.

»Bist du … ganz aDein herge kommen?«, kam es dumpf aus der anderen Zelle. Seine Stimme machte mich irre vor Wut. zugleich war ich jedoch auch auf eine aberwitzige Weise froh. Ich war noch vor wenigen Augenblicken völlig allein gewesen auf der Weh, und nun waren da immerhin eine Zellengenossin mit emer Stimme wie einem Reibeisen und emem etwas verqueren Sinn für Humor und der elendig törichte Vater meines Rindes mit einem Plan, der vermutlich scheitern w ürde.

»Ja. ganz allein hab ich dich lebensmüden Idioten retten wollen, aber dann kam Ingerimm mir dazw ischen. Ich bin über eine Reliquie gestolpert, habe einen Finger davon gestohlen und damit meine Zange geweiht, um eine Glocke damit zu zerstören«, wiederholte ich die Geschichte, die ich unter Androhung schrecklicher Maßnahmen auch Sorp Sanderw ik und Garla Gengris erzählt hatte. Sie hatten Retos Zange in Beschlag genommen, ebenso wie alles andere, w as ich mit mir fülirte. Geblieben waren mir immerhin meine Kleidung und die Schiene an meinem Bein und ich legte den wollenen Umhang auf den w armen Steinboden um mich vorsichtig darauf niederzulassen Mit dem Rücken zu der Wand, hinter der Ulfberth saß. *Da ist er. Ich hab ihn gefunden.* Eisern kämpfte ich die Tränen nieder und biss die Zähne zusammen. *Am dunkelsten aller Orte. Wie zu erwarten war.*

»Wer bist du?«, fragte ich die Fran die sich aus dem rötlichen Zwielicht geschält hatte

»Maral«, antwortete sie. »Ich habe immerhin schon zwei Kinder bekommen vielleicht beruhigt dich das.«

»Ich weiß nicht. Was ist jetzt mil deinen Kindern?«

Sie war hager und ausgezehrt, und ich schätzte sie auf vielleicht fünfzig Götterläufe. Ihre stolze Nase ragte wie ein Vogelschnabel aus ihrem eingefallenen Gesicht. Ich vermutete aufgrund ihres Dialekts, dass sie eine Tulamidin war, doch ich konnte ihre Hautfarbe nicht erkennen.

»Bei dem Jungen weiß ich es nicht. Meine Tochter ist… sie ist eine unerschrockene Fran und es gibt sicher Taten auf die ich stolz wäre, wenn ich nicht schon so unendlich lange …« Ihre Stimme versagte.

»Naja, vielleicht hilft Ulfberths Plan uns ja aus dieser misslichen Lage«, versuchte ich mich an etwas, das wie ein schlechter Witz klang.

»Es ist kein Plan«, knurrte er. »Es ist eine Abmachung mit dem Schwarzschelm Ein Rätsel.«

»Meinst du, wenn wir unsere Hände durch das Loch in der Wand schieben dass sich dann unsere Finger berühren?«, presste ich zwischen zusammengebissenen Zähnen hervor.

»Dann glaube Stimme klang aber dennoch ganz eindeutig nach ihm Obw ohl die Rinne ein Abfluss für Fäkalien war, versuchten w ir es, und unsere Hände trafen sich. Ich biss die Zähne zusammen.

»Ich wollte das alles nicht«, kam es von drüben.

»Ich glaube auch nicht, dass Trav ia viel daran liegt, dass du jetzt hier bist«, sagte ich und bohrte offenbar in einer offenen Wunde, denn Ulfberth gab einen Laut von sich, als würde er ersticken. »Ich weiß. Ich bin jemand anderem in die Arme gelaufen«, brachte er hervor. »Es

... tut mir so leid. Es war alles... von vorne bis hinten ... falsch.«

»Gut, dass ich dich gefunden habe. Am dunkelsten aller Orte«, sagte ich einfach, und er drückte meine Hand

Maral saß da wie versteinert, und schien in irgendetw as versunken, das ich nicht einmal ansatzweise erahnen konnte.

Wie lange mochte sie hier sein'? Wie lange eingekerkert und einsam und in Dunkelheit? Ich konnte meine andere Hand ausstrecken und ihre Schulter berühren - unsere Zelle w ar vielleicht zweimal zwei Schritt groß. Sie hob den Kopf, erschrak vor meiner Berührung, w ich jedoch nicht zurück. Vielleichl war es doch nicht so aussichtslos hier unten, w ie es ausgesehen hatte.

/Uljberth Ohneland, EFF 1036 BF]

»Und dann kommt: *Den Eid hättest du gesprochen laut'}*«

»Oder so ähnlich.«

Maral schnaufte. »Habe ich ihm gestern schon gesagt - sinnlos, wenn er nicht den genauen Wortlaut behalten hat!«

»Wenn sie dich gewollt hätte, deine Braut.«

»Und was ist das mh dem Schwarzen Gockel*?«, hakte ich nach, denn Ulfberth hatte teils sehr wirr erzählt, und ich erinnerte mich an die Träume mit den schwarzen Gänsen, die auch ich von Zeit zu Zeit geträumt hatte.

»Das ist... die zweite Möglichkeit, herauszukommen«, antwortete er düster. »Ein ... eine ... ich glaube, es ist ein Pakt mit einem Dämon.«

»Ah. Oh, dann sollten wir vielleicht wieder über dieses Rätsel nachdenken. *Brichst die Treue entzwei.* Was bleibt, w enn man Treue bricht?«

»Scherben?«, fragte Ulfberth.

»Lügen'?«

Wir schwiegen, jeder alten Verletzungen nachhängend, bevor Maral fortfuhr: » *Vom Zugvogel einen Teil.* Flügel?«

»Federn«, murmelte Ulfberth. »Der Rieht ungs sinn « »Vielleicht Aves?«, mutmaßte ich.

»Gott der Vögel und der Freiheit - das wäre nach seinem Geschmack, aber was soll am Schluss herauskommen?«, riet er weiter »Ein Wort? Setzt sich ein Wort daraus zusammen? Und dann der Eid den ich gesprochen hätte, wenn du mich gewollt hättest.«

»Na. Das haben wir nicht... das war nie,...«

»Es w ar, dickköpfiger Schmied«

Ich schluckte.

Auf dem w armen Boden hatten sich die Ausdünstungs- und Schmutzschichten von Jahren angesammelt. Mit dem Fingernagel fuhr ich hindurch, schrieb die Wörter auf, die mir durch den Sinn gingen. *Aves. Eid. Zugvogel. Treue.* Brach sie entzwei und versuchte. Neues daraus zu formen.

Ingerimm, du bist gut darin. Neues zu formen! Hilf mir auf die Sprünge j /

Aber das würde er nicht. Ich hatte versagt hatte zu fliehen versucht, schlicht weg die Nerven verloren, kurz vor dem Ziel. Die Zange, die Reto damals vor meinem Abschied von Zweimühlen hatte weihen lassen und die mir schon einmal einen unschätzbaren Dienst erwiesen hatte, mochte sie kurz blenden, aber der Meister und Petter würden eins und eins zusammenzähJen, was meinen Klöppel anging.

In dem Moment geschah etwas Unvorhergesehenes. Es gab keine wirkliche Vorwarnung, nur ein heftiges Treten und Zappeln in meinem Bauch.

»W.... warum bin ich nass?«, fragte ich mil düsterer Ahnung.

eingeschlafen

Wärme lief ein Schauder über mich und begann an meinen Füßen angekommen war.

Sie schrak auf und sah mich mit geweiteten Augen an. »Nass? Wie. nass?« Sie rang kurz mit sich und fasste sich dann. »Nun. dann solltest du wohl nach Hilfe rufen.«

»Aber .... du hast gesagt du hast zwei Kinder bekommen!«

»Und du noch keins! Und der Mann, der seine Fingerspitzen hier rüberschieben kann, wird uns kaum eine Hilfe sein.«

» A b e r s i e wollen... das Kind!«

»Was?«, entfuhr es Ulfberth. der so nah an der Abw asserrinne hocken musste, dass seine Haare vermutlich darin hingen. »Was heißt das. sie wollen *mein* Kind? Das kriegen sie nicht!«

»Dann solltest du jetzt dieses Rätsel lösen!«, zischte ich und versuchte, nicht in Panik auszubrechen.

»Und wie weh wfllst du dann kommen, unter der Geburt, wenn sich tatsächlich wegen eines Rätsels die Türen öffnen?«, wandte Maral ein.

»Wenn dieser Schelm seinen Teil der Abmachung hält, dann ... dann gelangen wir vielleicht unbehelligt fort - vielleicht hilft er uns dann mil... einem Reittier. Karren«, stammelte ich vor mich hin, aber Maral lachte heiser.

»Ja, oder er trägt dich auf seinen Armen. Ich kenne den Kerl nicht, aber Ratespiele um jemandes Freiheit zu spielen, scheint mir ein Zeitvertreib, der nicht zu einem wohlmeinenden Menschen passt. Ebenso w enig wie das Wort *Schwarzschelm*.«

»Aber ich kann doch nicht *hier drin* ein Kind kriegen! Vielleichl war es auch gar nichts. Nur eine ...nur etwas, was wieder weggeht.«

Sie lachte, hustete und lachte erneut. »Das hast du dir vermutlich schon häufiger eingeredet, was? Sonst w ärst du kaum hier. Dein Wort in Tsas Ohr!«

Ich zuckte zusammen, so sehr verletzten mich ihre Worte an einer Stelle, die ohnehin schon wund war.

»Sei ganz ruhig«, empfahl Ulfberth. und ich verspürte den Wunsch, durch das Loch zu greifen, um ihm eine Ohrfeige zu verpassen.

»Sei du selbst ganz ruhig! Und lös das verdammte Rätsel!«

[Ulfberth Ohneland\ EFF 1036 BF/

Niemand kommt sie holen. Niemand scheint uns zu hören oder gar zu belauschen. *Keine Augen und Ohren in den Wänden. Nur diese Hitze, als würde es leben.*

Die Zeit verrinnt, und ich kann nicht an das Rätsel denken. Denn natürlich erreichen Zitas Worte nicht Tsas Ohr, oder Tsa treibt wie üblich ihre Scherze mit ihr. Auf jeden Fall wird jetzt mein Kind geboren, nur einen Schritt von mir entfernt, wenn ich durch Mauern gehen könnte. Ich kann wahrhaft hören, dass sich Maral die Haare rauft von denen ich annehme, dass sie dunkel und sehr lang und verfilzt sind.

Zita jammert und stöhnt und überschüttet mich mit Vorwürfen, dann ist sie wieder still, und ich denke, dass sie schläft.

Irgendwann hören wir Schritte im Korridor, Zita wimmert und kriecht in die Ecke, wo sich unsere Finger berühren können, und ich greife nach ihrer Hand und will sie drücken, doch stattdessen packt sie zu, mit ihrer rechten Hand der Schmiedhand, und zermalmt mir beinahe die Finger Aber ich w erde sie nicht loslassen, und so wie es sich anfühlt, w ird auch sie mich nicht loslassen. Eine Klappe am Boden der Tür öffnet sich, Brot und ein Krug Wasser w erden hereingeschoben, die Klappe w ird wieder geschlossen. Ich höre, dass sich der Vorgang nebenan wiederholt.

»Endlich haben die aufgehört so viel zu quasseln«, bemerkt eine weibliche Wache zu ihrem Kumpanen, und sie schlurfen den Korridor wieder hinauf »Man befürchtet schon, die amüsieren sich.«

Aber wir amüsieren uns nicht. Ich weiß nicht, wie viel Zeh verstreicht es müssen Stunden sein, und ich bin unglaublich müde, doch jeder kleine Laut entreißt mich wieder den lockenden Armen Borons.

»Du schläfst doch nicht oder?«, vergewissert sich Zita.

»Nein«

»Hast du das Rätsel gelöst?«

»Zita, nein. Wenn ich es gelöst habe, bist du die Erste, die es erfährt.«

Ich schließe doch meine Augen. Ich dämmere hinweg, in ein Land in dem gequälte Seufzer das einzige Geräusch sind.

»Das wird schon. Alles gut. Alles gut«, unterbricht Marals Stimme die Geräuschkulisse des Dämmerlandes, aber sie klingt nicht überzeugend. *Braucht man nicht fürs Kinderkriegen vor allen Dingen heißes Wasser?*

Wo mag Berill ilir Kind bekommen haben? Sie hat uns verflucht damals, hat Zita verflucht, weil sie Travian nicht retten konnte. Berill lächelt mich an. ein wenig traurig, aber durchaus zufrieden.

»Das hast du nun davon«, sagt sie, »Travian hat sein Kind nicht sehen können. Du kannst es auch nicht sehen und es w ird *der Stadt* in die Hände fallen. Es wird die Stadt Mutter nennen und den Mechanicus Vater.«

»Warum sagst du so was?«, frage ich sie vorwurfsvoll, und sie schüttelt sich, bis sich ihre dunkle Lockenmähne in schwarze Federn verwandelt hat. »Überleg es dir«, sagt der GockeL »Willst du dein Kind nicht heil in den Armen halten? Gönnst du es wirklich dem Mechanicus?« Wie zufällig streckt er die Hand aus, und ich weiß, ich muss nur einschlagen.

»Deine Freiheit, Für immer. Ich gebe dir mein Wort. Nichts wird dich binden.«

»Und Zita und das Kind? Und Maral?«

»Das Kind soll dein sein. Die anderen können für sich selbst entscheiden.«

Meine Hand die sich Fingerbreit für Fingerbreit \orwärts geschoben hat zuckt zurück

»Ich denke darüber nach.«

»Nicht zu lange. Ich kann wankelmütig sein.«

»Das ist anders als vorher«, sagt Zita in meinen Traum, sie ringt nach Luft. »Das ist... ganz schrecklich!«

»Sei stilL oder sollen sie dich hören?«, flüstert Maral.

Zita beginnt leise zu weinea und das erschüttert mich so sehr, dass sich der Schwarze Gockel augenblicklich in Luft auflöst.

»Ich habe Angst«, schluchzt sie, und ja. ich habe auch entsetzliche Angst. Ich wünschte, ich könnte die Wand einreißen, um zu ihr zu gelangen, aber sie ist nicht einmal mehr dort, wo meine Fingerspitzen sie-erreichen können.

»Bei Rondra. die hab ich auch«, seufzt Maral.

Die Luft ist so stickig hier unten. Sie riecht nach Schweiß und nur unvollständig weggespühen Exkrementen, und es ist wahrlich nicht der Ort. an dem ein Moorauenerbe seinen ersten Atemzug tun soüte. Ich stelle mir vor. wie meine Mutter bei Boron auf einer langen Bank aus Obsidian sitzt, in einer leeren, weißen Halle voller marmorner Figuren, und wie sie die Hände vors Gesicht schlägt.

Maral gibt ein schmerzhaftes Zischen von sich, warum weiß ich nicht aber v ielleicht hat Zita nun nach ihrer Hand gegriffen.

»Ihr ... ich ... ihr macht das schon«, sage ich, und die Antwort ist ein doppeltes: »Halt den Mund!«

Ich reibe mir die schmerzenden Blessuren in meinem Gesicht. Ich fühle mich, als läge der Galgenstrick wieder um meinen Hals, und dort, wo er sich in mein Fleisch gegraben hat.

sprießen winzige, schmerzhafte, lockende Federn

Zita gibt seit einer Ewigkeit schreckliche Laute von sich Sie liegen irgendwo zwischen einem stummen Schrei und einem erstickten Stöhnen. Dazwischen ist immer wieder gebannte Stille.

Irgendwann erreicht es beim Zuhören eine Schmerzhaftigkeit, bei der ich denke, dass sie entw eder jetzt stirbt oder dass es gleich vorbei ist.

»Du wirst mir gehören«, sagt der Gockel. Er w ändert an der Wand auf und ab und scheint zu groß für den Raum »Ich werde großzügig sein und dem Kind und der Mutter Freiheit und Leben schenken An deiner Seite, Ulfberth.«

Er seht vor mir in die Hocke, ich kann sein Gesicht in der Düsternis nicht erkennen es w ird

von stachligen, schwarzen Federn umstanden. Er reicht mir die Hand, und ich kann den kühlen Hauch spüren, der ihn umgibt. Er ist *wirklich* hier. Ich bilde ihn mir nicht ein. Ich höre einen verzweifelten, unterdrückten Laut, der eigentlich als Schrei herauswill. »Sie stirbt, hörst du? Ich schenke ihr das Leben. Und deinem Kind«, lockt der Gockel.

Ich bin standhaft geblieben, ’fravia. denke ich. mein Kopf isl wie in Watte gepackt. *Als es um mein eigenes lieben ging - ich hatte mich erhängen lassen.*

»Aber jetzt geht es nicht nur um dich, nicht wahr? Du sorgst dich um die. die du liebst!«, flüstert er, und ich ahne sein Lächeln.

Als ich die Hand hebe, flüstert Marals raue Stimme. »Du hast es fast geschafft.« Und. ich glaube es kaum aber die beiden lachen plötzlich leise, fast verschwörerisch, und dann gibt es noch einmal diesen schrecklichen Laut, Zita schnappt nach Lull und ein winziger, winziger Schrei durchschneidet erwartungsvolle Stille, der sofort wieder verstummt als wüsste das Geschöpf, dass es sich nicht verraten darf

Ich blinzle, und als sich meine Lider w ieder öffnen, ist der Gockel fort, als w äre er nie dage wesen. Zita jedoch fängt an zu plappern, brabbelt sinnloses Zeug. »Gib. gib. ich kann es kaum sehen, es ist so dunkel - Tsa. was ist das klein! Ich ...« Sie lacht und Maral fährt ihr mit einem langgezogenen »Psst!« dazwischen, und ich höre sie nur noch flüstern und gurren und murmeln

ihr mir... werdet ihr irgendwann Mitleid mit mir haben?«, schluchze ich hinter

»Ist es ein Junge oder ein Mädchen?«

»Es ist ein Schmied«, flüstert Zita im Brustton der Überzeugung.

»Es ist eine Kriegerin«, flüstert Maral beinahe gleichzeitig.

»Ein Mädchen, ja?« Ich bestehe nur noch aus Gänsehaus und heule leise in die Abflussrinne

»Und ... was machen wir jetzt?«

»Bin gespannt wie wir die Nabelschnur durchkriegen«, knurrt Maral. »Und die Nachgeburt müssen wir wohl oder übel in die Abflussrinne stopfen.«

So genau wollte ich das nicht wissen.

Ich schicke jeweils ein Gebet an Tsa, Peraine und Travia. obwohl ich keine Worte dafür finde, nicht einmal innerlich, und einfach irgendw eiche wirren Gefühle gen Alveran entsende. Jetzt ist wahrhaft nicht die Zeit für eine Vereinbarung mit einem dämonischen GockeL Ich lache darüber. »Überleg es dir! Die Stadt ihre Mutter. Der Mechanicus ihr Vater.« Ich weiß, er hat sich etwas von diesem Moment versprochen, aber zw ischen all den unbenennbaren Gefühlen ist erstaunlicherweise keine Verzw eiflung. Ich grinse dumm. *Ich bin der Vater!*

»Ich habe ein Kind! Also, wir.«

»Ich wünschte, du könntest dieses Nabelschnurproblem lösen«, erwidert Maral kauend und Zita scheint nichts von alldem zu bemerken, gurrt und kichert und staunt wie jemand der von einem Augenblick auf den anderen den Verstand verloren hat. Ich gönne es ihr.

/Zita, im Kerker unter der Blutroten Festung/

»Es ist aber alles in Ordnung mit dem Kind oder? Ich meine, es schreit ja gar nicht«, hörte ich Ulfberth von unerreichbar weit weg.

Ich küsste das lebende Wesen auf seine flaumigen Haare. Es ruderte, nach wie vor etwas verstört von der Welt, mit den dünnen Ärmchen, bevor es sich wieder auf meiner Brust zusammenkauerte. Maral hatte uns in meinen w ollenen Umhang gehüllt, und es w ar zw ar schrecklich, dass w ir in einem Kerker saßen, doch all das schw appte erst jetzt wieder zu uns herein.

»Es ist klein. Also, sie kommen einem immer klein \or, aber ich glaube, es ist sehr früh auf die Welt gekommen. Eigensinniges Kind habt ihr da.«

»Maral von Moorauen«, grinste ich und nahm ihr für einen Augenblick den Atem

»Ach was, das müsst ihr nicht. Es gibt schönere Namen«, sagte sie gerührt und gestattete es sich, die geballte Faust des Mädchens zu streicheln.

»Wie hast du deine Tochter genannt?«

»Rasheika«. flüsterte Ulfberth. was mich wunderte, und offenbar wunderte es auch MaraL doch sie sagte nichts, nur ihr Lächeln wurde immer breiter, bis ihr schließlich eine Träne aus dem Auge lief. Sie presste die Lippen zusammen und nickte.

Wir schwiegen eine ganze Weile, bis Ulfberth schließlich sagte: »Maral von Moorauen passt ganz ausgezeichnet zu ihr. Du wirst sie vermutlich nicht so nah an die Rinne halten, dass ich sie streicheln kann, oder?«

»Vermutlich nicht. Dafür müsstest du schon ein Rätsel lösen «

»Brichst die Treu einfach entzwei«, murmelte er.

»Tr«, sagte Maral simpel.

»Nimmst vom Zugvogel einen Teil.«

»Av«, antwortete ich

»Am Traualtar hättst dus gesprochen laut, wenn sie dich gewollt hätte, deine Braut.«

Erlachte, »Ja.«

Ich mache im Dämmerlicht die Buchstaben aus, die ich in den Boden geritzt habe. »Travia schreibt sich mit 1. Da bin ich mir ganz sicher«, murmelte ich belustigt.

Das Kind zuckte zusammen, als Ulfberth gegen die Tür trat und nach dem Schw arzschelm rief

»TorxesI«. brüllte er. und Maral murmelte: »Ich hoffe, er macht keinen Fehler!«

[Ulfberfh von Moorauen, TRA 1036 BF]

»Klopf-klopf.« Es hat reichlich lange gedauert, aber jetzt steht er vor der Tür. der kleine Bastard. Ich kann keine Federn mehr an mir entdecken.

»Trav...ja.«

»Rich„tig. Also, w as wird jetzt aus uns zw ei beiden kleinen Hübschen? Süßes Kjnd übrigens, gratuliere. Ein bisschen schade ... dass es nichts geworden ist mit dir und unserem GockeL Hatte gehofft, dich bei deiner Moral zu packen.«

»Perfide.« Es kommt mir so unwahrscheinlich von dass ich beinahe eingeschlagen hätte.

Aber noch seid ihr nicht aus der Stadt heraus , flüstert der Gockel - oder eine innere Stimme.

»Und nun?«, fragt Torxes beinahe erregt.

»Meine Freiheit... gegen deine Freiheit«

»Für so ein mickriges Wort. Auch noch falsch geschrieben. Ts.«

»So war es abgemacht«, erinnere ich ihn

Seuf/end schließt er die Tür auf sein Gesicht wird jedoch von dem vielleicht breitesten Grinsen erhellt, das ich je gesehen habe. Selbst die Freiheit zu verlieren, scheint ihm spannender zu sein als der Rest seines jämmerlichen Lebens.

»Es war schön mil dir. Ulfberth. Du hast mich ein paarmal köstlich amüsiert. Fast am meisten als du mich in den Krater geschmissen hast. Das war ... einfach herrlich.« Er setzt sich auf den Boden, zieht die Beine an den Körper

»Na.« Ich strecke die Hand aus. »Wenn, dann auch richtig. Gibst du mir den Schlüssel*?«

Er seufzt erneut und zwinkert mir zu »Ich würde sagen du hast immerhin etwas gelernt, oder'? Du bist nicht mehr ganz so dumm wie vorher, oder'?«

»Genau«, sage ich. er reicht mir den Schlüssel und wir geben einander die Hand.

Gebückt trete ich die zwei Schritte aus der Zelle hinaus - ich werde nicht von Armbrüsten empfangen der Korridor ist leer Ich schließe Torxes' Tür ab. lasse das gefährliche Glitzern seiner grünen Augen dahinter. Mit zitternden Fingern erprobe ich den zweiten und den dritten Schlüssel am Bund an der Tür der drei Fräuleins. Nach einem halben Dutzend Versuche, während derer ich den Wunsch niederzwinge, die Schlüssel zu Boden zu werfen und verzweifelt darauf herumzutrampeln. springt die Tür auf. und als ich das nächste Mal einen bewussten Gedanken denke, sitze ich auf dem Boden und gurre und lache und küsse flaumiges Haar. *Wie Daunen*, flüstert die bedauernde Stimme des Gockels.

»Da bist du also, du kannst froh sein, dass du uns gerettet hast, sonst würde ich dir jetzt an den Kragen gehen«, sagt Zita sanft, und ich streiche ihr über das Kupferhaar und küsse sie und heule und lache und weiß eigentlich nicht wirklich, wie wir jemals aus dieser Kaserne entkommen werden.

»Du weißt vermutlich noch nicht, dass mein rechtes Bein gebrochen ist«, bringt sie hervor.

»Das weiß ich noch nicht. Das . das macht es nicht einfacher«

Maral stützt sie rechts und ich links, und wir wanken aus der Zelle, w ährend sie dieses winzige lebende Etwas umklammert.

»Freiheit nicht wahr, Torxes? Wenn wir gleich wieder zusammen in einer Zelle sitzen, wird es nicht so glimpflich für dich ausgehen.«

»Ach was. Sie waren so müde, mein lieber Alrik. So schrecklich müde, sie hatten einfach was nachzuholen.«

Und obwohl ich niemandem weniger vertraue als Torxes, beschließe ich. ihn diesmal beim Vfoftzu nehmen.

»Sie schläft. Sei vorsichtig«, sagt Zita, als ich mein Kind auf den Arm nehmen darf, damit sie irgendwie die Treppen hinaufstaksen kann.

Ihre KJeider sind schmutzig, blutig, abgerissen, ihr Gesicht ist bleich wie das eines Gespensts, und viel mehr kann ich auch nicht von ihr erkennen.

»Ich kann mir nicht vorstellen, wie du schwanger ausgesehen hast. Das w irst du w ohl noch einmal wiederholen müssen«

»Das sagst du mir auf der ... Treppe in einem Kerker .... in Yol-Ghurmak«, äch/i sie. während sie sich die Stufen hinaufschleppl »Ich bin so wütend, das kannst du dir nicht vors teilen! Und wenn mein Bein nicht gebrochen wäre ...«

»Das stimmt nicht. Du bist nicht w ütend.« Ich lächle viel /.u glücklich, obwohl ich Angst haben sollte - und auf gar keinen Fall Vertrauen in Torxes!

Oben mündet die Treppe in eine Wachstube, von der aus mehrere Gänge nach unten füliren, und mitten in der Stube sitzen zw ei schlafende Wachen an ihrem Tisch - nein, sie schlafen nicht, sie sehen uns gequält und unbew eglich zn wie w ir den Raum queren. Ich bin mir sicher, dass ihre Pupillen uns folgen und ihre Haltung sieht verkrampft und schmerzhaft aus. *Torxes' Späße*.

»Kurz - w arte!«. saee ich und überlasse es MaraL Zita zu stützen.

Die Wachen haben ihre Schwerter hinter sich an die Wand gelehnt, und ich greife die kruden Massenanfertigungen mit der freien Hand. Unbehaglich mustere ich die beiden Männer. Nattembiss werde ich wohl niemals wieder sehen ebenso wenig meinen Siegelring. Ich schlucke - aber gerade im Moment gäbe es Schlimmeres.

»Ich denke, er w ird nicht die ganze Stadt schlafen gelegt haben. Draußen müssen wir uns beeilen «

Je höher wir kommen desto heller w ird es. Zitas Beinkleider sind voller BIuL sie selbst ist fahl wie der Tod. Wir werden uns nicht beeilen können, sie kämpft jetzt schon um jeden Schritt, Aber sie nickt, presst die grauen Lippen aufeinander. Ich fand sie schon hübsch, als ich sie aus einem Sack zog und sie mir auf die Stiefel kotzte. Ich liebe sie auch in extremen Situationen.

Schlafen auch die Gargylen?. schießt es mir durch den Kopf.

»Vorsicht - Gotongis«. flüstert MaraL als wir nach einer weiteren langen Treppe eine große Halle betreten von deren Decke nicht nur lange Tropfsteine herabhängen, sondern auch die geflügelten Augen - Maral hat die Spiegelung in einer von zahllosen Schritten glänzend polierten Bodenplatte entdeckt. Ich bin mir nie sicher gewesen dass sie außerhalb meines etw as strapazierten Geists existierten, geschweige denn, dass sie einen Namen haben und während ich innehalte und sie durch die Spiegelung anstarre, w erden sie unruhig. Kindsgioße Augäpfel, lederne Schwingen ... Mit bloßem Auge bin ich nicht in der Lage, sie zu sehen, doch sie flirren immer wieder am Rande meines Sichtfelds - und der Spiegel macht sie sichtbar. Auf dem Boden der Halle liegen verrenkte schlafende Gestalten - allerdings nur Menschen und ein Zwerg ist unter ihnen. Was ist mit den dämonischen Kreaturen, die zu Dutzenden aus den Fluglöchern w ürden starten können?

Zita taumelt, und wir halten inne. Sie ringt nach Atem ihr Gesicht ist schmerzverzerrt.

»Ich trage sie.«

»Was ist wenn du kämpfen musst?«, zweifelt MaraL

Wie w eit müssen wir durch die Festung irren*? Sind wir bereits ebenerdig? Gänge verschachtebi sich, Türen enden an Mauern, gähnende Löcher führen abw ärts.

»In einer Kaserne muss es doch Ställe geben, oder? Pferde?«, flüstert MaraL w ährend die Augen langsam tiefer kreisen

»Weiter«, bringt Zita hervor und set/t mühsam ein Bein vors andere.

Ein dunkler Korridor empfängt uns, rechts und links davon lassen trübe Fenster in einen Innenhof blicken, in dem ein Brunnen nach dem spärlichen Wasser lechzt, das es hier, auf der dem Ysliufer zugewandten Seite, zu finden gibt

Der Korridor selbst geleitet uns unbehelligt zu einer doppelflügligen Tür. deren linker Flügel uns den Blick auf einen Gargyl freigibt. Er ruht mit dem Rücken zu uns auf seinem Thron.

»Da vorne - ich glaube, sie sind vor jedem Eingang postiert. Dann ... geht es dort nach draußen. Aber ... man kann sie nicht besiegen sie sind wie Statuen«

Maral seufzt - mit Zita zwischen uns und einem schlafenden Säugling auf dem Arm können wir nicht nach Alternativen suchen

»Ich w erde näher heranschleichen - nicht, dass dieser seltsame Schlaf noch endet, während wir uns hier herumtreiben. Und vielleicht schlafen die Steinkreaturen ja auch.«

Sie ist noch keine zwei Schritte gegangen als das Kind zappelnd wach wird und ein klägliches Jammern von sich gibt. Unbeholfen wackle ich es in meiner Armbeuge hin und her, und Zita beugt sich zu ihr herab lind legt ihr eine schweißnasse Hand vor den Mund. Die Gotongis folgen uns in den Korridor, ich kann sie im Nacken spüren - und der Gargy l dreht seinen Kopf, öffnet das Fratzenmaul und lässt kreischend eine lange Zunge herausfallen.

Im nächsten Moment kracht eine Axt in den steinernen Schädel und spaltet ihn an einer schwachen Stelle, dass das Blatt im Maul zu sehen ist Maral zieht schreiend ihr Schwert und die Niederhöllen brechen los.

[Zita, in der Blutroten Festung]

Ich wurde irgendw ie abgestellt. Mir w urde schw arz vor Augen, und als ich wieder zu mir kam saß ich in der Ecke hinter der in die Angeln geworfenen Tür, und draußen war ein Hauen und Stechen zu hören, als würden Rondra und Xarfai ein Duell ausfechten Ich wiegte das jammernde Kind hin und her. und bald schon schloss es erschöpft die Augen und dämmerte weg.

Es ist klein, es ist schwach. Vielleicht stirbt es gerade.

Ängstlich drückte ich meine Nase an den weichen w armen Kopf. Würden - *konnten* die unsichtbaren geflügelten Kreaturen die ich nur ahnte, mich angreifen? Ich fühlte trägen Flügelschlag und hatte nichts, um mich zu w ehren *Aber womit will es angreifen ? Mit seinen Lidern ?*

»Verdammte Scheiße, oder bei Angroschs Bart, sollte ich wohl sagen!«, hörte ich eine Stimme, und nur Wimpemschläge später wurde die Flügeltür verbarrikadiert, und ein rothaanger Zwerg beugte sich zu nur herunter. »Nem glaub ich es - da ist dieses Kind ja tatsächlich! Ich hoffe, ihr habt es Frimbolsch genannt!«

Bestürzt blinzle ich zu ihm auf. »Es ... es ist ein Mädchen«

»Naja, mit etwas Phantasie kann man da durchaus was draus machen. Wie schön euch alle gleichzeitig zu finden. Zufälle gibfs. Und jetzt machen wir uns raus hier!« Unauffällig schnäuzte er sich in seinen Armei und zog mich auf die Beine, dass ich vor Schmerz aufschrie.

»Meine Fresse, war das eine Arbeit, ihr hattet euch gut versteckt!« Trotz allem schlang er seine muskelbepacklen kurzen Arme um mich und drückte mich an sich.

Ich stöhnte, erwiderte jedoch seine Zärtlichkeit. »Frimbolsch. Was tust du nur hier?«

»Später, später « Entweder, er litt unter der gleichen Krankheit wie Petter, oder er war tief gerührt. Ich konnte noch gar nicht recht glauben, dass er es war. Sein konnte.

»Ich weiß, wo es zu den Ställen geht, Zwerg, also hör auf' zu quatschen wie ein Waschweib!«, fuhr ihm eine Stimme dazwischen die zu emer schlanken hochgewachsenen Tulamidin mit stolzer Adlernase gehörte. Sie trennte sich gerade von Maral, die sie fest in den Arm genommen hatte, und beide Frauen strahlten durch ihre Grimmigkeit hindurch eme Freude aus. als wäre es ihnen egal, dass sich vor der Tür Kreaturen regten, dass in den Gängen über uns Kreischen und Rufe zu hören w aren.

»Hier entlang - jetzt trag sie doch, sie ist ja voller Blut!«, blaffte die Frau Ulfberth an, und gehorsam nahm er mich auf die Arme.

Verdammt. Da komme ich ihn retten, in dieser vermaledeiten Stadt, und jetzt trögt er mich herum wie die Maid in Nöten?

»Lauft - schneller!«

ln diesem Moment begann der Ton. Es war eine Glocke, die über der Stadt zu hallen begann. Es war *die* Glocke, und sie gab mehr von sich als bloß einen Ton - es war wohl das, was Petter und der Meister unter *Resonanz* verstanden Es fuhr durch Mark und Bein es kreischte in meinem Schädel. Es w ollte uns ausmerzen - ja, ich glaube, es wollte alles ausmerzen, was nicht zu *ihm* gehörte, und irgendwo begann ein Krach, als würden Wände dem Geräusch nicht standhaften.

Das Kind in meinem Arm verzog das Gesicht zu einer hochroten Grimasse und riss den Mund auf ohne dass ein Laut hervorkam

»O Götter, was ist das?«, schrie Ulfberth, der Lärm wurde immer gew altiger, das Läuten steigerte sich, bis es an jedem Stein widerhallte.

Das Kind sah aus, als würde es grässliche Qualen leiden und ich versuchte verzweifelt, ihm die Ohren zuzuhaiten.

Frimbolsch trat eine Tür auf, bereit, dem nächsten Gargyl den Schädel zu spalten, doch alle Kreaturen der Stadt schienen in Aufruhr - als wir ins Freie taumelten, verließen sie über uns ihre Fluglöcher, drehten über den Tünnen Kreise, zogen in wilden Spiralen in die Richtung des

viel zu nahen Agrimothäums.

»Schnell - da vorne sind die StäUe!«, trieb Rasheika uns an - auch sie schreiend denn es war ohrenbetäubend laut in Yol-Ghurmak, und von überall her drangen Schreie und das Krachen von niederschlagenden Steinen auf uns ein. Einer der gerade einmal einen Schritt breiten und übermäßig hohen Türme neben der Kasemenmauer stürzte ein. Steine donnerten nieder, und damnter war es, als summte ein ersterbender Bienenschwarm Hinter uns ragte die irrwitzige, berghohe, verschachtelte, blutrot schimmernde Festung auf. und auch in ihrem Innern grollte es, als w ürde sie wie ein Vulkankegel zerspringen und uns unter ihrem schwarzen Stein begraben.

»Reißen sie ihre verdammte Stadl jetzt endlich selbst ein?«, brüllte Ulfberth und taumelte mit mir in den StalL in dem einige P ferde wild stampfend und augenrollend ihre Boxen zu sprengen drohten.

»Das hört sich ganz und gar nicht gut an. Das ist w ieder so ein niederhöllisches Treiben, diese Saubande!«, erboste sich Frimbolsch und sah misstrauisch zu den Pferden hinauf.

Die jüngere Frau - w ar sie Marals Tochter? - w agte sich zu einem Tier hinein, zog es an der Mähne heraus und spannte es mit fliegenden Fingern mehr schlecht als recht mit einem Joch vor einen kleinen Wagen, auf dem ein Käfig für einen einzelnen menschlichen Gefangenen befestigt war Auch Ulfberth öffnete Verschlage, drei Tiere flüchteten panisch, bevor er eines beruhigen konnte.

Wir wechselten keine Worte mehr der Krach war unmenschlich, und ich beugte mich nur noch über meine kleine, verzweifelte Tochter und schluchzte vor Angst um sie. Jemand hob mich kurzerhand in den offen stehenden Käfig und rangierte den Wagen aus dem Stall heraus.

Kaum hatten wir die Schwelle passiert, an der Frimbolsch und seine seltsame Gefährtin die starr daliegenden Wachen vorsichtshalber gänzlich unrondrianisch in Stücke geschlagen hatten, regle sich Leben in der Kaserne. Schmerzensschreie, Angstlaute; doch auch sehr bald gellten Befehlsrufe zu uns herüber Eine Meute Irrhalkengardisten hatte sich zuerst gefasst - ihr Anführer deutete mit dem Schwert auf uns, der Käfig rumpelte viel zu langsam auf die Straße. Die Tulamidin auf dem Kutschbock sclilug einen Weg eia der uns zw ischen dem Agrimothäum dessen bizarr aufragender Schlot wie unter Hammerschlägen erbebte, und den Kaianlagen am Ysliufer entlangführte. Der Boden zitterte krampfartig, wie mich noch vor wenigen Stunden die Wehen geschüttelt hatten, eine Spalte tat sich in der Straße auf. die die Räder gerade bew ältigen konnten, bevor sie weiter aufriss. Darunter brodelte Feuer - Hitzezungen leckten hervor, und unw eit von uns versank ein Haus mit verräterischen, wabenartigen Fenstern stöhnend im Untergrund.

In diesem Augenblick jedoch schnitt ein Misston in die Resonanz der Gocke - und mein Herz machte einen Satz, als ich begriff, w as geschehen war. Das Läuten endete plötzlich mit einem hellen, w underbaren Ton, und dann krachte etwas - ganz nah - in lausend Stücke,

Stille,

Verdattert sali der Säugling mich an - und ich lachte erleichtert. Dann bebte der Schlot, sackte ein Stück in sich zusammen und spie Feuer und niederhöllischen Zorn.

Dennoch brach ich erleichtert in Tränen und Gelächter aus - Agrimoth zürnte, die Gocke war zerstört. »Das war ich! *Ich war das!* Sie haben den Klöppel aufgehängt! Ingerimm - sei - Dank!«

Und Petter sei Dank!

Hinter uns schob sich das untergegangene Gebäude wieder aus dem Riss in der Straße und blieb quer stecken. Unsere Verfolger wurden, v ermutlich reichlich verwirrt, von uns abgeschnitten.

»Danke. Ingra! Und Ysifelah!«, flüsterte ich in das erboste Summen das im Inneren des Gebäudes kurz aufbrauste. Ganz durfte ich das alte Ysilia also nicht aufgeben - es lebte noch, im Verborgenen.

[Ulfberth von Moorauen, TRA 1036 BF]

Im allgemein ausbrechenden Chaos, über dessen Ursprünge mich irgendwer hoffentlich beizeiten aufklären wird schallen wir es auf der immer noch revoltierenden Straße zum südlichen Tor, am Ysliufer. Auch hier sind Teile der wie gew achsen scheinenden Mauerkrone abgebrochen und versperren den Weg, Gildenwachleute schwärmen hierhin und dorthin.

Bewohner strömen aus der Stadt, und inmitten derer reihen wir uns ein und (liehen.

Erst als wir im Glanz einer hinter der Schw arzen Sichel untergehenden Sonne aus der Dunstglocke unter Praios' w eiten Himmel treten Wagen wir zu sprechen. Ich habe Maral auf das ungezäumte Pferd gesetzt, sie beschirmt im Sonnenlicht die Augen, und ihre abgemagerte Gestalt schwankt bedrohlich auf dem grauen Pferderucken

Ich bin erstaunt, dass sich uns noch jemand angeschlossen hat - neben mir stapft Dunja mit zufriedenem Grinsen die Straße hinunter.

»Weißt dn dass Agrima dich verraten hat. das hat mich geärgert. Ich hab mir immer gewünscht, ich könnte dich in die Scheiße reiten!«, sagt sie und sieht zu mir hinauf, als würden wir uns mitten im Gespräch befinden

»Es heißt *Euch in die Scheiße reiten*.«

»Von mir aus. Ein Drecksloch, diese Stadt. Hätte es gleich wissen müssen. Wo kommst du eigentlich her?«

»Ihr.«

»Aus der Wildermark.«

»Das klingt auch interessant.«

Zita reckt ihren Kopf zu uns herüber. Es sieht makaber aus. w ie sie mit dem Kind auf dem Schoß hinter Gittern sitzt, auch wenn die Tür nicht verriegelt ist. »Wir gehen aber nicht in die Wildermark. Wir gehen nach Gareth«. sagt sie streng.

> s Dame gehört. Und jetzt entschuldige mich.«

diese Glocke sehen müssen«, kichert Dunja, und Zita wäre sicher aus dem Käfig gesprungen wenn sie die Kraft dazu gehabt hätte

»Was ist damit? Warst du dabei'?«

»Aber ja. Sie haben alle freien Bürger ins Agrimothäum gerufen.« Dunja kostet die Stille aus.

»Was ist passiert?«

»Erst dachten wir. sie reißen die ganze Stadt ein. Sie standen da mit einem Lächeln, als hätten sie genau das vor, und sagten, die Rechtgläubigen müssten nicht um ihr Hab und Gut fürchten. Und dann ist die Glocke in *abertausend* Stücke zersprungen Es hat Leute in der ersten Reihe richtig *zerfetzt*/« Dunja lacht laut und bedenkt mich mit einem Seitenblick.

Ich **Avänge** mich in die Käfigtür und streiche vorsichtig über Zitas Bein - der Verband und die Schiene sehen mittlerweile reichlich nutzlos aus, das Bein ist geschw ollen und scheint mir selbst mit bloßem Auge etwas schief.

»Ich hab mich gefreut«, fälirt Dunja fort. »Es hat mich wirklich sehr gefreut, dass sie sich von ihrer eigenen Gocke zerfetzen lassen«

Sie pfeift fröhlich, und ich schüttle verzweifelt den Kopf. Habe ich erwartet, sie hätte sich bereits geändert?

»Wie geht es dir?«. frage ich Zita.

»Ich habe Angst., Sie ist so klein und schwach.«

Es ist das erste Mal, dass ich die Kleine richtig sehe, außerhalb des verdammten roten Zw ielichts. Sie ist blond, bemerke ich mit Stolz. Und tatsächlich, sie schlummert erneut und obwohl sich ihr knautschiges zartes Gesicht geglättet hat sieht sie erschöpft und irgendwie alt aus,

»Sie trinkt gar nicht. Sie ist zu müde. Und vielleicht hab ich auch gar nichts für sie zu trinken vielleicht...« Zita sieht mich flehentlich an. »Ich hätte nicht mit ihr herkommen dürfen.«

»Das stimmt. Das war der reine Wahnsinn. Du wirst nie wieder sagen, meine Pläne wären dämlich, oder ich hätte mehr Glück als Verstand! Aber ich verzeihe dir Wir kriegen sie schon aufgepäppelt.« Trotz der eisernen Klaue, die sich um mein Herz gelegt hat drücke ich die beiden an mich und küsse Zita auf den Scheitel - ja, auch sie sieht schrecklich aus, dünner als je zuvor, mit großen grünen Gespensteraugen in einem Gesicht, das wie mit Papier bespannt ist. Meilen- und meilenw eit liegt nun das Schattenland vor uns, und mir wird mehr als bange.

Die Flüchtlinge, die nur abw arten w ollen. bis Yol-Ghurmak w ieder sicher ist. bleiben hinter uns zurück. Dunja jedoch sitzt jetzt neben Rasheika auf dem Kutschbock und sieht sehr zufrieden mit sich aus.

[Zita, auf der Flucht]

Furchtsam waren wir auf teils beinahe überwucherte Waldwege ausgewichen - w elches Dämonengezücht mochten Leonardo und Sorp uns hinterhersenden?

Wir quälten uns bis tief in die Nacht hinein vorwärts, rasteten dann ohne ein Feuer und spähten in den finsteren Himmel, auf dem die kalten Wolken des Traviamonds aufzogen, jeden Moment erwartend, dass die geflügelten Augen nach uns suchen würden, dass uns gar ein Irrhalk folgte, um Rache zu üben. Frimbolsch wies einmal hinauf, seine Zwergenaugen hatten im Dunkeln etwas erspäht, und wir verkrochen uns abseits von Wagen und Pferden im Unterholz.

Dennoch drängle die Neugier, und nur das Mädchen Dunja schlief fest und offenbar traumlos - seltsam genug, dass Ulfberth sie als Schülerin bezeichnet hatte.

»Du hast ihr aber nicht auch Lesen und Schreiben beigebracht?«, erkundigte ich mich.

»Nein. Dunja konnte ich leider gar nichts beibringen Sie wusste bereits alles und bereitet momentan die Revolution des Schwertkampfs vor«, grinste Ulfberth. doch Dunja schlief ungerührt weiter.

Frimbolsch und die einhändige Rasheika - diese beiden sorgten für die größte Verwunderung. Marals Tochter - eine echte Amazone aus dem legendären Yeshinna! - und der Zwerg waren sich in ihrem Ziel offenbar einig gewesen, wenn auch sonst in nicht vielen Dingen, und sie stritten sich und verspotteten einander, als würden sie sich seit Jahren kennen und wenig schälzen - oder als wären sie miteinander verheiratet.

»Na, dachtest du, ich wäre mit den Praioten umgekehrt, als du weg warst?«, blaffte Frimbolsch mich mit verletztem Stolz an »Natürlich nicht. Ich habe diesen Grolm windelweich geschlagen, bis er mir gesagt hat. was er dir gesagt hat. und dann bin ich dir gefolgt. Muss zugeben, ich hatte Schwierigkeiten mit... einer Schafherde. Und dann hab ich natürlich gehofft, dass du nicht tatsächlich in diese Stadt marschiert bist, Mädchen, aber bei euch hofft man alles Mögliche und stets vergeblich. Angroschs Bart! Dass ich mich da hineinwagen wtirde, wo die Zwerge ...« Er fluchte einen rumpelnden Zwergenfluch. »... sich von unserem Väterchen Angrosch abgewandt haben!« Traurig schüttelte er den Kopf, und Rasheika sagte dumpf: »Das ist bei Zwergen nicht trauriger als bei Menschen, Angroscho!«

»Doch, das ist es! Wir tragen ihn schon im Namen! Angroschim- wir sind seine Kinder! Wir haben nur diesen einen Vater!«

»Und Menschen wenden sich dann gleich von zwölf Göltem ab«, führte die Amazone den Disput weiter.

»Hört - welcher Frevel schwerer wiegt, können w ir ein anderes Mal erörtern«, murmelte Ulfberth. der sich größte Mühe gab, mich und das in immer lumpiger werdende Tücher eingewickelte Kind zu wärmen.

Ich versuchte, sie zum Trinken zu bewegen, doch sie schlief stets nach wenigen

Augenblicken ein. Im Moment konnte ich diese Verzweiflung mit niemandem teilen, die Nacht war dunkel und kalt und die Furcht vor Verfolgung groß.

»Jedenfalls habe ich das Mädel einfach nicht aufgetrieben in der verfluchten Stadt. Wusste ja nicht, dass sie unten in den Höhlen sitzt und eine Glocke gießt! Und es hatte sie auch niemand gesehen, und meine Fragerei wurde langsam auffällig.« Er schwieg und zwirbelte eine Bartspitze. »Und dann lief ich mitten ins größte Chaos hinein, eine einhändige Frau, die sich lauter fliegender Viecher erwehrte, und da dachte ich mir, das schafft sie unmöglich allein.«

»Sie hätte es geschafft!«, knurrte Rasheika.

»Natürlich. Wie könnte ich es w agen, den Stolz einer Ama/one zu verletzen. Einhändig hast du sie fertiggemacht, und ich hab hinterher nur applaudiert.« Frimbolsch hatte für einen Zw erg wirklich einen ausgeprägten Sinn für I ronie. Rasheika schw ieg beleidigt, doch Maral legte den Arm um ihre Schulter und streichelte den Ärmel aus dem keine Hand mehr ragte

»Ja. jedenfalls hätten wir es auch zu zweit nicht geschafft aber plötzlich *passiert* etw as in dieser Gasse, und sie ruft mir zu, ich soll mich an die Wand drücken. Und als wir uns wieder regen, ist die Straße wie leergefegt.«

Beide schw iegen kurz, schauderhafte Erinnerungen jagten über das bärtige und das dunkelhäutige Gesicht.

»Wir haben uns verkrochen, und ich dachte, ich kann mich nie wieder hervorwagen, ohne dass sie mich stellen, und finde Zita niemals. Und da erzählt sie mir von Ulfberth. und dass er gefangen ist oder umgebracht. Nach Tagen sind wir vor Hunger doch raus aus dem Keller - und als wir uns umhörten, hieß es, es hat eine Hinrichtung gegeben, aber der Gehängte hat überlebt. Blonder Kerl, der die Schwertmeisterin der Klingenschule umgebracht hat.«

Ulfberth fuhr mit schmerzhaftem Gesichtsausdruck über die üblen Quetschungen an seinem Hals. Ich hob die Hand und strich vorsichtig über die zahlreichen Blessuren bi seinem Gesicht, und in mir tat alles w eh, jedoch irgendw ie auf eine vertraute, eine gute Art. Die Nacht war dunkel, doch meine Augen schienen sich an solches Licht gewöhnt zu haben. Ich sah, wie er mir zuzw inkerte, und beinahe brach ich in Tränen aus. Er küsste mich, und ich liebkoste sein schmutziges blondes Haar dabei und war ziemlich weit davon entfernt, ihn umzubringen.

»Hört ihr mir noch zu? Wir haben die Kaserne im Auge behalten, noch mal auffliegen wollte Rasheika nicht, und ein besserer Plan war ihr seitdem auch nicht eingefallen. Und irgendw ann marschierte dann dieser kleine Kerl mit der Gans am Gürtel hinein und die Wachen vorm Tor fielen um wie tot Und ich weiß ja nicht, wie Rondra dazu steht Leuten den Kopf abzuschlagen die ohnehin schon aussehen wie tot, aber Rasheika ...«

»Schweig, Zwerg! Du weißt nichts von Rondra, ihr habt nur ein Väterchen, hast du gesagt, also, was weißt du schon von ihr?«

»Habe lange genug mil Großlingen zu tun gehabt, die Tag und Nacht von niemand anderem faseln«, gab er zurück, und Ulfberth löste sich von mir, um den Streit zu schlichten.

»Ihr seid bis Yol-Ghurmak zu hören! Hört auf damit!«

Maral die lange geschwiegen hatte, murmelte: »Es gibt Orte, an denen Rondra einen \ erlässt.

Vielleicht tut sie es absichtlich, sieht gnädig in eine andere Richtung. Meine Ehre liegt in Yol-Ghurmak im Schmutz, und auch, wenn ich entkommen bin, liegt sie da immer noch. Das war es nicht wert, dass Lieta dafür gestorben ist - für das ... was von mir übrig ist.«

Ihre Summe wurde heiser, und Rasheika schlang die Arme um ihre Mutter. Sie schw iegen, und irgendwann hörte ich die erstickten Schluchzer von Maral und brach einfach ebenfalls in Tränen aus - ich wusste nicht einmal warum aber es war. als hätte die Gocke nicht nur einige Gebäude zum Einsturz gebracht sondern auch eine hohe Mauen die ich um mich selber errichtet hatte

Oder es ist einfach das Kind. Hab es gar nicht richtig beachtet, als es in meinem Bauch w ar. Es war mir gar nicht wirklich *möglich* erschienen, dass es irgendwann herauskommen und ein richtiger, w inziger Mensch sein würde. Aber das war ihr egal gewesen und jetzt war sie da und ließ nicht zu, dass ich meine Augen von ilir abwandte. Und alles, was traung war oder schön war jetzt so enorm traurig und so enorm schön, dass ich weinte wie eine Fünfjährige. Ich schlief irgendwann ein, ein paar kurze, ermattende, kalte Stunden.

Im Morgengrauen sah Rasheika von einer Hügelkuppe aus, dass Reiter auf der alten Reichsstraße patrouillierten, und wir eilten uns. unseren Umweg fortzusetzen. Die kleine Maral w urde jedoch schwächer, ich spürte es, und sie brauchte sehr dringend Hilfe, w enn sie am Leben bleiben sollte. Zum Glück hatten Peraine und Tsa ein Einsehen und w ir gelangten zu einem Weiler - er w ar versteckt an der Flanke eines Schieferbergs und wurde von einem wild aussehenden Mann mit beinahe gelben Augen beschützt, einem Diener der Erdgöttin Sumn wie er uns mit beinahe provozierender Ehrlichkeit mitteilte, nachdem er uns von Bogenschützen hatte umstellen lassen. Mir war völlig egal, w elcher alten Göttin er diente, Hauptsache, sie war keine Dämonin. Und tatsächlich besah er sich unsere Tochter mit Sorge.

»Sie hat schon keine Kraft mehr zum Trinken«, lautete sein Urteil, und ich begann sofort zu weinen als wäre ich schwachsinnig. »Du wirst ihr Ziegenmilch in den Mund tropfen und sie wach halten, bis sie mindestens einen Löffel dav on getrunken hat. Verstehst du das?«

Ich nickte schniefend.

»Es w äre schade um sie. Ist von euch beiden jemand mit Zauberkraft gesegnet?«

»N-nein?«, schniefte ich.

»Dann hat sie seltenes Gück. Nach euren zahlreichen Wunden wird jemand sehen«, sagte er brüsk und schickte eine weizenblonde Frau und ihre Söhne mit Ziegenmilch, sauberen Tüchern, warmem Wasser und frischen Kleidern, die stundenlang damit beschäftigt waren uns zusammenzuflicken. Danach jedoch w aren wir sauber. Satt. Warm Und entschlossen so viel Ziegenmilch in das kleine Mädchen zu träufeln, wie hineinpasste. In der nächsten Nacht schon hielt sie mich damit wach, dass sie wieder und wieder an meiner Brust trank, als stürbe sie vor Hunger.

Das war ja auch so. Sie starb vor Hunger. Ich brach w ieder in Tränen aus, und Ulfberth fand es mittlerweile eher amüsant als traurig und verkniff sich ein Grinsen,

»Ich glaube, wir schaffen es nach Hause«, sagte er mitten in der Nacht.

Ich zog die Nase hoch und schluckte.

»Wegen Moorauen …«, fuhr er fort.

»Nein - nicht Moorauen! Bitte, ich will nicht noch mal s o l c h e , «

»Ich meine den Namen. Also … von Moorauen. Du weißt, dass ich als Adliger meinen Bastard anerkennen muss.«

»Deinen *Bastard?* Du bist selbst ein verdammter Bastard!« Mein Flüstern w urde laut in der kleinen Hütte der blonden Heilkundigen, in der w ir schliefen

Er lachte leise. »Also, ich erkenne sie natürlich an. Bei diesen Haaren kann ich nicht behaupten, sie wöre nicht von mir. Maral von Moorauen. Geboren am ersten Travia. übrigens der Tag der Heimkehr, wusstest du das? Gern auch irgendwo beglaubigt und per Urkunde.«

»Und ohne Moorauen«, sagte ich und bedauerte meinen Junker trotz allem.

»Der Name bleibt«, sagte er nicht ohne Würde. »Und wer weiß, was noch so passiert. Oder schon passiert ist. Und ich glaube … Götter verstehe ich falsch. Ich bin eben kein Geweihter, und so etwas sollte man ihnen überlassen. Ich bin aufgebrochen, weil ich dachte, Travia will es so, und gelandet bin ich in einer Dämonenstadt mit einem gefiederten Dämon in meinen Träumen und einem bösartigen Schelm der eine tote Gans namens Travia am Gürtel trug. Travia beharrt gar nicht auf Moorauen. und ich w erde auch niemanden mehr desw egen ins Unglück stürzen. Auch wenn ich immer noch glaube, dass sie Adalberts Knute nicht verdient habea und dass er einen langsamen Tod sterben sollte, für alles, was passiert ist.«

»Aber … wir denken warm anders darüber nach?«, murmelte ich, mittlerweile schläfrig, und fühlte, wie er nickte.

»Glaubst du. dass sie wirklich zaubern können w ird? Wie Thom? Wollten sie sie deshalb haben? «

»Na«, schnaufte Ulfberth, »soll sie später etwa auch so ein tumber schw itzender Oger sein?«

Ich schlief eia erschöpft, verw undet, abgerissen jedoch in einer vorläufigea kostbaren Sicherheit.

Epilog

(Xflfiierih von Moorauen, PHE JU36 BFJ

Maral von Moorauen ist ein kräftiger Schreihals von fünf Monaten, als wir in Gareth ankommen. Die beiden Amazonen haben uns nur bis Warunk begleitet - tatsächlich wollten sie erst in die verborgene Burg ihrer Schwestern zurückkehren wenn sie sich von Rondra erneut angenommen fühlten, und das würde zumindest für Rasheikas Mutter ein weiter Weg sein.

ln Warunk empfing ihre kleine Namensvetterin endlich den Tsasegen. der sie vor allem Übel beschützen sollte, und wir querten nach der Schneeschmelze den Pass nach Perricum. Aus der Wildermark drang allerhand verwirrende Kunde an unser Ohr. doch wir folgten zunächst der großen, passierbaren *richtigen* Reichsstraße von Perricum nach Gareth, angeschlossen an einen Wagenzug des Stoerrebrandt - nein wir werden nicht noch einmal mit einem Säugling durch verwildertes Land reisen und ließen die Wildermark daher im Norden - doch viele Nachrichten erreichten uns. und bald werden wir uns Klarheit verschaffen müssen was davon Ammenmärchen und was Wahrheit ist. Die Wildermark scheint nicht mehr zu existieren doch was an ihre Stelle getreten ist und ob es endlich den lange überfälligen Frieden \ erheißt das wird sich zeigen.

Grinsend frage ich mich, ob Adersin mich wohl noch einmal gebrauchen kann - ich könnte neue Zöglinge ein wenig auf Vordermann bringen könnte es vielleicht irgendwann zum Schwertmeister bringen Ob wohl immer noch die bissige Hündin des Bankhauses Kalmbach auf mich wartet? Diese Dinge, die mir noch vor Monaten so schwer auf der Seele lagen, dass ich dafür beinahe bis in die Niederhöllen gerannt bin. treiben mich im Moment nicht mehr um Ünser erster Weg führt uns zum IngerimmtempeL wo Zita die Geschichte von Rhvs‘ Hand der Glocke, dem Fingerknochen und dem Hammer erzählt. Gemot ist ebenfalls dabei und sein Blick ist ein wenig zerknirscht, bilde ich mir ein. als er zwischen mir und dem krakeelenden Kind hin- und herschweift.

»Gehst du mit uns zu Thom? I c h w i l l nicht allein hin«, bittet Zita ihn und ich finde, allein ist etwas untertrieben wenn man einen Zwerg und einen Mann von Stand dabei hat.

»Hör mal«, sage ich auf dem Weg beiläufig, »meine Traviawaüfahrt ist zu einem großen Gefallen für Ingerimm geworden. Ich finde es ... ein wenig ungerecht, dass wir nie etwas für Travia tun.«

»Du hättest sie ja nicht missverstehen müssen«, lächelt sie.

»Dann hättest du allerdings auch keine unheilige Glocke vernichtet und dergleichen mehr Ich finde, wir schulden Travia ein bisschen Ehrerbietung.«

»An was hast du gedacht?«, fragt sie und dank ihres lahmen Beins w ippt Maral die auf ihrer Hüfte sitzt, bei jedem Schritt jauchzend hoch und runter.

»An eine Hochzeit.«

Sie hält an und als ich ebenfalls stehen bleibe, läuft Frimbolsch in mich hinein.

»Was ist jetzt schon wieder*? Hin tuid her, hin und her! Ich will jetzt endlich zu diesem

Meisterschmied. bevor ich die Geduld mit euch verliere! Ich sehne mich schon nach einer Nacht, in der nicht ständig euer Kind brüllt!«

»Sei still!«, fahre ich ihn aa »Zita, du wirst nicht Nein sagen!« Ich drohe ihr mit dem Zeigefinger, und Frimbolsch wird rot. als er begreift, was vor sich geht.

Zita sieht mich herausfordernd an. aber dann löst sich ihr Gesicht in ein Lächeln auf. »Nun gut. Ich werde nicht Nein sagen«, grinst sie. und ich nehme Maral auf den Arm und küsse Zita.

uns beide auf der Welt

dummes

Schmiedin anstrahlt, als hätte ich ihr einen großen Gefallen

froh

man

[Zita, in Eisingers Schmiede]

lliom betrachtete mich lange, nachdem er die Geschichte gehört hatte, die von meinen Begleitern bezeugt worden war.

»Gemot hat noch nie glauben können, dass du in den Raub verwickelt warst«, brummte Thom. »Und eigentlich hab ich's dir auch nicht zugetraut«

Thom knurrte etwas in seinen Bart und sagte dann lauter: »Nach einem Streit mit Frunlinde ist Ingrobold auf und davon. Der kleine Bastard. Und auch mit meiner Altgesellin ... habe ich ein Huhn zu rupfen.«

Ich konnte mir ein zufriedenes Lächeln nicht verkneifea und er musterte mich grimmig. »Du siehst anders aus. Älter. Du warst nicht mehr als ein albernes Kind, als du weggegangen bist«

Ich fand die Äußerung zwar etwas hart doch ich nickte ergeben das Lächeln flüchtete hastig.

»Zu schade, dass ihr den Hammer nicht retten konntet. Es ist nicht gut dass sie ihn haben. Vielleicht gießen sie eine zweite Glocke.«

»Nicht ohne Reliquie. Und Dunja sagt, bei dem Kampf zwischen Ingerimm und Agrimoth« - Meister Thom zuckte zusammen, als mir der Name des Erzdämons so einfach über die Lippen kam - »sind Gocke und Hammer in abertausend Stücke zersprungen.«

»Dann hoffen wir. dass man ihr glauben kann«, sagte Gemot. dem die Geschichte zu denken gegeben hatte. »Bedauerlich, dass nichts von der Hand des Heiligen geblieben ist.«

»Nichts, außer diesem hier.« Ich öffnete meine Hand, und das einzigste Knöchelchen lag darin, unbeschadet und blank poliert hatte es die Fährnisse im Saum meiner Tunika überstanden. Ich fasste mir ein Herz und holte tief Luft, sah Thom fest ins grimmige Gesicht. Ich war vielleicht älter geworden, doch ich ließ mich nicht weniger von ihm einschüchtem

»Ich würde ... wenn Ihr es erlaubt. Meister. Ein Behältnis dafür schmieden. Für die lngerimmkirche. Einen ,.$_T$ Hammer.«

»Ich werde prüfen ob es gut genug für den Tempel ist.«

»Es wird mein Meisterstück werden.«

»Auch das werde ich prüfen«, sagte er streng, doch es stahl sich ein Lächeln in seine kohlschwarzen Augen, obwohl sein Mund ernst blieb.

Er blickte über meine Schulter durchs Fenster hinaus. Draußen fing sich ein Frühlingssonnenstrahl im Haar emes Kinds, das vor dem Brunnen auf dem Knie eines Zwergs saß.

»Danke«, sagte ich unbestimmt. Fast ein Jahr war es her. dass ich von hier fortgegangen war. Ich erhob mich vom Stuhl und ging hinaus.

»Na?«, fragte Ulfberth, der draußen gewartet hatte.

»Er sagt, ich bin älter geworden.« Gedankenverloren nahm ich eine schwarze Feder von der Schulter seines Wams* und ließ sie zu Boden flattem.

»Wir werden alle nicht jünger Nur so ein Zwerg sieht alle Jahre gleich alt aus.«

Ich lachte, und Frimbolsch brummte etw as Missbilligendes in seinen Bart.

»Meinst du. du darfst mir hier ein neues Schwert schmieden? Ich vennisse Nattembiss.« Er verzog schmerzhaft das Gesicht doch ein Grinsen kämpfte sich zurück auf seine Lippen und er legte den Arm um meine Schultern »Ich kenne den Traviatempel in Gareth übrigens gar nicht«

Ich hatte ein wenig Angst, doch tapfer erwiderte ich: »Wird wohl Zeit, dann.«

Ein Windstoß erfasste die Feder und wirbelte sie durch den Hof.

Anhänge

Dramatis Personae

Zita - Schmiedegesellin aus der Wildermark
Ulfberth von Moorauen - Junker aus der WiJdermark
Thom Eisinger - Meisterschmied zu Gareth
Rhyssana Eisinger, Feron Eisinger - seine Kinder
Frunlinde, Ingrobold, Raul, Dahlia, Fjotor - Gesellen, Lehrlinge und Gehilfen Thoms
Eiian Ade rs in - Schwert me ister zu Gareth
Härmholt Hultinger, Herodane von Leuenwald - Beklagter und Klägerin in einem Gerichtspro/ess
Gemot - Geweihter des Ingerimm aus der Wildemiark
Alifa von Sonnfeld, Adalbert vom Steinweg - Kriegsfürsten aus der Wildermark
Danos von Luring - der »König der Ritter«
Travor Ganter - Gänseritter aus Rommilys
Frimbolscli - zwergischer Schmied
Rahleif, Praiolanthe, Liftras ia, Erumer, Avetta, Weidgunde - Söldner aus der Wildermark
Torxes von Freigeist - Schwarzschelm einer der Herrscher über Yol-Ghurmak
Leonardo der Mcchauicus - genialer Mechaniker. Paktierer und einer der Herrscher über Transvsilien
Sorp Sapwiß Sandeiwik - Mechanikus im Schatten Leonardos
Belharia die Klinge - eine Schwarze Amazone aus Mendena
Jokob, Merike - Akoluthen der Rondra
Praiorik, Aldara, Ucuro - Diener des Praios* in der Warunkei
Gonolgo - ein Grolm
Agrima, Dunja, Belhion, Quinter, Onreik. Asfarik, Lieta - Schüler bzw Untergebene Belharias
M eis te r Wie s thale r - Glockengießermeister
Petter - sein Geselle
Rasheika, Maral - Amazonen aus Yeshinna
Yurtash - orkischer Gravesh-Priester
Garia Gengris - Priesterin des Agrimoth in Yol-Ghurmak

Glos s ar

Götter und Monate des Zwölfgötterglaubens:

Praios - Sonne, Gesetz, Herrschaft, Recht. Ordnung - Monat Juli - Himmelsrichtung Süden
Rondra - Krieg, Ehre. Zweikampf. Tapferkeit, Sturm - Monat August

Eflkid - Wasser. Meer. Regen. Fischfang. Schifffahrt - Monat September - Himmelsrichtung Westen

Travia - Gastfreundschaft. Heimat. Ehe. Herdfeuer - Monat Oktober

Boron - Tod. Schweigen Vergessen Schlaf, Träume - Monat November

Hesinde - Weisheit Magie. Wissenschaft Wissen - Monat Dezember

Fimn - Winter. Jagd, Eis. Natur. Selbstbeherrschung - Monat Januar - Himmelsrichtung Norden

Tsa - Wandel. Schöpfung, Schwangerschaft. Beginn, Geburt - Monat Februar

Phex - Glück, Handel, Lisi, Humor, Diebe - Monat März

Peraine - Fruchtbarkeit, Ackerbau, Arbeit, Erde Pflanzen - Monat April

Ingerimm - Handwerk, Schmiede, Feuer, Fleiß, Beständigkeit Zorn - Monat Mai

Rahja - Liebe. Lust, Rausch. Ekstase. Harmonie - Monat Juni - Himmelsrichtung Osten

Der Namenlose - Widersacher der Zwölfe - Namenlose Tage, 5 Tage zwischen Rahja und Praios

Halbgötter und Götter anderer Pantheone!

Angros ch - Name Ingerimms bei den Zwergen

Aves - Schutzgon der Reisenden Sohn von Rahja und Phex

Gravesh - Schmiedegott der Orks

Ingra - Schmiedegott der Alhamer

Levlhan - Gott der Wollust Sohn von Rahja und dem Sterblichen Khabla. der das Kind aus trug

Los - Urgott des Schicksals

Sumu — Urgöttin der Erde

Verwendete Maße und Gewichte:

1 Finger - 2 cm

1 Spann - 20 cm

1 Schritt - 1 m

1 Meile - 1 km

1 Stein - 1 kg

I Götlerlauf - 1 Jahr

1 Banner - Gruppe von 50 Kämpfern

1 Schwadron - Gruppe von 50 Reitern

Aventurische Be grille

Agrimoth - Erzdämon Widersacher Ingerimms

Alrik, kalter - Untoter, wandelnder Leichnam

Answinist - Anhänger des darpatischen Umstürzlers und Thronräubers Answin von Rabenmund

Belhalhar - Erzdämon des Krieges. Widersacher Rondras
Blakharaz - Erzdämon der Rache, Widersacher Praios*
Boronsanger - Friedhof
Darpatien - die Wildermark
De re - die Welt auf der der Kontinent Aventurien liegt
Eil - Teil der Klinge, der sich nach der Fertigstellung im Heft befindet
Gehilzmacher - Handw erker. Welcher Knauf Parierstange und Griff für ein Schwert fertigt
Glockenspeise - flüssiges Metall, aus dem eine Glocke gegossen wird
Golgari - gefiederter Todesbote Borons
Golgaiiten - Ordenskrieger des Boron
Gurgulum - schlangenartiger Dämon aus der Domäne Blakharaz*
Helme Haffax - Militärischer Führer in den Schwarzen Landen
Irrhalk - fliegender Dämon aus der Domäne Blakharaz*
Kusliker Zeichen - Schrift des Mittelreichs
Laraan - lüsterner Dämon aus der Sphäre Belkelels
Legierung - eine Mischung von Metallen
Lolgramoth - Erzdämon Widersacher Trams
Meister der Esse - Tempelvorsteher der Ingerimmkirche
Noionit - Seelenheikundiger der Boronkirche
Ort - die Spitze einer Klinge
Schwertfeger - Handwerker, welcher die Klinge vom Schmied erhäh und sie herunterschleift
Tobrien - von Kriegen und dämonischen Herrschern verheertes Land östlich der Wildermark
Trollzacke r - barbarische Bewohner des Trollzacker Gebirges
Xaifai - siehe Belhalhar

»Bos parano« der Sch weit ge seilen:

In der Bewegung der Schw ertgesellen hat sich eine Art Fachvokabular etabliert - Hüten, Haue und Verätzungen . die in logischer Konsequenz zueinander stehen. Es gibt spezielle Versalzungen also Attacken oder Paraden die Hüten also Ausgangsstellungen kontern und somit »brechen« können.
Da Ulfberth diese Begriffe verinnerlicht hat und verwendet, liier eine kurze Erläuterung:
Die Mensur bezeichnet den Abstand der Kämpfenden.
Ins Hängen schlägt der Angreifer, der mit der Spitze der Klinge die Bedrohung aufrechterhält.
Ausgangsstellungen sind beispielsweise die INandushut. bei der das Schwert neben dem Kopf gehalten wird, die Spitze zeigt wie ein Hom nach vome In der Schrankhut »verschließt« das Schwert die untere Blöße des Kämpfers, er hält es mit der Spitze zu Boden, so dass er aus dem Handgelenk heraus das Schwert herumreißen kann, ln der Leuinhut wird das Schw ert mit der Spitze nach oben an der Schulter, am Kopf oder über dem Kopf gehalten, letzteres wird

auch die Wacht des Ucuri genannt. Die Schelmenhut ist eine scheinbar beiläufige Position, bei der die Spitze des Schwerts nach vorne und unten weist.
Beim Pflug wird das Schwert an der Hüfte gehalten die Spitze weist zum Gegner.
Ziel der Haue ist meist die Blöße des Gegners, vorzugsweise Kopf oder Hals - es wird gehauen geschnitten gestochen was das Zeug hält. Obeis Mittel- und Unterbaue bezeichnen dabei einen einfachen Hau von oben der Seite oder unten.
Gewandter ist dabei ein Ork- oder Zomhau; ein gerader Hieb von schräg oben kombiniert mit einem Seitwärtsschritt, um die eigene Blöße zu decken ein Schielhau, der mit einer Drehbewegung die gegnerische Klinge gleichzeitig zur Seite befördert und die Blöße des Gegners bedroht, sowie ein Krumphau, der ebenfalls die gegnerische Klinge bindet.
Im Kampf mit dem Anderthalbhänder werden die Klingen häufig umeinander gewunden um doch noch in eine Position zu gelangen in der ein Stich angesetzt werden kann. Techniken des Ringens werden ebenfalls gern eingesetzt, ebenso wie Stöße und Schläge mit Parierstange und Knauf Beim Aves junger weicht der Kontrahent dem gegnerischen Schlag aus. um sogleich mit einem Schlag zur Biöße nachzusetzen
Natürlich gibt es ungezählte weitere Variationen und Techniken doch als kleines Schwertgesellen-Bosparano ist dies sicher ausreichend.